

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die Zwölffte Abtheilung. Von der reise Jesu gen Galileam, seine lebens-art,
wunderwercke und predigten, beruff der Jünger und demjenigen, das weiter
biß zum andern osterfeste fürgefallen ist.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

Herr / mein Gott! laß es dir gefallen / daß du mit der ruhe deiner väterlichen zucht aus diesem deinen Tempel alle unreine lüste / alle weltliche zuneigungen / alle geizige begierden / und alles böses austreibest / damit ich ein hauß / darinnen gebeter / überlegungen deiner wercke / heilige begierden / keusche gedanken / reine fürsage und eifferige lust dir zu gefallen gefunden werden / seyn möge / damit ich auch sowohl ein opffer / als ein tempel / das durch einen eyfer für deine ehre / und durch das feuer deiner liebe verschlungen und verzehret wird / werde. Laß doch keinen gedanken in mir seyn / und angehalten werden / als nur einen solchen / der / wie ein wohlriechender geruch von dem räuch-altar zu dir hinauff steigt / und nicht ein wort von mir geredet werden / das nicht einen himmlischen klang hat / und deinen ohren angenehm ist. O liebster Gott / erfülle meine seele mit Gottesfürchtigen eindrückungen / neigungen / beschaffenheiten und geschicklichkeiten; Und heilige mich / daß ich mit einem wahren eyfer um den Gottesdienst eingenommen werden / dich über alles / was in der welt ist / lieben / dir mit demüthigen gebetern und beständigen herzunahungen zu dir dienen / und mich mit den betrachtungen deiner Göttlichen süßigkeit / den überlegungen deiner unendlichen fürtrefflichkeiten / und der bewahrung deiner gebote stets üben / und also das wohlleben eines heiligen gewissens / als eine vorbereitung zu der Ewigkeit / auf eine versiegelung der himmlischen freude / durch Jesum Christum unsern Herrn erhalten möge / Amen.

Die zwölffte Abtheilung.

Von der reise Jesu gen Galileam / seine lebens-art / wunderwercke und predigten / beruff der Jünger und demjenigen / das weiter biß zum andern osterfeste fürgefallen ist.

I.

Jesus
reng gen
Galileam.
Sie von
im gesagt

Als Jesus hörte / daß Johannes im gefängniß überantwortet war / Matth. 4/12. und die Pharisæer ihm es mißgönneten / daß so viel Volcks zu ihm kam / damit es von ihm getauft werden möchte / (wiewohl er selber nicht tauffte / sondern es durch einige abge-

abgesandte Jünger verrichtete / die dann das / was von ihm angefangen war / werckstellig machten : Dann nach dem bericht des Euodii , der Bischoff zu Antiochien gewesen ist / (*) taufte JEsus erst die gesegnete jungfrau Mariam seine mutter / und nebenst ihr niemand anders als Petrum ; Petrus taufte aber Andream / Jacobum und Johannem / und diese andere) verließ er das land Judeam / und zog wieder in Galileam / Joh. 4/1. 2. 3. Er mußte aber durch Samariam reisen / und kam zu einer stadt / die hieß Sichar. Bey dieser stadt des landes Samaria saßte er sich / dieweil es sehr warm und er müde von der reise war / an der seiten des Jacobs Brunnen nieder / es kam aber allda / nachdem seine Jünger in die stadt gegangen waren / speise zu kauffen / ein Samaritisches weib wasser zu schöpfen / von der JEsus für seinen durst und zur erquickung in seiner müdigkeit wasser forderte.

II. Es wußte diese frau wenig von der fürtrefflichkeit desselbigen / der diese geringe liebes-gabe von ihr begehrte. Ihr war niemahls fürgestellt worden / daß dem / der der geringsten einen in eines Jüngers namen mit einem becher kaltes wassers tränckte / es nicht unbelohnet bleiben sollte / Matt. 10/42. noch weniger dem / welcher solches dem Herrn selber mittheilen würde. Allein sie achtete diß nichts / sondern trat in die fußstapffen ihrer frevelhaftigen lands-leute und zeigte damit an / daß sie auch mit der krankheit und plage der trennung von den Jüden eingenommen und beladen wäre ; (†) Und darum an statt / daß sie die füße JEsu waschen und ihm einen trunck anbieten sollte / fragte sie ihn / wie er / da er ein Jude wäre / von ihr / als einem Samaritischen weib / trincken begehrte / dieweil die Jüden keine gemeinschaft mit den Samaritern hielten. Johannis 4/9.

III. Der grund dieser feindschafft war so beschaffen. In dem sechsten jahre des königes Histiä zerstörte Salmanasser der könig zu Assyrien die stadt Samariam / er führte die Israheliten gen Assyrien / und schickte in die stadt und ins ganze land Assyrier und frembde Völcker / dasselbige zu bewohnen. Es wurden aber diese durch die Göttliche rache von den löwen / die durch die menschliche hülffe nicht bezwungen oder weniger gemacht werden konten / getödtet und verschlungen. Der könig urtheilte / daß die ursache diese wäre / daß sie dem Gott Israels nicht nach den gesetzen

twird / daß er getauft habe / und wer an seiner statt.

Er kam gen Sichar an den Jacobs Brunnen / alwo er / da er müde war / von einem weib wasser zu trincken forderte. Diß wurde JEsu abgeschlagen / dieweil die Jüden mit den Samaritern in feindschafft lebeten.

Der ursprung der feindschafft.

(*) Euthym. cap. III. in Johann. Apud Niceph. Libr. II. cap. 3. Histor.

(†) Non monstrasse vias, eadem nisi sacra colenti;
Quæsitum ad Fontem solos deducere verpos.

segen Moses dienet / dannenhero sandte er einen von denen gefänglich hinweg geführten priestern dahin / daß er die noch übrig gebliebene einwohner in dem Jüdischen Gottesdienste unterweisen sollte / den er dann ihnen wohl fürstellte / und sich selbst darnach richtete / es blieb aber dem noch diesem entgegen das volck bey ihrem heydnischen aberglauben und gökendienst 2. Reg. 17. und 18. biß daß Manasses / der bruder Jaddi / des hohenpriesters zu Jerusalem / die tochter Saneballats / des landvogts unter dem Dario zur ehe nam. Dieser / diereil er sich mit einer frembden in die ehe begeben hatte / und eine tochter eines unbeschnittenen Heyden genommen / die er auff vermahnung nicht verlassen wolte / wurde weggejaget und flohe gen Samariam / Nehem. 13/28. und bewog seinen schwiegervatter / daß er einen tempel auff dem berge Grisin bauete / er führte das tägliche opffer ein / und machte sich selbst zum hohenpriester / er gab für / daß er einer von den rechten nachkommen Aarons wäre / und erweckte zur zeit Alexandri des grossen eine trennung. Hiedurch entstand eine grosse uneinigkeit wegen des Gottesdiensts mit den Jüden / so daß dadurch nicht allein in Palestina / sondern auch an allen ertern / da ein Jude und ein Samariter einander begegneten / abscheu / feindschaft / haß / verlegung / schlägeren / ja blutvergiessungen und mordthaten entstanden. Also sind durchgehends die menschen geartet / daß sie es für das grössste unrecht in der welt ansehen / wann andere menschen anders als sie gesinnt sind. Sie meynen / daß sie Gott am besten gefallen / wann sie mit der grösssten unbesonnenheit ja unsinnigkeit wider andere eyfern / und ihren eyfer nicht besser ausdrücken können / als wann sie die alle hassen / von denen sie urtheilen / daß sie Gott hassen. Diese trennung wurde mit der grösssten heftigkeit / die jemahls gespüret worden ist / verthätiget / und zwar desto mehr / diereil diß volck sehr abergläubig war / darinnen es auch durch die beschaffenheit ihres Gottesdiensts mercklich gestärcket wurde / diereil dieselbige in cusselichen dingen und ceremonien bestund / die sie nicht zu heiligen suchten / noch durch die einverleibung geistlicher gedanken in denselbigen und liebe zu dem / das dem gesehe gemäß und von Gott verordnet ist / angenehm machten. Hierum nannten die Jüden die Samariter verfluchte / und die Samariter wolten an einem osterfeste zur mitternacht / als der Jüden tempel offen stund / todte menschenbeine in denselbigen werffen / (*) damit sie den ort schänden und entheiligen

Die trennung entstand wegen des Gottesdiensts.

Grosse feindschaften und hartnäckige triebe entsprungen daraus.

(*) Joseph. Antiq. lib. XVIII. cap. 3. Διαρρίψαν ἀνθρώπων ὀστέων ἐς αὐτὸν ἐν ταῖς σκαῖς πύλαις.

ligen möchten. Sie hatten beyderseits allezeit lust miteinander zu streiten und ihre meinungen zu verfechten. Bisweilen gaben sie zwar ihre streitpuncten denen richtern / die sie selber erwöhlet hatten / über / die parthey aber / die überwunden war / weigerte sich / dem gefällten ausspruch unterworfen zu seyn. So machten sie es zu Alexandrien vor Ptolomæo Philometore, als Andronicus durch eine ungemeine herrliche rede und verthätigung ein urtheil und ausspruch wider Theodosium und Sabbarum, der Samariter fürsprecher / erhalten hatte. Das urtheil war für die zu Jerusalem gefället / es wurde aber nicht geachtet / die trennung und uneinigkeit nahm immer zu / und wärete bis zu der zeit / in der unser seligmacher mit dieser frau redete.

IV. Diß war nun in alle gemühter so sehr eingedrucket / daß diß Samaritanische weib / da sie merckte / daß **Jesus ein prophet war** / ihm diese frage fürstellte: **Unsere vater haben auff diesem berge angebetet / und ihr saget / zu Jerusalem sey die stäte / da man anbeten solle.** Joh. 4/19. 20. **Jesus wuste / daß die trennung schon groß genug war / und darum wolte er dieselbige nicht grösser machen ;** Er gab demnach der warheit zwar zeugniß / und sprach / **daß das heyl von den Jüden käme / und daß sie das anbeteten / was sie nicht wüsten ;** Dieweil aber der unterwurff ihres streits bald weggenommen werden sollte / nam **Jesus hievon gelegenheit das Evangelium zu predigen / dann das war nöthig / daß ers fürstellte / und also dem streit / der zwischen den Jüden und Samaritern entstanden war / fürkommen / ihn auffheben / und sie vereinigten / auch eine warheit / die zu allen zeiten verthätiget werden müste / offenbahren möchte :** Dann nicht hie / noch da an einem sonderbaren orte / nicht in dem einen lande mehr / als in dem andern / sondern an allen orten / allwo man **Gott im geiste und in der warheit anruffet /** allda soll man erhört werden. Joh. 4/ 21. bis 24.

Wie **Jesus** die frage wegen des ortes des Gottesdiensts beantwortet.

V. Unterdessen war der heilige **Jesus durstig / und darum redete er mit ihr von dem wasser / er bekam es aber nicht von ihr eben zu dieser zeit.** Er fuhr aber dennoch fort / mit ihr von dem lebendigen wasser / von den ewigwährenden gnugthuungen / von der abschaffung des durstes / von ihrem ehestande und gegenwärtigen beschaffenheit zu reden / und gab ihr zu erkennen / daß er der **Messias** wäre. Joh. 4/ 10. bis 18. Es wurde aber diese unterredung **Jesus** mit dem weib unterbrochen durch die ankunft seiner Jünger / die sich darüber verwunderten / daß er / da er allein war / mit diesem weib redete / da es doch seine gewohnheit nicht war / und er sich ganz eingezogen hielte. Es verwunderte sich aber diese frau nicht allein / sondern sie

Inhalt der worte **Jesus** / die er mit dem Samaritanischen weib redete.

Zweyter Theil.

(f)

Diß brachte aber zuwege

Daß die frau
und die gan-
ze stadt
gläubete/
daß Iesus
der Mesias
war.

freuete sich auch hierüber und ließ ihren krug da stehen / sie ließ in die stadt /
und sprach zu den leuten / daß sie den Mesiam gefunden hätte.
Da giengen sie alsobald aus der stadt und kamen zu ihm / und
viele gläubeten an ihn um des weibes rede willen / die meisten
aber darum / daß sie ihn selber gehöret hatten. Sie batén ihn /
daß er in ihre stadt einkehren wolte / und er blieb bey ihnen zween tage /
und darnach zog er von ihnen in Galileam. Joh. 4/27. 28. 29. 39.
40. 41. 42. 43.

Iesus kam
in Gali-
läam.

Und kam
zu Cana/
allwo er
des könig-
schen sohn
gesund
machte.

VI. Und also kam er in diß land / allwo er mit ehrerbietigkeit /
und wie sichs geziemete / aufgenommen wurde / diereil die Galiläer alle
die wunderwercke / die er auff das fest verrichtet hatte / gesehen hatten.
Als er zu Cana / allwo er sein erstes wunderwerck offenbahret hatte / an-
kam / gieng eine adeliche persohn / ein Fürst / spricht Hieronymus /
zum wenigsten ein Königscher / oder ein königlicher hoffmann mit grosser
ehrerbietigkeit zu Iesu / und bat ihn / daß er hinab käme / und hülffe
seinem sohne / dann er war todt krank. Diß wiederholte er mit groß-
sem ernst zum andernmahl / diereil er sich befürchtete / daß sein sohn / ehe
er zu hause käme / sterben würde. Iesus / der seine wunderwercke nicht
durch natürliche auswirkungen verrichtete / machte seinen sohn / ob er
schon nicht zu ihm kam / gesund / und befahl dem Königschen / daß er
nach hause gehen solte / diereil sein sohn lebete / und indem er hingien-
ge / begegneten ihm seine knechte / und brachten ihm die botschaft / daß
sein sohn um dieselbige zeit gesund worden war / in der Iesus die
heilsame und gesundmachende worte zu ihm redete. Durch dieses zeichen
gläubete er und sein ganges hauß / und wurden seine Jünger. Joh. 4/
46. biß 53.

Er kam gen
Caperna-
um / allwo
er zu predi-
gen anfieng.

Der kurze
begriff des
selbigen.

VII. Nach diesem verließ Iesus Nazareth / und kam gen Caper-
naum / eine stadt / die an dem meer lag / und darinnen eine grosse kauff-
mannschafft getrieben wurde ; Er nam sich für / daß er daselbst predigen
und seine wohnung nehmen wolte : Dann nun war die zeit erfüllet /
der dienst Johannis des täuffers hatte sein ende erreicht und das Him-
melreich kam nahe herbey. Er predigte demnach den kurzen begriff des
Evangelii / den glauben und die busse / und sprach : Die zeit ist erfül-
let / und das Reich Gottes herbey kommen / thut busse und
gläubet an das Evangelium. Matth. 4/ 13. biß 17. Marc. 1/ 15. Was
nun das Evangelium war / das hat er durch den inhalt und folge aller
seiner predigten hernacher erkläret.

VIII.

VIII. Das werck war nun in so weit befördert / und in wachst^h Er berieff
thum kommen / und darum sahe J^hesus / daß es nun zeit war / daß er Jünger.
Jünger zu seinem dienste und verwaltung des predig-amts erwehlete/ da-
mit sie das alles/ was er sagen / thun und lehren würde/ bezeugen möch-
ten/ dieweil es zu einem solchen zweck und absehn/ als in den folgenden
zeiten offenbahr worden ist / und fürtrefflich herfür geleuchtet hat / verrich-
tet wurde. Als nun J^hesus an dem Galiläischen Meer gieng / rieß er
Simonem Petrum und Andream / die ihn schon / da Johannes der täuf-
fer noch predigte/ gekannt hatten/ nun aber alles / ihr schiff und netz
verließen / und ihm nachfolgeten. Und da J^hesus ein wenig wei-
ter gieng / rieß er die beyden söhne Zebedei/ Jacobum und Johannem/
die ihm alsobald gleichfalls nachfolgeten. Mit diesen seinen bedienten und
hausgenossen gieng er umher im ganzen Galiläischen lande / leh-
rete in ihren schulen / und predigte das Evangelium von dem
Reiche Gottes / und heilte allerley seuchen und Franckheiten
im volcke. Er machte die gesund / die mit dem teuffel besessen waren /
er reinigte die aussätzigen / und gab denen gichtbrüchigen und lahmen
krafft und stärke. Matth. 4/18. biß 24.

IX. Als aber das volck zu ihm drang / das Wort Gottes
zu hören / stund er / der H^herr J^hesus/ am see Genesareth / und
gieng alsobald in das schiff Simonis / dem er gebot / daß er sein schiff
ein wenig vom lande führen solte / damit er das volck aus demselbigen
unterweisen möchte. Und als er nun dieses verrichtet hatte / that er ein
wunderwerck : Dann er / der ein H^herr über alle Creaturen ist / gebot
den fischen in dem meer / daß sie seinen willen thun solten / und sie ge-
horchten ihm. Als nun Simon / der schon die ganze nacht vergeb-
lich gefischt hatte / sein netz auff des H^hern J^hesu befehl ins meer
warff / beschloß er eine so grosse menge fische/ daß ihr netz zerriß;
Es kam aber über diesen ungewöhnlichen fang und zug den fischern ein
schrecken und furcht an. Luc. 5/ biß 10. Es richtete aber J^hesus mit
diesem wunderwercke sein auge hierauff / daß er ihnen ein fürbild geben
und zeigen wolte / wie er / Simon / und die andern Apostel / die er durch
dieses wunderwerck zu Menschen : fischer verordnete / die allgemeine
Kirche erfüllen / und durch sie eine grosse menge gläubiger Menschen ge-
fangen werden solten / sie würden durch die gute kunst der fürsichtigkeit
und ihre heilige lehren Gotte seelen gewinnen/ damit sie und ihre Jünger/
wann das netz ans land gezogen / und durch die Engel eine scheidung ge-
macht

J^hesus
gieng mit
denselbigen
an alle ör-
ter / an des-
sen er pre-
digte und
wunder
that.

Er predigte
aus dem
schiffe Si-
monis.

Und gab es
nen unge-
meinen
fisch-fang.

Worauff
J^hesus hie-
mit gezelet
hat.

macht worden / von den bösen und verwerflichen fischen unterschieden werden möchten. Matth. 13/ 47. 48. 49.

Jesus that
viele wunder-
werke.

Er verbot
den bösen
geistern zu
sagen / daß
er der Sohn
Gottes
war.

X. Es kan aber das licht der sonnen innerhalb den schranken einer landschaft oder eines königreichs nicht beschloffen werden. Ein so grosser prophet / ein so göttlicher arzt / und so grosse wunderwerke / als man sahe / erwirkten ein gerüchte / das so starck / nicht aber so schrecklich als der donner war / und also auch nichts böses fürbildete. Es erschallte geschwind sein gerüchte in ganz Syrien land. Und sie brachten zu ihm allerley krankten / mit mancherley seuchen und quaal behafftet / die besessenen / die monstüchtigen / und die gichtbrüchigen / und er machte sie alle gesund. Und es folgte ihm nach viel volcks aus Galiläa / aus den zehen städten / von Jerusalem / aus dem jüdischen lande / und von jenseit des Jordans. Und wann er monstüchtige und mit bösen geistern besessene gesund machte / schryen die teuffel und bekannten / daß er Christus / der Sohn Gottes war. Er bestrafte sie aber / und ließ ihnen solches nicht zu. Matth. 4/ 24. 25. Er wolte vielmehr den glauben in seinen jüngern durch stille beweisthümer und liebliche überzeugungen des Geistes wirken / damit in ihrem glauben sich eine firtrefflichkeit nach der masse ihrer wahl zeigen / und sich derselbige nicht auff die überzeugung und ausgepreßte zeugnisse der verfluchten und ungehorsamen geister gründen möchte. Marci. 1/ 23. 24. 25. Luc. 4/ 40. Matth. 8/ 29.

Jesus predigte
auff einem Berg.
Der inhalt
dieser predigt.

XI. Als aber Jesus sahe / daß das volck sich vermehret / und die zuhörers an der zahl zugenommen hatten / stieg er auff einen Berg / auff dem er / da seine Jünger zu ihm kommen waren / die herrliche predigt that / die die predigt auff dem Berg (eine Göttliche schatzkammer voll der firtrefflichsten warheiten / und verborgenen fürschriften einer geheimen Gottesgelehrtheit; sie hält in sich einen kurzen begriff aller gebote / welche die rechtmäßigkeit der Christlichen religion ausmachen) genennet wird / darinnen er auff die gebote / die durch Mosen gegeben sind / sein auge richtet / und die verpflichtung / die uns zugeeignet ist / durch einen genauern sinn und gestrengere auslegung ausbreitet / auff daß unsere gerechtigkeit besser / dann der Schriftgelehrten und Phariseer seyn möchte. Matth. 5/ 6/ 7/ „Er predigte von der vollkommenheit / von den lehrpuncten der sanftmuht / geistlichen armuht Christlichen traurigkeit / begierde der heiligen sachen / barmherzigkeit / friedfertigkeit / und erduldung „des unrechts / mit hinzufügung einer sonderbahren verheißung des segens / der zu einem lohne und erbtheil dem / der diese gnaden und firtreffliche

„trefflichkeiten hat / gegeben werden solle. Er erklärte einige unter den zehn geboten / und fügte einen anhang seiner gebote hinzu. Er lehrte seine Jünger beten / die art und weise zu fasten und almosen zu geben. Er vermahnete sie / daß sie die welt verachten / andere nicht richten / das unrecht vergeben / und nicht für den zeitlichen vorraht sorgen / noch sich darum bekümmern / sondern das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen sollten. Matth. 5/6/7.

XII. Als Jesus seine predigt vollendet hatte / und vom berge her ab gieng / kam ein armer aussätziger / und betete ihn an / und begehrete von ihm / daß er ihn reinigen wolte. Jesus willfahrete ihm hierinnen alsobald / er befahl ihm aber auch zugleich / daß er solches nicht allenthalben / allwo er hinkäme / offenbahren und ausrufen / sondern zu dem Priester hingehen / und die gabe / die Moses befohlen hatte / opffern solte. Und hierauff kam er gen Capernaum / und lehrte in ihren schulen auff alle sabbath-tage; er zeigte allda in seinen predigten / daß er ein firtreflicher Prophet wäre / und das ansehen eines solchen hätte / der von Gott gesand war. Er suchte und zog das volck nicht durch liebliche und süße reden und gemüths-einnehmungen / so die Phariseer und Schriftgelehrten gebrauchten / zu sich / sondern durch die klare kennzeichen und auswirkungen seiner Gottheit. Er machte allda einen menschen gesund / der mit dem teuffel besessen war / und zwar in einer von ihren schulen / und so bald er aus derselbigen gegangen war / erlösete er die schwieger-mutter Petri von ihrem fieber. Diß wurde nun so offenfahrr / daß ein jeglicher hievon redete / und sich darüber verwunderte. Als aber das volck häufig zu ihm lieff / und ein jeglicher ihn sehen / hören / und von ihm geholffen seyn wolte / zog er / nachdem er die alle genesen lassen / die das haus Petri / in welchem er desselbigen schwieger-mutter von dem fieber besreyet hatte / an allen ecken umringet hatten / des morgens früh an einen wüsten ort / damit er allda desto freyer von dem gedrange und besuchung der menschen auch desto unverbinderter sein gebet verrichten könnte. Matt. 8/1. 20. Luc. 11/14.

XIII. Er konte aber so verborgen nicht seyn / er wurde / wie ein licht / wann der fürhang nur ein wenig aufgeschoben wird / alsobald an dem wüsten orte entdeckt und gefunden. Luc. 4/42. 43. Dann das volck suchte ihn / und kam zu ihm / und hielt ihn auff. Jesus sagte ihnen aber mit deutlichen worten / daß er auch andern städten das Evangelium predigen müste. Diesem zur folge nahm er sich für / daß er sich an die andere seite des meers Genesareth begeben wolte.

(E) 3

Als

Jesus machte einen aussätzigen gesund.

Er predigte in der schule zu Capernaum.

Allwo er einen besessenen gesund machte.

Er verrichtete da noch andere wunderwerke / und zog an einen wüsten ort.

Er wurde aber den noch das selbst gefunden.

Was Je-
sus denen
fürstellte/
die zu ihm
darum/ daß
er sie unter-
weisen sol-
te/ kamen.

Als er nun daselbst war/ both ein Schriftgelehrter sich an/ daß er sein Jünger und von ihm unterwiesen werden wolte. Es gab ihm aber Je-
sus zu erkennen/ daß er in einem schlechtern zustande/ als die fische
und die vögel sind/ wäre/ dann diese haben ihre eigene wohnungen/ er
aber hätte keine/ ja nicht einmahl einen ort/ allwo er sein haupt hin-
legen/ und ruhe finden könnte. Was nun von diesem manne/ der einen
solchen trieb gehabt hat/ worden ist/ das ist nicht beschrieben. Andere/
die nur zur probe Jesu nachfolgeten/ wurden von ihm angehalten/ daß sie
alsobald ihn bekennen musten/ denn er dem einen nicht zuließ/ daß er abschied
von seinen freunden nehmen/ und dem andern/ daß er seinen todten
selber/ sondern durch einen andern begraben lassen sollte. Matth. 8/19. biß
22. Luc. 9/57. biß 62.

Er stillte
den wind
und das
meer,

XIV. Unterdeffen kam Jesus spät an das schiff/ und legete sich/
als er voll schlaffs war/ auff ein haupt-küssen nieder/ und schlieff so sanfte/
als seine müdigkeit und unschuld diß zuwege brachten/ also/ daß ein gewal-
tiger sturm/ das brausen der winde und das wüten der meers- wellen
ihn nicht aufweckten/ da doch die gefahr so groß war/ daß das schifflein
fornen und hinten mit wellen bedeckt wurde/ den schiffern entfiel der muth/
und es schien/ als wann das schiff sincken wolte/ die Jünger aber
weckten ihn auff/ und begehrtten hülffe von ihm. **HERR/ hilff uns/**
sprach sie/ **wir verderben/ oder/ wie es Marcus berichtet: Meister/**
fragest du nichts darnach/ daß wir verderben? Da stund Jesus
auff/ und bestrafte den kleinen glauben der Jünger/ und bedräuete den
wind und das meer/ **da ward es gang stille.** Und siehe hierauff ka-
men sie in die gegend der Gergesener oder Gerasener. Matth. 8/ 23. biß 27.
Marc. 4/ 38. 39.

Ursprung
der Gerge-
sener oder
Gadarenen.

XV. In diesem lande der Gergesener/ ein name/ der von einem
schon ausgerottetem volcke (dann es ist eins von denen gewesen/ die von
den kindern Jacobs aus ihrem erbtheil vertrieben worden sind) übrig ge-
blieben war/ waren zwo städte/ **Gadara/** die in der theilung des lant-
des durch das loß dem stamme Gad zum theile gefallen/ durch die Ju-
den verwüstet/ und auff ansuchung Demetrii mit dem zunahmen des Ga-
dareners/ der von dem Pompejo als ein freyer Mann erkläret war/ eben
durch diesen Pompejum wiederum aufgebauet worden ist/ und nicht weit
davon/ wie Josephus uns diesen bericht giebt/ (*) **Gerasa.** Daß nun
diese städte so nahe bey einander lagen/ und die übereinstimmug ihrer be-
nennun-

(*) Joseph. de Bell. Jud. libr. I. cap. 5. & libr. III. cap. 2. & libr. V. cap. 3.

nennungen/ist die ursache/warum diese geschicht bey den Evangelisten nicht unter einem namen fürkömmt. Bey der stadt Gadara waren nun (*) Die gräber in den löchern der felsn viele örter / daß man die todten daselbst begraben konte/allwo dann die abergläubische menschen derMemphitischen undTheb. salischen Ceremonien sich zu bedienen pflegten/und also böse geister anbeteten/ Matth. 8/28. das so weit gieng / daß / als unser seligmacher in diese gegend kommen war / ihm aus den gräbern zween von dem teuffel besessene begegnet sind / die sehr grummig waren / und schon für langer zeit sich in diesem elenden zustande befunden hatten / also/ daß niemand diese strasse wandeln konte. (**)

XVI. Jesus gebot den teuffeln / daß sie aus den besessenen fahren sollten. Es waren aber einige menschen da / die allda eine heerde säue hüteten. Dis war etwas / das der Jüdischen religion gänglich zuwidern und entgegen war; sie wurden aber zum dienste des Römischen lagers und soldaten / die allda in besatzung lagen / zugelassen / ja es wurden den aufsehern auff die heerde viele vorrechte vergönnet / und waren also denselbigen sehr günstig. (†) Und diereil Gadara eine Griechische Stadt war / so waren die einwohner daselbst zum theile Griechen / Syrer und Jüden / und diese letztere / wie es scheint/ die allerwenigsten an der zahl. (††) Die teuffel baten nun Jesum/ daß er sie nicht in den abgrund sende / sondern ihnen erlauben wolte / in die heerde säue zu fahren. Da es nun Jesus ihnen zuließ/stürzte sich die ganze heerde säue mit einem sturm in die heiße wasser-sümpffe/ die an dem fuß des berges waren/ auff den Gadara gebauet war; (Es gaben aber die Jüden gemeiniglich allen kleinen versammlungen der wasser/ Matth. 8/30. bis 34. den namen meer oder see) Oder auch wohl/wie andere meynen/in das Meer Genezareth / und sie starben also in dem Wasser. Diese begebenheit zogen sich die einwohner so zu gemühte / daß sie Jesum baten/ daß er von ihrer Grenze weichen wolte / Matth. 8/34. Matth. 9/1. Wie er dann auch that / dann er verließ das heydnische Galildam / und kam in das kleine Galildam / und also abermahl in die stadt Capernaum.

XVII. Als Jesus nun allda kommen war / wurde er von unterschiedlichen Schrifftgelehrten und Phariseern von Jerusalem / und Lehrern des

Die gräber
bey Ga-
dara.

Zween bes-
essene ka-
men dar-
aus/ und
wurden
gesund.
Den teuf-
eln wurde
freyheit ge-
geben/in die
schweine zu
fahren.

Was hier
auff folget.

(*) Epiph. contr. Ebionitas Hæres. 30.

(**) Cod. Theod. de Suariis.

(†) Joseph. de Bell. Jud. Libr. II. cap. 33.

(††) Ut mare aneum, vas templi ad aquarum receptionem.

Jesus ver-
gab einem
gichtbrüchi-
gen seine
sünde.

Er beant-
wortet die
übele ausle-
gung der
Phariseer.

des gefetzes aus Galilea besucher. Als er nun sich mit denselbigen in ei-
nem hause befand / um welches sich das volck so häufig versammlete /
daß die / so da hinten waren / zur thür nicht nahen konten / wur-
de indessen ein gichtbrüchiger zu ihm gebracht / daß er ihn ge-
sund machen möchte. Da sie nun für dem volcke nicht zu ihm kommen
konten / deckten sie das dach des hauses / darinnen Jesus war /
auff / und ließen das bette hernieder / darinnen der Gichtbrüchi-
ge lag. Da nun Jesus ihren glauben sahe / sprach er : Sey
getrost / mein sohn / deine sünde sind dir vergeben. Über diese wör-
te wurden die Phariseer voll zorns / dann sie meineten / es wäre eine Gots-
teslästerung / und sprachen : Wer kan sünde vergeben / dann allein
GOTT? Jesus aber verthätigte seine lössprechung / und zwar so / daß er
ihnen nach ihrem begriffe vollkommene vergnügung gab. Dann die Jü-
den gläubeten / daß alle krankheiten und seuchen straffen der sünden wa-
ren; (Wer / sprachen sie von dem blindgebohrnen / hat / Joh. 9 / 2. ge-
sündigt? Dieser / oder seine eltern / daß er blind gebohren ist?)
Und daß die hinwegnehmung der straffe eine vergebung der sünden sey.
Und darum nam Jesus das / davon sie urtheilten / daß es eine folge
und straffe der sünden sey / hinweg / und kam also durch die gesundma-
chung des gichtbrüchigen dem weitem murren der Phariseer zuvor / und
sprach : Auff daß ihr aber wissen möget / daß des menschen Sohn
macht habe / auff erden die sünde zu vergeben / sprach er zu dem
Gichtbrüchigen : Stehe auff / hebe dein bette auff / und gehe
heim. Und er stund auff / und gieng heim / und priesete GOTT.
Matth. 9 / 2. bis 8. Marc. 2 / 3. bis 12. Luc. 5 / 18. bis 25.

Jesus ruf-
et Mat-
thäum von
dem volke.

XVIII. Kurz nach diesem gieng Jesus abermahl an das meer.
Unterwegens sahe er Matthäum den Zöllner sitzen / daß er den zoll em-
pfing / und befahl ihm / daß er ihm nachfolgen sollte; Darauff dann Mat-
thäus / als er Jesus in sein haus aufgenommen hatte / sein Jünger
wurde. Die Phariseer aber / die sich auch hie befunden / nahmen es übel
auff / daß er mit den zöllnern und sündern aß : Dann das amt eines
zöllners / ob es schon bey den (*) Römern ehrlich und sehr geachtet wur-
de / dieweil sie meineten / daß darinnen der wachsthum des Römischen
Adels / die zierde der stadt / und die sicherheit des gemeinen bestes bestünde /
wann nemlich zöllner darinnen gefunden würden / (**) war
dennoch

(*) Cic. Epist. Famil. Libr. XIII. § in Orat. pro Plancio.

(**) Idem ad Quintum, Fratrem, de regimine praefecturae Asianae.

dennoch so wohl bey den Jüden als bey den Griechen sehr verhasst /
 und die zöllner wurden von ihnen für verfluchte gehalten / nicht allein dar-
 um / daß (*) ihre haupter frembde waren / die einige von diesem volcke zu
 ämtern besorderten / und also auch zu diesem amte sie gebrauchten / son-
 dern auch darum / daß die Jüden ungemein viel auff die freyheit ihres
 volcks / und auff das vorrecht ihrer religion / so daß sie an niemand scha-
 den zu geben verbunden seyn wolten / hielten / und sonderlich darum /
 daß die zöllner grosse ungerechtigkeit und unterdrückungen verübeten /
 9/9. biß 13. dieweil ihre macht uneingeschränckt / ihr geiz unersättlich / und zwar
 so / wie die hölle / und so verschlingend / wie das feur / oder das grab war.
 Es gab aber Jesus solche geschichte ursachen seines umganges mit solchen
 menschen / daß ihr gegenwurff ihm selbst dazu dienete / daß er sich verant-
 worten müste. Er gab ihnen zu erkennen / daß er darum mit ihnen um-
 gieng / dieweil sie sündler waren / und ihr gegenwurff eben so beschaffen
 war / als wann man einen arzt darum verachten wolte / daß er so viel
 mit den kranken umgehete : Ich bin / sprach Jesus / kommen / die
 sündler zur busse zu ruffen / und nicht die frommen. Ich habe
 wohlgefallen an barmherzigkeit / und nicht am opffer. Matth.
 9/13.

XIX. Gleichwie aber das aufschäumen und ein sanffttes rauschen
 des wassers ein vorzeichen eines herannahenden ungewitters ist / und mehr
 unluft durch sein fürspiel / als durch seine eigene wirkung verursacht ;
 Also war das murren der Phariseer eine anzeigung eines heimlichen miß-
 fallens / und eines herannahenden streits. Erst stellten sie sich / als wann
 sie begierig wären / etwas zu lernen / indem sie fragen und schlußreden
 fürstellten / dadurch sie etwas untersuchen wolten / es waren aber nichts
 anders / als fürläuffer starker gegenwürffe und unverschämten lästerun-
 gen / welche die fruchte der unterredungen mit Jesu waren. Jecho er-
 kühnete sie sich und fragten ihn ; Warum die Jünger Johannis so
 viel fasteten / und seine Jünger nicht fasteten. Vorauff ihnen Je-
 sus sagte / daß dieses darum geschehe / dieweil jecho die zeiten wären / dar-
 innen der Bräutigam bey ihnen sey / die kirche zur ehe zu nehmen /
 Zweyter Theil. (1)

(*) Vita publicanorum aperta est violentia, impunita rapina, negotiatio vul-
 lä ratione constans, invereconda mercatura. Suid. in voce publica-
 nus. Πάντες τελώνων πάντες εἰσιν ἀγοραῖες. Apud Hebraeos textum D.
 Matthæi. Publicani dicti Parisim, nomine proprio latronibus, qui sepes
 Smaceriam dirimunt, licet proprie dicti Gabaim, unde fortasse Gabella.

Jesu zei-
 get die arsa-
 He an / war-
 um seine
 und Jünger
 nicht faste-
 ten.

und darum würde nunmehr das fasten der hochzeit-leute so viel seyn / als wann jemand einen todten leichnam zu der freude einer braut / da sie in ihrer krone sich zeigt / fügen wolte; **Es würde aber die zeit kommen/ daß der bräutigam würde von ihnen genommen werden / in seine kammer gehen / und den furchang hinter sich zumachen / alsdann würden sie fasten.** Matth. 9/14. 15. Marci. 2/18. 19. 20. Luc. 5/33. 34. 35.

Wie das
weib/ das
den blut-
gang ge-
habt/gesund
worden ist.

XX. Als nun Jesus also die Phariseer unterrichtete / **Kam Jai-
rus ein oberster der schulen zu Jesu / und bat ihn / daß er in sein
haus kommen und seine jetzt gestorbene tochter lebendich machen wolte.**
Als er nun dahin gieng / begegnete ihm ein weib/ **das zwölf jahr den
blutgang gehabt hatte / und keine hoffnung da war / daß ihr durch
kunst oder natur geholfen werden könnte.** Diese frau trat nun von hin-
ten zu Jesu mit einem vertrauen/das seines gleichen nicht/noch ein fürbild
hatte / und mit einer versicherung eines heiligen glaubens / daß / wann
sie nur den saum seiner kleider anrühren würde / **so würde sie ge-
sund werden.** Sie kam dann mit zittern und beben / voller hoffnung
und ehrerbietigkeit / und rührte sein Kleid an / und alsobald wurde
der brunnens ihres unnatürlichen flusses verstopfet / und begab sich wider
zu seinem natürlichen lauff und dienst / Matth. 9/18. bis 21. (*) Ambro-
sius spricht / daß diese frau Martha gewesen sey / es ist aber noch nicht
wahrscheinlich / daß sie eine Jüdin / sondern gläublicher / daß sie eine
heydnische frau gewesen sey / dann das / was sie zum gedächtniß ihrer er-
langeten gesundheit / und dem Herrn Jesu zu ehren gethan hat / (oder
gethan haben soll) ist eine heydnische gewohnheit gewesen. Dann es er-
zehlt Eusebius, daß er selber zu Caesarea Philippi gesehen habe „ein ehe-
„nes bild / so eines weibes gestalt gehabt / und an den füßen eines für-
„trefflichen mannes auff den knien gelegen / über die dann der mann zum
„scheine / als wann er in ihr begehren willigte / und ihr günstig wäre /
„seine hand ausstreckte; Und dieses bild / wie die einwohner dieses ortes
„berichteten/ solte von dieser frau verschaffet seyn/ so daß sie es für ihr geld
„habe machen und aufrichten lassen / sie haben auch hinzu gefüget / (es ist
aber

Eusebii
erzählung
eines ge-
dächtni-
ßes dieser
gesundma-
chung zu
Caesarea
Philippi.

(*) Lib. VII. Hist. cap. 14. ἐπίσημον χρίσιν ἀγαλμα, & τὸ χρίσιν ἀνδριάντην
ap. Sozom. Libr. V. cap. 20. Joh. Damal. de Imag. Orat. III. ex
Chronico Joh. Melale Antioch. Episc. ait: Supplicem libellum obla-
tum Philippo, Tetrarchæ Trachonitidis regionis, ut liceret statuas eri-
gere in memoriam accepti beneficii.

„aber ungewiß/ ob es wahrhaftig / oder nur ein gedicht ist) daß an dem
 „fusse dieses bildes ein gemein gewächse herfür kommen sey/ welches so hoch
 „hin auf geschossen / daß es den saum des ehernen mannes anrühren kön-
 „nen/ und in vielen gefährlichen krankheiten eine gesund-machende krafft
 „gehabt. So weit Eusebius. Von diesem fürgeben will ich nichts anders/ Diß wird
auff die
probe gese-
het.
 als dieses sagen/ daß man es nicht wohl glauben kan / daß diese frau / die
 nach der beschreibung des heiligen Marci und des heiligen Lucæ , Marc.
 5/ 26. Luc. 8/ 43. ihr gut verzeihet / und alle ihre nahrung an die
 ärzte gewand hatte/ in einem solchen stande gewesen seyn solte / daß
 sie eine so grosse summa geldes / als zu erkaffung zweyer so grossen ehe-
 ren bilder erfordert würde / hätte anwenden können. Und wann sie es
 schon hätte thun können / so bleibet es dennoch nichts desto weniger un-
 wahrscheinlich / daß die heydnische fürsten und stadthalter / die alle ör-
 ter / sowohl die öffentliche als sonderbare durchsuchten / und ganz genau
 darnach forscheten / daß sie alle die gedenck-zeichen / die zu ehren des Chris-
 tenthums auffgerichtet waren / zerstören möchten / diß allein übrig gelas-
 sen hätten / und also diß bild nicht allein den händen der verfolger / son-
 dern auch der verwüstung des krieges und den veränderungen/ die in Pa-
 lestina fürgefallen sind / entrunnen wäre / und also länger als drey hun-
 dert Jahr/ ungeachtet aller gewalt und veränderungen/ denen alles unter-
 worffen ist/ stehen geblieben sey. Es sey/ wie es sey/ so ist gewiß/ daß das
 buch wider die bilder / das durch verordnung Caroli des grossen für
 850. Jahren ausgegeben ist/ diesem keinen glauben giebt; Und gewiß-
 lich / wann es wahr wäre / so ist mehr / als wahrscheinlich / daß Ju-
 stinus der Märtyrer / der in Palestina gebohren und auffgezogen wor-
 den / und Origenes , der vielmahls zu Tyro in der nachbarschaft
 dieses ortes/ von dem gesagt wird / daß diß bild daselbst gestanden / sich
 vielmahls auffgehalten / und mit einem ungemeinen fleisse alles das
 jenige / das zum nutzen und ehre der Christlichen sache dienete/ (*) zu-
 sammen gesammelt hat/ diß merckwürdige nicht würden vergessen haben.
 Es ist demnach wahrscheinlich / daß die bilder / die Eusebius gesehen hat/ Was man
hievon
glauben
muß.
 und von denen er eine solche nachricht erlanget / allda erslich auff gegebene
 gelegenheit einer heydnischen geschicht oder ceremonie gesetzt sind/ und
 die Christen nach dieser zeit / wegen der gleichheit der fürbildungen / und
 daß es zu dieser geschicht füglich gezogen werden könnte / sich in den folgen-
 den zeiten eingebildet / und hernacher ungescheut gesagt haben / daß hie-
 durch die Evangelische geschicht fürgebildet würde.

(1) 2

XXI. Da

(*) Orig. lib. IV. de imagin. cap. 15.

Jesu
machte die
tochter Jai-
ri lebendig.

XXI. Da nun Jesus in das haus des obersten kam / fand er daselbst die pfeiffer und das getümmel des volcks / die über den todt der tochter Jairi heuleten / und eine traurige music machten / gleich wie solches die knechte des obersten / die ihm entgegen kommen waren / schon angezeigt hatten. Es trieb aber Jesus die pfeiffer und das getümmel des volcks aus / und gieng mit den eltern des kindes in die kammer / darinnen es lag / und sprach zu ihm: Mägdlein / ich sage dir / stehe auff / und alsobald wachte sie von dem schlaffe ihres todes auff. Hierauff verbot ihnen Jesus hart / daß es niemand wissen sollte / hergegen aber gebot er / daß man ihr etwas zu essen geben sollte. Matth. 9/ 23. bis 26. Marci. 5/ 35. bis 43. Luc. 8/ 49. bis 56. Gleichwie aber die flamme / die mit gewalt zurücke gehalten wird / mit mehrerer krafft und stärkerer bewegung herfür bricht und sich austreitet / also trug es sich auch hie zu / dann ob schon Jesus es verbot / daß dieses wunderwerck nicht unter das volck gebracht und offenbahr werden sollte / so ist es dennoch durch das ganze land ausgebreitet / und in der ganzen welt offenbahr worden: Dann wir sind nicht allein dazu geneiget / das zu thun / davon wir zurücke gehalten werden; Sondern es gehet auch so zu / daß ein grosses werck / das mit demuth umringet ist / und durch fürsichtigkeit verborgen gehalten wird / desto schöner und fruchtbarer herfür kommt / daß dadurch auch die verwunderung und der ruhm aller menschen in ihrem munde zunimmt.

Dies wurde
überall aus-
gebreitet.

Jesu wur-
de hiebel
nachgere-
det / daß er
einen teuffel
ausgetrie-
ben hatte.

XXII. Als nun Jesus aus dem hause Jairi gegangen war / machte er zween blinden auff ihr begehren und bekantniß / daß sie an ihn gläubeten / sehend / und trieb einen teuffel / der stumm war / aus / darüber sich das volck sehr verwunderte und entsetzte. Es konten sich aber die Phariseer nicht länger inne halten / sie wurden ganz verdrießlich und zornig / und sprachen: Er treibet die teuffel aus durch Beelzebub / den obersten der teuffel. Matth. 9/ 27. bis 34. Ihre bosheit / gleich wie es gemeinlich gehet / widersprach ihnen selbst / und lieff wider alle vernunft an: Dann es ist nichts so thöricht / als wann man sagen will / daß der teuffel dazu zuhelffen gesinnet sey / daß sein reich vertheilet werde / und dasjenige / das er gewiß hat / auff die hoffnung dessen / das zukünftig und ungewiß ist / fahren lassen wolle. Dies war aber nur die erste herauslassung ihrer bosheit. In diesem ganzen Jahre / das nun zu ende lieff / war sonsten alles ruhig. Es redeten weder die Jüden / noch die Samariter / noch die Galileer etwas mißfälliges wider seine persohn oder

Es war
aber unge-
gründet.

oder lehre/ (*) sondern er predigte allenthalben in grossen friede: Dann
dies war das Jahr / das der Prophet Esaias ein angenehmes Jahr
des Herrn nennet.

Auff die zwölffte Abtheilung.
Anmerkungen über das gespräch des Herrn
Jesus mit dem Samaritanischen weibe.

1.

Nachdem der heilige Jesus / nachdem er merckte / daß er zu Jerusalem
nicht sicher wäre / sich wieder gen Galileam / allwo er sein prophe-
tisches amt meistens ausführen sollte / wandte / gieng er zu fusse
durch Samariam / und als er müde und matt / hungerig und
durstig war / sagte er sich bey einem brunnen nieder / und begehrte von
einer Samaritanischen frauen / daß sie ihm zu trincken geben sollte ; Diese
aber war eine sündin / und schlug ihm mit unfreundlichen worten diese
bitte ab. Anstatt aber / daß er ihr übel begegnen / und ihre unfreund-
lichkeit / die aus einem triebe einer abergläubischen religion herkam / (**)
mit harten worten hätte beantworten können / predigte er ihr / daß der
Messias zu ihr kommen wäre / er entdeckte ihr das / was sie in ihrem her-
zen verborgen hielte und zu ersticken suchte / er bot ihr seine gnade an /
und ließ den brunnen des lebendigen wassers in ihrer seelen entsprin-
gen / damit die unreine flammen ihrer lust / die in ihr entzündet waren /
und sie bewegeten / daß sie noch nach dem tode ihres fünfften mannes
dem sechsten unrechtmäßige besizung einräumete / (†) auslöschen und
dämpfen möchte. Auff diese weise aber brachte Jesus die natur zur gna-
de / seinen hunger und durst zu einer Gott angenehmen lust / die finsterniß
des Samaritanischen weibes zu einem hellen lichte / ihre sünden zur be-
kehrung und liebe / und also stillte er seinen durst / da er sie erquickte. Und
wie es seine speise war / daß er seines Vatters willen that / Joh.
4/34. Also war es auch sein tranck / daß er uns aus dem brunnen
des lebendigen wassers tränckte. Dann also giebt Gott es klärlich
uns zu verstehen / daß er seine lust daran habe / wann er siehet / daß wir
leben /

Jesus brachte in
seinem ge-
spräche mit
der Sama-
ritischen
frauen die
natur zur
gnade /
nach vor-
hergehender
unterrich-
tung.

Hierinnen
leuchtet die
liebe Christi
und seine
vergnügung
in der ver-
richtung
des willens
seines Vats-
ters herfür.

(1) 3

(*) Epiph. in Pan. Libr. II. tom. II. Hæres. 51.

(**) Apud. ipsos fides obstinata misericordia in promptu , adversus omnes alios
hostile odium. Tacitus.

(†) Quæ nubit toties, non nubit, adultera legeest.
Offendor mœcha simpliciore minus. Martial.

leben / nicht anders / als wann er durch die glückseligkeiten / die er uns als mittheilungen seiner gnade / als kennzeichen seiner barmherzigkeit / und als versicherungen des himmels giebt / selber erquicket würde. Es ist ein solches / das wir nicht anders / als mit dem auge der verwunderung über die firtrefligkeit der göttlichen liebe anschauen können / und darinnen / die weil es eine ausfließung seiner ewigen gnade und wesentlichen freundlichkeit ist / Gott sich selbst nicht anders als erfreuen / und gleichwie er an den werken seiner macht ein wohlgefallen hat / diese werke der gnade und barmherzigkeit lieben kan. Er / der an dem werke seiner erschaffung ein wohlgefallen hatte / hat daran auch seine grössste lust / daß er sich selber näher dem menschen offenbare / indem er den Herrn Jesum / seinen Sohn / gesand hat / daß er sein bild / seine gnade und herrlichkeit den menschen mittheilen sollte / und ihn also zum dienst und nutzen der menschen übergeben hat. Dann diß ist das fürnehmste unter den werken Gottes gewesen / und darum konte der gesegnete Herr Jesus nicht anders / als hierinnen / damit er seinem himmlischen Vatter nachfolgen möchte / seine grössste vergnügung schöpfen.

Die mit ein-
ander nicht
eins gefin-
net sind / ge-
hen auch
nicht gerne
mit einan-
der um.

Wann und
wie diß
raum fin-
den muß.

II. Als das Samaritische weib merckte / daß unser seligmacher von Jerusalem kam / hatte sie / diereil von alters her zwischen den Juden und Samaritern eine uneinigkeit und zwyspalt gewesen war / keine zuneigung zu ihm. Diese beyde völker hatten ungleiche kirchen-ceremonien / und die / so in ihrer religion sowohl von der einen als der andern seiten eifrig waren / zankten sich durchgehends mit einander / das so weit gieng / daß sie einander ihre schuldige liebe entzogen. Und eben so gehet es noch unter den Christen / daß sich mannichmahl der eine wider den andern sehet / eifert und alles zum ärgsten deutet. Es ist zwar wahr / daß die gerechtigkeit keinen genieß hat mit der ungerechtigkeit / und Christus mit Belial nicht überein stimmt. 2. Cor. 2 / 14. 15. Es muß aber dennoch in unserer anmerkung die kezerey / die eine geistliche sünde ist / von der persohn unterschieden werden / in so weit sie uns eufferlich fürkôm; Das ist: Man muß keine geistliche gemeinschaft mit kezerischen menschen halten / wann es gewiß ist / daß sie solche sind / und durch eine rechtmäßige untersuchung und genugsame beweisthümer davon überzeugt worden. Man muß aber mit einem solchen / in so weit er ein mensch ist / mitleiden haben / ihn bestraffen / überreden / überzeugen / und durch wohl eingerichtete und freundliche bezeugungen ihn zu verändern / und durch die besten bezeugungen der liebe und fürstellung eines heiligen lebens zu der gemeinschaft des glaubens zu bringen suchen: Führet einen guten wandel unter den heyden / auff daß die / so von

von euch affterreden / als von übelthätern / eure gute wercke sehen / und Göt preisen / wanns nun an den tag kommen wird. 1. Pet. 2/12. Und die warheit zu sagen / wann gefahr vorhanden ist / so ist es einem menschen von geringem verstande nicht zu rathen / daß er in bürgerlichem umgange mit einem scharffsinnigen keger gemeinschaft mache. In diesem falle muß man solche meiden / und zu ihnen nicht sagen : Seyd gegrüßet. Tit. 3/10. 2. Joh. vs. 10. Gleichwie aber dieses nur allein raum findet / wann gefahr aus der ungleichheit des verstandes und der kräfte zu befürchten ist / so muß diß auch alsdann allein gelten / wann ein glaubens articul von einem keger angegriffen wird / und es gewiß ist / daß es kerey / und die persohn daran schuldig / wann sein eigen nuß ihn dazu bringet / und eine gewisse und nöthige warheit durch seine meinung geschändet wird. Wir lesen / (*) daß / da der heilige Evangelist Johannes in eine badstube kam / und sich daselbst baden wolte / und sahe / daß der keger Cerinthus da war / er seinen sinn veränderte / dieweil ein feind Gottes und seines Sohns darinnen war. Ein treffliches fürbild für uns / wann uns eben ein solcher fall fürkömmt. Der heilige Johannes konte den geist Cerinchi unterscheiden / seine kerey war offenbahr / sie stieß den glaubens grund um / und war also sehr straffwürdig. Es war auch der Apostel mit unfehlbarkeit begabet. Und es kan seyn / daß ihm dieses durch einen prophetischen geist eingegeben worden / daß er ein wunderzeichen über den keger bringen sollte : Dann so bald war Johannes nicht aus der badstube gegangen / da fiel sie ein / und Cerinthus kam unter den stein hauffen um sein leben. Es muß aber niemand leichtlich dieser that nachfolgen / und einen solchen abscheu für die keger haben / es sey dann / daß dieselbigen / oder dergleichen zufälle in ansehung unserer zusammen kämen / die uns einen solchen schluß zu fassen bewegeten. Wir müssen nicht geschwinde / noch um geringe ursachen / noch auff schlechte gründe jemand einen keger nennen. Es muß eine gnugsame untersuchung / eine vollkommene überzeugung / ein rechtmäßiger richter / und das glaubensstück nothwendig seyn / ehe man zu solchem wichtigen und eussersten ausspruch schreitet / und eine meinung als kederisch / oder einen menschen als einen keger verurtheilet. Wann es aber so auff alle weise fürkömmt / muß man der gefahr und ärgerniß nicht zu nahe kommen. Der rath / den darum der heilige Cyprianus dem gemeinen volcke in seinem Bischoffthum gab / war dieser : (**) Man muß die wortwechselungen mit solchen meiden /

(*) Iren. *Libr. III. cap. 3.* Euseb. *Lib. III. cap. 13.*

(**) Cypr. *Libr. I. Epist. 3.*

meiden / dann sie kriechen und fressen sich ein / wie der Krebs. Man muß mit ihnen kein Gespräch halten / nicht mit ihnen essen / noch umgehen / die in bann geethan / und mit rechte von der gemeinschaft der Kirchen abgeschnitten sind. Dann „solche „(gleichwie Leo (*) über die ausdrückungen wegen der wortwechselungen „mit den kiegern davon redet) kriechen durch demuth ein / und mit kleinen „und sitzamen anfangen / sie fahen die menschen durch schmeichlerische „worte / sie verbinden sich dieselbige mit freundlichkeit / und tödten sie auff „eine bedeckte und heimliche weise. Es müssen demnach alle / die in gefahr stehen / sich selber und ihre gemüther in einem sichern stande zu erhalten und von allen befleckungen sich zu entziehen suchen. Und was das ärgerniß betrifft / so gab vorzeiten in diesem stücke die Zermingilda ein heldenmässiges fürbild; Sie verdienete durch ihr festgesetztes fürnehmen / und in absicht auff die umstände dieser zeit und ihrer that den ruhm eines sehr grossen eyfers / gottseligen neigung und versicherten überzeugung: Dann sie erwehlete lieber / daß sie auff dem befehl ihres tyrannischen vaters / des Leonigildi, der ein Gothe von geburth war / sterben / als daß sie auff des Oster-Fest das heilige Sacrament aus der hand eines Arianischen Bischoffs empfangen wolte. (**)

Wann das
umgehen
mit denen/
die anderer
religion
sind / sich
wohl schi-
cket;
Und was
man für
vortheile
davon er-
warten kan.

III. Ausser solchen fällen aber / darüber wir nicht mit übereilung uns zu richter machen / noch unbesonnen davon reden müssen / finden wir / daß ein freundlicher umgang mit denen menschen / die ungleicher religion mit uns sind / ein vieles zu derselbigen bekehrung und zu der ehre Gottes zu wege bringen kan. Der ungläubige mann ist geheiligt durch das gläubige weib / und das ungläubige weib wird geheiligt durch den gläubigen mann. 1. Cor. 7/14. Diß finden wir in den kirchen-geschichten / daß es wahr geworden ist. Cecilia bekehrte ihren mann den Valerianum, Theodora den Sisenium, Monica Patricium, und Theodilinda Agidulphum; Clotilda bewog den könig Clodoveum, daß er ein Christ / und Natolia Adrianum, daß er ein Märtyrer wurde. Dann diese / die da einen guten und heiligen wandel unter den ungläubigen führten / schienen als reine und helle wachslichter mitzen in einem tunceln gefängniß / und zogen durch ihre helle liebes-flammen die augen der kinder der finsterniß zu sich. Dann die fürtrefflichkeit eines heiligen lebens ist der beste beweisthum / daß GOTT in der menschen

(*) Leo Sermon. V. de Jejun. decimi mensis.

(**) Gregor. Libr. III. Dial. 3. 13.

menschen seele wohnet / und wer wolte seinen verstand nicht auff diesem Altar auffopfern und darlegen / sintemahl man weiß / daß die Gottheit den fürnehmsten ort einnehmen muß / und der wircker der Gottseligkeit ist? Ja diese handlung des heiligen Jesus mit dieser frau ist ein überflüssiger beweisthum / daß wir es wohl machen würden / wann wir unsere gemeinschaft mit denen / die anders glauben / wie wir / darum nicht so plötzlich auffhüben / daß sie ihre ungegründete meinung durch einen unbedachtsamen eyfer geschwinde auffgefasset haben / und dieselbige hartnäckicht verhältigen. Die/so andern den namen Ecker zueignen/ können selber daran schuldig seyn/daß es andere übel auslegen und durch die wegerung der freundlichkeit / die die gastfreyheit von uns fordert / die thüre der warheit für sie / und ihre fenster für das licht zuschliessen / und also verhindern / daß die seligkeit zu ihnen kommen möge: Dann es begiebt sich bisweilen / daß die unwissenheit die einzige mutter unserer überredungen und triebe ist / und vielmahls der eigen-nutz auff eine schändliche weise sich darunter misset / und also die frucht / die nicht gut ist / herfür bringet.

Dies wird aus dem fürbilde Jesus angezeigt / das ferner gedrungen wird.

IV. Der heilige Jesus fieng seine wort-wechselung auff eine angenehme und freundliche weise an: Wann du erkennetest die gabe Gottes / und wer der ist / der zu dir saget: Gib mir zu trincken / du hättest ihn / und er gäbe dir lebendiges wasser. Joh. 4/10. Wir kennen mannichmahl den/der da redet/ nicht/ und erwählen oft eine lehre/ nachdem wir eine zuneigung zu dem haben / der dieselbige uns fürstellet. Wann wir aber durch unser vorurtheil verführet werden/und gegen dem unfreundlich sind / der zu uns redet / so wissen wir nicht / daß es Christus ist / der unsern verstand zum gehorsam / und unsere gemüthsneigung zu den pflichten / darinnen wir ihm gehorsam leisten sollen / ruffet. Diese Samaritanische frau gedachte nicht / daß eine solche herrlichkeit für ihrem angesichte stünde. Er/ der auff dem brunnen saß / hatte einen stuhl/ der über die Cherubim erhoben war. In seinen armen konten alle / die in ihm ihre ruhe suchten / dieselbige finden / dann in denselbigen war das heiligthum und sichere ruhe und friede; Mühselige seelen konten sich darinnen geruhig niederlegen / und ihre sorgen ihm übergeben / damit dieselbige in freude verwandelt / und ihre dornen / die sie gestochen haben/ weggenommen / und mit herrlichkeit vergolten werden möchten. Die heilige junge / die durch die hitze trucken war / ließ aus ihrem munde ganze ströme heiliger lehre fließen / dadurch die ganze welt befeuchtiget und unsere dürre wüste in ein Paradies verändert werden sollte. Er begehrte

Jesus/ ob er schon hie wasser begehrete/ war dennoch nützlich und eine brunne quelle alles überflusses.

Zweyter Theil.

(m)

war

zwar wasser aus dem brunnen Jacobs / es hatte aber dennoch Jacob aus seinem brunnen getruncken. Dann auff seine kosten sind Jacobs heerden und hauß-genossen unterhalten / und seine nachkommen durch ihn zu ehren erhoben / und erlöset worden. Dierweil aber dieser brunne tieff war / und diese frau nichts hatte / diß wasser herauff zu bringen / und dabeneben auch die grosse tieffe nicht erreichen konte / wegete sie ihm wasser zu geben. Eben so machen wir es / wann wir einem dürstigen Christen und glaubens-genossen einen trunck versagen. Christus kömmt auff eine solche weise unter der decke der armuth oder schmach zu uns / und unterdessen sehen wir Christum unter diesem kleide nicht / und lassen ihn ohne allmosen hinweg gehen / und gedenccken wenig daran / daß er / wann er durch einen von seinen armen freunden ein allmosen von uns begehret / nichts anders von uns fordert / als daß ihm gelegenheit / einen seegen für ein allmosen mitzutheilen / gegeben werden möchte. Also reden die fürsther des Gottesdiensts oder die lehrer um ihre unterhaltung / es würde ihnen aber / wann das gesetz mehr billigkeit / als das volck liebe dazu beweist / eben so gehen / wie ihrem meister / dem HERN JESU. Sie mögen predigen / sie werden aber / es sey dann / daß sie selber wasser schöpfen können / nichts zu trincken bekommen. Wann es aber die menschen wüsten / wer es ist / der sie anspricht / nemlich Christus / entweder in seinen dienern / oder in seinen armen gliedern / sie würden gewißlich in den fruchten ihrer gerechtigkeit und liebe nicht so karg und träge seyn / sondern gedenccken / daß keine grössere ehre / noch glückseligere liebe seyn könne / als wann man anleitung hat / seine liebe auff eine solche trefliche weise zu zeigen / daß es Gott selber gefällt / diß als eine erquickung und unterhaltung / die ihm selber geschiehet / anzusehen.

Christus
kömmt zu
uns und be-
gehret un-
sere hülffe in
seiner ar-
muth.

Hierauff
wird wenig
acht gege-
ben.

Daß diß un-
rechtmäßig
sey / wird
gezeigt.

JESUS / ob
er schon mit
einem wei-
be redete /
war für sich
tig.

Der arg-
wohn / den
man auff ei-
nen Prophe-
ten wirfft /

V. Die Jünger nun / die von ihm in die stadt / speiße daselbst zu kauffen / gegangen waren / und nun wieder zu ihm kamen / verwunderten sich / da sie sahen / daß ihr HERR mit einem weibe allein redete. Joh. 4 / 27. Sie wußtens / daß er niemahls zuvor es also gemacht hatte / sie hatten gemercket / daß er ein eingezogenes leben führete / und nicht allein unschuldig / sondern auch wider die gefahr gänglich frey war / daß man keiner bosheit und argwohns wegen unehrbahrkeit ihn verdächtig halten könnte. Die Juden waren argwöhnische und wunderliche menschen / und darum / gleichwie nichts ist / das die ehre und hochachtung eines Propheten mehr verletzen kan / als wann er den weibern nachgehet / und den geilen lüsten ergeben ist / so wußte er / der HERR JESUS / es auch wohl / daß kein laster sey / das einem Propheten mehr entgegen geworffen wird / und davon er sich weniger rein erklären kan / als hievon : Dann dierweil

diereil diese sünde gemeiniglich heimlich begangen wird / so sehen die menschen nicht so sehr auff beweisthümer als auff wichtige umstände / und unschuldig
 kennzeichen des argwohns / und nichts kan den bösen flecken / den man dadurch erlanget / abwaschen / als wann man das gegentheil beweisen kan / und wann es einer schon thun kan / so ist er dennoch in dem urtheil
 des gemeinen manns schuldig genug / diereil er als ein solcher beschuldiget ist. Diereil aber dabeneben nichts so verderblich für den guten namen und achtung eines regierers der kirchen ist / und nichts wider die wahrheit und würdigkeit seiner person mehr anlauft / als die schändliche und böse luste der unreinigkeit / und die darauff folgende unehre und beschimpffung / (Dannenhero David / da er dazu verfallen war / Gott bat durch den fürnehmen / das ist / Zeiligen Geist / den geist eines fürsten / dann der wollüstige geist ist ein geringer und knechtischer geist / gestärcket und befestiget zu werden) so hat Jesus / der durch die hoheit seiner person ein neues gesetz feste setzen wolte / mit der grösssten fürsichtigkeit sich so bezeiget / daß kein verdacht von dieser art wider ihn gefasset werden könnte / dann er war nicht allein in dem stande / daß er alle lästung in ansehung dieser beschuldigung beantworten könnte / sondern meidete auch die gelegenheit dazu / und kam allem argwohn zuvor. Und dennoch redete er mit diesem weibe / da er nun auff etwas grosses sein auge richtete / und den Samaritern die zukunfft des Messia offenbahren wolte / diereil diß gespräch mit ihr hiez zu behülfflich seyn könnte. Hierinnen müssen nun alle zeit die geistlichen männer und lehrer / die andern wohl fürstehen sollen / unserm grossen Meister und Herrn nachfolgen / und wann sie mit frauen-personen umgehen / und in ihrer gesellschaft seyn / die grössste fürsichtigkeit gebrauchen und eingezogen sich bezeigen. Es hatten aber die ketter die gewohnheit / daß sie die erreichung ihres absehens damit zu erlangen suchten / und ihre secten und kettereyen darum fortpflangeten / daß sie die menschen / die schwach am verstande seyn / und die einfältigen weiber gefangen nahmen / und dieselbigen / damit sie ihren lusten ein gnügen thun möchten / ihrer ehre beraubeten / und diereil sie wußten / daß kein grössers argerniß ist / als wann man eine irrige lehre fortpflanget / so suchten sie nicht dem umgang mit den geilen weibern zu entweichen / sondern zogen also durch ihren unfürsichtigen umgang mit denselbigen einen verhassten namen sich auff den hals. Simon / der zauberer / hatte zu einer mitgenossin seiner geilheit und ketterey die Helenam. Der urheber der secte der Nicolaiten hatte (wann Hieronymus nicht übel berichtet ist) ganze trouppen unzuchtiger weibes-personen an seiner schnur. Marcion

Was für eine fürsichtigkeit dem argwohn zu entgehen / von uns erfordert wird.

Diß muß zu allen zeiten von den lehrern und fürstehern des volcks werckstellig gemacht werden. Die ketter haben sich der weiber bedienet.

Schickte als eine abgesandte von ihm eine schändliche frau gen Rom. Apelles hatte seine Philemonem, Montanus seine Priscam und Maximillam, Donatus seine Lucillam zu seinem dienste / Helvidius eine / die Agape genennet wurde / Priscillianus die Gallam, und Arrius breitete sein netz aus / da er vertraulich mit eines fürsten schwester umgieng / die er erst an sich zog / und hernacher die Welt verführte.

Nicht die
prediger
und lehrer
der wahren
religion.

VI. Die heiligen männer aber / die prediger der wahren religion und reiner lehre / ob sie schon nicht unterlieffen / daß sie die jüngerinnen durch ihre öffentliche predigten mit allem fleisse unterwiesen / damit sie / die nebenst uns erben einerley hoffnung sind / in eben derselbigen lehre und unterrichtung dem HErrn dienen möchten / sandten die weiber zu ihren männern und vorstehern / daß sie dieselbige fragen solten / damit sie etwas in der religion begriffen. 1. Cor. 14/35. Und wann einige persöhnliche unterhandlungen / die den seelen-staat betreffen / zwischen dem prediger und einer frauens-persohn erfordert wurden / alsdann geschah solches so / daß es ein jeglicher sahe / oder / wann es ins geheim verrichtet wurde / so wurde es ganz fürsichtlich und mit genauer behutsamkeit werckstellig gemacht / damit aller verdacht vermieden würde / und man sich keine böse nachrede machte. Der sehr gemeine umgang und die vielfältige besuchung der frauens-persohnen zerbricht gewaltiglich das band der ehrerbietigkeit gegen die männer / unter derer geistlichem gebiete wir stehen / und hie sind auch die besten nicht ausser gefahr. Dann wann die Cedern des Libanons gefallen / und David und Salomo dadurch in schande gerathen sind / so muß der sehr verwegen seyn / der hierinnen weiter zu gehen sich erkühnet / als ihn der befehl / der ihm gegeben ist / dazu treibet / oder die liebe ihn nöthiget / oder er durch die fürsichtigkeit sicher seyn kan. Ich rede aber indessen nicht dawider / daß heilige männer auch wohl mit frauens-persohnen eine heilige freundschaft und umgang gehalten haben. So bezeigte sich Achanasius gegen einer andächtigen und gottseeligen jungfer / Chrysostomus gieng vertraulich und heiliglich mit der Olympia um / Hieronymus mit der Römischen Paula / Johannes mit der auserwehnten frauen / Petrus und Paulus mit Petronella (a) und Tecla. Und also würde es ein allzu grosser argwohn seyn / grösser als ein mönich und verschnittener fassen könnte / daß man urtheilen wolte / daß es unmöglich wäre / daß man mit einer weibes-persohn einen keuschen umgang halten könnte : Dann (1) ein reines und aufrichtiges absehen; (2) Eine unterhandlung / die nicht weiter

Der um-
gang der
lehrer mit
den weibern
muß nicht
allezeit ge-
tadelt wer-
den.

(a) *Quam beati Petri filiam non fuisse naturalem rectè probat* Baronius.

weiter gehet / als nöthig ist / und einen heiligen zweck hat; (3) Eine kurze besuchung; (4) Eine grosse sittsamkeit und ernsthaftigkeit; Und (5) ein umgang / der allein darinnen bestehet / das die religion angehet / werden durch die gnade Gottes ihre besuchung heiligen / und nicht zulassen / daß die freundschaft ihrer geistlichkeit in eine fleischliche zuneigung sich verwandele. Dieser rath aber schicket sich nur allein alsdann / wann entweder in den personen einige gefahr ist / oder der bekantniß dadurch eine ärgerniß zukommen könnte / die in andern personen / und in vielen andern umständen mannichmahl nicht einmahl würden angemerket werden.

VII. Als Jesus sich fürnahm / daß er sich dem weibe offenbahren wolte / gab er ihr gelegenheit / daß sie ihm erst bekennen müste / was sie für eine wäre. Er brachte sie durch eine geschickte anleitung zu der bekantniß ihrer sünden / damit sie / wann sie sich der last ihrer unreinigkeit entlediget hätte / tüchtig seyn möchte / den glaubens-articul von der offenbahrung des Messia anzunehmen. Und gewislich eine missthat / oder böser lebens-wandel machet unsern verstand sehr ungeschickt / die warheit und lehre des Evangelii zu umfassen / sonderlich wann die offenbahrung wider die sünde streitet / und den lusten einen öffentlichen krieg und feindschaft ankündigt: Dann dieweil der glaube eine gabe und erleuchtung von Gott ist / so will der Geist Gottes denen / die die finsterniß lieber haben / das licht nicht mittheilen / der wille muß die fenster öffnen / sonst wird das licht des glaubens in die seelen-kammer nicht scheinen. „Wie können ihr glauben / spricht unser gesegneter Seeligmacher / die ihr ehre von einander nehmet / Joh. 5 / 44. Ehrgeiz und glaube / Gott glauben / und uns selbst suchen / sind sachen / die sich bey einander nicht schicken / noch zusammen bestehen können. Und darum sprach nach dem berichte Socratis (a) Serapion , der Bischoff von Thmuis / wie ein Engel / da er sagte / daß die seele / die nach geistlicher erkantniß strebet / gänzlich gereiniget seyn müsse. Die zum zorn gereizte krafft muß erstlich / spricht er / durch brüderliche liebe und gutthätigkeit geändert / und die zur lust geneigte durch mäßigkeit und selbstabsterbung gedämpffet werden. Dann und alsdann erst kan der verstand das geheimniß des Christenthums verstehen / und ob gleich die Christliche religion eine heilige lehre ist / so ist doch etwas in der seele / wann einige zuneigung zu einer sünde übrig bleibet / das sie ungeneigt machet / die unterweisung anzunehmen / dieweil wir gemeiniglich das glauben / dazu sich unser

Bekantniß der sünden ist nöthig / wann man die glaubens-articul wohl annehmen will. Die sünde macht unsern verstand ungeschickt zu urtheilen.

Und ungeneigt zur heiligkeit.

(m) 3

(a) Libr. IV. Hist. cap. 23.

unser gemüth wendet. Wann eine sünde in unserm willen raum findet / so ist unser verstand einem geblühtigen auge gleich / das eine jegliche gestalt mit vorurtheil / ungeneigtheit / und mit der farbe / die einem jeglichen unter uns angenehm ist / der seele zueignet. (a) Wann ein prediger fürstellte / daß es pflichtmäßig wäre / daß unter den Christen eine gleichheit / und alle ihre güter gemein seyn solten / so würde ein jeglicher sichs bald zu gemüthe führen / daß nicht die fürsten und reiche leute / sondern die armen und geringe sich am ersten zur Christlichen religion begeben / und diese lehre annehmen würden / dieweil diese allein die jenigen sind / die dadurch etwas gewinnen und erlangen könnten / und hergegen die andern darüber klagen und solches nicht glauben würden / dieweil diese lehre wider ihren eigennuß gänzlich anlauft. Eben so ist es mit aller beharrlichen liebe zu der sünde / die uns wohlgefällt / und die wir also haben oder begehen / beschaffen; dieselbige hat den verstand mit anständigen gedanken gegen dieselbige gänzlich umringet / und den willen mit trieben und begierden eingenommen / also daß alle lehre / die ihm zuwider ist / keinen raum / als nur mit der grösssten mühe finden kan. Diß zeigt sich klärllich in dem articulo von dem Messia / der am Creuze gestorben ist: Dann ob schon diese lehre eine unwidersprechliche warheit ist / so konten dennoch die Jüden / denen sie eine ärgerniß / und die Griechen / denen sie eine thorheit ist / dieselbige nicht glauben 1. Cor. 1/ 23. und noch zur zeit bleiben sie in ihrem unglouben / so lange ihr wille nicht zu rechte gebracht ist / und sie weder willen noch neigung haben / daß sie alle warheiten / ob sie schon darum ihre eigene wohlfarth und nutzen fahren lassen müsten / gläubeten; ihr verstand ist blind / dieweil ihr hertz verhärtet ist / und die eindruckung des grösssten und nützlichsten beweisthums der seligmachenden lehre nicht empfangen kan.

Aus der
verglei-
chung des
wassers mit
der Gnade
Gottes
wird der un-
terscheid
zwischen
dem einen
und dem
andern ge-
zeigt.

VIII. Der Heilige Jesus begehrte wasser von diesem weibe / ein wasser aber / das keine vergnügung geben konte; Er verhieß aber hergegen denen / die es von ihm begehrten / lebendiges wasser / das wasser des lebens / das allezeit vergnügen konte / zu geben. Joh. 4/ 10. So zeigt er / was für ein unterschied sey zwischen den lusten / so die welt begehren kan / und zwischen der begierde und vergnügung des Geistes / und in geistlichen

(a) *Lurida præterea sunt, quaecunque tuentur*

Arquati - - - - -

Multaque sunt oculis in eorum denique mista;

Quæ contage suâ palloribus omnia miscent. Lucret. Libr. IV.

geistlichen dingen. Sie arbeiten wir / wir bringen uns aber nichts zuwege / wir säen mannichmahl / aber wir erndten nicht / oder erndten / und sammeln doch nicht / und kriegen nichts / oder bekommen wir etwas / so genießen wir es nicht / oder genießen wirs / so bleiben wir doch unvernügt / und in steter unruhe des geistes und vielerley bekümmerniß. Wann wir grossen reichthum sammeln / so macht er doch unsere kleider nicht wärmer noch unsere speise zur stärkung geschickter / noch unsern tranck angenehmer. Der reichthum gefällt zwar dem auge / er füllet es aber nicht (gleichwie das trincken einen wassersüchtigen) sondern vermehret den durst und schmerzen / den man davon bekömmet; Die Gnade Gottes aber / ob sie schon nur so klein als ein senffkorn / füllet die furchen und öfhnungen des hertzens / nimmt nach der masse des wachsthums / die ein mensch empfängt / zu / und läset nicht zu / daß jemahls etwas ledig / oder ohne vergnügung bleibe / sondern sie bringet allezeit eine fülle und vergnügung mit sich. Die stoffen / so dieselbige je mehr und mehr vergrössern / muß man nicht also betrachten / daß sie unserm vergnügen näher kommen / sondern sie sind eine vermehrung unserer tüchtigkeit / daß man die vergnügung fassen kan. Der seelen ist allezeit ein genügen geschehen und gethan / sie wird aber vernügt / nicht darum / daß etwas / das gemangelt hat / ersetzt wird / sondern darum / daß sie nun mehr fassen / und die glückseligkeiten besser empfangen kan. In einer jeglichen minut / so zu reden / darinnen man heilig wird / ist ein so fürtrefflicher grund der freude und der höchsten vergnügung / daß die widerwärtigkeiten / beschwerlichkeiten und verfolgungen der welt durch die krafft und wirkung der einmischung der gnade / die alles überwindet / in glückseligkeiten verändert werden / eben wie ein tröpflein wassers / das in ein weinfas fällt / einer andern natur theilhaftig wird / und durch seine vermengung mit einer andern / die besser ist / ihre natur verlieret. Dann wann alle die ungestüme begierden in dem menschen getödtet sind / und nichts / das verdrießlichkeit verursachen kan / übrig geblieben ist / so nimmt der friede / die erleuchtung / die stille zu friedeneheit / die freudigkeit des geistes / und die verachtung dessen / das hie unten auff erden ist / alles dasjenige / das mißvergnügung ertwecken kan / aus der seele hinweg / und leget es für dem fusse des Gnaden-Stuhls nieder / auff dem / wann die seele hinauff gestiegen ist / sie zu der besitzung der ewigen glückseligkeiten gelanget. Dis ist das wasser / das uns zu trincken gegeben wird / nach dem der Fels Christus Jesus mit dem Stabe Gottes geschlagen ist. Der Geist Gottes schwebet allezeit auff diesem wasser / und wann der Engel des Bundes dasselbige beweget

beweget

96 Anmerkungen über das gespräch Jesu mit dem 12.
beweget hat / so finden alle / die sich dahinein begeben / in demselbi-
gen gesundheit und friede / geistliche freude und ewige vergnügung. 1. Cor.
10/4. Gen. 1/2. Joh. 5/4.

Gebet.

Gheiliger Jesu/du Brunn des ewigen Lebens/aller geistlichen
freude und vergnügungen! Laß den heiligen strom deines
bluts und wassers / das aus deiner geheiligten seite fließet / mei-
nen durst löschen / meine harrigkeit erweichen / und meine matte
seele erquickten / damit ich / wie ein müder hirsch / der nach fri-
ischem wasser schreyet / eben wie er / wann ers erlanget / auch
meinen durst stillen / alle eitelkeit der welt verachten / alle ge-
selschaften / ausgenommen die / so heilig / gottsfürchtig und
lieblich sind / meiden / alle thörichte und schädliche lüste töd-
ten / und nach nichts / als nach dir verlangen tragen / niemand /
als dich suchen / und meine eigene unreine neigungen völlig ver-
lassen / und in dir allein meine ruhe finden möge; Damit also
die lüste der natur in die begierde nach gnade verwandelt / mein
hunger und durst geistlich werde / meine hoffnung auff dich ge-
gründet sey / meine liebe sich gegen deine freunde neige / und mein
ganges leben / meine liebe und gehorsam sich deinen geboten un-
terwerffe / daß ich alodann / wann du meine seele und all ihr ver-
mögen die ganze zeit meines lebens besitzest / auch deine herrlig-
keit in dem genusse einer seligen ewigkeit besitzen / und der theil-
hafftig werden möge; Und also hie durch das licht deines E-
vangeli und die ströme deiner gnade zu dir / dem brunnen des
lebens und der herrlichkeit geleitet / allda mit dem wasser des pa-
radieses getränkert / und mit der freude / liebe und anschauung
deines heiligen Angesichts gesättiget werden / dich anbeten /
und deine schönheiten mit verwunderung ewig-
lich betrachten möge /

AMEN!

II.

II.

Anmerkungen über die ersten predigten des Herrn
Jesu / und was hiebey fürgefallen ist.

I.

Als Johannes ins gefängniß gesetzt war / fieng JEsus zu Christus
predigen an / nicht allein darum / daß Johannis predig-^{hat eher}amt
nach der verordnung der Göttlichen fürsehung vorgehen müste / ^{nicht gepre-}
ehe JEsus geoffenbahret und bekant würde / sondern auch dar-^{diget / biß}
um / daß die Göttliche fürsehung hierauff weißlich sahe / daß diese beyde ^{daß Johan-}
große männer / die sich auff den schau-platz in Palestina zugleich zeigten / ^{nes ins ge-}
keine gelegenheit zur trennung der gedanken geben solten / so / daß es hierauf ^{setzt war.}
nicht hinaus lauffen sollte / daß der eine sagen möchte / daß er Christo / und der ^{Dann er}
andere / daß er Johanni zugehörete : Dann es war schon durch die un- ^{wolte keine}
ruhige Phariseer eine zur trennung streckende frage fürgestellt : ^{trennung} **Warum** ^{verursachen}
fasten die Jünger Johannis und wir Phariseer so viel / und dei-
ne Jünger fasten nicht ? Matth. 9/14. und anderwo. So bald Jo-
hannes aber seinen abschied von dem schau-platz genommen hatte / kam
JEsus an statt dieses morgensterns / wie eine soune zum fürschein / und al-
so entstand in ansehung eines ungegründeten und übel gefassten begriffs
keine zertheilung oder trennung / oder man hatte sich zu fürchten nicht nö-
thig / daß einer dem andern von dem volcke fürgezogen werden möchte. Es
ist zwar wahr / daß der heilige JEsus alle die zufällige beschwerlichkeiten / die
daraus hätten entstehen können / gewißlich würde hinweg genommen / und
in einen guten stand gebracht haben ; Diß konte aber dennoch kein fürbild
und lehre für alle Regenten der kirchen seyn / daß sie mit aller fürsichtig- ^{Diß lehret}
keit allen anleitungen zur trennung fürkommen / und lieber sich selber er- ^{alle kirchen}
niedrigen / als daß sie dazu anlaß geben solten / daß sich das volck trenne- ^{diener / daß}
te und zertheilete ; Und also müssen sie die gelegenheit zu predigen vorbe- ^{seyn sollen.}
gehen lassen / und den andern / wann sie schon geringer von Gott bega-
bet wären / als sie / übergeben / dieweil sie wissen / daß Gott mehr mit
liebe / als mit einer predigt gedienet ist : Dann wann ich durch meine bes-
cheidenheit für einen / der geringer ist / als ich / weiche / so bekömmt
Gott durch das demüthige zugeben mehr ehre / und diß ist wichtiger / als die
kleine und zufällige vorteile der nettesten und bestens beschriebenen predigten.
Als nun weiter unser JEsus / der gesegnete seeligmacher / sich Jünger schaf- ^{JEsus / der}
fen wolte / richtete er sich nach der weise der außser ordentlichen lehrer und für- ^{seine Jün-}
ger durch ^{ger durch} **Zweyter Theil.** ⁽ⁿ⁾ **trefflichen** ^{die Apostel}

tauffen ließ/
lehret uns/
daß die
tauffe eine
Göttliche
einfegung
ist.

trefflichen männer unter den Jüden / und sonderlich nach Johanne dem tauffer. Er nahm sie unter seine unterweisung durch die Ceremonie der tauffe an / es geschel ihm aber nicht / daß er selber tauffte. Seine Apostel sind / wie Tertullianus saget / (a) von Johanne getauft / und Petrus sey allein von Jesu getauft / und wie andere sagen / so habe Petrus / und nicht Johannes alle die andere getauft. Es sey / wie es sey / so hat es dem Herrn gefallen / daß er diß Sacrament der tauffe eingesetzet hat / und dasselbige in der kirche feste gesetzet / und seinen dienern befohlen / daß sie mit wasser tauffen sollen / die Tauffe aber mit dem Heiligen Geiste hat er als ein vorrecht für sich selber fürbehalten. Matt. 3/11. Hiermit wolte er anzeigen / daß die krafft einer kirchen-ceremonie nicht von der würdigkeit des dieners / sondern von seiner eigenen einsetzung und heiligem bunde abhänget / wie auch / daß die / so von ihm selber getauft waren / sich über ihre brüder nicht erheben müsten / ob ihnen schon durch die / so geringer sind / die tauffe mitgetheilet ist.

Jesus er-
wehlete Ca-
pernaum
zu einer lehr-
daß man
sich nach
den örtern
umsehen
muß / an de-
nen man
am besten
seelen ge-
winnen kan.

II. Der Heilige Jesus / der grosse Arzt unserer seelen / nahm das alles / da er zu seinem eigenthum und kirche in Palestina / die nach der zeit die grenzen so erweitert hat / daß sie zu einer allgemeinen kirche worden ist / und sich in die ganze welt ausgebreitet hat / gekommen ist / ganz genau wahr / was die fürsichtigkeit erforderte : Er erwehlete solche örter / allwo er die meisten seelen gewinnen könnte ; Er verließ den ort / allwo er erzogen war / um dieser ursache willen / daß seine lehre deswegen verachtet würde / dieweil der ort unansehnlich und geringe war / und er auch allda verachtet wurde. Er begab sich dannenhero gen Capernaum / welche stadt den vorthail für andern hatte / daß sie volkreich war / und die gelegenheit gab / daß seine wohlthaten weiter ausgebreitet würden / und dennoch war diese stadt nicht so groß und hoch geachtet als Jerusalem / damit die diener des Gottesdiensts lernen möchten / daß sie einen solchen dienst in allen seinen umständen suchen und wünschen müsten / der nicht zu ihrem ehrgeitze / sondern zu der ehre Gottes gereichen kan / daß also nicht die zuneigung zu ihrem geringern abschen / sondern das beste und die wohlfarth der seelen befördert werde. Jesus wandte seine augen von seinem natürlichen und bürgerlichen vorthail ab / wann derselbige mit dem abschen Gottes und seinem Prophetischen amte nicht wohl übereinstimmte / und machte also in absicht auff den Gottesdienst von seiner mutter hauß und geburth-stadt nicht mehr wercks / als von andern örtern / allwo er seines Vatters werck besser verrichten könnte. Wann die lust zur Gottseligkeit

irgend;

(a) Libr. de Baptismo.

irgendwo gespühret wird / muß es uns zu einer solchen pflicht antreiben / daß wir denen persohnen / die nach den gesetzen und gewohnheiten unsers landes uns am nächsten seyn / gutes thun / (Damit wir ihrer seelen wohlfarth / so viel an uns ist / ihnen verschaffen mögen) und wann es uns nur mit dem finger angewiesen wird / so muß es uns desto mehr bewegen. Wir werden aber in diesem falle nicht mehr / als unsere pflicht erfordert / ver-
 richten / wann wir erst auff die seeligkeit der seelen / und hernacher auff die freund- und verwandschafft unsere augen wenden. Wiewohl es wahr ist / daß man / wann alles gleich ist und die beschaffenheiten übereinstimmig sind / die seinigen den frembden fürziehen möge / so wirds dennoch nicht mehr als vernünftig seyn / daß man erst mit bedacht erwege / ob sie in allem gleich seyn / ehe man in anmerckung nimmt / daß sie uns verwand sind / und man also von ihnen nicht urtheile / aus ursachen / daß sie ent-
 weder unsere freunde / oder frembde seyn. Hierinnen haben wir dennoch diese freyheit / daß wir / wann unsere nächsten freunde geschickte und heilige leute sind / auff die man wegen der gesetze des landes / oder des Gottes-
 dienstes / oder des fürsichtigen wandels nichts zu sagen hat / densel-
 bigen mehr als andern gutes thun mögen / ob sie schon mehr gaben haben / gelehrter und geschickter sind. Dann wann dieses keinen raum fünde / so würde niemand freyheit haben / seine nächsten freunde fürzuziehen / es wäre dann / daß sie die geschicktesten in einem kirchen-gebiete oder reich wären. Wann man nun hierauff dringen wolte / würde es ein strick seyn /
 dadurch jemand gewissem mehr gebunden und voll sorgen werden würde / als daß dadurch der gemeine gedienet werden könnte. Es müssen aber auch die haupter / und die andere befördern können / sorgfältig zusehen / daß sie von ihren geistlichen / die sie unter sich haben / nicht aus der vergleichung ihrer mit andern / die nach dem predig-amte stehen / und desselbigen unwürdig sind / ein ungerechtes urtheil fällen / mit dem absehen / daß / wann wir jemand von unserer freundschaft fürgezogen haben / wir dann unser gewissen hiemit befriedigen / und sagen wolten: Wir haben das unserige gethan / und den erweltet / welcher der tüchtigste war. Lasset uns in diesen und dergleichen fällen nach billigkeit gewissenhaftig und aufrichtig mit einer Christlichen einfältigkeit und weisheit ohne lose tücke und falscheit handeln / und dieses ist ein jeglicher / dem es angehet / zu thun schuldig / damit man durch die beförderung seines freundes / oder nächsten anverwandten / der kirche keinen nachtheil zuziehe.

III. Unser gegneter Lehrer und Heyland fieng sein amt mit einer predigt von der bekehrung an / eben wie sein vorläuffer Johannes der täuffer

(n) 2

Wir müssen
 aber nicht
 allein auff
 unsere nahe
 anverwand-
 ten / sondern
 auch auff
 andere se-
 hen.

In was für
 einem fall
 unsere
 freunde für-
 gezogen
 werden
 mögen.

Jesus zeigt
 damit / in-
 dem er von
 der bekeh-

zung gepre-
diget hat /
an / daß sein
bund ein
gnaden-
bund sey.

Wie das
gesetz ein
bund der
wercke/

Und das
Evangelii-
um ein gna-
den-bund ist

Was in
dem einen
und dem
andern ge-
fordert
wird.

in seinem amte gethan hatte / damit er der welt zeigen möchte / daß der
neue bund / der durch das mittler-amt des heiligen Jesu befestiget wer-
den sollte / ein bund der Gnaden und gunst Gottes sey; Ein bund/
der nicht durch die wercke befestiget würde / oder sich auff dieselbige grün-
dete / sondern auff verheissungen / darinnen Gott von seinem recht (daß
er unsere persöhnliche vollkommenheit fordern sollte /) abstehet / und wie
die vergebung der sünden empfangen. Das gesetz ist ein bund der wer-
cke. Wann nun jemand eine von seinen verordnungen übertrat / so wür-
de das urtheil wider ihm gefällt / und da könnte ihm dann nicht das gesetz
einige hoffnung geben / daß er wieder in guten stand gesetzet werden könt-
te. Und es war darum der bund der wercke nicht / daß gute wercke da-
mahls mehr / als nun erfordert würden / oder damahls mehr / als nun
kraft hätten / sondern darum / daß alle hoffnung damahls auff die voll-
kommenheit unserer wercke und unschuld / ohne daß denselbigen durch gna-
de / freysprechung und bekehrung geholffen und sie gut gemacht werden könt-
ten / beruhete und sich gründete. Das Evangelium aber ist darum nicht ein
gnaden-bund / daß die wercke / und das mitwirken und streben
nach dem Himmel / von unserer pflicht ausgeschlossen seyn sollten / sondern
darum / daß darinnen so viel gnade ist / daß die unvollkommenheit unserer
wercke durch die gnade Jesu Christi ersetzt und vollzogen wird. Das/
was unserer unschuld mangelt / wird / die weil die bekehrung an ihrer stelle
gesetzt wird / erfüllet; Unsere schwachheiten und menschliches elend wägen
so schwer nicht / als seine gnade: Und wann wir nun thun / so viel wir
können / so gibt der glaube an Jesum Christum / das ist unsere über-
einstimmung mit seinen gesetzen / und unsere unterwerfung unter seine
lehr uns theil an seiner gnade / die er uns erworben hat; Das ist / un-
sere sünden werden uns um seines willen vergeben. Und also werden das
Gesetz und Evangelium nicht einander aus absicht auff den glauben und
die wercke entgegen gesetzt / sondern als der bund des glaubens und der
bund der wercke. Die wercke sind das / was in dem glauben eines Christ-
lichen menschen eingemengt wird / und machen einen fürnehmen theil des
selbigen aus / und dennoch ist das Evangelium nicht ein bund der wercke/
das ist / kein vertrag oder bewilligung in ansehung unserer unschuld ohne
zulassung der bekehrung / es fordert auch den gehorsam / wann er auff's
schärfste und genaueste genommen wird / nicht. Es begehret und verlan-
get das Evangelium die heiligkeit eines Christen / aber nach der weise und
vermögen eines menschen / dann das / was von unsern händen gefordert
werden kan / wann es von uns gut geachtet wird / wird nun / wann wir
das

das böse nicht muthwillig begeben / noch uns einer freyheit in ansehung desselbigen anmassen / sondern nach unserm eussersten vermögen das thun / was uns gebühret / und Gott mit unserer ganzen seele lieben / das / sage ich / wird nun / wann das böse wider unsern willen von uns begangen wird / und wir dawider streiten / auff Christi rechnung gesetzt / und auf der unserigen wegen des Heilandes Jesu verdienst durch den bund des Evangelii durchgestrichen. Diß ist nun die bekehrung und vergebung der sünden / die Johannes zuerst auff die herannahung des reichs / und Christus bey seiner ersten offenbahrung / da er bekand geworden ist / wie auch hernacher die Apostel in dem Namen Jesu geprediget haben.

IV. Als Jesus nun sein predigamt angetreten hatte / so fieng er auch an Jünger und haufgenossen zu erwählen. Er berieff erst Simonem und Andream / und darnach Jacobum und Johannem. Als er nun diese berieff / verrichtete er ein wunderzeichen / das ihr amt / und seine nach wunsch erlangte folge fürbildete. Er verschaffte / daß sie mit ihrem netze eine grosse und wunderbahre menge fische ans land zogen / Luc. 5/6. 7. Diß überzeugete sie / daß er eine fürtrefflichere persohn / als andere sind / war / dieweil seine stimme die fische hörten / und auff sein wort sich ins netz versammelten. Das dann fürbildete / daß sie / die da menschen-fischer werden solten / ob schon in sich selbst es warhafftig ist / daß kein bequemes werckzeug die menschen zu überreden sey / als die stimme des H. Geistes / der zugleich Gottes und des menschen Sohn ist / und die fische bewegen kan / daß sie sich nach seinem willen richten müssen / dennoch so gesegnet seyn solten / daß die ganze welt ihnen nachlauffen / und auff ihre ermahnung zu dem netze des Evangelii kommen / und Jünger des herrlichen Nazareners werden solten. Der heilige Petrus fieng mit seinem ersten zuge / als an dem Pfingst-Tage die Apostel und anwesende des Heiligen Geistes voll wurden / drey tausend menschen / Act. 2, 41. und bisweilen sind die fürnehmsten eines landes durch eine predigt bekehret / und die unterthanen mit ihnen getaufft worden. Es gab sich auch mannichmahl eine solche menge an / daß die Apostel einige zu der verrichtung der tauffe / als einem sonderbahren amte absondern mußten / die demnach / ob schon die verrichtung nicht schwer war / viel zu thun hatten / wan nemlich die leute aus einer ganzen landschafft sich zum Christlichen glauben begaben. Dann die lehre des Evangelii / gleichwie es die warheit ist / ist so heilig / ihr grund so göttlich / die hülff-mittel sind so übernatürlich / die verheissungen so herrlich / die offenbahrungen so wunderlich / die pflichte / die eingefeset werden / so voll geheimer bedeutungen / die ganze zuschickung zur unterweisung ist so voll weisheit /

Der wunderbahre fischfang zeigte die macht Christi an.

Und bezeugte die grosse versammlung der menschen zu der kirche.

Klage hier
über in un-
fern zeiten.

weisheit / überredung und kraft / daß die unendliche zahl der ersten menschen / die sich zu dem Christenthum bekehrten / so ein grosses wunder nicht war / als es nun ist / da so wenige bekehrt werden. Ein jeglicher giebt sich den namen eines Christen / wenige aber haben die kraft eines Gottseligen wesens / 2. Tim. 3/5. die zwischen einem Christen / und ein pur lauterer wort und einem blossen namen unterscheid machet. Das wort ist nun das eigenste / das wir haben / die beweisthümer der lehre sind nun grösser / (Dann einige sind erst aufgekomen / als die weissagungen ihre erfüllung bekommen haben) die predigten vielfältiger / und der Geist ist eben derselbige / und dennoch ist eine solche ungleichheit der jetzigen wirkungen einem jeden klärlich für den augen / 1. Cor. 12/6. so / daß wir jeso die predigten anhören / und die fürschriften des Evangelii lesen / wie einen so genannten Roman / oder eine erdichtete erzählung / und auch wohl mit weniger bewegung / so / daß man es sich so wenig angelegen seyn läset / ob es ein geschicht von Salmanaßer / oder von Ibrahim Bassa sey. Dann wir verlassen weder um der vier Evangelisten / noch um aller briefe des heiligen Pauli willen / die einen gleichen inhalt haben / eine einzige sünde / setzen uns auch keiner einzigen lust entgegen / und streiten gar nicht wider die gewalt einer jeden versuchung. Unterdessen gedenket ein jeglicher / daß er ein fisch in Christi netz / und durch das Evangelium gezogen und gewonnen sey / das zwar die warheit ist / dann das Himmelreich ist gleich einem netze / das ins meer geworffen ist / damit man allerley gattung / gute und böse fähet / es wird ihm aber wenig vorthail zuwege bringen / wann das netz an das ufer gezogen / und der eine von dem andern geschieden werden wird. Matth. 13/47. 48. 49.

Der aus-
gang unse-
rer wercke
hänget von
Gottes
seegen ab.

V. Als JEsus diese Jünger rieß / hatten sie die ganze nacht gefischt / und nichts gefangen ; Als ihnen aber Christus gebot / daß sie ihr netz ins meer werffen solten / da beschlossen sie eine grosse menge fische. Luc. 5/5. 6. Dis zeigt uns / daß der gute ausgang unsers fürnehmens nicht von unserm viel oder wenig arbeiten / sondern von Gottes hülffe und seegen abhänget. Es ist nicht die köstlichkeit des werckzeuges / sondern die geschicklichkeit des unterwurffs / und die ist auch nicht allein / sondern die geschickte zueignung / und diese auch nicht ohne dem einfluß des himmels / der die fruchte einer heiligen überredung und bekehrung herfür bringen kan. Paulus mag pflanzen / Apollo begriessen / Gott ist aber allein / der das gedeyen giebt. 1. Cor. 3/6. 7. Wann wir unser netz auff den befehl Gottes auswerffen / so wirds gewißlich einen guten ausgang erlangen. Und es ist gewiß / daß Gott

Wann wir
in dem Na-
men Gottes

Gott den ort segnen/ ihm selber ehre/ und denen/ die ihm gehorchen / ^{sees} unser ne^hgen zurwege bringen werde/oder er wird die/so nicht gehorsam leisten wollen/ ^{auswerffen/} überzeugen. Es mag nun die frucht in ansehung anderer seyn/ wie sie will/ ^{so können} so wird dennoch die belohnung für uns sehr groß seyn. Und darum sprach ^{wir den see} der heilige Paulus nicht / daß er mehr / als andere ausgerichtet/ sondern ^{gen Gottes} vielmehr / dann sie alle gearbeitet hatte. 1. Cor. 15/ 10. Dann er ^{erwarten.} wußte / daß wir Gott nach der masse dessen / - das wir verrichten und fürnehmen/ angenehm sind/ und er unsere wercke nicht nach dem ausgange abmisst / massen derselbige außer uns ist / und von dem seggen Gottes und der mitwirkung dessen / der den seggen empfängt / abhänget / und darum uns nicht zugerechnet werden kan. ^{Dies kan ei-} Dies kan aber auch eine stütze für ^{nem eyseri-} unsere ermüdete hoffnung seyn / und uns dafür bewahren / daß wir den ^{gen predi-} muth nicht sincken lassen / ob es schon an seiten der zuhörer und unter- ^{ger einen} gebenen nicht nach unserm wunsche gehet / und die verlangte bekehrung ^{muth ge-} nicht gespühret wird / sonderlich wann ein arbeitsamer Bischoff und ey- ^{ben.} feriger Prediger nur wenig frucht von aller seiner sorge und grösssten mühe und arbeit gewahr wird. Ein mensch kan die ganze nacht (das längs sie leben ist nichts anders) arbeiten / und doch nichts fangen/ endlich aber kan uns der HErr mit seiner sonderbahren gnade besuchen / und einen anreizenden beystand geben/ und unsere erndte geschwinde herfür kommen lassen / wie der kurbis / der über Zona wuchs / und die unserige fruchtbahr machen/ wie einen öl-baum/ und sie uns so angenehm machen / wie einen weinstock/ und so nützlich/ als den weizen. Ganze truppen bußfertige können / wann es ihm gefällt / auff die stimme einer predigt aus der finsterniß ihrer sünden zum fürschein kommen / und bis zu der zeit müssen wir uns vergnügen / daß wir unsere pflicht verrichten und die betrachtung des ausganges derselbigen zu den süßen Jesu niederlegen.

VI. In den tagen der erzväter wurden die regierer des volcks ^{Die kirchen-} Gottes schaffhirten genennet. Ein solcher war Moses / und ein sol- ^{diener sind} cher war David. Unter dem Evangelio und also in diesen zeiten sind ^{hirten und} dieselbige noch Hirten/ sie werden aber durch die hinzufügung einer neuen ^{fischer.} benennung auch fischer genennet. Diese benennungen sehen auff solchen beruff / der ehrlich / demüthig / niedrig ist / und arbeitsamkeit / viel wachen und mühe erfordert. Aus der zusammenfügung dieser beyden benennungen können wir anmercken / daß sie eine fürbildung einer doppelten pflicht sind. In der verwaltung eines schaffhirten zeigt sich eine einfältigkeit / aufrichtigkeit und sorge / in dem handwerck eines fischers aber mehr kunst und arbeit. Und also muß ein kirchenlehrer und prediger theils

Was diese
benennun-
gen lehren.

theils viel zuneigung zu seiner heerde tragen / und für ihre woffahrt sorgen/und theils/ dieweil weiden und regieren in dem bürgerlichen und geistlichen eine pflicht bezeichnen/ müssen die / denen die seelen sorge anbefohlen ist/ fleiß anwenden/ daß sie fürsichtig und bescheiden seyn/ und auff alles/ was der heerde nützlich seyn kan/ wohl acht geben/ und dem volcke eine solche speise und nahrung fürlegen/ dadurch sie zu den wegen der unterweisung und lehre des HErrn Jesu gebracht und angelockt werden können. Ich bin/ spricht der heilige Paulus/ fürsichtig gewesen/ und habe euch mit hinterlist gefangen. 2. Cor. 12/16. Dann er war auch ein fischer. Und also müssen die lehrer der kirchen fischer seyn/ und auff allerley geistliche weise wachen/ sorgfältig und fürsichtig sich bezeigen/ Sie müssen aber nicht um beförderung/ und mit absehen auff eigene ehre fischen/ sondern mit dem könige von Sodom sagen: Gib mir die leute/ die güter behalte dir. Gen. 14/21. Das Paulus also fürstellt: Ich suche nicht das eure/ sondern euch. 2. Cor. 12/10. Damit nun dieses die lehrer erlangen/ und seelen gewinnen mögen/ so müssen sie/ wie die fischer/ fleißig und fürsichtig/ und/ wie die schaaf hirt/ sorgfältig und wachsam/ klug wie die/ so des ganzen landes bestes suchen müssen/ und liebreich und gutherzig/ wie die eltern seyn. Genaue acht müssen sie auf ihre heerde geben/ den zustand ihrer gemeine wohl erkennen lernen/ und hievon erfahrung zu bekommen suchen/ damit sie ihre seelen durch die mittel/ dadurch sie das absehen Gottes und ihre seligkeit erreichen können/ dazu verhelffen mögen.

Petrus/ der
Jesu zu
fingen fiel/
lehret uns/
wie die ge-
schwinde/
fröliche zu-
fälle uns zu
demuth be-
wegen müs-
sen.

Vielmals
werden die

VII. So bald Petrus die früchte eines reichen und milden wun-
derzeichens in dem seltsamen und gewünschten fischzuge erlangt hatte/ fiel
er Jesu zu den Füßen/ und bekandte/ daß er ein sündler/ und nicht
werth wäre/ daß Jesus bey ihm bliebe. Luc. 5/8. In dieser bekant-
niß mercke ich eine überzeugung seines verstandes durch das zeugniß dieses
wunderwunders und die maßigung seines geistes an/ dann er wandte sich/
da er diese gunst empfangen/ und die freude eines geschwinden
und erwünschten fischfanges erlebt hatte/ zur demuth und über-
wegung seiner eigenen unwürdigkeit/ damit er/ wiewohl in geschwinden
und plötzlich entstandenen freuden-fällen geschehen ist/ sich in seinem geis-
te nicht verführen lassen möchte/ daß er die gaben Gottes verschwens-
dete/ außer den schranken schritte/verwegen sich bezeigte/ und der eitelkeit
und andern unanständigen sachen sich ergabe/ dann dieses würde die herr-
lichkeit und hoheit dessen/ der ein Jünger eines so grossen und allmächtigen
HErrn war/ sehr geschändet haben. Dann in solchen grossen und
plötzlichen zufällen pflegen sich die menschen gemeinlich heraus zu lassen/ und

und werden von freuden übermüthig und unbesonnen / und weichen von anleitungen ihrer vorigen bescheidenheit ab / und halten ihre sitten nicht im zaum / geschwin- also daß sie / wie hie Petrus that / doch mit einem andern absehen sa- gen: **HErr** gehe von mir hinaus. Nicht anders / als wann eine licher zufäl- solche ungemeyne freude / wie die kleinen sternen / mit der gegenwart des le gemiß- sen / welcher die brunn-quelle und sonne aller wohl eingerichteten und billi- brauchet. chen freude ist / nicht bestehen könne. Wann die geister des leibes durch die kalte winter-lufft eingeschlossen gewesen sind / so machet die wärme des frühlings eine so große öffnung aller ausgänge / daß folgendes durch die herzunahung der sonne eine solche herauslassung der geister verursacht wird / daß daraus fieber und große krankheiten entstehen. Eben so ge- hers mit einer plötslichen freude / in der vielmahls die geister aus ihrer ge- wöhnlichen einschränkung und eingezogenheit sich heftig herausser lassen / und sich so erhitzen / daß daraus ein wildes und unangenehmes leben ent- steht / und man sich so anstellt / als wann man allen verstand und ver- kunfft verlohren hätte. In diesen fällen ist der beste rath / daß wir unsere Der rath freude durch eine ernstliche betrachtung unserer schändlichen sünden / der schänd- hiegegen. ligkeit unserer unwürdigkeit / der schmerzlichen zufällen unsers lebens / des ärgesten / das wir uns versehen können / der gedächtniß an unserm tode / des schrecklichen tages des gerichtes / oder des unaussprechlichen elendes der verdammten und verfluchten geister vermengen und verringern: (a) Dann dese betrachtungen sind bequeme hülffsmittel zur eingezogenheit / und es kön- nen die böse auswirkungen der ungemeynen freude oder zeitlichen glück- seligkeit dadurch verhindert und verbessert werden / die sonst / wie die berg-materien / es sey dann / daß sie künstlich gemäßiget werden / uns die geister benehmen / und eine widerwärtige vereinigung / das ist / eine tödt- liche argeney werden.

VIII. Zu dieser zeit war es nun / daß **JESUS** das volck aus dem schiffe lehrte. Luc. 5/3. Die alten kirchen-lehrer haben in ihren daraus fürbildungen und angeführten vergleichungen geurtheilet / daß hie die kir- Christus che bezeichnet werde / und daß die fürstellungen der verordnung und des be- predigte / sehts Gottes in diesem schiffe gesucht / und darinnen übergeben wer- bezeichnet den müssen. Sie / die da predigen / müssen gesandten seyn / und Gott die kirche / in hat diese durch eine sonderbare verordnung zu vorstehern und aufsehern der gepredit unserm gewissen zum besten über uns gesetzt; wann diese predigen / und get werden ihre predigten nicht aus dem schiffe der kirche thun / so sind ihre reden / muß.

Zweyter Theil.

(o)

die

(a) Simul & quod gaudes, & quod times, contrahere, Seneca.

die sie führen/betrüglische worte der keger und falschen hirtten / und sie nicht anders als diebe / die sich das anmassen/ was ihnen mit rechte nicht zukommt / oder solche / die aller unordnung und einsetzung entgegen seyn : Dann Gott/ der uns an sonderbahren örtern hören will/ will auch durch sonderbahre persohnen selber gehöret werden ; Und gleichwie er seine Engel für alters / da das gesetz von den Engeln durch die hand des mittlers gestellet worden ist / Gal. 3/19. gebrauchte zu seinen knechten / daß sie seine worte zu den menschen überbringen mußten / also will er auch nun seine knechte / menschen-kinder senden / dieweil das neue gesetz durch des menschen sohn / den mittler des neuen bundes zwischen Gott und den menschen gestellet ist. Jesus predigte in dem schiffe / ehe aber nicht/ biß daß er erst befohlen hatte / daß es Simon ein wenig vom lande führen solte. Luc. 5/3. Dadurch er uns zeigt/ daß das schiff/ darinnen wir predigen/ von gemeinen versammlungen und zusammenkünften unterschieden / und durch eine ausgedrückte verordnung und sonderbahre heiligkeit von dem gemeinen volcke abgesondert werden muß/ (a) das ist / der da prediget / muß nicht einer aus dem gemeinen hauffen seyn / nicht eine handthierung treiben / nicht ein leben führen / das einem prediger nicht geziemet / sondern ein solcher / der nach der verordnung dazu befestiget / und durch ein heiliges leben dazu abgesondert ist / damit nicht die persohn / die da prediget / wann sie kein Göttliches kennzeichen hat / auch nicht von Gott beruffen ist / noch seine lehre fürträget / sondern nur ein gemeines leben führet / und nichts heiliges noch ungemeines an sich hat / verachtet werde / und alsdann ist auch die predigt kraftlos und ohne nachdruck.

Was das
vom lande
führen des
schiffs be-
zeichnet.

Jesus er-
wehlete die
Galiläer zu
seinen Jün-
gern/ die
ganz unge-
lehrt wa-
ren.

IX. Als der heilige Jesus seine Apostel beruffen wolte / erwehlete er männer / die freymüthig und unverzagt waren; (dann von den Galiläern wird geschrieben / daß sie solche von natur gewesen sind/ und Petrus war sonderlich der freudigste und großmüthigste unter allen zwölfen/ und ein mann / der mit dem schwerte wohl umzugehen wußte / denn er hieb mit demselbigen so zu / daß sein Herr ihm gebieten mußte : **Stecke dein schwert an seinen ort** / Matth. 26/52. und diß that er auch/ und gehorchte) Er erwehlete niemahls jemand von den schriftgelehrten zu einem Apostel /

(a) Χωρὴν γὰρ τὸ ὅμοιον πρὸς ὅμοιον ὅθεν καὶ μόνος ἱερεὺς ὁ σὺφὸς λέγεται, μόνος Θεοφιλῆς, μόνος εἰδὼς ἑξαοικτῶν μόνος γὰρ οἶδε πῶς, ὁ τὴν ἀξίαν μὴ συγχέων τῶν πινομένων, καὶ ὁ προσηγμένως ἱερεῖον ἑαυτὸν προσάγων.
Hierocl. in Pythag.

stel / niemahls einen lehrer des gesetzes / sondern solche / die ungelehrt und unwissend waren. Disß würde nun in dem / das sie fürnehmen solten / nemlich andere zu lehren und zu unterweisen / davon die Götlichkeit durch keine andere beweisthümer bezeuget ist / ein mittel gewesen seyn / daß sie sich verborgen und verstecket / und ein mißtrauen in sich selbst gesetzt hätten. Disß thaten sie aber nicht / sondern sie verhielten sich anders in diesem fall / dieweil die verordnung ihren glantz ganz klärlich und unfehlbarlich aus dem brunnen der weißheit herfür brachte / und hiedurch wurden die mächtigen in der welt überzeuget / daß ihr beruff von Gott herrührete; Damit er / von dem das ganze werck seinen uhrsprung hatte / auch die ehre davon bekommen / und ein jegliches theil der auswirkung und derselbigen fortsetzung / dazu er die werckzeuge selber tüchtig machte / und sie bewegete / daß sie willig und fertig dazu waren / ihm zugeschrieben werden möchte; Damit also Gott dieselbige ehre erlangete / die er von der erschaffung / darinnen er der einsige werckmeister gewesen ist / empfangen hat / und zwar desto mehr / damit die stufen der fürtrefflichkeit / die in dem wercke der erlösung des menschen dazu kommen / für denen / so in der erschaffung / darinnen das wesen den Creaturen gegeben ist / gespüret worden sind / einen größern fürzug erlangen möchten.

Auff daß
die ehre von
dem / das sie
auswirk-
ten / Gott
zugeeignet
werden
möchte.

Bebet.

Ewiger Jesu / du Herr über deine Creaturen und Fürst über die allgemeine Kirche / dem alle Creaturen in der erkantniß deiner höchsten herrschafft gehorsam leisten / und nach deiner verordnung zu der vermehrung deines reichs mitwircken / laß dir wohlgefallen / daß du die sachen und fürfälle in der welt also einrichtest / daß wir alle / so viel uns möglich ist / das werck des Evangelii treiben / zum besten der auserwehltten fleißig und unverdrossen uns bezeigen / den wachsthum der sünden verhindern / und die tugenden fortpflanzen mögen. Mache alle stände und ordnungen zu Jünger deiner heiligen unterweisung; Laß die fürsten dich anbeten / und deinem Gottesdienste wohl fürstehen; Laß die geistlichen persohnen / die von dir zu dem Kirchendienste verordnet sind / dich durch ihren eyfer ehren / und durch wachsamkeit über ihre heerden ihre pflicht ernstlich abstatten; Laß die ganze welt sich deinem scepter unterwerffen / deine gerechtigkeit rühmen / deine gerichte anbeten / und sich für deinen gesetzen

gesetzen fürchten. Laß mich auch / der ich nebenst deinem ganzem volcke in deinem netze beschloffen bin / an der ausführung einer genau eingerichteten und Gottseeligen pflicht theil bekommen / deine stimme erkennen / deinem beruff gehorchen / dem Heiligen Geiste / wie sichs gebühret / folgen / und meine empfangene gaben wohl anlegen / damit ich auch an dem seggen deiner Kirche gemeinschaft bekomme / und wann das netz an dem ufer aufgezogen wird / und die Engel die guten und bösen fische von einander scheiden werden / nicht verdammet / noch in den feurigen und höllischen pful / darinnen die feinde deines Königreichs quaal leiden müssen / geworffen werden / sondern zu der gemeinschaft der Heiligen gelangen / und den ewig wahren seggen in d di herrlichkeit gemessen möge / o gesegneter und ewiger JESU. Amen!

Der neunte Auszug.

Von der bekehrung.

1.

Die haupt-
stücke des
Evangelii
sind glaube
und bekehrung.

Die wirkung des
glaubens /

Die ganze lehre des Evangelii wird durch den Heiligen Geist in diese beyde haupt-stücke / glaube und bekehrung abgefasst / Aet. 20/21. auff daß die beyden mächtige und herrschende vermögen / (die über unsere geringere kräfte das gebiet haben / die spring- quelle unserer thaten / die anleitung und der begriff der gesetze / und der grund unserer belohnung oder straffe sind) der wille und verstand / (das ist / der ganze mensch / der in seinem fürnehmsten vermögen angemerket wird) und also die menschen unterthanen des reichs / knechte JESU / und erben der herrlichkeit werden mögen. Der glaube kömmt unsern unvollkommenen begriffen zu hülffe / verbessert unsere unwissenheit / und verursacht / daß wir das gute von dem bösen unterscheiden / nicht allein durch eine gleichmäßigkeit mit der vernunft / gewohnheit und alten gesetzen / sondern auch durch das neue feldzeichen des Evangelii : Er unterweist uns in allen den pflichten / die uns / damit wir der grösssten herrlichkeit theilhaftig werden mögen / fürgeschrieben sind ; Er bringet unsern verstand zur unterwerffung / und machet uns tüchtig / daß wir den Heiligen Geist zu unserm führer / Christum zu unserm Herrn / das Evangelium zu unserer regel / und die gesetze des Christenthums zu einem probier-stein / das gute

gute von dem bösen zu unterscheiden/annehmen; Er bringet uns bey/das wir von natur unwissend seyn/und kömmt den mängeln zu hülffe/die in unserm verstande / sint der zeit wir um der übertretung Adams in dem Paradiesz unserer unschuld und weisheit beraubet worden/ übrig geblieben/und durch unsere versäumnis / böse gewohnheiten / muthwillige verführungen und unendliche vorurtheilen gehebet sind / und in uns zugenommen haben. Gleichwie nun der glaube unsere unwissenheit uns beybringet / so setzet die bekehrung unsere bößheit und ungerechtigkeit feste; Also / daß das ganze absehen der zukunfft Christi und der lehre des Evangelii ist / daß wir aus unserm elende erlöset/ von der unwissenheit zu der geistlichen weisheit durch die regierung des glaubens und durch das mittel der bekehrung von dem alten sündlichen verdorbenen leben und gottlosen sitten zu der reinigkeit der kinder Gottes verholffen werden möchten.

Und der bekehrung.
Beides ist das absehen der lehre Christi.

II. Diß rühmet nun mit lauter stimme die firtreflichkeit und hertlichkeit des Evangelii / und ruffet mit freuden die glückseligkeit und firtreflichkeit des menschen für allen andern Creaturen aus. Die Engel / die firtreflichere Geister/ als die menschliche seelen sind / werden nicht in dem bunde und hülffmittel der bekehrung begriffen und dadurch erhalten. Ihre erste that des willens setze sie zum theil in eine selige / zum theil aber in eine elendsvolle Ewigkeit. Sie fälleten sich ihr eigenes urtheil/ da sie ihre erste wahl offenbahreten / und sie konten (dierweil sie ein so firtrefliches erkantnis und keine schwachheiten hatten / die eine hindernis in ihrer wahl zuwege bringen / und verschaffen können / daß sie sich zu vorurtheilen wendeten) darüber / das sie einmahl gethan hatten / keine reue bezeigen / wodurch sie zu erst sahen / und ihnen alles dasjenige fürkam / was sie hernacher zur reue bewegen könne. Ein schwacher mensch aber/der erstlich die buchstaben/nach vieler mühe die zusammensetzung derselbigen begreiffet/ und nachdem eine geraume zeit vorbey gestrichen ist/ den ausspruch der wörter / und also das lesen lernet / kan nicht alsobald alles dasjenige / das genugsam und nützlich ist / damit er eine gute wahl thun möge / erkennen / siehet aber mit dem wachsthum seines verstandes unterschiedene ursachen/ daß er von seiner ersten wahl zurücke kehren müsse. Die Engel hatten alsobald einen völligen und vollkommenen willen/ und einen gnugsamen verstand / und konten demnach ihre erste that durch eine andere / die derselbigen ganz entgegen war / nicht verbessern. Der arme mensch aber hat einen willen / der durchgehends am stärcksten ist / wann der verstand am schwächsten sich befindet/und er stellet dann seine wahl wohl am meisten an / wann er am wenigsten dazu geschickt ist / daß er

Hiedurch hat der mensch einen fürzug für den Engeln.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeigt.

einen schluß machen kan/ und also ist er in seinen begierden ganz eiffrig/ und begiebt sich mit dem größesten ernst zu dem/ das ihm fürkömmt/ auch alsdann/ wann er am blindesten ist/ und die geringste ursache nicht hat/ es also zu machen. Gott aber/ der mit dem menschen ein mitleiden hat/ ist so gnädig/ daß er das/ was der mensch erwöhlet/ ihm nur nach der masse und den stufen/ darnach er ihm verstand giebt/ zur schuld zurechnet. Gott gedendet nicht weiter an die triebe und unvernünftige thaten der kinder/ als so weit sie von denselbigen verstand haben. Die übertretungen und neigungen der jugend zum bösen sind so schwer nicht/ daß ihnen dieselbigen zu einer verwegenen bößheit zugerechnet werden können/ sondern es sind sünden/ die geringer als sonst sind/ dieweil die vernunft ihnen noch nicht solche kräftige buchstaben eingedrucket hat/ und eine solche durchdringende abhaltung ihnen als eine solche farbe/ die feste hält/ nicht zugeeignet ist. Wer aber/ wann er eine wahl machen kan/ die weil er es versteht/ das böse erwöhlet/ und das gute verwirfft/ der macht sich sehr schuldig/ und hat nichts/ damit er sich selbst entschuldigen kan/ als daß seine wahl nach der maasse der übrig gebliebenen unwissenheit noch unvollkommen ist. Nachdem nun ein jeglicher sündler nach der redensart der schrift ein narr ist/ und seine wahl so unvollkommen/ als seine that/ das ist/ daß er in dem einen und dem andern sowohl von der fürsichtigkeit als von der Gottseligkeit abweicht/ und der mensch in seinem verstande so unvollkommen/ als er in seiner übung ist/ so hat GOTT seinen Sohn gesandte/ daß er nicht die Engel/ sondern den saamen Abrahā an sich nehmen solte/ Hebr. 2/16. und die seligkeit auff mögliche bedinge/ das ist/ auff eine solche Gottseligkeit/ die auff die erfahrung und prüfung zwischen dem/ das gut und böse ist/ sich gründet/ fürstellen solte. Es hat uns nun Gott die freyheit gegeben/ daß wann wir eine böse wahl gethan haben/ wir eine andere und bessere fürnehmen sollen/ und unser Heyland hat auff sich genommen/ daß er für unsere erste thorheiten genug thun/ und den riß/ der durch unsere erste schwachheiten und gemißbrauchten verstand gemacht ist/ heilen wolte.

Sonderlich
aber darin
men/ daß er
uns die be-
kehrung
frey gege-
ben hat.
Hieron
wird anders
in dem gese-
ge/ als Er
angelio ge-
redet.

III. Gleichwie uns aber Gott diese gnade durch Christum gegeben hat/ so hat er auch dieselbige durch ihn geoffenbahret. Er zeigte uns erst die hoheit und majestät eines HErrn/ Schöpfers und Gesetz-Gebers; Er forderte zwar gehorsam auff rechtmäßige bedinge/ und drang in dem anfang nur auff wenige gebote an/ nachdem sie aber hernacher vermehret wurden/ so wies er zugleich einige mittel zur versöhnung an/ dadurch die geringe und kleine übertretungen hinweggenommen werden können/ er ließ aber

aber die / welche grosse sünden und missethaten begiengen / vor ewig ohne hilff-mittel in ihrem zustande liegen und übergab sie dem zeitlichen tode / und gleichwie darinnen heimlich der ewige todt eingewickelt war / so wurde auch verborgener weise ein hilff-mittel dawider angezeigt / und die bekehrung ins besonder durch solche fürstellungen / die von dem bunde des gesetzes Moses unterschieden waren / geprediget. Das gesetz vergönnete niemand raum zur busse / wann er grosse sünden begangen hatte. Wer mit jemand's weibe die ehe bricht / der soll des todes sterben. Lev. 20/ 10. Nachdem sich nun aber Gott über des menschen elend und des gesetzes unmöglichkeit erbarmet / und Christum gesand hat / damit er nicht allein für den menschen leiden / sondern auch für seine unmöglichkeit ein hilff-mittel anweisen möchte ; So mußte auch Christus leiden / und am dritten tage von den todten auferstehen ; Und predigen lassen in seinem namen busse und vergebung der sünden unter allen völkern. Luc. 24/ 46. 47. Diß ist nun die eusserste und letzte hoffnung eines menschen / der in seinem natürlichen stande unvollkommen / in seinem lebens-wandel sündlich / und in dem was er an sich haben und verrichten soll / ohnmächtig ist / und sich also in schuld sezet. Dieweil nun der mensch nicht unschuldig / oder in seiner unschuld geblieben ist / so hat ers von nöthen / daß er (a) sich darüber betrübe / und seine reue bezeuge / und diese reue durch einige mittel angenehm / das ist / zu einem werckzeuge und mittel mache / damit er die vergebung der sünden / und die versicherung seiner hoffnung erlangen möge. Dieweil nun dieses ein werck der gnade Gottes ist / und gänglich von der Göttlichen achtung abhänget / und dieweil auch Jesus Christus / der nicht allein ein Prophet und Prediger / sondern auch der Mittler des neuen Bundes und der Gnade geworden / offenbahret ist / so ist's auch nöthig / daß wir Jünger des heiligen Jesu / und seine knechte / die seinen verordnungen sich unterwerffen / werden / das ist / daß wir zu ihm / damit wir der gnaden des neuen bundes theilhaftig werden / lauffen / und die bedinge / die er von uns fordern wird / von ihm empfangen mögen.

IV. Dieser bund wird uns vorgehalten / so bald wir zu Christo kommen / das ist / so bald wir bekennen / daß wir seine Jünger und knechte

Es ist demnach nöthig daß man ein Jünger Jesu wird.

- (a) *Parcus Deorum cultor & infrequens,
Infanientis dum sapientia
Consultus erro. Nunc retrorsum
Vela dare atque iterare cursus
Cogor relictos. Horat, Libr. I. carm. 34.*

Wir müssen
in diesen
bund durch
die tauffe
kommen.

Was die
auswir-
kung der
tauffe ist.

Knechte seyn / Jünger / die seine lehre / und Knechte / die seine verordnungen annehmen / nemlich in der tauffe / darinnen Christus / der für unsere sünden gestorben ist / uns die gemeinschaft an seinem tode zuerignet : Dann wir sind mit ihm durch die tauffe in den todt begraben ; sind wor- te des heiligen Pauli / Rom. 6/4. Welches auch in der Ceremonie des eintauchens / so zu einer pflicht / die in diesem sacrament in acht genom- men werden solte / verordnet war / gezeigt wurde. Allda geschieht es / daß GOTT mit dem sacramentlichen wasser einen heiligen und heilsa- men gnaden-brunnen / damit die seele von allen ihren flecken und anles- benden unreinigkeiten gewaschen werde / ausgießet. Hierum wird diß er- ste kommen zu Christo nach der redens-art der schrift eine wiederge- burch / neue geburch / erlösung / erneuerung / versöhnung mit GOTT / und rechtfertigung genennet. Und alle diese benennungen haben fürnemlich und eigentlich ihre absicht auff die hinwegnehmung der sünden / die für der tauffe begangen sind : Dann wir werden ohne verdienst gerecht / aus seiner gnade durch die erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist / welchen GOTT hat fürgestellt zu einem gnaden-stuhl durch den glauben in seinem blut / damit er die gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiere / in dem / daß er sünde vergibt / welche biß anher blieben war unter GÖtlicher gedult / auff daß er / sage ich / zu diesen zeiten darbiete die gerech- tigkeit / die für ihm gilt. Rom. 3/24. 25. 26. Und diß nennet der H. Paulus durch den glauben gerecht werden / vs. 28. auff daß aller ruhm ausgeschlossen werde / vs. 27. und die gnade GOTTes durch JE- sum desto herrlicher herfür komme : Dann dierviel dieses das eigene werck Christi / die erste auffnahme eines Jüngers / und die offenbahrung des standes ist / der ihm zuerst als eine gnade gegeben / und hernacher als eine pflicht aufgelegt worden / so wird die vorhergehende sünde gänglich hin- weg genommen / und es bleibet nichts übrig / das da verdammen kan. Wir empfangen alsdann aus gnaden die ganze und vollkommene aus- wirkung der versöhnung / die Christus uns erworben hat / und werden in den stand der unschuld und gnade gesetzt. Diß / sage ich / geschie- het gemeinlich in der tauffe / dann so drücket es uns der heilige Paulus aus / da er ein ganzes register der sünden / die in vielen raum gehabt / fürgestellt hatte / und dieses hinzufüget : Und solche sind euer etli- che gewesen / aber ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiligt / 1. Cor. 6/10. 11. Es ist nichts von dem alten übrig geblieben / als ihr abge- waschen

waschen und geheiligt seyd / das ist / wie es die schrift anderswo nennet: Ihr seyd von eurem eiteln wandel erlöset. 1. Pet. 1/18.

V. Damit man nun diese gnade erlangen möge / so wird der bund also fürgestellt: Thut busse und gläubet an das Evangelium/ Marc. 1/15. So thut nun busse und bekehret euch / daß eure sünden vertilget werden/ Act. 3/19. Dis ist der bund/ und daß nun Christus die tauffe zu einem siegel desselbigen verordnet habe/ leuchtet aus den sprüchen herfür / die hienit übereinstimmen. Thut busse / und lasse sich ein jeglicher täuffen auff den namen Jesu Christi / zur vergebung der sünden/ Act. 2/38. Wer da gläubet und getauft wird / der wird selig werden/ Marc. 16/16. Christus hat die gemeine geliebet / und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereinigt durch das wasserbad im worte. Auff daß er sie ihm selbst darstellte / eine gemeine / die herrlich sey / die nicht habe einen flecken oder runzel / oder des etwas/ sondern daß sie heilig sey / und unsträfflich / Eph. 5/25. 26. 27. Die heiligmachung hat ihre theile / und die vergebung strecket sich zu allen / die da gläuben/ aus / und ist hienit vereinigt.

VI. Es ist nun zwar die ganze sache in einem grossen umfang begriffen/ in dem anfang aber heisset es nicht anders/ als: Thut busse/ und lasset euch tauffen zur vergebung eurer sünden. Diweil nun die tauffe zwar geschwinde / nicht aber ohne vorbereitung des glaubens und der bekehrung zugeeignet wurde / so ist gewis/ daß diese nichts anders waren/ als vorbereitungen des gemüths/ damit man die tauffe empfangen könnte; (a) Werke / die leichtlich konten verrichtet werden/ und nur eine kleine mühe erforderten / ja solche / die/ wann nur die persohn dazu nicht ungeneigt war/ Act. 7/37. 10/47. &c. 16/15. 33. die unendlichkeit der Göttlichen gnade und die fülle der erlösung bezeichneten/ und fürsetzten / und dis nennet Paulus ohne verdienst aus seiner gnade gerecht werden/ Rom. 3/24.

VII. Darum geschehe es / daß die Heyden / die frembde waren/ Zweyter Theil. (p) und

Wie glaube und bekehrung in ansehung der tauffe angemercket werden müssen.

Wie die alten hievon geredet haben.

(a) φαίνεσθε μοι ἡ κατ' ἀνθρώπων ζῶντες ἀλλὰ κατὰ Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν δι' ἡμᾶς ἀποθνήσκοντα, ἵνα πεισθόντες εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ, διὰ τῆς βαπτίσματος κοινωνοὶ τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ γένησθε. Ignat. ad Trall. *Εἰπὼν δὲ, δι' ἰδίας, καὶ πίστεως, καὶ ἐύλης οἱ προπαρασκευαζόμενοι, καὶ μετανοῶντες ἐφ' οἷς ἡμάρτεν, ἐκφύζονται τὴν μέλασσαν ἐπιτέχουσαν τῆς θείας κρείσιν. Justin. Mart. Dial. cum Triph.

und denen der gnaden-bund nicht zugeeignet war/durch die lehre der kirchen zu der bekänntniß des glaubens genöthiget / und zu der verlassung der falschen religion überredet wurden / mit dieser verheißung / daß sie / so bald sie sich zu dem dienste des HErrn Jesu übergaben / eine vollkommene vergebung ihrer sünden bekommen würden. Der heilige Cyprianus gab diesen rath dem alten Demetrianus: Nun der abend deiner tage schon heran kommen ist / und die abscheidung deiner seelen heran naht/ so bekehre dich noch von deinen sünden/ gläube an Jesum / und werde ein Christ / denn nun balde / da du beynahe in den armen des todes bist / wirst du von der unsterblichkeit ergriffen werden. Baptizatus ad horam mortis securus hinc exit, spricht Augustinus. Ein getaufter / wann er bald nach seiner tauffe stirbt/ wird ewiglich und in herrlichkeit leben. So giengs dem mörder an dem creuz (a): Er bekandte Christum / er bereuete seine sünden / bat um vergebung / und that viel / dadurch er seine herzunahung zu Christo anzeigte / und das / was Gottes Gnade verhindert / aus dem wege räumte / und darauff wurde er durch den todt des HErrn Jesu erlöset/ und mit Gott versöhnet / das ist / er wurde in dem augenblick mit einer völligen und deutlichen vergebung / an der nichts mangelte/ frey gesprochen/ und sie war eine solche/ dadurch die herrlichkeit der Gnade Gottes / und die unendlichkeit der verdienste Christi hersür leuchtete; Eine solche/ darinnen an seiten des mörders nichts anders erfordert wurde / als daß er dieselbige annahm und empfieng.

Dis wird durch das fürbild des mörders erlähret.

Wie die gnade/ die wir in der tauffe empfangen/ beantwortet werden muß.

VIII. Wann nun aber diß geschehen ist / und wir eine so grosse gnade empfangen haben / so treten wir in den bund / damit wir mit einem fürnehmen / das uns geziemet / die gnade beantworten: Dann die wohlthat einer völligen vergebung / das ist / die seligkeit unserer seelen wird eher nicht erlanget / biß die zeit der erquickung für dem angesichte des HErrn kömmt / Act. 3. 20. Wir haben aber unterdessen die verheißung gethan/ daß wir ein heiliges leben führen/ und der gangen lehre Jesu gehorsam leisten wollen. Diß ist die verheißung an unserer seite;

(a) Eadem est ratio laborantium in vinea, quos Dominus in parabola, Matth. XX. undecimā demum hora conduxerat, omnes equalem sortem promerebantur. Ratio autem est, quia antea vocati non erant. Nemo nos conduxerat, vs. 7. ὁμοίαι δὲ δικαιοπραγεῖν οἱ ἀργεῖς ἀλλὰ προλαμβάνει ὁ θάνατος. Cui respondet Christus. Οὐ τὸ ἔργον περιμένω μένον, ἀλλὰ τὴν πίσιν ἀποδίδωμι. Cyrill. Hieros.

seite; Wann wir nun dieselbige nicht halten / so wird die gnade / die dem seeligen inderer bewiesen ist / uns keinen grund der hoffnung geben / dieweil er durch die gnade in seiner ersten herzunahung zu Christo seelig wurde. Diß kömmt mit der vergebung der sünden überein / die wir in unserer tauffe empfangen; Wir werden aber verdammet werden / wann wir unsere verheissungen und pflichte nicht halten / die Christus / der ganz und gar und aus gnaden uns nach seinem geschlossenen bunde die sünden vergeben will / uns auferleget hat. (a)

IX. Dann in dem bunde / wann man ihn auffß genaueste nehmen will / wird nichts anders als dieses beschrieben / die vergebung aber wird nicht anders als also gegeben und versichert / daß man einen gehorsam / der bis ans ende wahren soll / leiste. Diß zeigt sich klärlich in allen denen sprüchen der schrift / die uns fürstellen / daß ein heiliges und unschuldiges leben das fürnehmen und absehen des todes Christi für uns / und unserer erlösung aus unserm vorhergehenden stande gewesen seye. (b) Christus hat unsere sünde selbst geopffert an seinem leibe auf dem holze / auff daß wir der sünde abgestorben / und der gerechtigkeit leben / durch welches wunden ihr seyd heyl worden. 1. Pet. 2/24. Das absehen des todes Christi für uns ist / daß wir heil werden / der sünde absterben / mit Christo begraben / und in seinen tode getaufft werden / und hernacher der gerechtigkeit leben sollen. Diß wurde auff eine hohe und prophetische weise durch Zachariam in seiner Göttlichen entzückung ausgedrückt; GOTT / spricht er / gedachte an seinen heiligen bund / und an den eid / den er geschworen hat unserm Vatter Abraham / uns zu geben; Daß wir erlöset aus der hand unserer feinde / ihm dienen ohne furcht unser lebenslang / in heiligkeit und gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / Luc. 1/72.73.74. Sehr füglich und weitläufftig redet auch hievon der heilige Paulus Tit. 2/11.12.13.14. Es ist erschienen die heilsame gnade

Diese wird durch einen beharrlichen gehorsam feste gemacht. Wie solches unterschiedliche sprüche der schrift uns lehren.

(a) Licet Latro veniam meruisset in fine de omni suo crimine, non tamen dedit baptizatis peccandi & perseverandi auctoritatem. Tunc enim baptizatus est, qui tunc primum Christum in cruce confessus est. Pœnitentia enim, si in extremo vitæ halitu advenerit, sanat & liberat in ablutione baptismi. Ihi autem, qui, cùm potuerunt, nunquam converti voluerunt, consistentes cùm jam peccare nequeunt, non sic facile acquirunt, quod voluit. August. cap. Nullus de pœnit. Dist. 7.

(b) Sehet den III. theil in der anmerckung über die Creuzigung Christi.

gnade Gottes allen menschen / sind seine worte / und züchtiget uns / daß wir sollen verleugnen das ungöttliche wesen / und die weltlichen luste / (hi sunt Angeli, quibus in lavacro renunciamus, spricht Tertullianus; Das ist: Diese sind die bösen geister/ der teuffel und seine wercke/ die wir in der tauffe verleugnen und abschweren) und züchtig / gerecht / und Gottseelig leben in dieser welt / das ist / ein leben führen / das sich in aller heiligkeit übet (dann zucht/ gerechtigkeit und gottseeligkeit bezeichnen eigentlich unsern Gottesdienst / und das alles/was wir in absicht auff GOTT / auff unsern nächsten / und auff uns selbst schuldig sind.) Und daß dieses das einige absehen unserer absterbung in der tauffe und der offenbahrung unserer erlösung / die durch Christum geschehen ist / sey / zeiget der Apostel in den folgenden Worten: Und warzen auff die selige hoffnung und erscheinung der herrlichkeit des grossen Gottes / und unsers Heylandes Jesu Christi / der sich selbst für uns gegeben hat / eben dazu / auff daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein volck zum eigenthum / das fleißig wäre zu guten wercken. Ihm selbst ein volck zum eigenthum reinigen / bezeichnet / dasselbige in dem bade der wiedergeburch säubern und waschen / und solches sich durch die pflicht der annehmung und bekantniß zueignen / welches dann klärllich anzeigt / daß unsere erlösung uns erstlich in der tauffe fürgestellt werde / und daß Christus / der darinnen seine kirche von allen flecken und runzeln reiniget / Eph. 5/27. einen bund mit uns gemacht habe / daß wir alle unsere sünden verleugnen sollen / und er dieselbige gänzlich tilgen wolle / auch wir hernacher in diesem stande bleiben sollen. Diß ist / was derselbige Apostel in dem Göttlichen und geheimniß-reichen brieff an die Römer mit klaren worten fürstellet: Wie solten wir in sünden wollen leben / der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in Jesum Christ getaufft sind / die sind in seinen todt getaufft? Was folget nun hierauff? So sind wir je mit ihm begraben durch die tauffe in den todt / auff daß / gleichwie Christus ist auferwecket von den todtten durch die herrlichkeit des Vatters / also sollen auch wir in einem neuen leben wandeln. Diß ist das absehen und geheimniß der tauffe / dieselbige ist eine versiegelung unserer persohnen in dem tode Christi / und wir sterben daselbst zugleich mit ihm / das ist / wir sterben der sünden ab / auff daß wir nachgehends der gerechtigkeit leben möchten. Dieweil wir wissen / daß unser alter mensch samt ihm gecreuziget ist / auff daß der sündliche

sündliche leib auffhöre / daß wir hinfort der sünden nicht die-
nen / Rom. 6 / 2. 3. 4. 6. Das ist / von dem tage unserer tauffe an / bis
zu dem tage unsers todes. Und darum hat Gott / der theils unsere
schwachheiten kennet / und theils weiß / wie nöthig es sey / daß die gna-
de der tauffe durch den Evangelischen bund erhalten und bewahret werde /
die hülffe des Heiligen Geistes verordnet / und allen getauften be-
fohlen / daß sie sich der heiligen pflicht der befestigung bedienen sollen / das
mit das / welches nothwendig geschehen müste / dieweil es Gott geboten
hat / durch die Göttliche hülffe verrichtet werden möchte.

X. Hievon kan man nun nicht unsüßlich sagen / daß diß die mei-
nung der worte unsers Seeligmachers sey / wann er spricht: Wer et-
was redet wider des menschen sohn / dem wird es vergeben / aber
wer etwas redet wider den Heiligen Geist / dem wird es nicht
vergeben / weder in dieser / noch in jener welt / Matth. 12 / 32. Das
ist / die sünden / die im unglauben begangen werden / ehe der heilige Ge-
ist uns zu seinen Jüngern angenommen hat / werden in der tauffe und
in der ersten bekantniß der Christlichen religion vergeben ; Die sünden
aber / die nach der tauffe und befestigung / darinnen wir den Heiligen
Geist empfangen / begangen werden / dieweil durch dieselbige der Heilige
Geist betrübet wird / sind schwerer / und werden also uns zugerechnet /
darum wir auch desto härter gestraffet werden. Hierum ließ die erste kir-
che / die unsere verpflichtung / nach dem / was wir bis hieher geredet ha-
ben / verstund / (a) niemand zu einer unter den heiligen verordnungen
zu / der zu einiger sünde / die der kirche bekand worden war / sich geneigt
hatte / das ist / der sich nach seiner tauffe nicht rein gehalten ; Die sün-
den aber / die für der tauffe begangen waren / verhinderten es nicht / daß
man eine solche verordnung annehmen könnte / dieweil dieselbige in der tauf-
fe gänzlich getilget waren. Diß ist die natur des heiligen bundes / den
wir in der tauffe machen / diß ist die gnade des Evangelii / und die aus-
wirkung des glaubens und der bekehrung. Und hierauff wird gesehen /
daß

(p) 3

(a) *Vitia catechumeno non imputantur fidei, imò Polygamia ante Baptis-
mum Sacerdotibus non ponebat obicem.* Hier. in fin. Apol. I. contr.
Ruff. August. de bono conjugali : *De Sacramento enim agitur,
non de Peccato. Nam in baptismo omnia peccata dimittuntur.* Can.
Apost. XVII. Conc. Elib. can. 30. 31. *Mundus post diluvium rur-
sus delinquens igni destinatur : sicut Homo, qui post baptismum deli-
cta restaurat.* Text. de Baptis.

daß wir solche bleiben sollen : Dann nirgends wird es als die gnade und das absehen des Evangelischen bundes angezeichnet / daß diese erlösung mehr als einmahl geschehen solte / oder daß die bekehrung / die hierauff ihre absicht hat / zu derselbigen oder zu so großem absehen und kräftigen auswirkungen erneuert werden könnte.

Die sünden
nach der
tauffe bring-
en uns in
einen an-
dern stand.

XI. Wann wir aber einmahl in der tauffe verßöhnet / und in die gnade Gottes gesetzt sind / und einmahl die erlösung empfangen haben / und wiederum in die sünde fallen / (a) so haben wir nichts anders zu erwarten / als daß Gott mit uns auff eine andere weise und zu einem andern absehen handeln werde. Wir haben es nicht zu erwarten / daß wir jezmahls wiederum auff diese weise / oder auff denselbigen beding als zuvor werden gerechtfertiget werden ; Die beste zeit der bekehrung ist abgeschnitten. Man muß es aber nicht so verstehen / daß Gott denen / die nach der tauffe sündigen / und durch bekehrung zu rechte kommen / niemahls vergeben wolle / sondern es ist die wiederzurechtbringung nach der tauffe etwas anders / als die erste erlösung. Die bekehrung hat solche reine / vollkommene / klare / versicherte und kräftige auswirkungen nicht / sondern sie bringet allein eine unvollkommene / kleine / zunehmende / ungewisse und verstümmelte / vermengete verßöhnung. Es ist alsdann eine bekehrung / die allezeit gewircket wird / eine erneuerung / die nur stückwerck ist / eine freysprechung und vergebung / die widerrufen werden kan / eine seligkeit / die mit furcht und zittern ausgewircket werden muß / Phil. 2/12. Unser ganges leben wird uns hernacher ganz bitter und sauer gemacht / unsere hoffnung mit furcht vermenget / unsere speise mit colochinten / und der todt ist im töpffen ; Und gleichwie in solchem fall unsere beste thaten unvollkommen sind / so sind unsere grössste gnaden nichts anders als möglichkeiten und neigungen zu einer verßöhnung / und wir haben unser lebenslang arbeits genug / daß wir wiederum zu dem stande / den wir in unserer tauffe gehabt / und durch die würckliche sünden verlohren haben / gelangen mögen. Gleichwie das / was uns wohl ansehet / abnimmt / so nimmt die schuld zu ; Gleichwie unsere tugenden unvollkommen seyn / so ist auch die freysprechung und vergebung ; Und dieweil unsere Gottseligkeit abnehmen kan / so ist unser zustand ungewiß / biß zu der zeit / darinnen die möglichkeit / daß man sündigen kan / auffhören wird / und unser kampf zum ende kömmt / und unser sieg gewiß seyn wird / darum / daß kein widerstand mehr ist / 2. Pet. 1/4. (b)

Der zustand
der sündler
nach der
tauffe wird
uns hie be-
schrieben.

Und

(a) Nunc hic dios aliam vitam adfert, alios mores postulat. Ter,
(b) Ante obitum nemo supremaque funera felix.

Und es verdienet unsere anmerkung / daß der heilige Petrus von uns be-
gehet / daß wir unserer erlösung und beruff gemäß heiliglich leben sol-
len / und also die vergänglichchen lüste dieser welt fliehen / damit wir
die frucht unserer reinigung nicht verlieren möchten / 2. Pet. 1/10.
Sehet auch Col. 1/21. 22. 23. Dahero er dann gegensatzes weise weiter
hinzu füget: Darum thut desto mehr fleiß / euren beruff und er-
wehlung feste zu machen. Dann wo ihr solches thut / werdet
ihr nicht straucheln. Er will so viel sagen / daß wir / wann wir in
dem stande unserer tauffe und ersten bekehrung bleiben / und darinnen be-
harren / nimmer fallen / sondern in einem sichern stande seyn werden; uns-
ser beruff und erwehlung wird feste seyn. Wann wir aber fallen /
und der reinigung unserer vorigen sünde vergessen / so machen wir
auch unsere erwehlung ungewiß / beweglich und zweiffelhaftig.

Und gezei-
get / was
daunenhero
von uns er-
fordert
wird.

XII. Also daß jeho die hoffnung der sündler / die da fallen und
straucheln / auff einen andern grund und boden sich verläßet. Gleichwie
nun in dem gesetze Moses keine offenbahrung der bekehrung war / und die
Juden dennoch ihre hoffnung auff Gott setzten / und durch die predigten
der Propheten / und andere hinzu gefügte anleitungen gelehret wurden /
daß sie ihre hülffe in der bekehrung suchen müßten; Also ist in dem Ev-
angelio der bund durch den glauben und die bekehrung befestiget / aber
doch etlich in der tauffe sorgegestellt / und einzig und allein durch die auff-
richtigkeit eines folgenden heiligen lebens nach der maasse / die jemand gege-
ben ist / warhafftig gemacht; Ein leben / das zwar nicht vollkommen /
sondern aufrichtig ist / das zwar ohne mangel nicht gefunden wird / doch
aber so zu werden sein bestes thut. Dabeneben ist die gnade Gottes
in dem Evangelio / die den sündern / so nach ihrer tauffe fallen / ihre
sünden vergibt / uns auch durch die hinzu gefügte und weitere anleitun-
gen / nemlich durch die predigten der Apostel / und derselbigen ausle-
gungen / die von den Apostolischen männern / so den sinn des Geistes /
und das absehen der Göttlichen gnade verstanden / geschehen sind / erklä-
ret und sorgegestellt / wie auch durch andere ausdrückungen seines willens /
den der gesegnete Jesus in den andern theilen seines Testaments nachge-
lassen / und gleichsam in offene briefe nebenst dem Testament selber /
wann es auff's genaueste genommen wird / gefüget hat. Und es ist ge-
wiß / daß / wann in dem gnaden-bunde sowohl eine nachfolgende reue /
als eine gegenwärtige freysprechung auff eine vorhergehende bekehrung und
folgende heiligkeit eingeschlossen ist / es unnöthig seye / darauff zu dringen /
daß ein heiliges leben und beharrende heiligkeit durch einen bund des
Evangelii

Nemlich die
bekerung.

Und was
für eine.

Evangelii uns abgefordert werde. Verstehet es aber wohl / wann es als ein erstes absehen des Evangelii angewiesen wird / daß wir so wohl und nach denselbigen bedingen die vergebung auff eine folgende wiederzurechtbringung / als die beharrung in dem stande / darinnen wir jeso sind / hoffen und erwarten mögen.

Die verpflichtung eines Christen wird durch die benennung/ die in der schrift gefunden werden/ ausgebreitet.

XIII. Aus diesen voraussetzungen können wir nun bald abnehmen/ wozu ein Christ in seinem ganzen leben verpflichtet ist/ daß er das/ was er in der tauffe / oder bey seiner ersten herzunahung zu Christo und seiner erlösung von der schuld und straffe der sünden auff sich genommen hat / ins werck richte. Der stand eines Christen wird in der heiligen schrift eine wiedergeburch / ein geistliches leben / ein wandel im geist / in einem neuen leben / das ist / ein thun rechtschaffener fruchte der buße genennet. Die bekehrung / die mit dem glauben/ als in einem bände zusammen gebunden/ die gestalt und beschaffenheit eines Christen zu seiner wiedergeburch und versöhnung darstellt / ziehet ein heiliges leben in einer immerwährenden folge nach sich: Dann diß ist die frucht/ so sich zu der ersten bekehrung am besten schicket und füget / und die Johannes der täuffer als eine einleitung zu dem Christenthum / und als eine umfassung der erlösung durch das blut des bundes predigte. Und alles das/ was in dem Neuen Testament geredet wird / ist nichts anders / als eine ermahnung an uns / daß wir das thun sollen/ was wir in unser wiedergeburch verheissen haben / und das ausführen mögen / darauff Christus sein absehen gerichtet hat: Dann er hat uns dörum erlöst/ und unsere sünde an seinem leibe geopffert / auff daß wir / die wir der sünde abgestorben sind / der gerechtigkeit leben sollen / 1. Pet. 2 / 24.

Und in andern sprüchen der schrift.

XIV. Diß ist das / was der heilige Paulus sagt / und dazu vermahnet: Jaget nach dem friede gegen jedermann / und der heiligung / ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Und sehet darauff / daß nicht jemand Gottes Gnade versäume / daß nicht etwa eine bittere wurzel auffwachse / und unfriede anrichte. Hebr. 12 / 14. 15. Er zeigt hiemit klärlich an / daß wir / wann wir in dem stande der heiligkeit und Christlichen gemeinschaft nicht bleiben / dazu wir doch / die wir die Gnade Gottes empfangen haben / getauft sind / niemahls des HErrn herrlichkeit sehen werden. In eben diesem brieffe vermahnet der Apostel: So lasset uns hinzu gehen mit warhaftigem hertzen / in völligem glauben / besprenget in unsern hertzen / und loß von dem bösen gewissen / und gewaschen am leibe mit reinem wasser. Hebr. 10 / 22. Diß ist der erste stand / darinnen wir unsere erlösung gewahr werden

werden können; **D**ies ist das Testament / das **G**ott uns gemacht hat / daß er sein gesetz in unser hertz geben und in unsern sinn schreiben / und unserer sünden und ungerechtigkeit nicht mehr gedencen wil. Hebr. 10/16. 17. **D**ies ist nun geschehen damahls / da unsere leiber mit reinem wasser gewaschen / und wir in der tauffe von dem bösen gewissen loß worden sind. Es stehet demnach feste / daß wir in diesem stande bleiben und beharren müssen / damit wir des bundes theilhafftig werden mögen: **D**ann also fährt der Apostel fort: **U**nd lasset uns halten an der bekänntniß der hoffnung / und nicht wancken (dann er ist treu / der sie verheissen hat: ^(a)) **D**ann so wir muthwillig sündigen / nachdem wir die erkänntniß der warheit empfangen haben / haben wir fürder kein ander opffer mehr für die sünde. Hebr. 10/23. 26. **D**as ist / wann wir die bekänntniß der hoffnung nicht feste halten / und in dem stande des gehorsams in ansehung des bundes nicht bleiben / sondern uns zu dem / das dawider streitet / begeben / so verworffen wir den gnaden-bund. **W**ir sagen demnach / es gründet sich alle unsere hoffnung der seligkeit hierauff / daß wir den bund / den **G**ott in **J**esu Christo mit uns gemacht hat / halten / und diese hoffnung wird gestärket / wann wir uns an der bekänntniß feste halten / und von dem bösen gewissen loß sind / und dem friede gegen jedermann nachjagen / wie auch der heiligung: **D**ann wann wir die **G**nade **G**ottes nicht versäumen / so wird uns unsere hoffnung / und die grosse belohnung des himmlischen beruffs nicht fehlen; **W**ann aber dies alles bey uns nicht gefunden wird / so werden wir nie **G**ottes Angesicht sehen.

XV. **H**iezu dienen alle die sprüche der schrift / die unser recht und antheil / das wir an Christo und dem Geiste haben / auff kein ander beding / als auff ein heiliges leben und eine durchdringende / gewöhnliche und triumphierende Gnade gründen. **E**rkennet ihr euch selbst nicht / daß **J**esus Christus in euch ist? **E**s sey dann / daß ihr untüchtig seyd. 2. Cor. 13/5. **E**s ist nicht mehr als ein zweyfacher zustand in ansehung auff die ewigkeit / ein solcher / darinnen Christus in uns wohnet / oder ein solcher / darinnen er uns untüchtig schähet: **E**ins von beyden; Christus ist entweder in uns / oder wir sind untüchtige. **W**as bezeichnet aber die wohnung Christi in uns? **D**ies lernen wir aus dem brie

Sonderlich die/so unser antheil/das wir an Christo haben / hierauff gründen.

Zweyter Theil.

(9)

fe

(a) **E**nglisch: **L**asset uns ohne wancken die bekänntniß des glaubens halten.

se desselbigen Apostels : So aber Christus in euch ist / so ist der leib zwar todt um der sünde willen / der geist aber ist das leben um der gerechtigkeit willen. Rom. 8/ 10. Der sündliche leib ist getödtet / und das leben der gnade ist lebendig worden / es wirket / und ist geistlich in allen / die nicht unter die untüchtigen gezehlet werden können. Diß drücket der Apostel anderswo in einem gleichlautenden spruche also aus : Welche Christum angehören / die creuzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden. Gal. 5/ 24. Wann die sünde in ihrer kraft bleibet / wann dieselbige zu einer gewohnheit worden ist / wann wir dieselbige lieben / und sie in uns nicht todt ist / oder stirbet / so sind wir Christi erbeith nicht / so gehören wir ihm nicht / noch er uns an : Dann wer aus Gott gebohren ist / der thut nicht sünde / dann sein saame bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / dann er ist von Gott gebohren. 1. Joh. 3/ 9. Das ist / ein jeglicher wiedergebahrner mensch ist in einem solchen stande / der in seiner natur sich wider die sünde setzet und streitet. Joh. 3/ 3. 5. Wann er von neuem aus wasser und geist wiedergebahrn wird / so ist der saame Gottes / der ursprung der Gottseligkeit in ihm gepflancket / und ihm geboten / daß er in der wiedergeburch wachsen und zunehmen soll. Der Saame Gottes ist bey dem Johanne eben dasselbige / was der heilige Jacobus das wort der warheit nennet / dadurch uns Gott gezeuget hat. Jac. 1/ 18. Und so lange als diß wort bleibet / kan ein wiedergebahrner der sünde nicht übergeben werden / noch sich selbst der unterthänig machen / dann wann diß geschieht / so verlässet er seine tauffe / er verleugnet den bund Gottes / und so weit er sich zu dem stande der sünde nahet / so weit weichet er von seiner absicht auff Gott ab.

Es ist aber
dennoch
hoffnung
da / daß wir
die verge-
bung uns-
rer über-
tretungen be-
kommen
können.

XVI. Es muß aber dennoch diese gange rede nicht anders verstanden werden / als zu dem ende / darauff sie ziele / und man muß sich auff das absehen richten / das Gott damit für hat / das ist / man muß sich sehr verpflichtet achten / ein heiliges leben zu führen / und wohl bedencken / daß es sehr nöthig sey / daß man hierinnen ganz fleißig erfunden werde ; Und man muß sie demnach keines weges zu einem grunde der verzweyfelung / oder zu einer ursache gebrauchen / daß man den einfluß der Gnade Gottes geringe achten wolte. Dann ob schon der bund / der in der tauffe fürgestellt wird / genau eingeschräncket / und mit der erforderung eines heiligen lebens vereinigt ist / und wir eine beharrliche und unabgebrochene heiligkeit / die ihm gefällig ist / für seinen augen darzulegen verpflichtet sind / und auch unsere erlösung nur einmahl erworben und vollzogen ist /

ist / und wir nur einmahl völlig / reinlich und kräftig frey gesprochen / und mit Gott versöhnet sind (dieweil diese erlösung und versöhnung durch die kraft des opffers Christi verrichtet / auch dieses opffer in der tauffe uns zugeeignet nur eines ist / wie dann auch eben als das opffer nur eine tauffe ist;) so hat dennoch die Gnade Gottes nebenst dieser völligen mahlzeit auch ihre brocken / so die Apostel und geistliche diener in körben sammeln / und den dürfftigen und mangel leidenden Jüngern in ihrem elende reichen müssen.

XVII. Diese sammeln wir / wie man die brocken zusammen rafs / aus denen hie und da fürkommenden worten / fürbildern und fürfällen / die von der Gnade Gottes in der schrift angezeichnet sind. Der Herr Jesus gebietet uns / daß wir unserm bruder / wann er unsere vergebung begehret / und um erlassung uns anspricht / siebenzig mahl sieben mahl vergeben sollen. Matth. 17 / 22. Nachdem nun die Göttliche Gnade das fürbild der unserigen ist / und durch die uns geschenkt wird (massen die eine die regel der andern ist / und sie sich nach der als nach einem fürbilde und belohnung richten muß;) so ist gewiß / daß Gott uns so vergeben will / wie wir unserm bruder vergeben. Man kan sich nicht einbilden / daß uns Gott aufbürden will / daß wir mehrmahl unserm bruder vergeben sollen / als er selber thun will / sonderlich / dieweil er es ausgedrückt hat / daß unser vergeben eine gleichmäßige vergabung von ihm zu erwarten hat. Es hat uns auch Gott geboten / daß wir allezeit um vergabung sollen bitten / und täglich solches verrichten / und diese vergabung von ihm nach der maasse und regel unserer eigenen liebe / und der vergabung der sünden / die wir unsern brüdern wiederfahren lassen / suchen. Und darum hat Gott / der in seiner unendlichen weisheit zuvor gesehen hat / wie mannigfaltig wir fehlen würden / und wie groß und unendlich unsere schwachheiten sind / in seiner kirchen einen ordentlichen dienst eingesetzt / damit man die vergabung der sünden erlangen möchte / und will / daß der lehrer für die sündler bitten solle / er verheißet auch / daß er / wann er ihn für die selbigen anruft / ihn erhören / und entweder den himmel auffhun / oder ihn zuschliessen wolle / dann er ist / der auff erden dasselbige so wohl in dem einen / als in dem andern thut / das ist / er will das gebet annehmen / und das amt dessen / welchem er das wort der versöhnung anvertrauet hat / 2. Cor. 5 / 19. befestigen. Dis ist die pflicht der Christlichen lehrer / der geistlichen männer / daß sie den menschen / der von einem fehl übereilet wird / wieder zu recht helfen / Gal. 6 / 1. Das ist / ihn in den stand setzen / daraus er gewichen

Dis wird durch sprache aus der schrift ausgebreitet.

Die verordnung / die Gott hierinnen seiner kirche gegeben hat.

wichen ist und den er verlohren hat. Sie müssen auch für die Francken bitten / dan deren pflicht ist / daß sie ihre sünden erkennen sollen / Jac. 5/14. 16. Und Gott hat verheissen / daß ihnen die sünden / die sie begangen haben / vergeben werden sollen. (a) Also vergab der heilige Paulus dem Corinther / der blut-schande getrieben hatte / und deswegen aus der gemeine ausgeschlossen war / er vergab ihm seine sünden in dem Namen Christi. Diß ist auch / das der heilige Johannes der Christlichen kirche in ansehung und betrachtung der herrlichen Gnade Gottes anbefielet / und hiemit die versöhnung Jesu ihnen zu gemüthe führet : So wir unsere sünden bekennen / so ist er getreu und gerecht / daß er uns die sünde vergibt / und reiniget uns von aller unteugend. 1. Joh. 1/9. Diese worte sprach er zu denen / die schon in Jesu unterweissung befestiget waren. Es sind auch die brieffe / so der Geist an die sieben kirchen in Asien / und sonderlich an ihre Bischöffe / Engel oder Aufseher gesandt hat / vermahnungen / einige zur beständigkeit und beharrung / und einige zur busse und bekehrung / damit sie die ersten wercke thun möchten / davon sie gefallen waren. Apoc. 2, 5. Es ist mit uns so beschaffen / daß es unmöglich ist / daß wir mit der that und allezeit von sünden frey bleiben können / diereil wir unsern wandel unter so vielen und starcken versuchungen führen müssen. Warlich kein mensch würde ausser dieser zusucht zu der Göttlichen Gnade und der herfürleuchtung derselbigen von dem gnaden-thron selig werden / und Christi todte würde alsdann seinen fürnehmsten zweck und abschen nicht erreicht haben: Dann auff solche weise hätten keine daraus einen vorthail ziehen können / als nur die / so bald nach ihrer tauffe sterben / deren weisses kleid ihnen erstlich zu einem todten-kleid dienet. Es hat demnach die tauffe / ob sie schon in dem getauften das werck Gottes/wann der Jünger / das ist / der unterwiesene und zu der kirchen gebrachte so / wie sich gebühret / beschaffen ist / und keine ver hinderung fürfällt / lebendig machet / und eine grosse / gewisse und reine auswirkung zur vergabung der vorigen sünden ihm versiegelt / dennoch auch ihren einfluß auff unsere folgenden lebenszeiten / und uns eine beharrliche vergabung zuwege gebracht / die

(a) Εἰ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος τὸν ἐπιστρέφοντα ἀπὸ ἀμαρτίας ἐπροσέχεται, αἰτὰ ἀπβαλεται, καθαρεύει, ὅτι λυπεῖ χεῖρὸν τὸν ἐπώντα, χαρὰ γίνεται ἐν τῷ ἔργῳ ἐπὶ ἐνὶ ἀμαρτωλῷ μετανοῶντι. Can. Apost. LI. Ὁ πτευθεὶς παρὰ Θεοῦ λύει καὶ δεσμεῖν εἰ φιλονεικῶντες γίνονται, ἐκ ἑσῶ κατηγνώστας αἰῶς. Bas. Can. pæn.

die dann durch das Sacrament des Abendmahls des Herrn / und alle andere pflichte / die uns das Evangelium fürstellet / so lang als unsere here erklä-
bekerung währet / zettlig / lebendig und empfindlich ist / erneuert / und rungen.
wirklich zugeeignet werden muß. (a)

XVIII. Wiewohl es nun unwidersprechlich gewiß ist / daß die gnade-
den-thür für dem / der nach seiner tauffe sündiget / offen stehet / so ist den-
noch hierinnen einiger unterschied / und es ziehet mehr mühe und beschwe-
rung nach sich. Wer das Christenthum verläugnet / und von seiner reli-
gion / wann er nicht dazu durch gewalt und tyranney gedrungen wird / daß er sie abschweret / und also durch eine freywillige und eigene bewegung
abfällt / der scheint / daß er von aller gnade / die er zu der zeit / dar-
innen er erleuchtet worden ist / empfanget hat / abgewichen ist / und die
wohlthaten seiner erlösung und ersten versöhnung verlohren hat. Dis-
urtheile ich / daß es der rechte sinn der worte Pauli / die sehr schwer und
tunckel sind / sey: **Dann es ist unmöglich / daß die / so einmahl er-
leuchtet sind / und geschmecket haben die himmlischen gaben ꝛc.**
Wo sie abfallen / wiederum zur busse erneuert werden solten. Hebr.
6/4.6. Die ursache wird hinzugefüget / und klärer in einem andern
capittel fürgestellt: **Darum so wir muthwillig sündigen / nachdem
wir die erkenntniß der warheit empfangen haben / haben wir
fürder kein ander opffer mehr für die sünde / dieweil ein solcher
das blut des testaments / durch welches er geheiligt ist / unrein
achtet / und den geist der gnaden schmäheth.** Hebr. 10/26.29. Die
meinung dieser worte muß nach der grossen oder kleinen maasse des ab-
falls oder widerumbegebung zu der sünde auffgefasst werden. Die / so
da / wann sie einmahl in der tauffe erleuchtet seyn / und alle die gesegne-
ten auswirkungen der heiligung und die ausfließung des geistes gefühlet
haben / abfallen / und sich zu dem stand der sünde / der hiegegen strei-
tet / wieder begeben und mit einem hartnäckigten fürnehmen feinde des
dienstes Christi sind / haben nichts anders zu hoffen als ein **schreckliches
warten des gerichtes** ; wann aber die abweichung einig und allein ein
abfall von der ersten heiligkeit durch eine unrechtmäßige / nicht aber für-
sehrlich geschehene / noch böshafftige that und verrichtung ist / so ist gleich-
falls schwer / ja **unmöglich** / daß sie so / wie zuvor / **wiederum zur
busse erneuert werden solten** / das ist / sie können / (b) so lange sie leben /

Daß aber
dis be-
schwerlich
und mühs-
lig ist / das
wird aus
sprächen
der schrift
und aus der
natur des
menschen
wieder in
die sünde
fällt / gezei-
get.

(q) 3

(a) **Sehet im I. theil den VI. auszug von der tauffe.**

(b) *Quid igitur? rejecta est poenitentia? Haud quaquam, sed renovatio per*
no-

niemahls wie zuvor / völig und auff einmahl verfühnet worden :
 Dann die erlösung und verfühnung ist durch die tauffe in Christi todt ge-
 schehen / und es ist nicht mehr als ein todt Christi / es sind nicht mehr
 sacramentliche versiegelungen der frucht desseligen / es ist kein ander
opffer mehr für die sünde / sondern es ist nur eine erlösung / gleichwie
 nur auch ein einziges opffer ist / durch dessen kraft die erlösung wircket.
 Hierinn geschehe es / daß die Novatianer / die eiferige leute waren / der
 ersten gattung derer / die absielen / den friede der kirchen wegerten und dies
 selbige dem Gerichte Gottes übergaben. Die kirche selber eifferte biswei-
 len beynahe (a) nicht weniger wider die andere gattung / wann jemand in
 grosse sünden fiel / und stund ihnen nicht mehr als einmahl busse zu-
 thun zu ; Dadurch sie dann diese warheit zu erkennen gab / daß eine
 jegliche abweichung von dem stande der gnade / in der wir durch die tauf-
 fe befestiget und versiegelt sind / uns weiter an der möglichkeit in den him-
 mel zu kommen verhindert / die verstossung aber zu der höllen und dem
 ewigen verderben befördert / und darum wurde auch von der kirchen ge-
 schlossen / daß man sie dem unmittelbaren Göttlichen gerichte übergeben
 solte / dieweil sie urtheilten / daß entweder ihre macht dazu zu schwach /
 oder ihre bößheit zu groß / oder die gefahr zu mächtig / oder das ärger-
 niß unerträglich wäre. Dann diese / die einmahl in solchem stande gelebet
 haben / daß sie Gottesfürchtig und heilig gewesen / und der vergebung
 der sünden theilhaftig worden sind / (und so muß man alle manns- und
 frauens-versehnen / die wohl und wie sichs gehöret / getauft sind / er-
 kennen) und hernacher zu einem gottlosen leben sich begeben / **dämpffen**
den Heiligen Geist / **schmähen den Geist der Gnaden** / und **creuz-**
nigen von neuem den Herrn des Lebens / das ist / sie begaben sich
 von neuem zu einem solchen stande / von dem sie gänzlich erlöset sind / das
 nicht durch etwas anders als durch den todt unsers liebsten und einzigen
 Heylandes geschehen konte. Von diesen / sage ich / redet die heilige schrift
 sehr

*novum baptisma rejecta est: Renovatio namque solius lavacri est: Ex hac
 causa ab Apostolo dicitur lavacrum regenerationis & renovationis Spi-
 ritus Sancti. Theophil. in hunc locum. Idem ajunt Chrysost. Am-
 brof. Anshelm. in cap. X. ad Hebr.*

(a) Collocavit in vestibulo poenitentiam secundam, quae pulsantibus patefaciat,
 sed jam semel, quia jam secundo, sed amplius nunquam, quia proxi-
 me frustra. Tert. Libr. de poenit. cap. 7. Hujus igitur poenitentiae
 secundae & unius &c. Cap. IX.

sehr unangenehm / und zwar so / daß sie ihre unendliche gefahr zu erkennen giebt: Dann wann ein wort / das wider den Heiligen Geist geredet wird / weder in dieser / noch in jener welt vergeben werden soll / Matth. 12/32. was für gedanken können wir dann wohl von dem ende solcher gottlosen leute / die den Fürsten des Lebens / den Herrn der Herrlichkeit creuzigen / und für spott halten / Hebr. 6/6. die den Geist der Gnaden dämpffen / und schmähen / 1. Thess. 5/19. Hebr. 10/29. haben? Warlich/ diß ist ärger/ als wider ihn reden. Solche sind nun alle diejenigen / die muthwillig von dem glauben abfallen / oder der heiligkeit die gewalt anlegen / die andere dem glauben zuignen / das ist / die die funcken der erleuchtung ausleschen / den Geist dämpffen / und sich durch gewohnheit und mit hartnäckigkeit an sünden schuldig machen. Dann das/ was in der ersten zeit der welt eine verläugnung Gottes/und in der andern abgötterey gewesen ist/das ist in der letzten ein abfall. Dieser ist ein zustand / der gerade wider unsere beziehung auff Gott folgendes dem/das die natur und die beschaffenheit seiner jetzigen mittheilung von uns fordert/ anläufft Dieser ist der böshafftigste zustand / dieweil er eine verkleinerung einer größern gnade / und dem fälle der Engel einiger massen gleich ist. Ein klares fürbild ist hievon der Kayser Julianus gewesen.

XIX. Gleichwie aber hierinnen unterschiedliche stoffel sind / die eine Es wird ne nächst der andern / und die eine größer und die andere kleiner ist / aber den so zeigt sich dennoch eine hoffnung der vergebung hierinnen. Simon der Zauberer redete/ oder zum wenigsten gedachte er ein wort wider den heiligen Geist: Er meinete/der Heilige Geist könnte mit gelde gekaufft werden; Petrus aber sprach zu ihm: Thue buße für diese deine böshheit / und bitte Gott / ob dir vergeben werden möchte der tück deines hertzens. Dann ich sehe / daß du bist voll bitterer galle/ und verknüpfet mit ungerechtigkeit. Act. 8/ 18. 22. 23. Hie ließ sich etwas sehen / das sehr schwer zu verrichten war / es war aber dennoch möglich / dann der / welcher so schwerlich gesündigt hatte / konnte sich bekehren / zum wenigsten war es nicht unmöglich. Der heilige Judas gebietet uns demnach / daß man diesen unterschied halten solle / daß man sich etlicher erbarme / etliche aber mit furcht selig mache/ und sie aus dem feuer rücke. Juda vs. 22. 23. Und giebt also klärlich zu erkennen / daß solcher menschen zustand nicht gänglich auffer hoffnung sey. Und also hat eine jegliche geringere sünde in vergleichung der größern viel eher die vergebung zu erwarten / nachdem dieselbige mit dem stande der

Der gnaden besser bestehen kan; Der geist ist allda nicht gänglich verworfen / noch der leib der sünden eingeführet / Christus ist noch nicht gänglich aus seiner besitzung getrieben / sondern er siehet noch gleichwie ein untergebrückter fürst auff sein recht / und es ist seine gnade / daß er es so machen will / biß daß alles verlohren ist / entweder / daß er durch eine sehr grose widerspenstigkeit zu zorn gereizet / oder daß der Antichrist an seine statt gesetzt wird / und die sünde in unserm sterblichen leibe herrschet. Rom. 6/12. Also / daß ich hie die worte des heiligen Johannis wohl gebrauchen mag: Solches schreibe ich euch / auff daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget / so haben wir einen fürsprecher bey dem Vatter / Jesum Christ / der gerecht ist / und derselbige ist die versöhnung für unsere sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der ganzen welt sünde. 1. Joh. 2/1. 2. Dis ist klar / ob schon das absehen des Evangelii ist / daß wir einen thron für Christo aufrichten sollen / damit er in unserm geiste regieren möge / und diese lehre darun geprediget wird / damit wir nicht sündigen sollen; so müssen wir aber / wann jemand durch einige missthat überfallen wird / darum nicht verzagen / Christus ist unser fürsprecher und unsere versöhnung; Er hat durch seinen todt den Vatter versöhnet / davon wir bey unserer ersten herzunahung zu ihm die frucht empfangen; Ja er ist unser fürsprecher und bittet unaufhörlich für uns / damit wir in den vorrigen stand gesetzt werden und beharren mögen; Und es ist sein fürnehmen / wie er dann auch geschickt ist / es auszuführen / daß er uns für dem fallen bewahren / und ohne sünde uns herrlich für dem Vatter darstellen kan und wird. Eph. 5/27.

Dis muß in
allem für
nehmen für
sichtiglich in
acht genom
men wer
den.

XX. Diese betrachtung stelle ich darum für / damit alle Christen in der ganzen welt darauff acht geben möchten. Ob wir schon nach jetziger kirchen gewohnheit in unserer kindheit getauft sind / und dazumahl nicht mit der that die frucht der vergebung alsobald empfunden haben / gleichwie wohl von denen in der ersten kirchen geschehen ist / die einige jahre schon alt gewesen sind (dann die haben wir in unserer kindheit nicht so von nöthen / als wohl darnach / wann die hize der jugend vorbey ist / zu welcher zeit die klügsten unter den Altvätern sich tauffen ließen / wie dann solches Ambrosius, Augustinus und andere gethan haben;) So müssen wir uns dennoch erinnern / daß sowohl eine tauffe des geistes als des wassers da ist. Wann nun der Geist tauffet / entweder zugleich mit der wasser-tauffe / wie solches gemeiniglich geschehen ist / wann keine andere / als männer und weiber / die zu den jahren der erkänntniß kommen waren / ges

tauffet

getauft sind; Oder bey der Ceremonie der befestigung / die eine wunderliche erfüllung einer frühzeitigen tauffe / und durch den Heiligen Geist zur stärkung der gnade in der tauffe / und zu einem mittel der erhaltung wider die gefahr verordnet ist; Oder daß die endlich durch eine innerliche und pur lautere geistliche zueignung ausgeführet worden / wann wir durch die thaten unserer eigenen erwehlung die verheißung / die in der tauffe geschehen ist / wahrhaftig machen / und die verpflichtung durch die empfangung der auswirkung der tauffe uns ins gedächtniß bringen / das ist / wann zu einiger zeit der unflath des fleisches abgewaschen ist / und wir den bund (a) eines guten gewissens mit Gott haben / davon der heilige Petrus zeuget / 1. Pet. 3/21. daß es die wahrhaftige und rechte tauffe sey / und dem fürnehmen und absehen Gottes zur folge nicht lange / es sey dann eine wichtige ursache da / oder daß eine grosse noth uns zum aufschub verpflichtet und dringet / aufgeschoben werden mag; Und wann also unsere sünden in dem anfang versöhnet sind / das opffer und der tod Christi unser / und wir durch eine genaue vereinigung Gottes eigenthum worden sind / (zu welcher würde / entweder früh oder spät / alle Christen / die da fürgeben / daß sie einige hoffnung in den Himmel zu kommen haben / gelangen können;) So lasset uns wohl auff unsern zustand acht geben / und zusehen / daß wir nicht fallen / 1. Cor. 10/ 12. wann wir die himmlischen gaben einmahl geschmecket haben / und des Heiligen Geistes theilhaftig worden sind / und das gütige wort Gottes und die kräfte der zukünftigen welt geschmecket haben / Hebr. 6/ 4. 5. Das ist / wann wir durch eine wirkende gnade und kräftige zueignung erlöset sind / wie ein jeglicher Christ / der Gott zugehört / zu dieser oder jener zeit seines lebens ist: Dann wann man in eine tödtliche missthat verfällt; So ist sehr gefährlich / wann man aber in einen stand kömmt / der Gott gang und gar entgegen ist / so ist solches der nächste stoffel dazu / daß man alle hoffnung verlohren geben muß.

XXI. Diese Lehre / die zwar traurigkeit verursacht / dennoch aber wahrhaftig ist / zeigt uns der heilige Petrus / wann er spricht: Dann so sie entflohen sind dem unflath der Welt / durch die erkänntniß des Herrn und Heylandes Jesu Christi / werden aber wiederum in dieselbige geflochten / und überwunden / ist mit ihnen das letzte ärger worden / dann das erste. Dann es wäre ihnen besser / daß sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennen hätten / dann daß sie ihn erkennen / und sich kehren von dem heiligen

Das wie
verfallen in
eine sünde
ist gefährlich.

Zweyter Theil.

(r)

gebore /

(a) Englisch: Die antwort.

gebote / das ihnen gegeben ist. 2. Pet. 2/20. 21. (a) Also daß es / wann man aus dem stande der gnaden zu dem stande der sünden / zu befestigten und starcken gewohnheiten in denselbigen sich wieder begiebt / uns ein grosses kennzeichen / und vielleicht mehr als ein solches ist / ja ein solcher zustand / darinnen man als ein verworfener und gänglich von der gnade Gottes abgeschnittener mensch gehalten werden kan.

Der mensch
muß auf
unterschied-
liche weise
angemer-
ket werden.

XXII. Alles kommt hierauf an / daß ein mensch in einem solchen zweyfachen zustande sich befindet / daß der eine dem andern entgegen ist. Es ist an der einen seiten ein solcher zustand und beschaffenheit / daß Christus uns von unserm eiteln wandel erlöset / uns mit Gott versöhnet / und in den stand der völligen vergebung / gnade / und unschuld / so daß Gott ein wohlgefallen an uns hat / gesetzt hat / und er der Herr Jesus unser Herr und König worden ist / und sein Geist in uns wohnet und regieret. Hergegen ist ein ander stand da / der gerade dem vorigen entgegen ist. Dieser wird in der schrift genennet / den Herrn und fürsten des lebens creuzigen / den Geist der Gnaden schmähchen / in den unflat der Welt wieder geflochten werden / abweichen und abfallen / eine untüchtigkeit und unvermögen gutes zu thun; dadurch dann die beschrieben werden / die nicht von dem sündigen auffhören können / die knechte der ungerechtigkeit seyn / und in deren leibern die sünde herrschet. Dieser stand machet den ersten in allen theilen gänglich zu nichte / und ist eine that / die nicht allein keine heiligkeit / oder übrig gebliebene neigungen zu dem guten und den tugenden / sondern auch keine hoffnung oder verheißung der Gnade hat / dieweil alle die frucht / die durch den todt Christi erlangt ist / verloren gehet / und wann dieselbige verloren ist / so haben wir fürder kein ander opffer für die sünde mehr / sondern ein schrecklich warten des gerichtes. Zwischen diesen beyden zuständen aber stehen alle unvollkommenheiten und pur lautere überschreitungen / fehler und fälle / alle geringe abweichungen; Abfälle und betrübungen des Geistes. So lange nun etwas von dem ersten zustande übrig bleibet / so lange wir in dem Gnaden-Bunde / und in den gewöhnlichen einschränkungen der Gnade und der Göttlichen erbarmung seyn / so sind wir noch in dem stande / daß wir wieder zu rechte gebracht werden

(a) Neque amissos colores

Lana refert medicata fuco:

Nec vera virtus, cum semel excidit,

Curat reponi deterioribus. Horat. Lib. carm. III. Od. 6.

werden können / und das einzige opffer Christi hat noch seine krafft über uns. Ob schon Christus verunruhiget und erzürnet ist / so bleibet er dennoch in seiner besikung; Als dann aber hängt unsere wieder erneuerung einzig und allein von dem bedinge ab / daß wir unsere aufrichtigkeit wieder annehmen / dann nach der maasse unserer aufrichtigkeit und unschuld ist die maasse unsers vertrauens.

XXIII. Gleichwie nun diß / das dazwischen kömmt / nicht in einem puncte bestehet / unterschieden und veränderlich ist / und das eine darinnen auff das andere folget / also ist's imgleichen mit dem stande eines neugebohrnen Kindes; Unsere wunden werden nicht vollkömmlich heil werden / sondern es wird noch ein zeichen derselbigen / ein schmerz und gefahr wieder in die sünde zusallen uns allezeit ankleben und beschwerlich seyn. Unsere sünden werden stück / und stückweise zu ungewissem absehen vergehen werden / dennoch aber mit gewisser gefahr / ob wir nicht wohl werden wieder zurück geruffen werden / und es wird die vergebung niemahls ihre vollkommenheit haben / che dann der tag kömmt / darinnen alles seine vollkommenheit erreichen wird.

Diesem zur folge ist die vergebung unterschieden.

Und unvollkommen.

XXIV. Es zeigt sich aber klärlich / daß Gott mit allen den jentgen / über die der Name Gottes angeruffen worden ist / also gewöhnlicher maassen gehandelt hat. Gott vergab dem David seine sünden / da er ehebruch und todtschlag begangen hatte / es hatte aber die vergebung nur eine gewisse stufe / und wurde eingeschränckt ausgedrückt: Der Herr hat deine sünde weggenommen / du wirst nicht sterben. Es war aber die vergebung / gleichwie sein zustand unvollkommen. Dann es wurde hinzu gefügt / der sohn / der dir gebohren ist / wird des todes sterben. 2. Sam. 12/13. 14. Also vergab Gott den Israeliten auff das anhaltende gebet Moses ihre sünden / er dreuete aber dennoch / daß er ihre sünde wohl heimsuchen würde / wann seine zeit heimzusuchen käme. Exod. 32. 34. Eben so ist's mit dem Christenthum beschaffen. Wann wir die güldene kette des beruffs / der erwehlung und rechtfertigung / die zusammen gefügt / und ein uns verordneter weg zu unserer seligkeit ist / nachdem unsere namen Christo übergeben worden / einmahl zerbrochen / oder nur verwirret haben / so ist unser zustand hernacher allezeit unvollkommen; Wir haben unsern bund gebrochen / und müssen durch eine ungemeine und reiche gnade selig werden; All unser fürnehmen muß dahin gerichtet seyn / daß wir zu dem stande der unschuld und aufrichtigkeit unserer tauffe wieder gebracht werden mögen / dieweil der bund einmahl darinnen befestiget ist. Nachdem aber unser leben voller

Diß wird bewiesen.

(r) 2

mängel

mängel ist / und das alles / was wir thun können / uns nie so / als Christus ist / machen kan / und sich dennoch unsere hoffnung auff diesen beding gründet / nemlich / daß wir so bleiben sollen / wie er uns einmahl gemacht hat / so ist unsere vergebung nach der maasse und staffel eingerichtet / nach der wir erneuert / und zu dem ersten stande des bundes entweder mehr oder weniger genahet sind. Gleichwie aber dieses / so lange wir hie leben / unvollkommen / und seiner veränderung und mangel unterworfen ist / so ist auch unsere hoffnung in ansehung unserer seeligkeit also beschaffen; Niemahln ist dieselbige gewiß / ehe wir aller gefahr entgangen sind / und nie vollkommen / biß daß das alles / das in uns unvollkommen ist / zu nichte gemacht und hinweg genommen wird. (a)

XXV. Hierum wird / dieweil es also beschaffen ist / unsere vergeltung von David und Paulo durch eine bedeckung und nicht zurechnung Psal. 32/1. 2. Rom. 4/7. 8. füglich ausgedrückt. Dann dieweil der sündliche leib von tage zu tage stirbet / immer streitet und kämpffet / und mit der hoffnung des sieges uns entgegen gehet / und auch wohl die überhand bekommen kan / so ist unser ganges leben ein ungewisser zustand / unsere sünden werden eher bedeckt / als eigentlich vergeben / der zorn Gottes wird eher aufgeschoben / als dem ein genügen gethan / und die sünde zwar nicht in allen auswirkungen des zorns zugerechnet / es bleibet aber dennoch die sünde in gewisser absicht / oder sie ruhet zum wenigsten für der thür. Gen. 4, 7. Unser zustand ist unvollkommen / und eine jegliche stufe der unvollkommenheit bringet mit sich eine stufe der abweichung von dem stande / darinn uns Christus gesetzt hat / und eine jegliche abweichung von der unschuld ist gleichfalls eine verringerung unserer versicherung; Der zorn Gottes hanget über unserm haupt / und schicket in dieser unserer zeit seine gerichte zu uns / er nimmt dieselbige hinweg / und dreuet uns mit schwerern / nachdem wir entweder der ersten unschuld und aufnehmung / und der krone des Evangelischen bundes näher kommen / oder davon abweichen: Dann auf diesen bund haben wir die gnade der erlösung empfangen / und Gott hat ihn auff einen gehorsam / der eine immerwährende / beständige und allgemeine aufrichtigkeit und fürnehmen ist / befestiget. Nachdem wir nun das unsrige thun / so macht auch das Gott warhafftig / was er uns verheissen hat / und er kommt uns nicht allein durch die beständige einflüsse seines Heiligen Geistes / durch den er uns auff den tag der erlösung versiegelt / Eph. 4/30. zu hülffe / sondern er schäket auch unsern gehorsam nicht nach der

Diß wird
durch re-
dens arten
der schrift
ausgebrei-
tet.
Und hievon
wird weiter
geredet.

(a) Μήπω μέγαν εἴπης πλεονέουντ' ἰδης. Sophocles.

der strengigkeit des gesetzes / und nach der sehr genaue erforderung und er-
 wegung desselbigen / sondern nach einer übereinstimmung mit dem
 Evangelio / darinnen wir zum theil als solche angemerket werden / des-
 nen geholfen ist / die schon erlöset / und darum sehr zum gehorsam verpflich-
 tet sind / und zum theil als solche / die mit schwachheiten und feinden um-
 ringet sind / und darum erbarmung nöthig haben. Mit einem worte /
 gleichwie in dem anfang unser beruff und erwählung für dieser zeit gut
 war / und so bleiben wird / wann wir dieselbige feste machen / also ge-
 rathen wir / wann wir unsern beruff einmahl überschreiten / in einen sta-
 chelichten / beschwerlichen und ungewissen oder unsichern zustand / und
 müssen in sorgen und stetem fleisse schaffen / daß wir selig werden
 mit furcht und zittern / Phil. 2/12. Und indessen wohl zusehen / daß
 wir nicht fallen / oder wann wir gefallen sind / daß wir uns zu dem für-
 tröstlichen stande / den wir verlassen haben / wieder wenden.

XXVI. Diweil aber die vergebung der sünden / die nach der
 tauffe begangen werden / in unserm gangen leben schwerlich erlangt
 wird / auch unvollkommen ist / und wieder geruffen werden kan / und
 dennoch sowohl zu großem absehen in diesem leben / als zu einer vollkom-
 menen vergebung an dem tage des gerichtes gereicht / so müssen wir jezo
 untersuchen / was es für pflichte sind / dazu wir / nachdem wir solche
 sünden begangen haben / die gemeiniglich den unschuldigen zustand unser-
 rer tauffe / und das leben des Geistes schwächen / uns begeben müssen.
 Der heilige Johannes redet also hievon : So wir sagen / daß wir
 gemeinschafft mit ihm haben / und wandeln im finsterniß / so lü-
 gen wir und thun nicht die warheit. So wir aber im liechte
 wandeln / wie er im liechte ist / so haben wir gemeinschafft un-
 tereinander / und das blut JEsu Christi / seines Sohns / machet
 uns rein von aller sünde. 1. Joh. 1/6.7. Diese pflicht nemmet der heilige
 Paulus eine ablegung der wercke der finsterniß / und eine anlegung
 der waffen des liechts / einen ehrbaren wandel / und eine an-
 ziehung des HErrn JEsu / die er dem warten des leibes so / daß
 er geil wird / Rom. 13/12. 13. 14. entgegen sehet. Wann der heilige Pe-
 trus die pflicht eines Christen beschreibt / so führet er dieselbige hoch
 an / so hoch / daß er auff die gleichförmigkeit mit dem fürbilde / das
 sich in Gott zeigt / dringet. Nach dem / spricht er / der euch be-
 ruffen hat / und heilig ist / seyd auch ihr heilig in allen eurem
 wandel. Und stellet euch nicht gleich / wie vorhin / da ihr in
 unwissenheit nach den lüsten lebetet. 1. Pet. 1/14. 15. Und anders-

Was der
 mensch dar-
 um betrach-
 ten muß.

(r) 3. wo:

wo: So nun das alles soll zergehen/wie sollte ihr dann geschickte seyn mit heiligem wandel und Gottseeligem wesen. 2. Pet. 3/11. Und der heilige Johannes spricht mit gleichem ernst und freudigkeit: Ein jeglicher / der solche hoffnung hat zu ihm / (Das ist / ein jeglicher der nicht verzaget / noch ursache zur verzweifelung hat) der reiniget sich/ gleichwie er auch rein ist. 1. Joh. 3/3. Verstehet es wohl / er ist rein mit einer Göttlichen reinigkeit / die Gott als eine nachfolgung seiner heiligkeit / nach unserer fähigkeit / und so viel uns möglich ist / uns fürge- schrieben hat. Diese reinigkeit muß nun nothwendig eine ablegung al- ler bößheit / alles betrugs / heucheley / neids / und alles affec- redens seyn / wie es der heilige Petrus ausdrucket / 1. Pet. 2/1. Eine ablegung der sünde / so uns immer anklebet / nach der beschreibung des heiligen Pauli. Hebr. 12/1. Diß ist im lichte wandeln / wie er im lichte ist / und in ihm ist keine finsterniß. 1. Joh. 1 5. 7. Dies- sem sind wir nun nachgefolget / so wir die vergängliche lust der welt fliehen. 2. Pet. 1/4. Das ist / so wir von derselbigen nicht feste gehal- ten werden / dieselbige für unsern feind ansehen/ und wider dieselbige geist- licher weise streiten / uns mit allem ernst dawider setzen / und so es nöthig ist / biß auffs blut widerstehen. Also ist man rein / gleichwie er rein ist ; Nicht allein aber muß man also alles böses verwerffen / und immerdar wider die sünde streiten / sondern auch das / was gut ist / die tugend und einen thätigen Gottesdienst lieben / und dem nachjagen.

XXVII. So wendet / spricht der heilige Petrus/ allen euren fleiß daran / und reichet dar in eurem glauben tugend/ und in der tugend bescheidenheit / und in der bescheidenheit mäßigkeit/ und in der mäßigkeit gedult / und in der gedult gottseeligkeit / und in der gottseeligkeit brüderliche liebe/ und in der brüderlichen lie- be gemeine liebe. 2. Pet. 1/5. 6. 7. (a) Diß alles ist eine klare anzeigung/ daß man dem ersten absehen der heiligkeit und gerechtigkeit in dem ganzen leben nachjage / diß heißet rein von aller befleckung seyn / und also rein muß man sich Christo fürstellen. Dann dieweil der bund darauff gegrün- det ist/ muß man allen fleiß anwenden/daß man dazu gelange. Dann wo solches reichlich bey euch ist/wirds euch nicht faul noch unfrucht- bahr seyn lassen in der erkänntniß unsers Herrn Jesu Christi/wel- cher

(a) *Veri boni aviditas tuta est. Quid sit istud, interrogas? Aut unde subeat? Dicam: Ex bona conscientia, ex honestis consiliis, ex rectis actio- nibus, ex contemptu fortuitorum, ex placido vitae & continuo tenore unam prementis viam. Seneca Epist. XXIII.*

cher aber solches nicht hat / der ist blind / und tappet mit der hand / und vergisset der reinigung seiner vorigen sünde. 2. Pet. 1/8.9. Das ist / er hat die gnade seiner tauffe verlohren / und ist aus dem ersten stande seiner erlösung in einen solchen gesezet / der dem vorigen ganz entgegen ist / und denselbigen umstosset.

XXVIII. Dieweil nun dieses alles seine breite / weite / und stas- Unsere Be-
ruhigung ist
nach der
maasse un-
serer pſych.
te.
feln hat / und nichts anders als einen grossen fleiß und eiffer / eine aus-
wirkung und fürnehmen erfordert / so ist's diß / und diß allein / darauff
wir feste gehen können / daß der / welcher sich am meisten beſleißiget / in
dem sichersten stande ist / und daß ein jeglicher staffel der versäumung ein
staffel und herzunahung zu der gefahr ist. Es ist zwar wahr / daß zwis-
schen dem stande des Christenthums / und dem / der ganz böse und voller
gottlosigkeit ist / noch einer dazwischen ist / darinnen die möglichkeit der
wieder erneuerung raum findet / es ist aber dennoch in einem jeglichen theile
desselbigen gefahr / die grösser wird / nachdem die abweichung und das un-
eingeschränckte sündliche wesen zu seiner höhe / zu einem festen stande / und
biß zu dem ende fort gehet. Wir müssen demnach allen fleiß anwen-
den / daß wir schaffen / daß wir selig werden / und das muß allezeit
mit zittern und beben geschehen: Mit zittern / damit wir unsere
unschuld und guten zustand nicht verlieren ; Und mit beben / daß /
wann wir den verlohren haben / wir alsdann in furcht leben müssen / daß
wir ihn jemahls wieder erlangen / oder angenommen werden sollen. Dies
weil aber ein heiliges leben und eine unabgebrochene heiligkeit zu unserer
seligkeit erfordert wird / und ein theil des bundes ist / so müssen wir un-
sere hoffnung und vertrauen auff den himmel hoch schätzen / nachdem
wir mehr oder weniger zu unserer unschuld / beharrung oder erneuerung
gethan / und darinnen zugenommen haben. Diß ist gewiß / gleichwie der
in einem verwerflichen zustande ist / welcher der sünde lebet / dessen tha-
ten / die er verrichtet hat / mißthaten sind / und er daran schuldig ist /
und der den gottlosheiten mehr als den tugenden zustimmt ; Also ist der-
selbige gleichfalls nicht in dem stande der Gnade Gottes und der heiligung /
es sey dann / daß er der gerechtigkeit lebet / das ist / es sey dan / daß seine
begierden / fürnehmen / neigungen / thaten und alle seine lebens-arten / geistlich /
heilig / geheiligt / und dem gehorsam ergeben seyn. Als dann wohnet
Christus in uns / und wir in ihm / wann die sünde todt und der geist
leben ist / wann die lüste des fleisches getödtet / und das herz von dem bö-
sen gewissen gereinigt ist / und wann wir in einer zusammenſetzung aller
Christlichen tugenden begriffen und darinnen ganz fleißig sind / wann
unser

unser herz gegen Gott aufrichtig ist / und wir nicht allein rufen und sa-
gen: *Herr / Herr* / sondern auch seinen willen thun. Matth. 7/21.

Wann nun dieses alles in der geringsten bezeichniß / die man sich fürbil-
den kan / auffgefasst wird / ich sage / das alles / das ich aus der schrift
angezogen habe (nemlich die ablegung der sünde / die ablegung aller
boßheit / das tödten der glieder / die auff erden sind / die creuzi-
gung des fleisches samt den lüsten und begierden / und also das
fliehen der vergänglichhen lüste der welt / die darreichung der ei-
nen tugend in der andern / biß daß alle gerechtigkeit in uns erfül-
let werde / das wandeln in dem lichte / das anziehen des *Herrn*
Jesu / die reinigung seiner selbst / gleichwie Gott rein ist / die
nachjagung des friedens gegen jedermann und der heiligung / das
widerstehen biß auff's blut / das wandeln im geiste / das heilig
seyn in allem unsern wandel / die fürsichtigkeit in demselbigen /
und die firtreßigkeit der Gottseeligkeit / die zu allen dingen nütze
ist;) Und wann diß alles / als das / was Christus mit seinem tode und
unserer versöhnung fürgehabet / und darauff sein auge gerichtet hat / ange-
mercket wird / und wir es auch darum zu erlangen suchen; So können
wir dadurch nichts anders als dieses versiehn: (1) Daß wir keine lust
zu einiger sünde haben müssen; Und hiervon können wir am besten urthei-
len / wann wir dieselbige gar nicht wahlen / darcin niemahls / als
wann wir überwältiget werden / fallen / und nie unter denselbigen
liegen bleiben; sondern alsobald zu uns selber wieder kommen / und ein
strenges urtheil über uns fällen. (2) Daß wir die tugenden durch eine
freywilligkeit und freudigkeit des geistes / und mit allem ernst / und in al-
len theilen erwehlen müssen / (a) uns derselbigen befeßigen / und darin-
nen lebenslang erfunden werden. (b) Und (3) daß hierauff
folget / daß unsere sünden in uns müssen gecreuziget / und die lüste dar-
nach getilget und krafftlos werden / und wir denen absterben. Hergogen aber
muß unsere begierde / Christo zu dienen / lebendig / kräftig und in
stetiger wirkung seyn; Wir müssen dazu alle gelegenheiten suchen / und
wann uns dieselbige fürkommen / ergreifen / freudig darinnen zu wercke
gehen / und damit beständig fortfahren.

Was aus
dem fürge-
stellten her-
für leuchtet
bestehet in
dreyen din-
gen.

Die erneu-
rung des
menschen
durch
bckehrung.

XXIX. Es muß nun ein jeglicher fürsichtiger mensch ihm selber für-
stellen / was für schwachheiten mit dem stande / der also beschrieben ist /
bestehen

(a) Bonum ex integra casti, malum ex quolibet defectu peculiari.

(b) Χρόνος δίκατον ἀνδρῶν δεικνύσιν πόνον. καὶ οὐδὲ καὶ ἐν ἡμέρᾳ γυνὸς μισῶ.

Soph. Oed. Typ.

bestehen können/ und was es ist / das dem bunde gewalt anleget. Gott hat mit uns mitleiden / und er fordert keine rechenschaft von uns wegen des / dem man rechtmäßiger weise (a) / oder ganz gewißlich nach allem fleiße nicht fürkommen kan noch wird ; Alles das jenige aber / das hier mit nicht bestehen kan / ist eine verringerung unserer hoffnung / wie es dann auch eine abweichung von unserer pflicht ist / und wird entweder gemächlicher oder beschwerlicher gut gemacht / nachdem wir von dem stande / den Christus von uns / da wir seine Jünger worden sind / erfordert hat / mehr oder weniger abgewichen sind : Dann wir werden eben so zu dem stande / darinnen wir seine gnade und gunst erlangen / erneuert / als wir zu dem stande der reinigkeit und heiligkeit wieder verholffen werden. Diese unsere wiederbringung oder erneuerung zu dem ersten stande nun führet auch den namen bekehrung / und diese findet raum bey allen / bey denen es noch mächtig und möglich ist / daß sie an dem bunde theil haben können / das ist / die nicht in einem stande sind / der wider die gnade gerade anlauft / und unterdessen wegen aller umstände und zufälle / so wohl in ansehung ihrer missthaten als persohnen / vielen beschwerlichkeiten unterworfen sind. Ich werde diß nicht besser zeigen können / als durch anführung dieser betrachtungen. (1) Einige sünden haben in diesem leben keine hoffnung / daß sie vergeben werden. (2) Alle sünden / die vergeben werden / die werden / so lange dieses leben währet / stückweise / wie derrufflich und unvollkömmlich / nicht kräftig noch offenbahrlich vergeben. (3) Die bekehrung begreiffet viele wirkungen / theile und verrichtungen in sich / diereil dieselbige den vorigen gnadenstand / davon wir abgewichen sind / wieder zuwege bringet / wir verstehen es aber in einem solchen unvollkommenen sinn / in so weit wir in den umständen / die uns fürkommen / unsere erste verpflichtung zur unschuld und heiligkeit in unserm ganken wandel und lauff der Gottseeligkeit warhafftig machen.

XXX. Was das erste betrifft / so erwecket es traurigkeit und bekümmerniß / wann man hier etwas als ein lehrstück feste setzen wolte / und darum will ich nur die ausdrückungen der schrift / die hierinnen ein unparteyisches urtheil spricht / wieder anführen. Der heilige Paulus spricht / Zweyter Theil. (1) Es sind sünden / die keine hoffnung der vergeltung haben.

(a) Illud enim esset (quod apud Diodorum Siculum) πῶς τῆς ἀνθρωπίνης καὶ κοινῆς, ἀσθενείας ἐπιλαυβάνεσθαι. ἕως ἄν τις ἀναμαρτίτες καλᾷ, τὸ μέτρον ὑπερβαίνει τῆς κατὰ φύσιν ἐπινοήσεως; Sopater dissimulanda τὰ μικρὰ καὶ συνήθη τῶν ἀμαρτημάτων. Male hoc; nisi in quantum velari non possunt.

daß eine art menschen sey / in ansehung derer es unmöglich ist / daß sie zur busse wiederum erneuert werden solten. Hebr. 6/6. 10/26. Sie haben kein ander opffer mehr für die sünde. Und der heilige Petrus redet von menschen/mit denen das letzte ärger/dann das erste worden ist / 2. Pet. 2/ 20. dieweil sie/ nachdem sie dem unflat der welt entflohen sind / sich wiederum in denselbigem geflochten haben; Solche menschen/ denen unser gesegneter seligmacher dreuet / daß ihnen ihre sünden weder in dieser noch in jener welt vergeben werden sollen. Matth. 12/32. Dann sie setzen sich selbst in einen zustand/ daß ihnen keine vergebung der sünden widerfahren kan/ wegen ihrer bößheit/ daß sie sich dem gnaden-bunde halstarrig widersetzen / und ihre sünden werden auch darum unvergeblich / dieweil sie die zeit der bekehrung vorbeý gehen lassen. Es sind gesetzte tage und zeiten der gnade : Wann du es wüßtest/ (a) so würdest du es auch bedencken zu dieser deiner zeit/ was zu deinem friede dienet / spricht der seligmacher der welt zu Jerusalem / Luc. 19/ 42. deren untergang und zerstörung schon vorher gesehen und feste gesetzt war. Wann Gott etwas beschloßsen und sich fürgenommen hat/ so kan es niemahls wieder geruffen werden/ und darum mag man wohl die herrliche warnung und vernahnung Pauli in acht nehmen: Jaget dem friede nach und der heiligung/ und sehet/ daß nicht jemand Gottes Gnade versäume / daß er nicht werde wie Esau/ der keinen raum fand zur busse/ wiewohl er sie mit thränen suchte / Hebr. 12/14. biß 17. Und giebt hiemit zu erkennen/ daß wir uns selber in einen solchen stand setzen können / darinnen es unmöglich seyn wird / daß wir wieder zur busse erneuert werden solten. Und diese finds / die da sündigen zum tode / für die man / wie der Apostel saget / nicht bitten soll. 1. Joh. 5/16. Diese werden nun so allgemein und eigentlich in der schrift beschrieben / daß ein jeglicher beharrlicher sündler grosse ursache hat sich zu betrüben / und zu gedencken / ob er auch nicht unter diese gerechnet werden könne. Wann er so bald / als er daran gedencet / sich fürnimmt zurücke zu kehren / so ist's noch eine gute anzeigung / daß er noch nicht gänglich abgefallen ist; Wer aber in einem ungestümen und gewöhnlichen sünden-lauff lebet / der stehet an dem ufer eines ganz verwerflichen zustandes. Einige gerathen nun in diesen stand/ ehe sie es gewahr werden / und mit einigem schicket es Gott so/ daß ihre tage ganz flüchtig werden und ihre lebens-zeit geschwinde dahin gehet. Der gebrauch / den ich hievon mache/ ist/

Wie der
mensch hie-
zu kömmt.

(a) In dem Englischen: Es erkenne hättest.

ist / daß wann ein mensch ursache findet / in solche furcht sich zu setzen / oder sich gewislich einzudrücken / daß die zeit seiner bekehrung vorbey sey / er wahrscheinlich sich darüber nach einem sündlichen leben / nach einem leben / daß wider die barmherzigkeit Gottes und den gnaden-bund des Evangelii sich gesetzt hat / betrüben / und es auff seinem todt-bette beklagen wird: Dann so lange er gekonnt / hat er Gott zu zorn gereizet / die anleitung der gnade / so lange er gelebet / verworffen / die tugenden / biß daß er nicht mehr darinnen wandeln können / von sich hinweg gewiesen / und das gethan / was ein mensch / dem die hoffnung der bekehrung abgeschnitten ist / thun und von ihm bedacht werden kan. Und wann einige zeit da ist / darinnen er verworffen werden kan / so kan die wohl früher kommen / ehe ers vermeinet / es ist aber auch gewislich die letzte zeit.

Und was
darauff sol-
get.

XXXI. Was das andere betrifft / so will ich über dem / das schon hievon gesagt ist / noch diß hinzu fügen / daß die vollkommene vergebung in dieser welt / nachdem dieselbige in unserer wiedergeburch einmahl uns mitgetheilet ist / und ihren einfluß auff uns gehabt hat / nicht gänzlich wieder erlangt wird. Wir sind / so lange wir hie leben / in unvollkommenheit / unmundigen jahren / und unter bedingen / die wir überschritten haben ; unsere erneuerung ist steter veränderung unterworfen / sie ist bald groß / bald klein / und es ist sehr ungewis an seiten unser / daß wir Gott wohlgefallen / dieweil wir unserer erneuerung und unschuld nicht versichert sind. Wir wissen nicht / ob wir schon alles dasjenige / was zur verbesserung und heilung des bruches des bundes / der in unserm ersten stande der gunst und gnade der tauffe gemacht ist / erfordert wird / gethan haben. Wer aber gestorben ist / spricht der heilige Paulus / **der ist gerechtfertiget von der sünde / Rom. 6/7. und nicht eher als dann.** Und darum wird von den gelehrtesten Jüden feste gesetzt / „ daß der / „ welcher an der schändung und entheiligung des Namens Gottes schuldig ist / die hersür leuchtende bößheit durch seine jetzige bekehrung nicht „ tilgen / noch am tage der versöhnung versöhnet werden / oder den „ flecken durch seine eigene züchtigung abwaschen wird / sondern er bleibet / „ so lange er lebet / in ungewisheit / und seine sünde wird nicht für seinem „ tode getilget / dem zur folge / was der Prophet Esaias sagt: **Was gilt's / „ ob euch diese missethat vergeben werden soll / biß ihr sterbet?** Die gründe und beweis-
thümer
werden hie-
zu angefüh-
ret.
Noch versi-
cherung für
seinem tode.

„ spricht der Herr Herr Zebaoth. Esa. 22/14. Und es ist von weisen männern angemercket / daß Jacob hierauff in seinen ausdrückungen und benennungen Gottes sahe / als er ihn den Gott Abrahams

und die furcht seines Vatters Isaacs nannte / Gen. 31/ 42. Dieweil er / wie die Jüdischen lehrer sagen / nachdem Abraham schon gestorben / und in einen festen stand der haußgenossen Gottes aufgenommen war / Isaac aber noch lebete / GOTT so begriff / daß er nicht allein in der furcht Gottes / sondern auch in zittern und beben lebete ; Er war seines eigenen zustandes nicht versichert / viel weniger der staffeln seiner versöhnung / wie weit Gott ihm die sünden vergeben / und wie weit er sie ihm behalten hätte. Und es ist gewiß / daß / wann alle staffeln der gunst Gottes durch ein heiliges leben uns nicht versichert werden / so werden die sünden / von deren vergabung wir die meiste hoffnung haben / mit einer vollen krafft und beschwerlicherer mühe als jemahls auff uns zurücke prallen / und durch eine anflebende und anckbahrkeit und andere zufälle wider uns auffstehen. Diß hat Christus durch ein gleichniß gelehret: Dann gleichwie der Herr von seinem unbarmherzigen knechte alle die schuld / die er ihm zuvor erlassen hatte / wieder forderte / daß er sie ihm bezahlen solte ; Also wird unser himmlischer Vatter uns auch thun / so wir nicht von hertzen vergeben / ein jeglicher seinem bruder seine fehler / Matth. 18/ 35. Schawe / spricht der heilige Paulus / die güte und den ernst Gottes / den ernst an denen / die gefallen sind / die güte aber an dir / so ferne du an der güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden / Rom. 11/ 22. Dann diß ist mein testament mit ihnen / wann ich ihre sünde wegnemen werde / Rom. 11/ 27. Und wann diß wahr ist in ansehung der sünden / die Gott gewißlich vergessen hat (die alle dieselbige sind / die wir für unserer erleuchtung begangen haben) so ist solches vielmehr in ansehung derer wahr / die nachgehends von uns begangen werden / von deren wirklichen und vollkommenen vergabung wir ohne offenbahrung nicht versichert seyn können / also / daß die vergabung unserer sünden / wann sie uns nach der brechung des bundes zugeeignet wird / so gewiß ist / nachdem unsere beharrung ist ; Und dieweil wir uns / so viel wir können / mit zittern und beben der vergabung versichern müssen / so ist auch der zustand derselbigen stachelicht unter bedinge / sie kan wiederruffen werden / und ist ungewiß. Darum bitten auch die besten / so lange sie leben / um vergabung derer sünden / um die sie bitterlich geweinet / und die schärfste und strengste buße bezeuget haben. Und wann es nöthig ist / zu beten / daß wir nicht in versuchung geführt werden / dieweil die versuchung gefährlich ist / und die gefahr uns zu einer sünde / und die sünde uns zum verderben bringen kan / so ist gleichfalls nöthig / daß wir versichern

sehen lernen / daß die gelegenheit unserer vergebung eben so sey / als die /
 so unsere persohnen betrifft / veränderlich / wie der wille / geschwind / wie
 die neigungen unsers gemüths / wandelbahr / wie unsere surnehmen /
 wiederufflich / wie unsere gute absichte / und nicht durchdringend /
 wie unsere neigungen zu guten thaten. Es ist aber kein ander mittel da /
 dadurch wir unser vertrauen und hoffnung feste machen können / als daß
 wir suchen / vollkommen / heilig und rein zu seyn / wie unser Vatter
 im himmel vollkommen ist / Matth. 5 / 48. und zwar so weit / als es
 in dem menschen raum finden kan; Also daß wir frey von aller beharrung
 in sünden werden / eifferig / fleißig und beharrlich in den wegen der Gtts
 seligkeit seyn / dann hierauff ist einzig und allein die verheissung gebauet /
 und nach der maasse / nach der wir daran theil haben / ist auch die maasse
 unsers vertrauens. Eine andere offenbahrung haben wir nicht. Christus
 hat uns mit seinem Vatter auff keine andere bedinge versöhnet / und den
 bund auff keine andere articulu gemacht / als auff ein heiliges leben und
 beständigen gehorsam; Und gleichwie die gelindigkeit der worte / wann
 sie gleich auff's scharffste genommen werden / ein ungemeiner grosser bes
 weisthumb und zeugniß seiner gnade ist / so verpflichtet uns auch dieselbige /
 und sezet feste / daß wir die gnaden / die wir haben / mit einem männ
 lichen / beständigen und Christlichen fleiß zum fürschein bringen müssen.
 Dieweil nun diese pflichte ihre weite und breite haben / und Gtts nir
 gends es genau ausgedrückt hat / auff was für eine stufe unsere pflichte
 hinauff steigen müssen / wann sie Gtts gefallen sollen / so sezet sich der /
 toelcher in seinem surnehmen genau zusiehet / am besten in einen sichern
 stand / und wann er eine scharffe rechnung von sich selber abfordert / so
 wird er desto gemächlicher die probe von der hand Gtts aussiehen. Der
 gebrauch / den ich von dieser betrachtung mache / ist eben so / wie der
 vorhergehende: Dann wann ein jeglicher tag / der in sünden zugebracht
 ist / und eine jegliche sünde eine stufe der abweichung von der möglichkeit
 in den himmel zu kommen ist / so kan man abnehmen / wie weit der / der nach
 seinem sündlichen leben sich auff seinem todtsbette bekehret / sich selbst erkennen
 und begreifen mag / daß er von der gnade und befreung seiner sünden ferne
 ist; Und dieweil die erneuerung durch arbeit und langwierige zeit erworben
 werden / und man alle kräfte anwenden muß / daß alle staffeln derselbigen den
 nachdruck und die würde bekommen mögen / daß einer dadurch einiger maas
 sen mit dem stande der gnaden / von dem er gefallen ist / und auff den der bund
 mit ihm gemacht worden / übereinkomme / so kan man abnehmen und
 urtheilen / wie unmöglich / oder beynaehe unmöglich es für einem solchen
 sey /

sey / so weit zu gehen / und in diesem stande und umständen der untüchtigkeit so viel zuthun.

(3) Die bekehrung be-
greiffet viel
in sich.

Es ist eine
bekerung/
die uns ge-
reuet / das
ist / eine un-
genugsame.

Und eines/
die keine
reue nach
sich zieht/
das ist / die
eines lebens
besserung
mit sich
bringer.
Es wird in
dem exem-
pel der Ni-
niviten ge-
zeigt.

Und aus
der beschrei-

XXXII. Was endlich das dritte betrifft / so mercke ich an / daß die bekehrung so / wie sie in der schrift beschrieben stehet / eine zusammenfügung heiliger pflichte sey / die alle nicht einerley art sind ; sie hat ihre theile / die / als wann sie nur eine einzige gnade wären / zusammen kommen ; Sie ist eine wiederbringung in den stand / darinn uns Christus zuerst gesetzt hat / und eine erneuerung im geiste unsers gemüths. Eph. 4/23. Diese warheit lehret uns der Heilige Geist durch unterschiedliche benennungen und ausgedrückte reden in ansehung derselbigen : Dann in der schrift finden wir / daß eine bekehrung ist / die uns gereuet / (a) und eine / die keine reue nach sich zieht. (b) Die erste ist nur eine pur lautere traurigkeit über das / was begangen ist / eine betrübniß / die nichts guts herfür bringet / wie eine solche die reue des Juda war : Es gereuete ihn / er gieng aber hin / und erhänckte sich selbst / Matth. 27/3. 5. (c) des Esau / da es zu späte war / und der fünf thörichtesten jungfrauen. Und diese exempel stellen uns zugleich für / wann unsere bekehrung unzeitig / und ohne gute auswirkungen sey. Dieser bekehrung wird in der schrift an keinem orte die vergebung verheissen. Es ist aber eine bekehrung / die eine umkehrung und besserung des lebens genennet wird ; eine bekehrung / die heilige fruchte herfür bringet / von denen der täufer und unser gesegneter seligmacher predigten / und die durch das fürbild der Niniviten surgestellt wird : Die leute von Ninive / spricht unser seligmacher / thaten buße nach der predigt Jonä / Matth. 12/ 41. das ist / sie liessen predigen / man solte fasten / und zogen säcke an / beyde groß und klein / sie riefen hefftig zu Gott / und ein jeglicher bekehrte sich von seinem bösen wege / und vom frevel seiner hände. Und diß war es / dadurch Gott mit ihnen versöhnet und er befriediget wurde : Gott sahe ihre wercke / daß sie sich bekehrten von ihrem bösen wege // und es reuete ihn des übels / das er geredet hatte ihnen zu thun / und thats nicht. Jonä. 3/ 5. 10.

XXXIII. In der weissagung Ezechiels wird die bekehrung also fürge-

(a) μεταμέλω.

(b) μετανοία.

(c) Μεταμεληθεὶς ἐπέστρεψεν, cui in Act. Apost. opponitur μετενόησατε καὶ ἐπιστρέψατε. Act. III. 19. Huic enim promittitur remissio peccatorum in seqq. εἰς τὸ ἐξαλειφθῆαι ὑμῶν τὰς ἀμαρτίας.

fürgeſtellt: Wann ſich der gottloſe kehret von ſeiner ungerechtig-
keit / die er gethan hat / und thut recht und wohl; Alſo daß
der gottloſe das pfand wieder giebt und bezahlet / was er ge-
raubet hat / und nach dem worte des lebens wandelt / daß er
kein böſes thut / ſondern was recht und gut iſt / ſo ſoll er leben
und nicht ſterben. Ezech. 18/ 27. 33/ 15. Nicht weniger aber als in den
alten Propheten wird die bekehrung in dem Evangelio völlig und in allen
ihren gliedern beſchrieben. Glaube und bekehrung ſind alle die pflichten des
Evangelii. (a) Glaube mit einer gnade / die in einer wirkung beſtehet /
zuſammen geſüget ſiehet erſtlich auff etwas / das den verſtand betrifft /
es bezeichnet die unterwerfung des verſtandes unter die unterweiſung;
Und die bekehrung ſchließet alle übung ein / ſo die ganze pflicht eines
Chriſten iſt / nachdem er durch eine miſſethat überfallen worden. Und
alſo begreiffet die bekehrung eine verläugnung und unterlaſſung alles bö-
ſen in ſich / und gebietet zugleich / daß man alle tugenden üben / und
darinnen fortgehen ſoll / biß daß dieſelbige offenbahr werden / daß ſie in
uns / und wir darinnen befeſtigt und gewurket ſind.

bung derſel-
bigen bey
dem Ezechie-
le.

Sonderlich
aus dem Eu-
angelio.

Ihre theile
werden dar-
innen ge-
funden.

XXXIV. Was den erſten theil betrifft / ſo ſehen darauff alle die
ausdrückungen der ſchrift / die zu erkennen geben / daß bekehrung eine
verlaſſung der ſünden einſchließet. Die bekehrung von den todten wer-
cken ſtellet der heilige Paulus als einen grund der religion und einen an-
fang der lehre Chriſti für / Hebr. 6/ 1. Dadurch er dann die umkehrung
und wiederkehrung von den todten wercken ausdrücken will / dann wann
man es nicht alſo auffnimmt / ſo iſt kein ſinn darinnen. Die warheit
leuchtet nun hievon klärlich herfür / die weil die bekehrung zu ihrem
abſehen hat / daß ſie uns in den ſtand unſerer erſten annehmung des
bundes und der articuln / die in demſelbigen bedungen waren / wiederbrin-
gen möge. Es heiſſet demnach / ſich in die zeit ſchicken / die zeit
auſtauffen / Eph. 5/ 16. Das iſt / wir ſollen ſuchen / daß wir das /
was wir verlohren haben / wieder bekommen / und durch einen ernſtlichen
fleiß darnach trachten / daß wir es behalten mögen. Gedencke / ſpricht
der Geiſt zu dem Engel der gemeine zu Epheso / Apoc. 2/ 5. wo-
von du gefallen biſt / und thue buſſe / das iſt / kehre zurücke /
und

Die unter-
laſſung des
böſen.

(a) Διόπερ ἐκ ἀποκατείν ἐδενὸς τῶν χρησίων διὰ τὰς προφανομένας
ἀναγκὰς προσκαπὼν δὲ τὴν ἑξίν, ἥ παντὰ τὰ καλὰ γίνονται ἡμεῖς τοῖς ἀνθρώποις.
Polyb. Vide etiam Clem. Alexandr. Strom. Lib. 11, Ubi ad eundem sen-
sum definit poenitentiam.

Nud ein
thun des
guten.

und thue die ersten wercke. Wo aber nicht / werde ich dir Kommen balde / und deinen leuchter wegstoßen von seiner stätte / wo du nicht busse thust. Es ist ein wieder zu recht helfen: So ein mensch etwa von einem fehl übereilet würde / so helfet ihm wieder zu recht / Gal. 6/1. Das ist / bringet ihn in den stand / darinnen er zuvor gewesen ist. Daß nun weiter die bekehrung das thun des guten / ja alles dessen / das gut ist / einschließet / ist aus den Worten Johannis des täufers abzunehmen: Sehet zu / thut rechtschaffene fruchte der busse / Matth. 3/8. und des Geistes Gottes / die wir eben angezogen haben: Thue die ersten wercke. Der heilige Paulus lehret uns diß mit dieser beschreibung: Lasset uns ablegen die sünde / die uns immer anklebet / und träge machet / und lasset uns lauffen durch gedult in dem Kampffe / der uns verordnet ist / Hebr. 12/1. Und der heilige Petrus befiehet uns / daß wir / wann wir den lusten der welt entflohen sind / allen unsern fleiß daran wenden sollen / daß wir alle Christliche tugenden / die gleichsam in einem frange zusammen geheftet sind / an uns haben / und in denselbigen uns üben sollen. 2. Pet. 1/4. 5. Dann alle die tugenden sind die eigene auswirkungen / oder vielmehr die theile einer heiligen bekehrung: Dann die Göttliche traurigkeit / spricht der heilige Paulus / wirket zur seligkeit eine reue / die niemand gereuet. 2. Cor. 7/10. 11. Und damit wir wissen möchten / was durch die bekehrung gemeinet wird / so zeigt er / was dieselbige gewircket hatte / grossen fleiß / verantwortung / (a) zorn / furcht / verlangen / eiffer / rache. Wann wir nun hie den zunamen heilig hinzu fügen / (Dann diese alle sind fruchte einer Göttlichen traurigkeit / und machen als so viele glieder den leib einer bekehrung / die niemand gereuet / aus) so können wir hieraus lernen / daß bekehrung nicht allein eine reinigung von bößheit und ungerechtigkeit / sondern auch eine heiligmachung des ganzen menschen / eine veränderung und umkehrung der natur in gnade / der neigungen des hertzens / daß sie vernünfftig werden / und des fleisches in geist ist.

Das beson-
der die er-
neuerung
des ganzen
menschen.

XXXV. Hiezu bringe ich alle die redens-arten der schrift / in denen die bekehrung eine erneuerung des heiligen Geistes / eine reinigung unserer hände / eine Keuschmachung des hertzens genennet wird / das ist / daß wir in unsern neigungen heilig / und in unsern wercken gerecht seyn / eine veränderung und eine andere gestalt empfangen sollen; Eine creuzigung des fleisches samt den lusten und begierden /

(a) Im Englischen: Reinigung eurer selbst.

begierden / ein tödten unserer glieder / die auff erden sind / eine auslegung des alten sauertheigs / auff daß wir ein neuer teig werden / eine auffweckung aus dem schlaffe / ein ehrbährlich wandeln als am tage / eine wiedergeburch / ein von neuem geböhren werden / und ein neues leben. Auch mercke ich an / daß die thaten der vorbereitung zur bekehrung / als da sind die traurigkeit / (a) bekänntniß der sünden / fasten / eufferliche selbstabsterbung und strengigkeiten / nicht mehr als vorläuffer der bekehrung sind / die zwar zum theile zu der bekehrung gehören / so wenig aber alle pflichte der bekehrung ausmachen / als man von einem hoffmeister sagen kan / daß er der ganze hoff sey / oder von den fingern / daß sie der ganze leib seyn : Es wird / spricht unser seligmacher / im himmel freude seyn über einen sündler / der busse thut / für neun und neunzig gerechten / die der busse nicht bedürfen. Luc. 15 / 7. Es ist kein mensch auff erden / der wegen seiner täglichen schwachheiten keine thränen und traurigkeit von nöthen hätte / und diese sind vielleicht die versöhnungs-mittel wegen der plöglischen / mannigfaltigen und geringen überfällen unserer unvollkommenheit ; Die gerechten aber haben keine busse nöthig / das ist / sie dürfen ihren zustand nicht umkehren / von dem einen zu dem andern nicht übergehen / sondern nur allein von dem geringern zu dem vollkommern stoffel / so viel in den menschen raum finden kan / fortgehen ; Und also finds verkehrte menschen / die / wann Gott 100. zu fördern hat / 80. und 50. an statt 1000. schreiben. Luc. 16 / 5. 6. Ein fürtreflicher mann unter den heyden redet hievon sehr wohl : (b) „ Die bekehrung / spricht er / ist ein anfang der liebe zur weisheit / ein fliehen und verläugnung der bösen worte und wercke / und die erste vorbereitung und übergang zu einem leben / das einem nie ge- reuen wird. Und darum vergaffet sich ein bußfertiger an dem schatten zweyter Theil. (t) nicht / treflich.

(a) - - - Scelerum si bene pœnitet ,

Erādenda Cupidinis

Pravi sunt elementa & teneræ nimis

Mentes asperioribus

Formandæ studiis. - - - Horat. Lib. Carm. III. Od. 24.

(b) Η' δὲ μετάνοια αὐτῇ φιλοσοφίᾳ ἀρχὴ γίνεται καὶ τῶν ἀνοήτων ἔργων τε καὶ λόγων φυγὴ καὶ τῆς ἀμεταμέλητης ζωῆς ἡ πρώτη παρασκευὴ διὰ ἧς προσδοκίας τῶν λεγομένων ἀγαθῶν τὸ ἄνθρωπος ἀπαρτίζει ὥστε φόβῳ τῶν ἐναντίων τῆν τῆ κακῆ πράξεως αἰσθάνεται. ἐξῶς δὲ τῇ γνώμῃ πρὸς τὰς θείας καὶ ἀνθρώπων βίαν ἀπεθύνει. Hierocles, in Pythag.

nicht / und belasset das / was warhafftig gut ist / für das nicht / was nur gut scheint; Er erwehlet aus furcht für den feinden und widerwärtigen fürfallen das böse nicht / sondern schicket und richtet sich gänglich nach den Göttlichen gesetzen / und unterwirfft sein ganzes leben der gleichförmigkeit mit denselbigen. Der diese herrliche worte geredet hat / ist in der Christlichen lehre nicht unterwiesen gewesen / es ist aber eine wunderbahre rede von einem heyden / und also ein zeugniß einer herrlichen weisheit / damit ihn Gott begabet hatte / dann sie stimmte mit der rechtmäßigkeit der tugend und dem absehen der bekehrung überein / und ist also nichts anders als eine Christliche weisheit gewesen / dadurch er so zu reden bewogen worden ist.

Das alles
was bekehrung
genennet wird / ist
nicht eine
genugsame
bekerung.

Wie die
Göttliche
traurigkeit
in dem stücke
der bekehrung
gemercket
werden
muß.

XXXVI. Es verdienet auch seine auffmerckung / daß / diereil in der schrift von einer bekehrung / die zu erlangung der vergebung nicht genugsam ist / von einer bekehrung / die man bereuen muß / geredet wird; Und auch von einer andern / die keine reue nach sich ziehet / und die als ein neuer lebens-stand / als eine ganze umkehrung und veränderung des menschen beschriben wird / daß / sage ich / hieraus folget / daß alles dasjenige / was einiger maassen bekehrung genennet werden kan / und weniger als ein neues leben ist / eine ungenugsame und krafftlose bekehrung ist. Die traurigkeit ist eine art der bekehrung / und das alles / dadurch unsere traurigkeit ausgedrucket wird / ist dieselbige traurigkeit / wiewohl unter unterschiedlichen fürbildungen / und das ist gut / wann es ein theil oder hülfsmittel zu der wahren bekehrung ist; Wann aber diß die ganze bekehrung ist / so ist dieselbige nicht besser als Juda seine / und hat auch keine bessere folge als des Esaus. Alle traurigkeit ist keine Göttliche traurigkeit / und die Göttliche ist auch nichts mehr / als ein hülfsmittel zur bekehrung. Die Göttliche traurigkeit / spricht der heilige Paulus / wircket eine reue zur seligkeit / 2. Cor. 7 / 10. Das ist / sie thut das ihrige zu der bekehrung / wie eine jegliche gnade in ansehung der vergebung diß verrichtet / und also auch ein jeglicher staffel der vergebung in ansehung des himmels. Durch die Göttliche traurigkeit verstehet der heilige Paulus / wie es scheint / eben dasselbige / das seit dem in den schulen zerschlagung genennet ist; Eine traurigkeit / die aus einem heiligen anfang / aus unserer liebe zu Gott / und unlust / daß wir ihn erzürnet haben / entspringet / und dennoch noch weit von der bekehrung ist / und wann wir die nicht haben / so werden wir gewißlich verlohren gehen. Durch diese zerschlagung allein kommen wir nicht zur vergebung der sünde / es sey dann / daß dieselbige zu der vollziehung unserer

unserer pflicht mitwircket. Wann der mensch wieder seine sünde murren / und sich zum Herrn bekehret / Thren. 3/40. 41. (a) so ist eine Göttliche traurigkeit und bekehrung zugleich. Die thränen aber des / der betrübet ist / ob sie schon in grosser traurigkeit des geistes vergossen werden / ob sie schon als bäche aus unsern augen fliessen / und ob sie schon durch straffen / damit sie die gerechtigkeit bezeugt / begleitet werden / und es doch nicht anders mit uns wird / als wie es zuvor gewesen ist / und wir nur unterschiedliche arten unserer traurigkeit zu erkennen geben / sind nicht weiter gut / als in so weit sie zu einem weitem zweck strecken / und wann sie ein weiter absehen haben / so können sie uns allgemählich zur bekehrung bringen / und die bekehrung wird uns den eingang in himmel verschaffen / die thränen aber / wann nichts mehr dazu kommt / sollen wohl eher das meer vergrößern / und sein ufer bedecken / oder die durch die sonne verbrannte erde bewässern und erfrischen / als Gott zur gnade bewegen / und durch den himmel dringen. Nebenst dem aber / das gesagt ist / müssen wir uns auch zu gemüthe führen / daß die traurigkeit **auff dem todt-bette** / wann man einen sündlichen lebens-lauff **geführt hat** / nicht wohl auch in so weit begriffen werden kan / daß sie ein anfang der tugend / oder die erste anzeigung eines heiligen lebens sey: Dann der biß zu der zeit seine sünde behält / und nun / da er versichert ist / und gläubet / daß er sterben werde / oder nur den todt befürchtet / traurich darüber wird / (b) daß er gesündigt hat / ist einig und allein darum betrübt / daß er sich fürchtet / er werde verdammet werden; Und eine solche traurigkeit kan völlig mit einer so grossen zuneigung zu der sünde bestehen / als jemahls ein mensch in den grösssten anreizungen und annehmungen seiner lüste haben kan: Dann es kan seyn / daß er auch alsdann in gewissen fällen sich wägen würde / den grösssten versuchungen zu folgen. Die unverschämte und anreizende lust wird sich wohl scheuen / daß sie auff öffentlichem marckte ihr selbst ein vergnügen schaffen wolte / oder alsdann / wann ihr ein degen auff das herz gesetzt wird / und die grössste unmaßigkeit wird sich einer angenehmen mahlzeit enthalten / wann der unmäßige mensch gläubet / daß die speise mit gift vermengt ist; Und

Sonderlich
auff dem
todt-bette /
wann man
sündlich ge-
lebet hat.

(1) 2

dennoch

(a) μετανοήσατε καὶ ἐπιστρέψατε. Act. III. 19. Ὅς γὰρ ἔχοντες διάνη τὸ λυπηθῆναι ἐπὶ τοῖς πεινημένοις πικρύνται τῆς ἐργῆς. Arist. 2. Rhetor. Ἄριστοι ἀειδαίμονες ἄνδρες. Homer.

(b) Ὁ μετανοῶν ἐ φόβῳ τῶν ἐναντίων τὴν τὴ κακῆς περὶ ἐν σιγήσῃ. Hierocl. loc. cit.

Dennoch ist diese einzäunung eben so wenig eine verringerung der zuneigung / als die gewaltige furcht / die einer / der sich auff dem todts-bette bekehret / wegen des begriffs der bösen folgen / die auff ihn warten / bekömmet / und ist demnach kein beweisthum des hasses wieder die bößheit und gottloses leben. Wer nicht eher bekümmert und traurig ist / ist ihn die größte furcht überfällt / und die verdammniß ihm auff den füßen nachfolget / der fühlet zwar die auswirkungen der furcht / er kan aber nicht viel nutzen von seiner traurigkeit ziehen / diereil dieselbige keinen natürlichen anfang / sondern eine gewaltige / unnatürliche und unerträgliche ursache hat / die da mit einer freywilligen / mäßigen und gebührlichen wahl nicht bestehen kan. Dis rede ich dennoch einzig und allein / daß ich es nur als eine warnung fürstelle / diereil Gottes gnade unendlich ist / und er wann es ihm gefällt / dieses anders ausfallen lassen kan / es ist aber nicht rathsam / daß man es darauff wage / es wäre dann / daß man davon eine verheißung hätte.

Was man
von einem
guten für-
satz urthei-
len muß.

XX XVII. Und solche gedanken habe ich auch in ansehung des fürsatzes eines neuen lebens / dann wann man denselbigen für eine bekehrung und pflicht halten wolte / die uns in guten stande bringen könte / so wäre es unverständiger gehandelt / als wann man gedencet / daß traurigkeit solches thun werde : Dann gleichwie ein mensch traurig seyn / und doch nie erneuert werden kan / (ja er kan noch trauriger werden / diereil er nie in bessern stand zu kommen hoffnung hat / wie dem Esau / den fünf thörichten Jungfrauen und vielen andern widerfahren ist) also ist ein solcher / der ein neues leben zu führen sich vornimmt / bey sich selbst überzeuget / daß seine pflicht noch nicht verrichtet / und ihm also seine freylassung noch nicht gegeben / und sein zustand noch nicht verbessert ist. (a) Gleichwie ein einziger buchstabe kein wort / und ein wort keine that ist; gleichwie ein kind im mütterleibe kein mann / und der saame keine frucht ist; so ist ein vornemen des gehorsams nicht mehr als ein anfang der bekehrung / und die erste fürbildung / die man sich davon macht / und von der gnade so weit unterschieden ist / als eine pur lautere einrichtung dessen / das man zu vollbringen willens ist / oder (diereil die sache sich am besten erklären wird) als der fürsatz von dem thun unterschieden ist. Dann eins von beyden / entweder ein heiliges leben ist nöthig / oder nicht nöthig. Ist es nicht nöthig / warum setzet dann ein mensch seine

Daß der
ungenugs-
sam sey /
wird gezei-
get.

(a) *Nam illi qui ex aliis propositis in alia transfiliunt, aut ne transfiliunt quidem, sed casu quodam transmittuntur, quomodo habere quicquam certum mansurumve possunt, suspensi & vagi?* Seneca Epist. XXIII.

seine hoffnung darauff / daß er durch einen fürsatz dem zukünftigen entfliehen will / Matth. 3/7. und das thun / das nicht nöthig ist? Oder wann er sichs nicht fürnimmt / wann er es fürwendet / daß ers fürs nehmen will / so spottet er mit Gott / und das ist weit von dem wege / durch den er sich zur erneuerung verheiffen kan. Ist aber ein heiliges leben nöthig / gleichwie es aus vielen sprüchen der schrift herfür leuchtet / daß es ist / so ist das (unum necessarium) eine / das noth ist / Luc. 10/42. und man kan auff keinen guten grund urtheilen / daß etwas wernigers / als dieses thun / zu unserer veränderung behüfflich seyn kan. Das was nur einzig und allein fürgenommen wird / ist noch nicht geschehen / und es muß dennoch nothwendig verrichtet werden / dieweil es nöthig ist / daß es fürgenommen wird. So müssen wir schließen / dieweil der heilige Paulus solches mehr als einmahl ausdrucket: In Christo Jesu gilt nichts / als eine neue Creatur / nichts / als der glaube / der durch die liebe thätig ist / nichts / als das Gebot Gottes halten. Gal. 6/15. 1. Cor. 7/19. Und wieviel nach dieser regel einher gehen / über die ist friede und barmherzigkeit / und über den Israel Gottes. 1. Gal 6/16.

XXXVIII. Diese betrachtung finde ich gut zu seyn / daß ich sie anführe / damit ich sie der fleischlichen sicherheit derer / die auff dem todtbette sich bekehren wollen / entgegen setzen möge / die / (wie zu befürchten ist) ihr leben in sünden zugebracht haben / und also mit sich selbst spötereij getrieben / dieweil sie gedachten / sie wolten mit Gott spotten / und das erndten / das sie nicht gesäet haben. Irret euch nicht / spricht der Apostel / Gott läst sich nicht spotten. Dann was der mensch säet / das wird er erndten. Wer auff sein fleisch säet / der wird von dem fleische das verderben erndten. Wer aber auff den geist säet / der wird von dem geiste das ewige leben erndten. Lasset uns aber gutes thun / und nicht müde werden / dann zu seiner zeit werden wir auch erndten ohne auffhören. Gal. 6/7. 8. 9. Er will sagen / daß wir durch einen beharrlichen fleiß / durch ein anhaltendes werck / und so / daß wir unsere zeit nachgehends in Gottseligkeit zubringen / in dem geiste säen müssen / und daß diß ein werck / das sich weit ausstreckt / und darinnen das müde werden und nachlassen sehr gefährlich sey; Und daß / wer in dem geiste säet / in dem gutes thun nicht müde wird / und wann schon viel zeiten vorbey gehen / nicht nachläset / derselbige / und zwar der allein das ewige leben erndten werde. In einem fürsatz aber zeigt sich solches nicht. Kommt er zu einer that / und bringet ein neues leben

Und anger-
drungen
wieder die
fleischliche
sicherheit
derer / die
sich auf dem
todtbette
bekehren
wollen.

leben herfür / so hat er seinen nutzen / und ist / gleich dem abend eines heiligen tages / an dem man / wann man mitten in dieser zeit sich enthalten und gefasset hat / frölig ist / ein anfang der bekehrung. Wann aber keine that darauff folget / so dienet der fürsatz nirgends zu / als daß man nur Gottes spottet / sich als ein rechter heuchler anstellet / GOTT zu zorn reizet / und sich selber betrüget. Ihr / die ihr einen guten fürsatz habt / ihr seyd darinnen unglückselig / daß ihr nicht eher angefangen habt / und daß eure erste zeiten mit euren guten fürsätzen sich nicht wider zurücke wenden. (a)

Die ursachen / daß solche fürsätze nicht genugsam find.

Wo die annehmung des willens für die that kaum findet.

XXXIX. Man kan auch dieses nicht anders auffassen / ob sich schon jemand auff seinem todt-bette sich zu bekehren vornimmt: Dann Gott hat mit uns / ehe wir auff unser todt-bette / und zwar kurz vorher / kommen sind / keinen bund gemacht / der von dem / den er mit uns in unserm leben und gesundheit gemacht hat / unterschieden ist. Diweil nun die guten fürsätze / schlüsse und verheissungen (dann zwischen diesen ist kein anderer unterschied / als in den stoffen) die wir in unserm leben und wohlstande gethan / keine krafft haben / oder nützlich seyn / es sey dann / daß dieselbige werckstellig gemacht werden; Und niemand mit Gott durch gute absehen und fürsätze / sondern durch den gehorsam seines willens versöhnet wird; Können wir uns dann wohl fürbilden / daß solche fürsätze an dem ende eines gottlosen lebens mehr vermögen werden als die / die man in dem anfang eines solchen lebens gehabt hat? Daß eine geringe Gottseligkeit / nachdem man funffzig oder sechzig jahr gottlos gewesen ist / mehreren nutzen schaffen werde / als die man spüren läßt / wann man funff oder zehn jahr gesündiget hat? Daß ein gottloses und sündliches leben durch geringe mühe / wann es nur ein jahr gewähret hat / gebüßet und gut gemacht werden werde? Dann es ist in dem stande der gnaden so nicht / wie in andern äußerlichen thaten und übungen der liebe und des Gottesdienstes / darinnen Gott den willen für die that annehmen will / nemlich / wann die eusserliche that gänglich in unserm vermögen nicht steht / und durch eine innerliche gut gemacht werden kan / zum exempel / daß man an statt des beugens und bückens des leibes seine seele für GOTT aus-

- (a) Mutatus - - - - -
 Dices, heu (quoties te speculo videris alterum)
 Quæ mens est hodie, cur eadem non puero fuit?
 Vel cur his animis incolumes non redeunt genæ? Horat. Libr.
 IV. Carm. Od. 10.

ausschütte / an statt der allmosen liebe beweise / an statt des predigens für der menschen bekehrung bitte. Dieses ist nöthig/ dieweil es geboten ist/ und wir es in gewissen umständen schuldig sind / welche uns dennoch fehlen können / in welchem fall der mensch unschuldig und daran nicht verbunden ist. Anders aber ist's mit den wesentlichen theilen unserer pflicht und was beschaffen / die Gott zu dem unmittelbaren und nächsten beding/ daß nicht man selig werden möge/ verordnet hat/ (a) und die allezeit/ es sey dann durch unsere eigene schuld/ in unserm vermögen sind/ als die liebe/ vergeltung/bekehrung/ und glaube/ nemlich pflichte/ zu denen uns GOTT zu hülffe kömmt / und die / dieweil sie von Gott geboten sind/ allezeit in unserer macht stehen / und zwar durch Gottes Gnade. Wir haben demnach in diesen fällen keine offenbarung / daß Gott hierinnen den willen für die that/ das fürnehmen für die ausführung annehmen wolle. „Und „darum ist's unvernünftig / daß man solches erwarten will / dieweil uns „Gott die macht einmahl gegeben hat. Wann wir uns nun aus dem „stande/ darinn wir diß thun können/ selbst sehen/ so müssen wir nicht über „den mangel des feuers/ das wir selbst ausgeleschet haben / klagen / noch „darüber uns beschweren / daß wir nicht sehen können / wann wir uns „unsere augen selber ausgestochen haben/ oder hoffen / daß GOTT den „willen für die that annehmen werde / dieweil wir hiezu keinen willen gehabt haben/da es doch uns Gott in unsere macht gegeben hat. Diese gedanken sind nichts anders als feigen-blätter zur bedeckung unserer blöße / die wir uns durch unsere sünden auff unsern halß gezogen haben.

XL. Dann / eins von beyden/ es ist entweder eine pflicht/ daß man solche verheissungen und fürsätze ins werck richte / dann ausser dem ist der fürsatz nichts werth / und hat keine krafft / oder wann man sie werckstellig machet / so ist's nichts mehr als ein zeichen und ein zeugniß einer auffrichtigen meinung / und diese gute und auffrichtige meinung war schon / da sie erst aufkam / Gott wohlgefällig und angenehm. Wann sie nur nicht

Diß wird
näher angedrungen.

(a) Εἰς ποῖον ἐπὶ χρόνον ἀναβάλλῃ τὰ τῶν βελτίων ἀξίων σταυτὸν, καὶ ἐν μηδενὶ παραβαίνειν τὸν διαρῶντα λόγον; περιήλθας τὰ θαυμάσια, οἷς ἴδαντε συμβαίνει, καὶ συμβεβληκας; ποῖον ἐν ἐπὶ διδασκαλὸν προσδοκᾷς ἢ εἰς ἐκείνου ὑπερδύς τὴν ἐπ' αὐτῷ ποιῆσαι τὴν σταυτὸν; ἢ ἐπὶ τῇ μειράκιον αἰδ' αἰνῆς ἢ δὴ τέλειος; αὖ ποῖον ἀμελήσης; καὶ βαρυνήσης; καὶ αἰεὶ ὑπερδύς ἐξ ὑπερδύτων ποῖς, προδύς ἐκ προδύτων; καὶ ἡμέρας ἀπας ἐπ' ἀπαις ὀρίσης μετ' αὐτοῦ προσίξεις σταυτῷ, λήσεις σταυτὸν ἢ προκόψας; αἰδ' ἰδιώτης διατελέσεις, καὶ ζῶν καὶ ἀποθνήσκων. Epictetus cap. LXXV.

nicht mehr als ein zeichen ist / so ist der bund / den Gott mit dem menschen in Jesu Christo gemacht hat / nicht glaube und bekehrung / sondern glaube und gute meinung / und dann würde ein mensch gerecht werden / so bald er nur einen guten fürsatz hat / und also eher / als er etwas angefangen / einige that verrichtet / oder es gut geachtet hat / daß man das gute in sich haben / darinnen sich üben / und dabey anhalten müsse; Ja also dann sind die pflichte eines heiligen lebens nichts mehr als schatten und bezeichnungen einer gnade / und kein theil des bundes / eben so wenig als der rauch ein theil des feuers ist; Sie sind demnach / sage ich / nicht mehr als ein zeichen / daß jemand / so bald er seine verheißung gethan hat / gerechtfertiget sey. Wann aber diß so wäre / so könnte ein mensch fünf hundert mahl in einem jahre / ja so mannichmahl / als er eine neue verheißung thut und einen festen fürsatz hat / gerecht werden; Und dennoch ist es gewiß / daß die menschen zu solchen verheißungen sich sehr neigen / wann ihrer lust so eben ein genügen geschehen / und dieselbige zu dieser zeit vorbey gegangen ist; wann sich aber wieder eine versuchung einfindet / so höret der gute fürsatz auch auff. Es sey nun / daß unsere fürsätze aufrichtig sind / sonst können unsere verheißungen nichts gutes zuwege bringen. Es ist zwar wahr / daß wir dieses in andern / ja auch in uns selbst nicht unterscheiden können / Gott kennet aber das herz / und wann er siehet / daß die verheißung ins werck gerichtet werden soll / so ist ihm dieselbige angenehm. Und diß ist die hoffnung eines menschen / der da stirbt / sie ist aber / wie der mensch selber / matt / und dem tode nahe.

Die fürsätze / die nicht aufrichtig sind / bringen kein gutes zuwege.

Es ist schwer und erwecket bekümmerniß / wann man die aufrichtigkeit erfahren will.

Und es ist sehr gefährlich / wann man davon keine verheißung hat.

XLI. Dann es ist (1) unmöglich / daß man wissen könne / ob dasjenige / was jemand in seinem hertzen / (wie er meinet) sich vornimmt / ganz aufrichtig gemeinet sey. Wann nun diß nicht aufrichtig zu seyn erfunden wird / und einzig und allein nur so geurtheilet wird / dieweil keine auswirkung darauff folget / (im fall der mensch stirbt) so kan es dem menschen keinen grund der hoffnung geben; Ja es ist auch denen / die es in aufrichtigkeit meinen / eine anleitung zur bekümmerniß und unendlichen furcht / dieweil unsere eigene aufrichtige meinung in sich selbst nichts hat / keine gestalt / die von einer andern unterschieden ist / keinen anfang / kein kennzeichen / dadurch dieselbige von denen nicht aufrichtigen verheißungen derer / die darüber bekümmert / nicht aber wahrhaftig bekehret sind / unterschieden werden kan. (2) Ein fürsatz / der ausgeföhret oder nicht ausgeföhret wird / ist nicht in seinem grunde und anfang unterschieden / sondern nur allein in seiner auswirkung / die da in ansehung des fürsatzes zufällig ist / und von aussen hinzu kommt / also

also daß das eine ohne das andere seyn kan. Ein mensch kan heilig leben/ Dis wird in ob er schon die verheissung nicht gethan hat / und der diese verheissung sonderbah; gethan hat / kan in dem heiligen leben zu kurz kommen. Gleichwie wir ren dingen es nun als ein hartes ausschreyen würden / daß wir ein schwerers gerichte gereiget. um der sünden willen / die wir hätten begehen können / wann wir gelebet hätten/ austreten solten; Also kan es auch nicht rechtmäßig seyn/daß wir die hoffnung in den himmel zu kommen auff den (a) grund einer eingebildeten Gottseeligkeit/ die wir doch niemahls zum fürschein gebracht haben/und/Gott weiß es am besten / auch wohl vielleicht niemahln an des tages liecht bringen würden / wann wir schon länger lebten / bauen wolten.

(3) GOTT nimmt vielmahls die Gottseligen hinweg / damit die böshheit ihren verstand nicht verkehren möge / und die tage werden um der auserwehlten willen verkürzt / sonst würde kein mensch seelig / Matth. 24/22. Es wird aber das alles ihnen zugerechnet werden/weil GOTT bewußt ist / daß sie würden es verrichtet haben / wann der todt ihnen nicht surgekommen wäre. Mit den gottlosen handelt nun GOTT auff gleichmäßige weise / aber mit einem ganz andern absehen ; Er verkürzt ihre tage / und benimmt ihnen die möglichkeit und weitere gelegenheit / wann die zeit der bekehrung surbey ist / dieweil er ihrem willen keine gewalt thun will / auff daß sie nicht dermahleins mit dem hertzen verstehen / und sich bekehren / daß ich/spricht GOTT / ihnen hülffe. Matth. 13/15. Esa. 6/9.10. Marc. 4/12. Luc. 8/10. Joh. 12/40. Act. 28/27. Rom. 11/8. Woraus dann klärlich erhellet / daß einigen nach einem gottlosen leben und beständiger verwerffung der gnade Gottes endlich durch dieses oder jenes mittel die gnade abgeschnitten wird / die außer dem und in andern umständen vielleicht fruchte der busse würden getragen haben/und der hülffe Gottes theilhaftig geworden seyn.

(4) Gesezet / daß die fürsäge und verheissungen in dem grunde noch so aufrichtig wären / so ist dennoch wahr / daß ein mensch / der in dem stande der gnaden ist / fallen und der reinigung seiner vorigen sünden

Zweyter Theil. (u)

(a) Et qui tandem est nostrum, qui, quod ad sese attinet, æquum censeat, quenquam pœnas dare ob eam rem, quod arguatur malè facere voluisse? Nemo opinor ---- Sed si honorem non æquum est habere ob eam rem, quod bene facere voluisse quis dicit, neque fecit tamen; Rhodiensibus tale erit, non quod malè fecerunt, sed quia voluisse dicuntur facere. Orat. M. Caton. pro Rhod. ap. Aul. Gell. Lib. VII. cap. 3. Nunquam cressit ex post facto preteriti æstimatio. De reg. jur.

Sünden vergessen kan/ 2. Pet. 1/9. und daß/ wann irgend ein sündler/ der da auff dem todtsbette lieget / und durch das wasserbad der wiedergeburt gewaschen und in seinem geiste geheiligt ist / es so gemacht hat / ein solcher aufrichtiger fürsatz vielmehr abgebrochen werden kan ; Und in solchem falle wird man auch wissen können / wann und in welchem stande der abweichung von diesem fürsatz Gottes sein urtheil geben will ; Ob er ihn frey sprechen wird/ dieweil er in seiner ersten fürstellung seiner meinung ein genügen thun/ und seine fürsätze ins werck richten will/ oder ob er ihn verdammen wird/ dieweil er/ da er zum andern mahl zum fürschein kommen ist/ Gottes gebot gebrochen hat / und seiner pflicht nicht nachgekommen ist. Daß nun ein mensch hierinnen nachlässig ist / hat nicht zu einer ursache / daß sein erster anfang nicht gut gewesen sey : Dann der Heilige Geist / der gewißlich der beste anfang aller geistlichen thaten ist / kan in einem menschen gedämpffet / und ein aufrichtiges und heugliches fürnehmen kan von uns verlohren werden / oder man kan es wieder ergreifen und auch wieder verlieren. Mit einem worte : Gleichwie es unvernünftig ist / also ist es auch nicht offenbahret / daß ein aufrichtiger fürsatz auff dem todtsbette vergebung erlangen / oder als eine erneuerung des lebens geschähet und dafür erkant und angenommen werden kan. Wenige menschen sind zu derselbigen zeit und in der angst heuchler oder den eitelkeiten ergeben / und demnach ist die ins werck richtung solcher fürsätze ein neues werck und eine neue mühe ; Es wird / wann es aufs beste genommen wird / aus einem andern oder geänderten haupte und ursprunge / der von einem andern unterschieden ist / gethan / und hat seine versuchungen / beschwerungen und ver hinderungen zu erwarten. Ein ehliches herz ist nicht versichert / daß es so bleiben wird / sondern es kan wider eine klippe einer starcken ansechtung anstoßen / und einen bruch bekommen. Eine verheißung wird (ex post facto) aus der that / die hernacher verrichtet wird / erfunden/ ob sie getreu oder ungetreu sey / sie ist aber in ihrem ursprunge entweder aufrichtig / oder nicht aufrichtig / nachdem die persohn/ von der die verheißung geschehen ist / das / was sie versprochen / gemeinet oder nicht gemeinet hat. Eine aufrichtige verheißung wird vielmahls wahrhaftig erfüllet.

Einer sol-
chen bekeh-
rung auff
dem todts-
bette wird

XLII. Über dem aber / was man von einem menschen / der in den letzten zügen lieget / gedencen kan / das er noch zu verrichten geschickt ist / habe ich nebenst dem / das zuvorn gesaget / nichts mehr / als nur diese anmerckung : Wann das alles eine neue Creatur darstellen / ein neuer stand genennet / und dapon mit warheit gesaget werden kan / daß

daß es ein heiliges leben / eine haltung der Gebote Gottes / eine nachjagung des friedens und der heiligung / und eine heiligkeit in unserm ganzen wandel sey ; Und daß dadurch auch in dem geringsten dem fürtrefflichen zustande / den Christus von allen seinen Jüngern erfordert / ein genügen geschähet / da er / wann man zum leben eingehen will / die haltung der Gebote Gottes / und nicht sagen Herr / Herr / sondern das thun des willens seines Vatters im himmel begehret ; Matth. 19/17. Mt. 7/21. Ja wann von einem / der den lüsten seines fleisches gedienet / und unter den feinden Gottes in einem beständigen und sündlichen leben seinen sold empfangen hat / nunmehr nur allein um des guten willen / das er jetzt / da er in todes-nöthen lieget / fürnimmt / einiger maassen ein heiliges leben geführt zu haben gesagt werden kan / alsdann ist solche hoffnung wohl gegründet ; Wann aber nicht / so ist sie auff einem sand gebauet / und der wind des todes und das mißfallen Gottes wird mit gewalt auf ihn stoßen und ihn zu einem grossen fall bringen. Matth. 7/26. 27. Es sind keine andere mittel da / dadurch dem bunde des Evangelii ein genügen geschehen kan / als die regel / die Christus fürgestellt hat. Wann wir nach dieser regel einher gehen / alsdann werden gerechtigkeit und friede einander küssen / Gal. 6/16. Psal. 85/11. Und wann wir gesündigt und die regel überschritten haben / so muß uns die bekehrung wieder auff den weg der gerechtigkeit bringen / und wir müssen hernacher nach der alten regel wandeln / des fleisches geschäfte tödten / Christus muß in uns wohnen / der Geist in uns herrschen / in den tugenden müssen wir uns üben / und hierinnen fortfahren. Wann wir nun dieses durch den Geist Christi thun / so ist es geheiligt und durch die Gnade Gottes angenehm / wir genießen seine gunst / wir werden von sünden erlöset / und mit Gott versöhnet. Alles das erste aber kan nicht durch diese oder jene einzele that / durch einige stücke und brocken / durch eben angefangene fürsätze / noch durch eine fruchtlose traurigkeit abgelegt werden. Es ist eine thorheit / daß man meinet / die seelige Ewigkeit mit eiteln träumen zu erlangen ; Und darum gebet mir doch die freyheit / daß ich den zustand eines menschen / der nach einem sündlichen leben auff seinem todt-bette lieget / fürbilden möge.

XLIII. Erstlich laßet uns nur unsere gedanken auff die schwachheit und hinfälligkeit der menschlichen leiber richten / (a) wie geschwinde die

(u) 2

und zu diesem ende wird ein fänder / des

(a) Audies plerisque dicentes :

A quinquagésimo in ocium secedam ;

Sexage-

auff seinem
todt-bette
lieget/ in
sonderbah-
ren gefahr-
lichen zufäl-
len fūrge-
setlet.

Kranckheiten die menschen überfallen / wie plöglich der todt durch unverhoffte zufälle über uns kommen kan / wie mancherley die kranckheiten sind/nemlich einige sehr empfindlich und unerträglich/ einige mit unverstande / unempfindlichkeit und schlaffsucht vereiniget ; Füget hie hinzu die mackwürdigen gerichte / die über viele sündler / wann sie in ihrem sündenlauffe sich befinden / kommen / und kennzeichen unserer gefahr und der wesentlichen gerechtigkeit und strengigkeit Gottes sind ; Überleget auch ferner / wie ruhig solche menschen seyn/ deren leben sündlich ist / wie groß ihre gewöhnliche sorglosigkeit/ und ungegründet ihr vertrauen / oder völlige unbedachtsamkeit sey/ (a) die sich durchgehends bey solchen menschen zeigt; sachen/die stück für stück nach aller warscheinlichkeit einen beharrlichen sündler in das ewige elend stürken werden. Wer/ sage ich/ dieses alles nun überleget / der wird bald begreifen / daß die gefahr einer aufgeschobenen bekehrung unendlich groß und unermäglich sey.

XLIV. Gesezet aber zum andern / daß ein solcher die vorhergehende umstände und gefahr überunden hat / sich auff seinem todt-bette GOTT ergeben / seine sünden / die ihn umringen / sich zu gemüthe führen / und die pflicht seiner bekehrung bedencken kan/ so muß er in diesem fall seine gedanken auff die stärke der listigkeit und begierden derselben richten ; Er muß für allen dingen auch dabey wohl erwegen / daß die sünde/ der er absterben muß/ eingewurzelt sey/ einen wachsthum in ihm bekommen / und eine festigkeit erlanget habe. Die freyheit seines willens ist geringer worden / (gemercket/ die schrift von solchen saget/ daß sie augen voll ehebruchs haben / und lassen (b) ihnen die sünde nicht wehren/ 2. Pet. 2/14 Sie sind knechte dessen/ dem sie gehorsam sind/ Rom. 6/16. und also knechte der sünde / und ihrer selbst nicht mächtig) sein verstand ist verfinstert / und seine lüste sind aufrührerisch/ und haben sich schon eine geraume zeit der widerspenstigkeit ergeben / und drinnen meister gespielt / alle seine geringere vermögen erzeugen sich unordentlich ; Er hat den beystand der gnade nach der maasse / die ihm zu der zeit von nöthen ist / nicht : Dann je länger er in der sünde fortgehet/

je

Sexagesimus Annus ab officiis me dimittet.

Et quem tandem longioris vitæ

Prædam accipis. Senec.

(a) Παρῆναι δὲ τοῖς συνῆσι μὴ ἀναβαλεῖσθαι τὸ ἀγαθόν, ὅτι τῆς ποτὶς πεινῆς, προσθεμίας δειζομένου ἑστιάς ἢ παινηγύρεως, ὡς αὐτὸ ἐκείνων ἀρξαμένων τῷ μὴ ψεύσασθαι, καὶ τὸ τὰ δέοντα ποιῆσαι. Lucian. Nigrin.

(b) Im Englischen können.

je schwächer wird in ihm die Gnade Gottes/ also daß er / da er dieselbige zu dieser zeit am meisten von nöthen hat / das wenigste davon empfängt; Wassen es die gewohnheit Gottes ist / daß er dem giebt/ der da hat / dem aber/ der da nicht hat / auch das nimmt/ das er noch hat. Matth. 25/ 20. Füget hie hinzu / daß zu der bekehrung so viele sachen und solche schwere läste erfordert werden / daß dieselbige nicht eine pur lautere traurigkeit / noch ein fürnehmen seyn / dieweil beydes in sich das / was zu dem einen / das nothwendig ist / nemlich zu der bekehrung gehöret / und eine stütze aller unserer hoffnung auff Christum ist / fasset / und gethan werden muß / wann es noch nicht geschehen ist; Und alsdann hat ein mensch sehr viele beschwerliche fälle seines gewissens / sonderlich in ansehung des stücks seiner erneuerung / und diese kommen ihm offt für (dieweil die erneuerung unter vielen andern nöthigen theilen der bekehrung von allen / die dazu geschicklichkeit haben / und nach der maasse derselbigen / die ein jeglicher hat / ohne allen zweiffel gefordert wird;) Ja er hat alsdann viele versuchungen des teuffels zu erwarten / er ist den starken trieben seines gemüths / der schwachheit seines fleisches / den betrübungen der geister der finsterniß / dem klopffen seines hertzens / der zerstreung und verwirrung seiner gedanken / die bißweilen auff eine grosse zahl sich erstrecken / der angst einer erschrecklichen fürbildung / und ungemainen vielen ver hinderungen eines schwachen leibes und eines ermüdeten geistes unterworfen. (a) Diß alles bildet uns nun für / wie ungeschickt das todt bette zu der bekehrung ist. Wann ein mensch plötzlich hinweg gerücket wird / so hat er ja keine zeit / daß er solches überlegen kan / und wann er eine verzehrende krankheit hat / so ist er schwaches verstandes/ er kan sich nur ein wenig zu gemüthe führen/ oder ist sonsten in einem elenden zustande / und findet also mehr ursache / sich das / was er für hat / schwer zu machen. Es sey / wie es sey / so muß man doch alle diese schwürigkeiten überwinden / und die unter seinen gehorsam bringen / ehe man zu einem seeligen stande gelangen kan. (b) Aus dieser betrachtung (ob man schon vielleicht mehr daraus ziehen kan) können wir

(u) 3

nichts

(a) Ἐπειδὴν τις ἐγγύς ἢ τῷ θεῷ πελευτήσιν εἰσέλχεται αὐτῷ φόβος καὶ φροντίς, περὶ ὧν ἐν τῷ πρόθεον ἐκ εἰρήνης. Plato de Republ. Nequit sanè fieri, ut homo intelligat aut cognoscat quicquam ex cognitione Creatoris, si adversa valetudine contabescat. Maimon. Can. Eth. cap. 4.

(b) Ante senectutem curandum est, ut homo bene vivat; in senectute autem, ut bene moriatur. Seneca.

nichts anders schliessen / als daß diese schwürigkeit nicht geringer sey / als die vorhero fürgestellte gefahr / das ist / sie ist sehr wichtig / unerträglich / und man kan sie nicht wohl überwinden.

XLV. Gesezet zum dritten / daß ein bettlägeriger / oder der / welcher sich auff seinem todt-bette bekehren will / alles sowohl ausführet / und alle schwürigkeiten so überwindet / als man mit einigen gründlichen ursachen sich fürbilden kan / so verdienet es dennoch seine anmerckung / daß eine bekehrung gefunden wird / die jemand bereuen muß / und die ist eine solche / die keine fruchte der besserung des lebens herfür bringet; Daß von Gott in seinem gerichte eine bestimmte zeit gesezet ist / und daß viele / die wie Esau unheilig gelebet haben / in eben denselbigen stand gerathen / wie er / das ist / sie finden keinen raum zur busse / wiewohl sie die mit thränen suchen / Hebr. 12/16. 17. Daß die / die eine lange zeit sich gewegert haben / Gott zu gehorchen / da er sie geruffen hat / daß sie sich bekehren solten / nichts anders zu erwarten haben / als daß Gott sie auch / wann sie um gnade zur bekehrung ruffen / nicht hören wird / und ihrer in ihrem unfall lachen / und spotten / wann da kömmt / das sie fürchten / Prov. 1/26. Daß die fünf thörichten Jungfrauen / da ein geschrey ward / siehe / der Bräutigam kömmt / zwar oel forderten / und hingiengen / dasselbige zu kauffen / dieweil aber die zeit dazu verlauffen / und ihre pflicht zuvor versäümet war / so kamen sie zu spät / und wurden von der hochzeit ausgeschlossen / Matth. 25/3. 8/10. (a) Daß nirgends geoffenbahret ist / daß solche späte sürnehmen und unvollkommene übungen Gott gefallen werden; Daß Gott nur einen bund mit uns in Jesu Christo gemacht hat / und dieser auff den glauben und die bekehrung siehet / die uns in der tauffe fürge-

(a) O si compunctas humana superbia mentes
Ante obitum mutare, nec expectare suprema
Fata velit - - - - -

Pœnitet ambigüe, quem serò pœnitet; ergo

Præsentis spatium nobis dum creditur ævi,

Præbet, præteritæ plangamus crimina vitæ.

Dum licet & sano ingenioque animo valeamus. *Alcim. Avit.*

Bis jam pene tibi consul trigessimus instat,

Et numerat paucos vix tua vita dies. *Mart. Lib. 1. Epigr. 16.*

Vide Ambros. Lib. II. de pœnit. cap. 1. § 2. August. in Libr. Homil. Ho-

mil. XLI. Basil. Orat. 41. Bernhard. in parv. Serm. serm. 38.

fürgeſtellet ſind / und hat dieſe bezeichnung und abſehen / daß wir hinfors den ſünden nicht dienen ſollen / Rom. 6/6. ſondern dieſelbige tödten/ ihr reich zerbrechen / und ihre herrſchaft / ſo viel an uns iſt/ zu nichte machen / hergegen züchtig / gerecht und gottſelig leben / Tit. 2/ 12. und alſo einen heiligen wandel in aller gottſeligkeit führen ſollen; Daß wir in dieſem ſtande eines heiligen lebens und in einer wahren heiligkeit beſtändig bleiben / oder in einen ſolchen ſtand wieder kommen müſſen / ſonſten wir keinen theil an denen verheiſſungen haben können; Und daß ein jeglicher ſtaffel der abweichung von dieſem ſtande / in dem Chriſtus uns zuerſt geſetzt hat/ eine abweichung von unſerer hoffnung iſt / und unſern zuſtand ungewiß macht/ und unſer vertrauen nur einzig und allein nach der maſſe unſers gehorſams wieder erneuert wird. Diß alſes iſt nun nichts anders als eine fürſtellung / die einen ſterbenden menſchen / der ſich ſelbſt verkauft hat / nur übels zu thun vor dem Herrn / und ſich zu einer thätlichen ungerechtigkeit und widerſetzung gegen die bedinge des heiligen bundes / darinnen er geheiligt iſt / übergeben hat / betrüben kan.

XLVI. Und gewißlich / es iſt unvernünftig / daß man ſeine hoffnung/ in den himmel zu kommen / auff eine lehre gründen will / die alle gottſeligkeit ausschließt / und die uns zu gemüthe führet/ daß wir in einem ſolchen ſtande ſind / darinnen Gott über uns erzürnet iſt / und wir dennoch nicht in unſerm gängen leben uns bemühen/ daß wir die pflichte/ die wir ihm ſchuldig ſind / verrichten wollen / es wäre dann/daß er ſeinen rathſchluß und zuvor verordnung wiederruffte / oder unſere zeit verlängerte / und uns noch mehr jahr zulegte; Und wann er ſchon das thun würde / ſo würde dennoch alles noch ungewiß bleiben. Dann was hat doch ein menſch / der alle ungerechtigkeit erfüllet / und keine gerechtigkeit gethan hat / für hoffnung? Kan der menſch dem teuffel leben/ und Gott ſterben? In dem fleiſche ſäen / und von dem geiſte erndten? Gal. 6/8. Hoffnung haben / daß Gott ihm in gnaden beſlohn werden / da er dem teuffel gedienet hat? Die lehre / daß man einen nutzen von der bekehrung auff dem todt-bette ziehen will / kan gewißlich nicht wohl mit Gottes fürnehmen und abſehen / dadurch er will / daß wir ein gottſeliges leben führen ſollen / vereinigt werden. Es kan demnach uns dieſe lehre wegen einiger wenigen gedanken / oder worte / oder einzelner wercke zu der zeit / wann unſer leben zu ende iſt / keine hoffnung in den himmel zu kommen geben; Und / mit einem worte/ es nimmt dieſelbige die wohlthat vieler gnaden / den gebrauch noch mehrerer und die nothwendigkeit aller hinweg.

Es iſt unvernünftig/ daß man ſich auff eine bekehrung auff dem todt-bette verlaſſen will / und das wird ernſtlich fürgeſtellet.

XLVII.

Sonderlich
darum/ daß
sie die noth-
wendigkeit
der gnade
hinweg
nimmt.

Und der tu-
genden.

XLVII. Dann lasset uns diese sache einmahl ernstlich überlegen. Wozu dienet die mancherley oder vielfältige Gnade Gottes? Wozu anders strecket die zukommende/ bezwingende/ mitgehende/ folgende und beständige gnade/ wann nicht zu einem gottseeligen wandel? Wann wir die bekehrung bis auff's letzte aufschieben/ so geschichet unsern seelen zu kurz/ und benehmen dem Heiligen Geiste die ehre/ daß er uns viele heilige einflussungen/ mit denen die kirche befeuchtet und erfrischt wird/ damit sie eine gnade nach der andern erlange/ darinnen zunehme/ bis daß sie in der herrlichkeit vollkommen werde/ zueignen möge. Diß nimmt die maßigkeit und keuschheit gänglich hinweg; Nach dieser lehre dürfen diese tugenden unter den Christen nicht genennet werden: Dann ein mensch/ dem der todt nahe ist/ ist in solchem stande nicht/ daß er dieselbige üben kan/ und also sind die nur beschwerungen/ ohne die wir doch das gute wohl thun können/ oder/ wann diß nicht geschichet/ so ist der zustand eines unkeuschen und unmaßigen menschen/ der nun bettlägerig ist/ elend und mitleidens würdig. Dann wie kan er die teuflische luste der trunkenheit und unmaßigkeit von sich schaffen/ da er doch in ansehung dieses wegen seiner krankheit keine macht mehr zu erwählen hat/ es sey dann/ daß man sagen wolle/ daß wir unsere sünden/ die vor langer zeit eingewurkelt sind/ in einem augenblick ausrotten können/ oder auch die tugenden der keuschheit/ nüchternheit und maßigkeit/ die wir bisher verlängnet haben/ und also mühe und zeit erfordert wird/ daß wir sie wieder erlangen mögen/ ohne eine einzige that/ die wir dazu anwenden/ in einer so kurzen zeit wieder bekommen können; oder meinen wir/ daß GOTT unmittelbar uns die tugenden eingieffen will/ als er in einem augenblick unsere vernünftige seelen erschaffen hat/ ohne einzige mitwirkung dessen/der sie empfangen hat; Also/ daß wir unsere seligkeit mit furcht und zittern nicht schaffen/ noch allen fleiß thun/ noch mit gedult laufen/ noch bis auff's blut widerstehen/ Phil. 2/12. 2. Pet. 1/9. Hebr. 12/2. 4. noch in einem beständigen kampffe und lauffe bis ans ende beharren sollten? Wann GOTT solche tugenden eingieffet/ warum sind uns dann gesetze gegeben; warum wird uns befohlen zu wirken/ und unsere pflichte mit allem fleisse und anhalten zu verrichten/ eben als wann wir die tugenden dadurch erlangen könnten? Und warum verheisset GOTT was/ und zu was ende reichet er dazu seine hülffe dar/ und verbindet uns in seinem gesetze/ und an die verrichtung dessen/ das es gebietet/ und setzet uns in stand/ daß wir vergeltung von ihm empfangen und erwarten können? Ich habe in ansehung dieses nicht mehr anzuführen nöthig/ als

als nur dieses/ daß diese lehre von der bekehrung auff dem todt-bette nicht mit den pflichten der selbst-absterbung/ mit allen theilen der bekehrung/ dadurch wir in eufferlichen dingen rache wider uns selbst üben/ mit den geboten/ daß man sich fürsorgen/ wachen/ uns selbst bereiten/ und fertig seyn sollen/ wann der bräutigam kömmt/ auch nicht mit der gedult/ dem gutes thun/ einem exemplarischen leben/ der nachfolgung des lebens Christi/ und der gleichförmigkeit seines leidens/ noch mit der herrschafft und wachsthum der gnade bestehen kan. Zum letzten sezet sich solches wider einen unter den grossen rathschlüssen Gottes/ maassen Gott dar- um die zeit unsers todes uns nicht offenbahret hat/ (a) damit wir alle zeit uns wohl in acht nehmen mögen. Der Herr Jesus spricht deswegen zu uns: Wachet/ dann ihr wisset nicht/ welche stunde euer Herr kommen wird/ Matth. 24/ 42. Diß scheint aber/ daß es die menschen in ihrer spät angefangenen gottseligkeit weiser macht/ als Gott mit der verbergung der zeit unsers todes sich fürgenommen hat/ daß wir seyn sollten.

Und sezet sich wieder einen unter den grossen rathschlüssen Gottes.

XLVIII. Wann nun jemand fraget/ wie lange wir uns bekehren und heiliglich leben müssen; Zu was für einer zeit unsere gottseligkeit angefangen werden müsse/ und wann dieselbige unangenehm und kraftlos sey; Ist ein monat/ ein jahr/ oder sind drey/ oder sieben jahre genug? Und dieweil alle menschen in ansehung ihres ersten zustandes zu kurz kommen/ und von dem stande ihrer erlösung und gnade der tauffe sehr abweichen/ wie lange kan dan jemand in dem stande der abweichung liegen/ und dennoch hoffnung der seligkeit haben? Ich muß ihm antworten/ daß er nicht einen augenblick in der sünde liegen bleiben könne/ es sey dann/ daß er die ewigkeit daran wage; Ein jeglicher augenblick ist gefährlich/ (b) und je länger es währet/ desto gefährlicher ist es. Man kan auch auff die für- gezeigte

Frage: Wie viel zeit zur bekehrung erfordert werde/ und wie lange jemand in sünden liegen bleiben könne? Antwort: (1) Nicht einen augenblick.

Zweyter Theil.

(r)

(a) Prudens futuri temporis exitum

Caliginosa nocte premit Deus. Horat. Lib. III. Carm. Od. 29.

Vita data est utenda, data est sine fenore nobis,

Mutua, nec certâ persolüenda die.

Quæris, quod sit longissimum vitæ spatium? Usque ad sapientiam pervenire. Qui ad illam pervenit, attingit non longissimum finem, sed maximum. Seneca.

(b) Male vivunt, qui semper vivere incipiunt. Non potest stare paratus ad mortem, qui modò incipit vivere. Quidam vivere tunc incipiunt, cum desinendum est; quidam ante vivere desierunt, quam inciperent, Seneca. Epist. XXIII.

(2) Die bekehrung kan an keine fúrge der zeit eingeschránket werden.

Dem anfschub der bekehrung wird ernstlich widergesprochen.

gestellte fragen nicht so gleich antworten / noch eine gewisse einschránkung anweisen / sondern die ganze hoffnung der wieder-zurechthelffung hanget von dem ausgange ab. Dann es ist eben so/ als wann jemand fragen wolte/wie lange zeit wird dazu erfordert/ehe ein kind zu dem vollkommenen gebrauche der vernunft kómt/oder ehe ein narr weise/oder ein hausfén ungelehrter leute sehr gelehrt wird. Darauff man antworten muß/ daß solches geschiehet / nachdem jemandes verstand sich findet / nachdem jemand fleißig ist / nachdem er anleitungen oder verhinderungen hat/ nachdem seine gesundheit und lebenszeit ist / und nachdem Gott den seggen giebt. Gewiß aber istis / daß ein jeglicher tag/ darinnen unsere bekehrung auffgeschoben wird / unsere hoffnung kleiner / und die beschwerlichkeit grösser machet / wann aber diese anwachsende und unterschiedene verdriesslichkeit gánglich zu einer unmöglichkeit hinaus schläget / so weiß es niemand als Gott / dieweil er die maasse der gedanken der menschen hat/ und ihr vermógen in einer spannen zusammen gefasset / und er allein sagen kan / auff was weise er in allen denen hülff-mitteln / auffser welchen wir nicht wider zurechte gebracht werden können/ mitwirken wolle. Sey willfártig deinem widerscher balde / dieweil du noch bey ihm auff dem wege bist/ Matth. 5/25. thu das balde. Und darum geschiet/ daß die schrift von keiner andern zeit/als die nun ist/redet. Alle tage/ so lange es heute heisset. Hebr. 3/13. (a) Dieweil aber ein jeglicher tag

(a) *Hic est locus solvendi aris alieni. Seneca loc. cit. Mortem vententem nemo hilaris excipit, nisi qui ad eam se diu composuerat. Idem epist. XXX. Qui peccatum moriens dimittit, & ipsa in serum differt admissa fateri, non tam dimittit, quam dimittitur ab illis. Alcim. Avitus. Non potest stare paratus ad mortem, qui modo incipit vivere. Id agendum est, ut satis vixerimus. Quidam vivere tunc incipiunt, cum desinendum est. Si hoc judicas mirum, adjiciam, quod magis admireris: Quidam ante vivere desierunt, quam inciperent. Senec. Epist. XXIII.*

Cras te victurum, cras dicis, Posthume, semper.

Dic mihi, cras istud, Posthume, quando venit?

Cras vives, hodie jam vivere, Posthume, serum est.

Ille sapit, quisquis, Posthume, vixit héri. Mart. Libr. V. Epig. 59.

Non bene distuleris, videas, quæ posse negari

Et solum hoc ducas, quod fuit, esse tuum.

Non est, crede mihi, sapientis dicere vivam,

Sera nimis vita est crastina; vive hodie.

Idem Libr. I. Epigr. 16.

tag heute genennet wird / so müssen wir gedencken / daß unsere pflicht so beschaffen sey / daß eine zeit / die lange währet / dazu erfordert werde / daß unser heute ein lauff / ein kampff / der uns verordnet ist / sey / daß dazu gedult / langmuth / beständigkeit / und ein grosser ernst und fleiß nöthig sey / damit man nicht in seinem muth matt werde. Und gesetzt / daß wir schon aus den umständen wahrscheinlich muthmassen könnten / wann es sey / daß wir keine hoffnung mehr haben können / so giebt dennoch der / welcher in der sünde fortfähret / so lange er kan / anzeigung genug / daß er sich selbst zu der bekehrung nicht aus einer zuneigung oder wahl übergeben habe / daß er seinen jetzigen Gottesdienst nicht liebet / daß sein leib zwar gegenwärtig / sein hertz aber ferne von dem joche seiner jetzigen übung sey ; Und also ist das alles / das er thun kan / verworlich für GOTT / dann es ist ein opffer ohne hertz / und eine anbiethung der schalen und rinden / da indessen der teuffel und des menschen eigene lust das inwendigste verschlungen haben.

XLIX. Also daß diese frage / wie viel zeit zu des menschen bekehrung erfordert werde / vor jeho nicht fürgestellt werden muß ; Sondern ein mensch mag sich wohl / wann er gleich schon viel in dem bekehrungs werck verrichtet hat / untersuchen / wie sein zustand sey / und ob er / wann er einiger maassen heiliglich gelebet hat / und darinnen beharret / auff die Gnade Jesu hoffen möge. Wer aber in ansehung dieses zuvor fraget / hat vielmahls die beste meinung und fürnehmen nicht / und kan keine antwort als von GOTT erwarten / diereil die erfüllung einer solchen unnützen frage von dem / das sich ins künftige zutragen und fürfallen kan / abhänget / welches aber von dem verborgenen wohlgefallen und zuvorverordnung Gottes herkömmt. Der / der heute seine sünden bereuet / bereuet sie späte genug / diereil er solches gestern auffgeschoben hat. Es kan seyn / daß jemand heute anfänget und gnade findet / für einen andern aber kan es zu späte seyn. Es ist aber der kein weiser mensch / der die bekehrung bis morgen auffschiebet / dann er kan sich derselbigen nicht versichern / daß er die erlangen werde. Damit nun herfür leuchte / wie nöthig eine frühe bekehrung / und daß dieselbige ein werck voller beschwerungen und anhaltungen sey / und sich je mehr und mehr der widerstand einfinde / so müssen wir als eine gemeine sache es anmercken / daß alle die zeit / die schon verlohren ist / gut gemacht und ausgelöst werden müsse durch etwas / das in seiner folge von gleicher würde ist / oder das den bruch heilen / und die schon vorlängst gemachte und stinckend gewordene wunde wieder heilen kan / und dazu tüchtig ist. Dis muß nun durch das thun

Und zu der
frühen be-
kehrung
wird ge-
rathen.

Zu welchem
ende die
veräumnis
gut gemacht
werden
muß.

Der ersten wercke geschehen / und durch etwas / das Gott erkläret hat / daß ers an statt deselbigen annehmen wolle; Daß man die folgende wercke mit einem grossen triebe und anwendung aller kräfte / und neigungen thue / und darinnen sich stets übe / muß dasjenige / was an der ausbreitung und anhaltung derselbigen in einer langen zeit mangelt / wieder gut machen. Es war eine that einer heldenmäßigen bekehrung und ungemainen abscheus für die begangene mißthat / die / nach der fürstellung des Thomæ Cantipratani, durch einen jungen Edelmann geschah. Dieser / als er um räuberrey und dieberey zum tode verurtheilt war / gab eine solche reue wegen seiner begangenen übelthat an den tag / damit er dadurch / so viel an ihm war / dafür genug leiden möchte / so / daß er den richter ersuchte / daß scharf-richter verurtheilt werden möchten / die ihn peinigen / einen langsamen todt anthun / und ihn in tausend stücken zerhacken solten / damit eine solche strenge ausführung der straffe einiger maassen mit seiner reue / und der größe seiner ungerechtigkeit übereinstimmen möchte. Dergleichen merckwürdige thaten bringen desto eher die vergebung unserer mißthaten zuwege / sie beschleunigen unsere erneuerung / und begreifen in dem umfang weniger tage die pflicht / die in vielen monaten versäumt ist. Daß man later darauff beruhen wolte / ist das eusserste hülffsmittel / und nicht ungleich denen arzeney-mitteln / die den kranken gegeben werden / von denen man keine hoffnung hat / daß sie ihre vorige gesundheit wieder erlangen werden. Gerathet es wohl / so ist's gut / gehet es aber krebs-gängig / so muß er es sich selber zurechnen / und es wiederfähret ihm nichts anders / als er nach seiner vernunft erwarten kan. Die Römer opfferten einen hund an Mana Geneta, und beteten / ne quis domi natorum bonus fiat, daß niemand unter denen / die in ihrem hause gebohren würden / gut werden möchte / das ist / daß die nicht / wie Plutarchus saget / sterben möchten / (a) diereil den todten der name / gut (wohl) seyn / gegeben wird. Wann aber dieselbige alsdann / wann sie sterben / erst gut sind / so werden sie / wann die rechnung wird gehalten werden / die belohnung des guten in der künftigen ewigkeit gar schlecht finden. Wann jemand todten / und den namen gut zueignen / einerley ist / (wie Aristoteles dieses (b) anmercket / daß es in dem bunde / den die Spartaner mit den Megätern gemacht haben /

(a) τελευτῶντες χρηστοί. Ρώμαικ. κ.φ. 13.

(b) μηδὲνα χρηστὸν ποιεῖν, id est, ἀποκτινύναι. Plutarch. ibid. ex Aristotele.

haben/ also geschähet worden sey/ und es von solchen bußfertigen/ die ihr leben nicht eher bessern und ändern/ biß daß es zu ende ist/ für wahr gehalten wird) so ist eine solche gutheit tödtlich und ein fürläuffer des ewigen todes.

L. Ich schliesse dieses alles mit den worten des heiligen Apostels **Beschluß.**
Pauli: **G**ott wird einem jeglichen nach seinen wercken geben; Nämlich / preiß und ehre / und unvergängliches wesen denen / die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen leben/ aber denen / die da zänckisch sind / und der warheit nicht gehorchen / gehorchen aber dem ungerechten / ungnade und zorn / erbsahl und angst über alle seelen der menschen / die da böses thun. Rom. 2/ 6. biß 9.

LI. Nachdem ich nun also aus unterschiedlichen gründen von der bekehrung geredet habe / so wirds unnöthig seyn / daß man auff die sonderbahren dinge / die gemeinlich als theile und anzeigungen der bekehrung angemerket werden/ stehen bleibe/ und solche sind die reue des hertzens (contritio) die bekänntniß des mundes (confessio) und die gnugthuung (satisfactio.) Die bekehrung ist die erfüllung aller gerechtigkeit / und fasset das alles / was eines Christen pflicht und ihm von Gott geboten ist / in sich / nämlich die zerschlagung des hertzens / oder die Göttliche traurigkeit / und die bekänntniß der sünden für Gott: Dann es stellet uns beydes die schrift für / daß es zur vergebung und reinigung unserer sünden gereicht. Ein geängstes und zerschlagen hertz wirft du Gott nicht verachten/ Psal. 51/ 19. Und/ so wir unsere sünden bekennen/so ist Gott getreu und gerecht/daß er uns die sünde vergibt/ und reiniget uns von aller untugend. 1. Joh. 1/ 9. Wie können wir hinzu fügen/ daß die gnugthuung so von uns verstanden werden müsse / daß es uns zusteht / daß wir uns selber richten und strafen müssen / und das ist dann ein hülf mittel zur bekehrung / eine frucht der Göttlichen traurigkeit und eine beförderung zur erlangung der Gnaden Gottes. Dann es gehören nach der beschreibung des heiligen Pauli unter die auswirkungen einer Göttlichen traurigkeit eiffer und rache; Und was man für nutzen davon hat/ 2. Cor. 7/ 11. das zeigt eben dieser heilige mann an/ wann er spricht: So wir uns selber richteten/ so würden wir nicht gerichtet; Wann wir aber gerichtet werden/ so werden wir von dem Herrn gezüchtigt. 1. Cor. 11/ 31. 32. Er verstehet demnach durch das richten die züchtigung / und giebt zu erkennen / daß je strenger wir gegen uns selbst sind/ Gott gegen uns desto

Eine kurze fürstellung der anzeigung der bekehrung.

Die zerschlagung des hertzens/ die bekänntniß des mundes.

Und die gnugthuung.

Zwo warnungen.

(1) Wie man die verheissung be- greiffen muß/ nemlich/ wann alle theile der bekehrung insam- men kom- men.

gütiger und freundlicher sich erzeigen werde. (a) Ich will in ansehung dieses nur noch diese beyde warnungen/ mit denen ich/ wie ichs schätze / diesem allen / das fürgestellt ist/ ein genügen thun werde/ anführen. (1) Wann dieser oder jener gnade / oder einiger guten that die verheissung der vergebung zugeeignet wird / so muß mans nicht also verstehen / als wann die allein angemerket die krafft haben würde/ daß sie die sünden hinweg nehmen / oder die vergebung derselbigen erlangen könne / sondern es wird die verheissung ihr darum zugeeignet/ dieweil sie ein glied und theil des ganzen leibes der Gottseligkeit ist. Wann alle die theile zusammen kommen / und sie mit einander vereinigt sind/ alsdann hat man an der verheissung recht und theil; Es findet aber dieses keinen raum / wann sie voneinander geschieden sind / und das eine von dem andern auff unterschiedene weise geübet wird; Dann es ist gewiß/ daß/ wann eins unter diesen uns mangelt / wir an allen schuldig sind / und dieses kan durch keine einzele gnade oder that / die man verrichtet / gut gemacht werden. Und also / ob es schon wahr ist / daß die liebe der sünden menge bedeckt; Jac. 5/20. Job. 4/11. Daß die almosen vom tode erlösen; Daß die niedrigkeit und demuth durch die wolcken dringen / und nicht aufhören/ biß daß sie eine gnädige antwort erlanget haben; Daß die hoffnung uns reiniget / und nicht zu schanden werden läßt; 1. Joh. 3/3. Rom. 5/5. Und daß die gedult / der glaube / die ehrerbietigkeit gegen unsre eltern / das gebet / und die acht seligkeiten die verheissung dieses und des zukünftigen lebens haben; 1. Tim. 4/8. So wird dennoch keine unter diesen die verheissungen hinweg tragen / es sey dann/ daß alle diese gnaden/ gaben in einer heiligen und wirklichen verrichtung übereinstimmen und zusammen kommen. Und wann wir die verheissung anmercken / als eine solche / die eine sonderbahre absicht auff diese oder jene gnade hat / so müssen wir es vergleichungs- weise verstehen; Das ist/ es sind diese menschen glücklich/ wann sie mit andern/ die solche beschaffenheiten haben / die den ihrigen ganz entgegen sind/ verglichen werden: Dann diese oder jene gnaden/ gabe verrichtet ihren theil des wercks/ das zu der vollkommenen seligkeit erfordert wird / wie dann im gegentheile die beschaffenheit / die dawider streitet/ uns davon ausschließet / und unsers antheils an derselbigen uns beraubet. (2) Die sonderbahre und geringere thaten dieser drey vorbereitungen zur bekehrung haben kein sonderbahres

(2) Daß in den eusserlichen kenn- zeichen der

(a) Τὸς μὲν γὰρ ἀρεμεύοντας καὶ ἀντιλέγοντας, μάλλον καλῶμεν πρὸς δὲ τοὺς ὁμολογούντας δικαίως καλοῖσθαι θυμώμενοι. Arist. Rhetor. Libr. II.

bahres gebot und fürschrift / sondern müssen durch eine Christliche fürsichtigkeit zu den abscheu eingerichtet werden / dazu sie am besten dienen und behülflich sind. Dieser gattung sind das fasten und die leibliche strengigkeiten in dem stücke der gnugthuung / oder der theile der bekehrung / die uns als eine straffe aufgelegt sind : Dann die sind entweder zur rache von uns über das / das von uns geschehen ist / werckstellig gemacht worden / und also sind sie eigene thaten oder auswirkungen des zerschlagenen hertzens / oder der zerknirschung (contritio) und der Göttlichen traurigkeit ; Oder sie sehen ausser diesem auff den gegenwärtigen und zukünftigen zustand / und gereichen zur besserung des menschen / und also haben sie in so weit einen guten gebrauch / als sie zu einer arzeney dienen / und müssen nach der maasse der auswirkung nicht versäumt / noch unterlassen werden. Auf diese weise ist die bekänntniß der sünden an eine geistliche persohn ein herrliches mittel / die neigungen des hertzens in ordnung und zaume zu halten / daß sie nicht mehr die maasse überschreiten / und also eine anleitung zu des menschen besserung : Helffet ihm wider zu rechte mit sanfftmüthigem geiste / die ihr geistlich seyd. Gal. 6/1. Sie ist ein gebrauch eines arzeney mittels / eine raths-pflegung mit einem guten führer / und giebt die beste zufriedenheit einem schwachen / gefallenen / oder ungerübten menschen / dann in allen diesen fällen ist er nicht geschickt dazu / daß er in seiner eigenen bekümmerniß ein urtheil fällen könne / und sich also der sorge und regierung eines andern übergeben muß. Diese sonderbahren dinge aber und kennzeichen der bekehrung können weniger oder mehr seyn / und sind den eusserlichen wercken der barmherzigkeit gleich / und also nicht nöthig / als zu gewissen zeiten und an sonderlichen örtern / und durch zufällige verpflichtungen. Wer den armen zu hülffe kömmt / oder die francken besuchet / und dadurch seine liebespflicht offenbahret / der verrichtet das gewißlich / was die liebe erfordert / und leget seine allmosen wohl an / ob er schon eben die gefangenen nicht erlöset ; Und der / der seine sünden durch einige hülff-mittel hinweg thut / und dieses entweder durch eusserliche oder innerliche und geistliche arzeneyen auswircket / ist bußfertig / ob schon seine lebens-maasse nach der weise derer / die sich besser üben / nicht mit ängstigung seiner selbst vereiniget ist / oder er kein ungemächliches bette hat / oder seine traurigkeit nicht mit thränen offenbahret / oder seine worte keinen empfindlichen trieb und schmerzen ausdrücken. Diß will ich nur noch hinzu fügen / daß man seine bekehrung und reue öffentlich zeigen müsse / um die hülff-mittel / so die kirche zu diesem ende verordnet hat / zu gebrauchen / oder heimlich durch solche anzeigen

bekehrung
fürsichtig-
keit rann
finden muß
sonderlich
in dem fasten.

Und die bekänntniß der sünden an die menschen.

anzeigungen / die uns die erfahrung / die vernunft / und der gegebene rath gelehret hat / daß sie zu unserm bußfertigen absehen am kräftigsten sind. (a) Es ist aber dennoch auch wahr / daß die eusserlichen ausdrückungen unserer traurigkeit in den leiblichen strengigkeiten einen grossen nutzen haben / und darum von allen klugen männern und Gottseeligen leuten / die ein strenges leben geführt haben / als hülffs mittel gebraucht sind.

Bebet.

Erwiger Gott / es hat dir wohlgefallen / daß du uns / da wir in unserm blute lagen / in gnaden angesehen / uns / da wir feinde waren / versöhnet / und uns / da wir deine unendliche und ewige Majestät zum zorn zu reizen nicht unterlassen / unsere sünden vergeben / und ein hülffsmittel / das der mensch nie hat erdencken können / ausgesunden / und durch den todt deines Sohns unsere versöhnung ausgewircket / und uns durch das blut des ewigen testaments / u. d. durch deinen heiligen und Göttlichen Geist / der alles heiligt / gereinigt hast. Laß deine gnade meine neigungen stets so unterstützen und anregen / meinen willen so regieren / und meine fürsätze so befestigen / daß ich in diesem heiligen stande / darum du mich durch deinen gnaden bund und heilige barmherzigkeit meines Heylandes Jesu gesetzt hast / beharren möge. Laß mich niemahls zu denen sünden / noch zu dem eiteln wandel / davon der ewige und barmherzige seligmacher der welt mich erlöset hat / wieder fallen / sondern laß mich in der gnade wachsen / eine tugend bey die andere fügen / meine fürnehmen in der that verändern / und meine wercke fortsetzen / biß daß dieselbige von jedermann erkannt werden / daß ich sie verrichte / und diese meine verrichtungen befestiget seyn / und befestiget bleiben mögen / so lange / biß sie in einer gesegneten und geheiligten beharrung vollkommen werden. Laß deine zuvor kommende gnade alle versuchungen / so bald sie aufkommen / ersticken / laß deine mitgehende gnade mich bequem machen / daß ich den anfällen der versuchungen widerstehe / und wann ich wider dieselbigen streite / sie überwinde /
damit

(a) Gehet in dem ersten Theil den auszug von der selbstabsterbung ; In dem andern Theil den auszug von dem fasten.

damit meine hoffnung niemahln wancke / mein glaube nicht schwach werde / mein vertrauen nicht sincke / und mein recht und antheil an dem bunde nicht geringer werde; Oder wann du es zulässest / daß ich zu einiger zeit meiner pflicht vergesse (darum ich dich aber / o heiliger Gott! bitte / daß du es aus gnaden und durch deine barmherzigkeit verhüten wollest) so laß mich dennoch nicht in der sünde schlaffen / sondern durch das ruffen eines zarten gewissens und lebendiger predigt deines Geistes alsobald zurücke kehren / damit ich nie von sünde zu sünde / von der einen staffel zu der andern fortgehe / und die sünde über mich nicht herrsche / und du dadurch auff mich nicht zornig werdest / und ich aus deinem bunde nicht ausgeschlossen werde / und also verlohren gehe. Reinige mich von aller unreinigkeit / und heilige meinen geist / damit ich heilig seyn möge / gleichwie du heilig bist. Verleihe mir / daß ich dich niemahls zu zorn reize / damit du nicht ein mißfallen an mir bekommest / noch vermess mich bezeige / wann du dich gegen mir gut erweisest / auch nicht an deiner barmherzigkeit zweiffle / meine bekehrung nicht auffschiebe / noch auff eitelkeiten baue; Sondern daß ich durch einen beständigen / eiffrigen und unermüdeten fleiß meine erwehlung und beruff feste mache / dir lebe und sterbe / und daß ich / wann ich in dem geiste gesiet habe / durch deine gnade in dem geiste den seggen / ewige heiligkeit und das selige leben durch Jesum Christum / unsern Seeligmacher / unsere Hoffnung und unsern starcken und allezeit herrlichen Erlöser / einern den möge. Amen!

III.

Anmerkungen über die predigt Christi auf dem berge /
und über die / welche er selig nennet.

I.

Als der heilige Jesus sein lehr-amt angetreten hatte / gab er in seiner ersten predigt / die er ablegte / einen klaren beweisthum / daß predigt er nicht allein ein ausleger der gesetze / die schon gegeben waren / Christi wurde sondern auch ein gesetzgeber / und ein Engel des neuen und ewigen Bundes wäre / dieweil Gott dadurch / daß sein Sohn ins mittel trat / gleichwie
Zweyter Theil. (v)

das gesetz / und den bund befestigen wolte / nun auch die bedinge des buns-
 des durch ihn zu predigen anfieng. Diem Weil nun das geben des Christ-
 lichen gesetzes zum wenigsten einige gleichmäßigkeit und übereinstimmung
 der umstände mit denen / die da als Moses gesetz gegeben wurde / sich
 zeigten / haben möchte / stieg Christus auff einen berg / und ließ von dem-
 selbigen seine Göttliche reden hören. Auff diesem berge unterwies er alle
 seine Jünger / dann dasjenige / was er nun reden wolte / solte ein
 gesetz und beding seyn / darauff er seinen bund befestiget / und unsere hoff-
 nung / daß wir in den himmel kommen sollen / gegründet hat. Unser
 herrlicher und grundgütiger gesetzgeber wußte wohl / daß man in allen un-
 terweisungen / die auff die übung gehen / erstlich das abschen der übung
 und ihre krönung und belohnung fürstellen und darauff zielen müsse / und
 darum fing er seine predigten / eben wie David seine ihm von Gott ein-
 gegebene Psalmen / mit der beschreibung eines seligen menschen an. Er redete
 von acht pflichten / und stellte die als regierungen des geistes der Chris-
 ten für / und setzte für eine jegliche das wort selig / und fügte eine
 verheißung der belohnung hinzu. Also wolte er zeigen / wie vernünftig
 unsere wahl in ansehung solcher Gnaden sey / und was uns zu denselbigen
 die mit seligkeiten umgeben / mit seggen in dieser zeit versehen sind / und
 von uns her mit herrlichkeit hernachwahrts gekrönet werden sollen / anlocken und geneigt
 für leuchten dazu machen müsse. Ja er leget dadurch uns auch für die augen / daß
 wir in dem / was uns begegnet / verdrißlich fällt / und schmerzen verur-
 sacht / selig seyn / und daß solches in der that eine seligkeit / eine gute
 hoffnung und kein geringerer reichthum sey / als wann ein unmündiger /
 der unter einer harten züchtigung und gestrengen handlung seiner vormün-
 der und regierer eine zeitlang sich befindet / weiß / daß er ein herrliches
 reich und grosses erbgut gewiß zu erwarten habe.

Die acht
 pflichten/
 denen die
 seligkeit
 zugeeignet
 wird / sind
 wunderbare
 aussprüche.

II. Die acht seligkeiten / die da pflichte eines Christen / die regie-
 rungen seines gemüths / und die sonderbare unterweisungen Christi sind /
 scheinen / daß sie wunderliche reden und unmöglichkeiten für die vernunft
 sind; Und es werden wahrlich darinnen solche tugenden beschrieben / die
 diem Weil sie durch belohnungen / größe der gnade und barmherzigkeit Gottes
 uns angenehm gemacht werden / auch von uns herrlich geachtet und
 hoch geschätzt werden müssen: Dann darinnen wird uns gezeigt / daß
 Gott solche herrlichkeiten / die bey der welt verachtet sind / und so in ih-
 ren sinn kommen / daß sie nur bey und von denen menschen / die in einem
 schlechten und geringen stande leben / raum erhalten und finden könn-
 en / heiligt und krönet. Dann Gott siehet nicht / wie die menschen
 sehen /

sehen / es hänge auch das / was Gott achtet / und für gut erkennet / nicht von dem ab / das einen eusserlichen glanz hat / das die kinder verführen / die thörichten betrügen / denen lusten unserer sinnen eine vergnügung geben / und unsere fürbildung auff einen irrtweg bringen kan ; Sondern es ist das / was Gott gemacht / und einen fürzug für dem hat / das hier unten auff erden / und von dem abgezogen und abgesondert ist / das uns auch zu der lust dessen / was himmlisch ist / verhelfen kan. Dabeneben sind die acht pflichten und seeligkeiten mehr eine beschreibung dessen / das man leiden / als das man thun muß : Dann / die weil es eine von den grösssten übungen eines Christen ist / daß er das Creutz auff sich nehme und trage / so legete Christus den ersten grund so niedrig / daß die belohnungen denen köstlichen schätzen / die in den tiefen löchern der erden / zu denen man nicht leichtlich kommen kan / sich befinden / gleich sind / und es gefiel ihm / daß er unsere seeligkeiten auff die stuth und gewalt der traurigkeit und trübsahlen gründete. Ohne diese gnaden können wir den himmel nicht einnehmen / und ohne traurigkeit und solche zufälle / die uns beschwerung zuziehen / können wir diese gnaden nicht ausüben. ^{Diese wer- den klärt- her fürge- stellet.} Diese pflichte / denen die seeligkeit zugeeignet wird / sind nun

III. Erstlich : Seelig sind / die da geistlich arm sind / dann ^{1. Das geist- lich arm seyn siehet erstlich auff des men- schen eusser- lichen zu- stand.} das himmelreich ist ihr. Das geistlich arm seyn hat seine absicht entweder auff den zeitlichen überfluß und reichthum (a) oder auff jemandes grosse einbildung und hohe gedanken. Beydes hat seine sonderbahre thaten und wirkungen. Es ist gewiß / daß auff das erste auch in diesem texte gesehen wird : Dann der heilige Lucas / der auch von diesen seeligkeiten redet / zeigt es mit diesen Worten an : Seelig seyd ihr armen ; Im gegentheile aber spricht er : Wehe euch reichen. Luc. 6/20. 24. Es redet auch unser seligmacher von dem reichthum und den reichen so / daß es ihnen eine bekümmerniß erwecken kan / und stellet ihren zustand so für / daß er sehr gefährlich und vielen versuchungen unterworfen sey ; Und der heilige Jacobus beschreibet den reichthum / daß er voller sünden sey / und die reichen leute / daß sie den gerechten gewalt thun / zankzüchtig / hoffärtig und trogig seyn / Jac. 5/1. & seqq. und der wollust sich ergeben. ^{Der reich- thum ist ge- fährlich.} Diese redens-arten / die den reichen zugeeignet werden / muß man / gleich wie alle die andern / die von eben der natur sind / also verstehen / daß sie vielmahls und durchgehends / wiewohl nicht allezeit / ihre warheit haben / und wahrscheinlich einen solchen ausgang erlangen : Dann wann wir auff unsern beruff acht geben / so berichtet uns der heilige Paulus / daß nicht

(y) 2

viel

(a) Προκοπή ψυχῆς, προκοπή τῶν κινήσεως.

viel gewaltige / nicht viel edele beruffen sind ; 1. Cor. 1/26. Son-
 dern / wie der heilige Jacobus spricht : Gott hat die armen auff
 dieser welt erwehlet / die am glauben reich sind. Jac. 2/5. Und
 wie schwerlich ein reicher in das himmelreich kommen werde /
 das hat uns unser gebenedeyter Seeligmacher gelehret / wann er spricht ;
 Daß es leichter sey / daß ein camel durch ein nadelöhr gehe /
 dann daß ein reicher in das reich Gottes komme. Matth. 19/23-
 24. Die ursache dieser rede ist auch klar / dieweil der reichthum unsern
 geistern mancherley versuchungen fürkommen läset / und zugleich viele an-
 leitungen zu sünden giebt / also daß nichts / als ein starckes / festes / un-
 veränderliches und wirkliches fürnehmen / und auch eine reine liebe zu
 der tugend die ausführung derselbigen verhindern kan. Der reichthum (a)
 giebt uns durchgehends gelegenheit zu den wollüsten / er ist gleichsam der
 zunder zur rache / ein werckzeug der hoffarth / eine ernehrung und erhal-
 tung unserer lüste / er wickelt uns in schändliche / weltliche und thörich-
 te begienden ein / und reizet uns an / daß wir unsere macht in der unter-
 drückung zeigen / unsern hochmuth in den eitelkeiten / unsern überfluß in
 den verschwendungen / und den trieb unserer lüste nicht mit einer verläug-
 nung / sondern mit einer nachfolgung und vollführung derselbigen beant-
 worten / biß daß sie über uns die herrschaft bekommen / und uns so ein-
 nehmen / daß wir stolz und trozig werden und den eitelkeiten uns ergeben.
 Die

(a) *Nulli fortune minùs bene quam optima creditur.*

Alia felicitate ad tuendam felicitatem opus est. Seneca.

Ὁ Φελες, ὦ τυφλὲ πλῆτε, μὴτ' ἐν γῇ, μὴτ' ἐν θαλάττῃ, μὴτ' ἐν ὑπεύρῳ
 φανῆναι, ἀλλὰ τὰς ταῖς τε νάειν καὶ Ἀχέροντα διὰ σὲ γὰρ πάντα ἐν ἀνθρώποις
 κακὰ. Timocl. Lyr.

Vel nos in mare proximum

Gemmas, & lapides, aurum & inutile,

Summi materiam mali,

Mittamus --- Horat. Carm. Libr. III. Od. 24.

Ὁ δὲ πλῆτος ἡμᾶς, καθώπερ ἰατρὲς κακὸς, τυφλὸς (βλέποντες περὶ λαβῶν)
 πάντας ποιεῖ. Antiphan.

Ἄλλος ἐπίκτητος γένομεν, καὶ σῶμα πηρὸς;

Καὶ πενίην ἴσος, καὶ φίλος ἀθανάτις,

Γλαυκοφάγων, αἰβίων τε, δικαιοτάτων ἀνθρώπων.

*Dixit Homerus de Myssis ὃς Hypomologis Libr. XIII. Iliad. Justissi-
 mos ὃς longevos dixit, qui vescabantur lacte ὃς cibo modico.*

Die armuth aber ist die Schwester eines guten gemüths / sie verschaffet Vortheile uns hülffe zur weisheit / fleiß unserm geiste / ernsthaftigkeit unsern gedanken / der armuth: sie ist die regierung unserer rathschläge / und stitsamkeit und bescheidenheit in ansehung unserer begierden / sie hält die ausschreitungen und ungebundenheit unserer lüste in den schranken / sie bringet zuwege / daß unser wunsch und verlangen gegen dem / das mehr ist / als unser jetziger zustand erfordert / sich mäßiget / und mit unserer natur übereinstimmt / also / daß sie die schranken der nothwendigkeit / oder die maasse / oder das / was sich gebühret / nicht aus den augen sehet / und strecket sich nicht weiter / als zu einer zugelassenen erquickung aus. Die sorge eines armen menschen hat keinen grossen umfang / und ist mehr eine geschickte auswirkung / unsere wollüste im zaum zu halten und die zu verbessern / als ein aufwallen / das unsere bessere gedanken verhindert / maassen ein geringes der nothdurfft unserer natur ein genügen thun kan. Die erde und ein brunnen (a) verschaffet uns ohne viel mühe nahrung / und Gottes allgemeine versorgung und tägliche austheilung verringert die sorgen und bekümmernissen / und machet sie erträglich. Die sorge aber und die quaal / die ein reicher mensch sich selber machet / thun dem ganzen menschen gewalt an / sie sind beschwerden für das gedächtnis / sie geben dem verstande allezeit arbeit / sie bewegen ihn / daß er sich wol zweyer ja wol dreyer künste und wissenschaften bedienet / und darauff seinen fleiß leget ; ein reicher mann nimmet viel knechte an / der reichthum machet seine begierde grösser / und vermehret seinen durst darnach / und wann sein geist grösser wird / und sein vermögen zunimmt / so höret bey ihm alle gelegenheit und zuneigung / andern gutes zu erzeigen / auff / dann diß ist das einzige / das durch reichthum andern vorthail zuwege bringen kan.

IV. Es ist aber nicht die pur lautere armuth an zeitlichen gütern weisens das / welches uns der seeligkeit theilhaftig machet / sondern die geistliche armuth ; Das ist / eine zufriedenheit in allem stande / eine zuneigung / alles zu verlassen / wann wir durch eine pflicht dazu verbunden werden / eine weigerung etwas zu behalten / wann wir darum eine tugend / oder eine firtrefliche that an die seite setzen und verlassen müssen / ein abschieds-brieff / den wir unsern neigungen zu den vergüldeten eitelkeiten geben müssen / beschrieben.

(y) 3

(a) - - - Satis est fluviúsque Cerésque. Lucan.

Ε'πί τῇ δὲ βροτῶν πλὴν δυοῖν μόνου

Δημετρῶς ἀκτ' ἑωρτάτος θ' ὕδατος

Ἄπερ πάρεστι καὶ πέφυκε ἡμᾶς τρέφειν. Euripid.

müssen / eine großmüthige verachtung der welt / eine tugend / dadurch jemand keines weges / entweder mit ungerechtigkeit oder geiz / oder mit verbortheilung / oder unmaßigem trieb / entweder seiner neigungen / oder seines thuns schätze sammlet. Durch diese armuth ist jemand nicht gleich jenem Laberio, von dem der Poet Horatius meldet / (a) daß er nichts für eine straffwürdigere missthat geachtet / als die armuth / und die ausgabe von irgend sechs pfennigen / als einen verlust der tugend / den gewinnt aber eines talents als eine herrliche und helden-mäßige that angesehen habe. Die geistliche armuth aber urtheilet / daß die güter und der reichthum erst Gott / und darnach uns zum dienste stehen müssen; Daß / diereil die zeitlichen güter uns von Gott gegeben und zugesand sind / sie auch ihm / wann es ihm gefällt / zugeeignet werden müssen / indessen aber man sie auch bey sich behalten könne / damit man das / was Gott fordert / ausführen möge. Wer geistlich arm ist / der siehet so auff den reichthum und das / was irdisch ist / als der / welcher von dem himmel darauff herunter siehet / und dem dasselbige also als geringe und von keinem werthe fürkömmt. Und diereil der sitz dieser seligen armuth in dem geiste und gemüthe ist / so muß folgen / daß man dieselbige hie so verstehen müsse / daß alle verachtung und verläugnung des irdischen / die niedrigkeit und demuth des herkens / dadurch der geist in ansehung dessen / was weltlich ist / verarmet / und in betrachtung dessen / das himmlisch ist / geistlicher wird / die pflicht sey / die hie fürgeschrieben wird : Dann wann ein mensch sein gold wegwirft / wie solches der Ehebaische Crates, und der hoffärtige Philosophus Diogenes thaten / und indessen einen hohen geist behält / hochmüthig / voller einbildungen und eitel ist / und an sich selbst einen gefallen hat / und mit vergnügung auff seine wercke zurücke siehet / so ist seine armuth nichts anders / als eine umständliche fürstellung seiner hoffart / und eine anleitung zu einem vermessenen und weltlichen hochmuth. Ananias und Sapphira verläugneten die welt / und verkaufften ihre güter / sie entwandten aber / diereil sie nicht geistlich arm waren / und mit ihren neigungen der welt noch anlebten / etwas vom gelde / und wurden also in ihrer hoffnung betrogen. Act. 5/1. 2. Die gemeine zu Laodicea war mit einem hoffärtigen geiste besessen / und heuchelte und betrog sich selbst

(a) Quoad vixit, credidit ingens

Pauperiem vitium, & cavit nil acrius; ut si
Fortè minus locuples uno quadrante periret,

Ipsè videretur sibi nequior, Horat. Satyr. Lib. II. Satyr. 3.

selbst mit der einbildung / daß sie reich wäre. Apoc. 3/17. Sie war nicht geistlich arm / sondern arm in absicht auff ihre besigung und zustand. Dem einen mangelte die demuth / und dem andern eine großmüthige verachtung dessen / daß von der welt ist / dem einen aber sowohl als dem andern mangelte diese gnade.

V. Diese gnade zeigt sich in diesen thaten. (1) Sie verwirft alle unrechtmäßige zuneigungen zu dem reichthum. (2) Sie thut das von hertzen und mit dem geiste / daß ist / sie machet eine solche zubereitung in dem gemüthe / daß sie die besigung alles reichthums fahren lassen will / und in der that auch verlässet / wann es Gott erfordert und begehret / daß ist / wann man / die güter und den reichthum behaltend / die tugend verlieren muß. (3) Sie machet / daß wir ein vergnügen an der gangen haupthaltung Gottes schöpfen / wie auch an seiner fürsichung und austheilung des seinigen / und in unserm gangen leben und in allem stande wohl zu frieden seyn. (4) Sie verursacht / daß wir den reichthum / den Gott uns gegeben hat / zur ausübung der gerechtigkeit und zu dem Gottesdienste anwenden. (5) Sie bewaget uns auch / daß / wann wir alles zeitliche verlieren / Gott danken. (6) Sie bringet zurwege / daß wir in Gott kein mißtrauen setzen / oder uns darum bekümmern / oder darüber klagen / daß wir in künftigen zeiten mangel leiden werden. (7) Sie nimmet den eiteln und hessartigen geist von uns hinweg / und verhütet / daß wir an uns selber kein vermessenes gefallen und vergnügen haben / und richtet uns so zu / daß wir von dem allen / was wir thun / nur niedrige und geringe gedanken hegen. (8) Sie lehret uns / daß wir andere höher achten / als uns selbst / und ihnen ehre und den fürzug geben / daß wir uns auch ruhig halten / wann uns unrecht geschiehet / und solches mit aller bescheidenheit verachten. (9) Sie lobet sich selber nicht /

Worinnen
die geistliche
armuth ge-
zeigt wird.

(1) Ἐγὼ δὲ ἁμαρτωλὸς βελοῖμαι κέρας ὅτι ἵστα πνιτῆκοντα ἱκανὸν παρ-
πῶν βασιλεύσαι. Anacreon.

Non possidentem multa vocaveris

Recte beatum : Rectius occupat

Nomen beati , qui Deorum

Muneribus sapienter utitur

Duramque callet pauperiem pati,

Pesque letho flagitium timet.

Non ille pro caris amicis,

Aut Patria timidus perire. Horat. Carm. Lib. IV. Od. 9.

es sey dann / daß es die ehre Gottes und unsers nächsten erbauung erforderten / sie hörets auch nicht gerne / daß andere uns loben. (10) Sie benimmt uns das alles/was uns innerlich eigen ist/und bewaget uns/daß wir unsern eigenen willen in allen fürsällen verläugnen / und denen / die über uns gesetzt sind / uns unterwerffen / wie auch unser eigenes urtheil in den sachen / die uns bekümmerniß verursachen / und zweiffelhafftig sind / ihnen übergeben / und also uns und das unserige dem urtheile kluger männer / und dem ausspruche derer / denen die sorge über unsere seelen anbefohlen ist / anheim stellen. (11) Sie verschaffet / daß wir ausser uns selbst gehen / uns gänglich auff GOTT verlassen / auff seine fürsorgung uns gründen / seinen verheissungen vertrauen / um seine gnade ihn anrufen / und alle unsere thaten / erlösungen und pflichte / seiner kraft und stärke zuschreiben/ und also bekennen/ daß wir von ihm allein unsere hülffe haben.

Die verheissung ist das himmelreich.

Wie man die verheissen muß.

VI. Die verheissene belohnung ist das himmelreich. Fürchte dich nicht / du kleine heerde / dann es ist euers vatters wohlgefallen/euch das reich zu geben. Luc. 12/32. (a) Ist man klein in unsern eigenen augen/ so ist man groß in Gottes augen. Die geistliche armuth wird zu einer belohnung den reichthum der reiche der gnaden und der herrlichkeit haben. Diese beyde reiche werden hie verstanden / das himmels reich aber wird ausdrücklich genennet. Armuth ist der königliche weg zu der ewigkeit. Das reich der gnaden kömmt uns unterwegens für / als der weg nach unserm vatterlande / und als der vorläuffer der ewigkeit / und diervell dieses nichts anders als eine frühe ewigkeit ist / so ist sowohl ein theil unserer belohnung / als unserer pflicht. Und demnach wird das alles / was durch das reich in der geschickten meinung des Evangelii bezeichnet wird / zugleich als eine vergeltung angesehen / dann das Evangelische reich ist eine versammlung und gesellschaft der armen glieder Christi oder der geringsten unter denselbigen. Matth. 11/ 11. 18/ 4. Die ist die gemeinschaft der heiligen/ und das/ was dieses reich uns zueignet / ist die erkänntniß der warheit / die vergebung der sünden / die gaben des Heiligen Geistes / und das alles / was irgends als ein theil / oder gnade / oder bedingte

(a) Latius regnes; avidum domando,
Spiritus, quam si Lybiam remotis
Gadibus jungas & uterque Poenus

Serviat uni. Horat. Carm. Lib. II, Od. 2.

Serviet æternum, qui parvo nesciet uti. Idem.

bedingte forderung dieses reiches surgestellt wird : Dann den armen wird das Evangelium geprediget/ Matth. 11/5. das ist/ den armen wird das reich verheissen und mitgetheilet.

VII. Die andere pflicht ist das leid tragen; davon spricht Christus : Seelig sind / die da leid tragen / dann sie sollen getröstet werden. Diese pflicht des Christlichen leidtragens wird nicht um ihrent/ sondern um vieler guter absehen willen erfordert : Dann dasselbige dienet (1) zur gedult : Trübsahl bringet gedult / und darum rühmen wir uns der trübsahl/ spricht der heilige Paulus. Rom. 5/4. (a) Und so lauten die worte des heiligen Jacobi : Meine lieben brüder / achtet es eitel freude / wann ihr in mancherley anfechtung fallet / und wisset / daß euer glaube / so er rechtschaffen ist / (nemlich durch die trübsahl) gedult wirket. Jac. 1/2.3. (2) Zur bekehrung: Dann die göttliche traurigkeit wirket zur seeligkeit eine reue/ die niemand gereuet/ 2. Cor. 7/10. (3) Und also zur erlangung der vergebung: Dann ein geängstet und zuschlagenes hertz wird Gott nicht verachten. Psal. 51/19. (4) Es verursachet endlich eine freude. Dis war die ursache / daß der heilige Jacobus / da er von dieser traurigkeit predigte / sagte: Seyd elend / und traget leide (nemlich durch eine bußfertige traurigkeit: Dann er füget hinzu) demüthiget euch für Gott/ so wird er euch erhöhen. Jac. 4/9. Diese traurigkeit bestehet nun hierinnen / daß wir (1) unsere sünden (b) beweinen. (2) Daß wir über unsere schwachheiten klagen / als die da die anfänge der sünden / und die abweichungen von unserm ersien stande sind. (3) Daß wir über unsere verdrießlichkeiten und traurige zufälle / in so weit sie folgen des zorns Gottes sind/ weinen. (4) Daß wir uns über die elenden zeiten und wiederwärtigkeiten / welche die kirche / oder ein glied derselbigen leiden muß/ betrüben / und also mit den weinenden weinen / Rom. 12/15. (c) Das ist / wir müssen uns über die trübsahl eines andern nicht freuen / sondern mit demselbigen mitleiden haben/ barmherzig gegen ihm seyn / und eines

2. Von dem Christlichen leid tragen.

Wozu es dienet.

Und worin es bestehet.

Zweyter Theil.

(3)

andern

(a) Gaudet Patientia duris.

(b) Sic enim per oculos cum notas turpes trahat, rursus per ipsos lachrymas fundit pias, egressione, ut eluat, quæ ingressa sunt. Dum dolemus admissa, admittenda excladimus; Et fit quedam de condemnatione culpa disciplina innocentia. Ambros.

(c) Πολλοὶ εἰσιν οἱ κατεπαλμένοι τὰ ἥθη, καὶ πάντες πάλους ἀπηλαγμένοι, οἱς μηδὲν ἔχειν τετραχὴν ἐνοικῶσιν αὐτῶν ταῖς ψυχαῖς. Basil, in Psal. XXXIII.

andern last tragen helfen. Gal. 6/ 2. (a) (5) Daß wir allerley loses und unmaßiges lachen meiden / alle ungebundenheit des geistes und der sitten / unzulässiges und ungeziemetes scherzen / ehrenrühriges spotten / schändliche fasnachts-spiele / unzüchtiges tanzen / damit man die köstliche zeit / (die uns GOTT zur bekehrung und erlangung des himmels gegeben hat) unverantwortlich und unnützlich zubringet / und die nur hülff-mittel zu allerley leichtfertigkeit / eitlem geschwäze / ungeziemeten lusten und verrichtungen / und weit von der herrlichkeit und eingezogenheit eines Christlichen geistes sind. Hierinnen hat Christus sich selbst uns zu einem merckwürdigen fürbilde dargestellt : Dann der heilige Basilius meldet / daß er von dem HERRN JESU gehört hätte / daß er niemahls gelachtet / vielmahls aber geweinet habe. Wann wir nun mit ihm leid tragen / so werden wir auch mit ihm in der seeligen / ewigen freude frohlich seyn.

3. Von der
sanftmuth.
Diese wird
beschrieben.

VIII. Die dritte: Seelig sind die sanftmüthigen / dann sie werden das erdreich besitzen ; Das ist / solche / die einen freundlichen und sanften geist haben / die nicht unruhig oder verdrießlich / die nicht stetige klage führend / oder ungeduldig / die nicht stolz oder unverschämt / die nicht murrig oder zankfüchtig / die nicht eigensinnig / oder gegen andere ganz genau sind ; Sondern die sich GOTT unterwerffen / und in ansehung ihrer güter oder standes / oder ihrer bedienung und der ausführung derselbigen nicht wunderlich und seltsam sind / und gerne in ihren häusern / auch mit ihrem nächsten im friede leben / dieweil nichts eusserliches ihren geist verunruhigen kan. Kürzlich / die sanftmuth giebt sich in allen eusserlichen zufällen zufrieden / ein sanftmüthiger ist ein mensch / der in allem zustande und zufällen fürsichtig ist / und sich wohl zu schicken weiß / und sich in eine solche gute und innerliche vergnügung setzt / daß es ihm gleich viel ist / ob seine neigung sich nach seinem zustande füget / oder

(a) *Mansuetus & aequus secundum Aristot. est εὐπρεπὴς μέτερος & ἀντιπρὸς μεγαλόψυχος.*

Ὅσα τε δαίμονισι τύχαις βροτοὶ ἀλγέ' ἔχουσιν,

Ὡν ἂν μοῖραν ἔχῃς, πρῶτος φέρε, μηδ' ἀθανάται.

Pythag. Carm. Aur.

Æquam memento rebus in arduis

Servare mentem, non fecus in bonis

Ab insolenti temperatam

Lætitiā, moriture Deli. Horat. Carm. Libr. II. Od. 3.

Quum res plus nimio delectavere secundæ,

Mutata quatiens ----- Idem ad Fusc.

oder ob sein zustand sich nach seiner neigung richtet. Und darum wird in absicht dessen/ das selig gepriesen wird/ die sanftmuth zwischen das leidtragen und verlangen gesetzt/ dieweil dieselbige das gegenwichte hält/ und die thaten und sachen sich gleichviel gelten lassen/ die sonst wegen des langen verzugs einen menschen leichtlich zu einer oder der andern bösen neigung des herzens anleitung geben könnten / die sanftmuth aber bewahret ihn dafür. Die belohnung wird also ausgedrückt: Sie werden das erdreich besitzen; Das ist/ sie werden alles dasjenige/ was hier unten fürtrefflich ist/ und ihnen eine zukünftige herrlichkeit fürbilden kan/ besitzen/ wie dann Canaan ein fürbild des himmels war. Dann die sanftmuth ist das beste werckzeug und mittel/ freundschaft untereinander zu erhalten/ und giebt gelegenheit dazu/ daß wir bey unserer gesellschaft angenehm werden; Ein sanfter und stiller geist ist köstlich für Gott. 1. Pet. 3/ 4. Dieser hebet allen streit auff/ und bringet friede und ruhe an statt des zorns/ und ist auch eine beruhigung des gemüths. Dieser beschimpffet hart alles unrecht/ und ist ursache daran/ daß der/ so unrecht thut/ davon den schaden selbst empfindet/ denn es seine krafft verlieret/ und dem sanftmüthigen keinen schaden thun kan. Es ist endlich dieser ein gegengift wider alle bösen folgen des zorns und widerwärtigkeiten/ und treibt die triebe des erregeten zornigen vermögens unter die füsse. (a)

Die verheissung/ die den selbigen zugeteilt ist/ ist das erdreich besitzen.

IX. Das größte theil dieses erdreichs aber ist in der höhe; Und gleichwie ein mensch/ in welchem lande er auch ist/ mehr von dem himmel/ als von der erde/ auff der er wohnet/ sehen kan; So muß ers auch in dieser verheissung machen: Dann ob schon ein Christ diese verheissung höret/ daß er das erdreich besitzen soll/ so muß er dennoch sein auge auff den himmel richten/ und sein hertz daran feste machen/ den er auch auff diese verheissung gleichsam in einem gefässe/ das voll klaren wassers ist/ durch einen widerschein/ indem er hinunter und nicht hinaufwärts siehet/ sehr klarlich sehen kan. Es ist der himmel/ darauff durch diese verheissung so wohl/ als durch einige andere gesehen wird/ ob schon diese gnade auch die erquickung auff der erden zur erfüllung und vollziehung der andern mit einschliesset. Wir haben aber hie keine bleibende stadt/ Hebr. 13/ 14. und also kein erbe theil; Hie ist unser vatterland nicht/ darum können wir hie unser theil nicht haben/ es sey dann/ daß wir/ wie der verlorne sohn/ in ein frembdes land gehen/ und allda unsers vatters erbgut mit

Wir werden hie durch zu gleich auff den himmel gewiesen.

Dann die erde ist unser theil nicht.

(3) 2

einem

(a) Ο' θυμός φέρων αἶπον, συμφορὰς σύμμαχον, βλάβης ὀνέρογον καὶ ἀπμίας, χρημάτων ἀπώλειαν, ἐπὶ δὲ καὶ φθορὰς ἀρχηγόν. Arist.

einem unordentlichen und viehischen leben durchbringen wolten. Der teuffel führete unsern gesegneten seligmacher auff einen sehr hohen berg/ und zeigte ihm alle reiche der welt. Matth. 4/8. 9. Diese wurden nun Jesu von dem teuffel auff einen bösen beding angeboten / und sie konten auff keinen jemahls von ihm angenommen werden. Sie mögen auch keines weges von uns als unser erbgut / und als ein Evangelischer theil erwehlet werden / die weil das Evangelium auff bessere verheissungen gegründet ist ; Und diesem nach mag die hoffnung eines Christen auff nichts geringers / als der himmel ist / das auge richten. Es gefel unserm gesegneten seligmacher / daß er diese seligkeit mit den Worten Davids / Psal. 37/ 22. beschreiben und also seine Jünger dadurch / daß er sie auff die schrift wies/ die sie auch annahmen/ ermahnen wolte / daß sie auff diese fürtrefliche fürschrift ihre auge richten solten. Gleichwie aber das land / das den sanffemüthigen / gerechten und gesegneten in dem Psalm Davids verheissen ist / kein anders / als das verheissene land Canaan ist / und wir uns auch dessen erinnern müssen / daß diß verheissene land etwas viel größers und fürtreflichs fürbildete / nemlich den himmel ; Also haben wir nun keine ursache/ daß wir uns darüber verwundern wolten / warum der heilige Jesus / da er verhieß / daß er diese und die andern gnaden belohnen woite / auff den himmel zwar sein auge richtete / solches aber dennoch / das erdreich besitzten / oder ererben / nannte : Dann nun ist uns ein neuer himmel/ und eine neue erde / ein hauß/ nicht mit händen gemacht/ sondern das ewig in dem himmel ist / offenbahret / 2. Pet. 3/13. 2. Cor. 5/1. Der nun / der seine neigungen auff das / was hier unten auff erden ist / richtet / und mit einem theile dieses vergänglichhen loths vergnügt ist / hat gewißlich keinen rechten begriff von den fürtreflichkeiten des Christlichen Gottesdienstis. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden / so suchet/ was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der rechten Gottes. Col. 3/1. Wann nun aber ein Christ diese erde als sein erbe und theil annehmen will/ so hat er ursache sich zu besürchten / daß diß sein gangßes erbgut seyn werde. Wir haben nur ein erbe und ein vatterland / und wir sind auff erden nur gäste und frembdlinge. Hebr. 11/13. Abraham sprach zu dem reichen mann / daß er sein gutes in seinem leben empfangen hätte / Luc. 16/ 25. Er hatte die erde zu seinem erbgut gehabt / wohl zu verstehen / nach dem eusserlichen buchstaben / und darum hatte er hernacher kein ander theil / als die teuffel haben. Und gewißlich / wann wir uns zu gemüthe führen / daß die verfolgung das loß der

Wir erwarten aber unsern theil in dem himmel.

Ursache dieser erklärung.

der Christen ist / und armuth ihnen zu theile fällt ; Daß ihr theil / zum besten genommen / nur nahrung und kleider ist ; Daß die gedult ihre stütze / die hoffnung ihre erquickung ist ; Daß die selbst verläugnung sicherheit / und die sanftmuth besitzung und recht zu einigem unterhalt ihnen giebt ; So leuchtet klärlich daraus herfür / daß / gleichwie das reich Christi nicht von dieser welt ist / Joh. 18/ 36. seine heiligen auch in dem ihr erbgut nicht haben werden / das sein reich nicht ist. Sie sind elend / wann sie nicht mit ihm herrschen. Er regieret hie auff erden nun nicht ; Wann wir aber mit ihm leiden / so werden wir auch hernachmahls mit ihm zur herrlichkeit erhaben werden / Rom. 8/ 17. und herrschen. Es ist zwar wahr / daß Christus dem / der etwas um seines willen verläßt / verheisset / daß ers ihm hundertfältig vergelten wolle / Matth. 19/ 29. Gleichwie aber die worte nicht dem buchstaben nach verstanden werden können / dann er kan keine hundert mütter / oder hundert weiber bekommen / so ist's gewiß / daß / was auch dadurch verstanden wird / solches ohne verfolgung nicht werde erlangt werden. Und in diesem falle ist dasjenige des erdreichs / das Christus unter dieser fürbildung ausdrückt / und das er als eine vergeltung uns wieder geben will / eine solche vergeltung / die wir mit verfolgung empfangen können / ein solcher genuß / als mit dem verlust aller unserer zeitlichen güter zusammen gehen kan / und ein solcher gewinn / der die gnade der sanftmuth nicht hinweg nimmt ; Ja alles dasjenige / das uns wiederfähret / ist ein theil unsers losses / und eine folge und frucht der heiligen verheissung. Wann wir aber alles zusammen gefasset haben / so finden wir eben darunter nicht allezeit einen grossen zufluß der zeitlichen wohlfarth. Es sey aber / wie es sey / so leret ein sanftmüthiger / wann er irdische güter besitzet / durch diese gnade / wie er dieselbige besitzet / und wie er sie verlassen müsse ; Und wann er die nicht hat / so wird ihm durch diese tugend anbefohlen / daß er nichts ungebührliches zur hand nehmen solle / damit er dieselbigen erlangen möge / auch keinem starken triebe / oder einer grossen fürbildung in ansehung derselbigen raum geben müsse : Dann in diesem falle verlieret er seine sanftmuth / und alles dasjenige / was er also bekömmt / ist keine von denen belohnungen / die dieser gnade verheissen sind. Der für das zeitliche streitet / (es sey dann / daß er durch eine hinzugesügte pflicht dazu verbunden wird) verlieret durch seinen ungebührlichen trieb sein recht an der belohnung / und schneidet sich selbst die hand / damit er die empfangen kan / ab : Dann wann er nicht sanftmüthig ist / so hat er kein recht zu dem / das Jesus das erdreich besitzten nennet ; Und wer damit nicht zufrieden ist / wann

Wie ein
sanftmü-
thiger in
ansehung
der besit-
zung des
erdreichs
sich bezeigen
muß.

Gott von ihm fordert / daß er das erbe der erden verlassen soll / der ist nicht sanftmüthig. Mit einem worte: Wann diese seeligkeit auß das zeitliche gezogen werden muß / so ist sie eine verheißung einer belohnung / die man entbehren und dennoch zu frieden seyn kan: Dann man nehme das wort sanftmüthig / wie man will / so schließet es eine gebührlche vergnügung des geistes in sich / und eine zufriedenheit in allerley begebenheiten und fällen / wann wir schon kein ander eigenthum hätten / als ein gutes gewissen / kein ander brodt / als das wir mit sorge und arbeit uns zuwege bringen / keine hülffe / als von dem Heiligen Geist / und keinen vorrath / als den / welchen die natur erfordert / und der uns zu einer jeglichen zeit mitgetheilet wird. Und es ist gewiß / daß die sanftmüthigsten unter den Jüngern Christi / die Apostel und ersten Christen / kein ander kennzeichen der warheit dieser verheißung gehabt haben / als daß sie sich der trübsahl rühmeten / Rom. 5/3. Phil. 4/12. Act. 14/22. satt seyn und hungern könnten / und also durch viel trübsahl in das reich Gottes giengen. Dann das ist das land / das sie als miterben mit Jesu Christo bekommen haben. Wollen wir aber recht begreifen / was es für eine belohnung sey / so können wir es nicht besser erfahren / als wann wir suchen / daß wir unsere pflicht wohl verstehen lernen. Disß aber können wir nun daraus uns am besten zu gemüthe führen / daß der Herr Jesus uns in ansehung dieses geboten hat: Lernet von mir / dann ich bin sanftmüthig und von hertzen demüthig / Matth. 11/29. Ihm war verheissen / daß er der welt ende zum eigenthum haben sollte / Psal. 2/8. Und dennoch starb er eher / und fuhr gen himmel hinauff / ehe dieses einiger maassen in ihm warhafftig wurde / ausgenommen disß / daß er in seinem leiden und mancherley zufällen in seinem leben vergnügt war / und sich frölich bezeigete. Und eben so können wir auch / wann wir sanftmüthig sind / das erdreich besitzen.

Kennzeichen
dieser
sanftmüth.

X. Diese gnade offenbahret sich nun hierinnen / daß wir (1) uns in allem der Göttlichen fürscheidung unterwerffen / und über das nicht murren / was uns Gott zuschicket / (2) und uns als ein theil unsers losse gegeben wird / entweder uns nach unserm verdienste zu straffen / oder zu dem guten uns zu bewegen; und daß wir die gnaden / gaben / oder die

- (a) Non si male nunc & olim sic erit.
Rebus angustis animosus, atque
Fortis appare: sapienter idem
Contrahe vento narium secundo
Turgida vela, Horat, Lib. II. Carm. Od. 10.

die wolffarth unsers nächsten mit keinen neidischen augen ansehen sollen. (2) Daß wir uns befeßigen/damit wir den beruff/darein wir gesetzt sind/fortsetzen und ausführen / und ob schon das werck / das uns anbefohlen ist/mit unsern geschicklichkeiten nicht überein stimmt/sondern denselben es zu geringe scheint / wir dennoch es nicht verachten müssen. (3) Daß wir alle bößheit / haß / affterreden und die ausschreitungen unsers zorns / es sey / daß derselbige aus dem vortwurffe entspringet / oder auff die maasse siehet / ablegen / und uns hierinnen bessern. (4) Daß wir keines weges einigen gedanken auff rache und wiedervergeltung des bösen/das uns von jemand zugeeignet ist / raum geben. (5) Daß wir in unserm umgange gegen alle / die zu unserer gemeinschaft gehören / und mit denen wir zu thun haben/uns freundlich erzeigen/und mit ihnen gute gespräche halten. (6) Daß wir unsern nächsten nicht seine schwachheiten fürwerffen / sondern uns bemühen/ dieselbige hinweg zu nehmen/ und seine last ihm tragen helffen. (7) Daß wir das entschuldigen / was man entschuldigen kan / und in unserer bestraffung keine strengigkeit / sondern freundlichheit zeigen. (8) Daß wir in den trübsahlen gedultig / und auch unter dem creuze danckbahr seyn. (9) Daß wir die bestraffung mit schaam ertragen / wann wir dieselbige verdienet haben / (a) und dem danckbahr seyn / der uns verbessern will/ble weil er uns einen liebes-dienst erzeiget. (10) Daß wir uns gegen die / welche über uns gesetzt sind/ bescheiden und freundlich beweisen/ und gegen alle / die alt und ansehnlich sind / nachdem ihr stand es erfordert/ gehorsam und ehrerbietigkeit bezeigen / und von ihnen nach ihren wörden zu ihren ehren gespräche halten. (b) (11) Daß wir uns selber schämen / und zu erkennen geben / daß wir empfindlich sind / wann wir etwas böses begangen haben/ und niemahls die furcht für den unsichtbahren Gott aus der acht lassen/ noch unsere ehrerbietigkeit gegen ansehnliche gesellschaften oder auch einzele persohnen ablegen. (12) Daß wir in unserer herzunahung zu den kirchen und andern heiligen örtern / wie auch in dem verhalten darinnen uns demüthig erweisen. (13) Daß wir in unsern befehlen nicht

(a) Πρώτον ἀγαθῶν, τὸ ἀναμάρτητον δεύτερον δὲ αἰσχύναι. Melis. Disc. 19. Neque ulli patientius reprehenduntur, quam qui maximè laudari merentur. Plin. Lib. VII. cap. 10. Θεραπεύομεν γὰρ ὃ πρόπει τὰς ἡσυχίας. Aesch. Ἰκέπιδες. Salva res est, propter spem salutis, quam promittit indoles erubecentis. Comœd.

(b) Γηρόσκων δ' αἰσῶσι μετατρέπει· εἰδὲ πρὸς αὐτὸν βλέπειν, εἰδὲ αἰδῶς, εἰδὲ δίκης, εἰδέτω. Theogn.

nicht zu gestrenge / unvernünftig / trozig oder tyrannisch / sondern maßig uns bezeigen / damit wir die / deren persohnen und Gottesdienst uns anvertrauet sind / und wir ihnen wohl fürstehen und ihr bestes befördern müssen / nicht zu zorn reizen. (14) Daß wir unser bestes thun / damit wir das unrecht / das wir andern angethan haben / durch die bekantniß dessen / das von uns geschehen ist / und durch anbietung / dafür vergnügung zu leisten / wie auch durch eine demüthige abbitte / daß der / den wir beleidiget haben / es uns verzeihen wolle / wieder gut machen mögen.

4. Von dem hunger und durst nach der gerechtigkeit. Was durch diesen hunger und durst verstanden wird.

XI. Die vierde: Seelig sind / die da hungern und dursten nach der gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden. Diese gnade ist die größte anzeigung der geistlichen gesundheit / nemlich / wann wir eine gebührliche / starke und regelmäßige begierde / lust und zug zu der geistlichen speiße und nahrung haben / nach dem himmlischen manna ein verlangen tragen / und Christo folgen / nicht um des brodts willen / das hier unten und irdisch ist / sondern um das / was vom himmel kommen ist. Joh. 6/26. 51. Zu dieser heiligen mahlzeit und wohlgefälligen einladung zu derselbigen / die der eigentliche vortwurf unsers verlangens ist / gehört zweyerley. Es ist ein himmels-brod / das eben so ist / als es unser hunger begehret. Diß ist nun alles dasjenige / was nächst auff die vergeltung unserer sünden und erlösung aus unserm vorigen wandel durch Christum / und seine heilige gesetze and gebote folget und daraus fließet. Nebenst dieser speiße ist auch ein geistlicher tranck / damit wir unsern durst löschen können. Dieser ist die auswirkung des Heiligen Geistes / der erst auff dem wasser der tauffe geschwebet hat / und uns hernachmahls das brodt des lebens worden ist / indem er uns heilige einblasung gibt und beystand leistet / er erquicket uns / wann wir müde sind / er dämpffet und nimmt weg die hitzigen fieber unserer sünden / er hält alle unsere unmäßige neigungen des herzens im zaum / und mit einem worte / er machet uns heilig / demüthig und rein / eben wie unser vatter im himmel heilig und rein ist / und richtet uns so zu / daß wir uns in alles wohl schicken lernen / und dem fürbilde Jesu nachfolgen. Kürzlich / unsere erste erlösung und vergeltung um des verdienstes Christi willen ist das brodt des lebens / darnach wir einen hunger haben müssen / und die erquickungen und tägliche ausfließungen des geistes / welcher der brunn alles trostes und reinigkeit ist / sind der tranck / darnach wir dursten müssen. Daß wir zuerst mit Gott durch Jesum Christum versöhnet / und hernacher durch den Heiligen Geist geheiligt / und in reinigkeit bewahret werden mögen / das ist der geschickteste vortwurf unserer begierde. Es werden einige gefunden / die

die

die da meinen / daß dieser hunger und durst am besten der übereinstimmung und bezeichnung der beyden Sacramenten / dem wasser der tauffe / und der speise und tranck in dem Abendmahl zugeeignet werden könnte / und andere / daß derselbige seine absicht auff das brodt und den wein in dem heiligen Abendmahl habe; Diß ist aber gewiß / daß eine begierde und zug / dem man am wenigsten widerstehen kan / und der auff das gehet / das uns nöthig ist / durch das hungern und dursten ausgedrucket werde.

Der vorwurf hievon ist nun alles dasjenige / was der grund / oder die auswirkung / der anfang oder der weg zu dem absehen dieser gerechtigkeit ist; Das ist: Es ist die barmherzigkeit Gottes / die vergebung der sünden durch Jesum / die gnade des geistes / ein heiliges leben / ein heiliger tod / und eine selige ewigkeit.

Und was durch die gerechtigkeit.

XII. Der seggen und die belohnung dieser gnade ist ein satt werden / oder eine vollkommene vergnügung / die ihre nächste absicht auff den himmel hat / diereil hierunten auff erden nichts ist / das uns vergnügen kan. Die gnade Gottes ist unser reise-geld / mit der wir uns auff dem wege erhalten müssen. Die natur der gnade ist zwar so / daß sie stets zunimmt / sie kan aber dennoch unsern lusten kein genügen thun / nicht darum / daß die gnade leer ist / und keinen vorthail verschaffet / wie diß von dem / das von dieser welt ist / warhafftig ist / sondern daß dieselbige zwar fürtrefflich / dennoch aber zu einer grössern vollkommenheit verordnet ist. Sie machet unser verlangen wegen ihrer güte / die uns in die augen leuchtet / zwar ganz brünstig / sie gibt aber demselbigen keine vollkommene vergnügung / diereil sie noch nicht die herrlichkeit erreicht hat. Indessen aber ist wahr / daß die jetzige unvollkommenheit in absicht auff alle güter und besitzungen dieser welt auch ihre ruhe und vergnügung hat / und daß sie einzig und allein unvollkommen ist in absicht auff ihre zukünftige erfüllung und vollkommenheit; Und also bleibet da allezeit ein hunger / und unsere dürfftigkeit lehret allemahl wieder zurucke / diereil das alles / das wir haben / nichts mehr als ein frühstück ist. Es muß aber auch die herrliche ewigkeit als der eigene vorwurf unserer begierde angemercket werden: Diese ist die belohnung der gnade Gottes; Diese ist die krone der gerechtigkeit; Diese ist das / davon David redet: Ich aber will schauen dein anelitz in gerechtigkeit / ich will satt werden / wann ich erwache nach deinem bilde. Psal. 17/15. Diese tugend offenbahret sich nun in vielerley thaten / nachdem ihre vorwürffe sind. Dann hiezu gehört (1) ein begehren. (2) Ein bitten. (3) Ein arbeiten nach / und um dasjenige / das einiger massen gerechtigkeit ist / nemlich / daß man die gerechtig-
 Was diesem verheissen wird.
 Kennzeichen des hunger und durstes.

Zweyter Theil.

(aa)

bekom-

bekommen und haben möge / und also (a) vergebung der sünden (b) gnade und heiligung des geistes (c) beförderung des reiches Christi (d) gemeinschaft an den heiligen Sacramenten / und an allen den hülff-mitteln / einsetzungen und bedienungen / die von der gnade Gottes ihren ursprung haben (e) die gnade der beharrung (f) und endlich die krone der gerechtigkeit.

§ Von der
barmher-
zigkeit.

Lob der
barmher-
zigkeit.

Was hier
durch ver-
standen
wird.

XIII. Die fünffte: Seelig sind die barmherzigen / dann sie werden barmherzigkeit erlangen. Barmherzigkeit ist das grosse kenn- und merck-zeichen der heiligen / auserwählten / und zuvor verordneten in der welt. So ziehet nun an / spricht der Apostel / als die auserwählten Gottes / heiligen und geliebten / herzogliches erbar-men / Col. 3/12. Dann die barmherzigkeit ist eine eigenschaft in der offenbahrung / (a) von der alle unsere seligkeit besteht / und daran Gott über alle seine andere wercke seinen wohlgefallen und lust hat: Er suchet die heim / die ihn hassen / bis in das dritte und vierde glied / und thut barmherzigkeit an vielen tausenden. Exod. 20/5. 6. Die Juden sagen demnach / daß Michael mit einem / Gabriel aber mit zweyen flügeln fliege; Womit sie dann ausdrücken wollen / daß der friedsame Engel / der diener Gottes / in der verkündigung seiner barmherzigkeit geschwinde / der austrottende Engel aber / der den zorn Gottes dreuet und ankündiget / langsam fliege. Und uns wird befohlen / daß wir durch die übung dieser gnade zu Gott nahen / und barmherzig seyn sollen / wie unser vatter im himmel barmherzig ist / Luc. 6/36. und wir werden also der Göttlichen natur theilhaftig. Diese barmherzigkeit bestehet nun in neigungen / auswirkungen und thaten. In beyden hat die fürtrefflichkeit dieser fürschrift den fürzug für der gutheit der sitten / lehren der alten liebhaber der weisheit und für der liebe und dem mitleiden / das die Juden nach erforderung des gesetzes Moses den elenden erzeugeten. Die stoischen Philosophi sagen / daß die pflicht eines weisen mannes sey / daß man der nothdurfft elender menschen entgegen kommen / und ihnen unsere hülffe beweisen / keines weges aber mitleiden mit ihnen haben / oder unsere zuneigung ihnen durch traurigkeit entdecken müsse / dann sie begehreten / und wolten / daß ein weiser mensch keine kränkungen / traurige anzeigen

(a) Neque enim sunt illi audiendi, qui virtutem duram & quasi ferream esse volunt; quæ quidem est cum in multis rebus, tum in amicitia, tenera atque tractabilis, ut & bonis amici quasi diffundantur & incommodis contrabantur. Lælius ap. M. T. Cic.

gungen und bewegungen in iiger begebenheit / zufall und vorwurffe von sich spüren lassen sollte. Der gesegnete Jesus aber / der kommen ist / daß er uns mit seinem vater versöhnete / und uns eine vollkommene besitzung erwürbe / hat zu seinem absehen gehabt / daß er uns von sünden erlösen / unsere gemüths-neigungen gehorsam machen / und uns lehren wolte / daß wir nach seinen fürschriften wandeln solten / also / daß wir in zeitlichen fürsällen / wie sichs gebühret / still und mäßig uns bezeigen / in geistlichen angelegenheiten aber uns hoch / erhaben und eiffrig erweisen / und unsere neigungen in allen fürsällen mit der gnade zusammen gehen müsten / also / daß wir in unserm mitleiden barmherzig seyn / und in unsern eusserlichen ausdrückungen und thaten zeigen solten / daß wir eine empfindlichkeit haben. Die Juden musten nach erforderung der fürschrift ihres gesetzes gegen alle / die von ihrem volcke und bundes-genossen in dem stücke des Gottesdiensts waren / barmherzig seyn / und diese ihre barmherzigkeit hatte bey ihnen den namen der gerechtigkeit. **Er streuet aus / und gibe den armen / seine gerechtigkeit bleibet ewiglich.** Psal. 112/9. Die barmherzigkeit der Christen aber muß sich zu allen ausstrecken. **Lasset uns gutes thun an jedermann / allermeist aber an den glaubens-genossen.** Gal. 6/10. Diese ausstreckung der barmherzigkeit / die nicht allein auff die brüder / sondern auch auff die fremde und feinde gehet / ist das / was der heilige Paulus etwas gutes nennet / da er aber auch zugleich die alte benennung der Jüdischen barmherzigkeit unter der beschreibung der gerechtigkeit anführet. **Nun stirbet kaum jemand um des rechtes willen / um etwas gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben.** Rom. 5/7. (a) Mit einem worte / die Christliche barmherzigkeit muß eine barmherzigkeit des ganzen menschen seyn / das hertz muß mitleidig / und die hand in der arbeit der liebe fleißig erfunden werden; sie muß sich gegen alle / die allerley standes sind / ausstrecken / nachdem es ihre noth erfordert / unser vermögen es zulasset / und unsere gemeinschaft und andere verpflichtungen uns die art und weise davon fürscheiden.

XIV. Diese gnade wird hierinnen gezeigt. (1) Daß wir mit allen menschen und ihren geistlichen oder leiblichen beschwerden und widerwärtigkeiten empfindlich seyn / und mit ihren trübsahen ein mitleiden haben. (2) Daß wir über die offenbare gerichte / die einer kirchen / oder einem stande / oder hause dreuen / oder solche drücken / bekümmert und traurig uns bezeigen.

(a a) 2

bezeigen.

(A) Syrus interpres non legit *ὁς* dixit sed *adixit*, injusto.

bezeigen. (3) Daß wir Gott um ein erwünschtes hülfsmittel für alle bekümmerte und bedrängte anrufen. (4) Daß wir alles / was zur leiblichen hülfte aller elenden und trostlosen erfordert wird / ins werck richten; Daß wir den armen zu hülfte kommen / die gefangenen erlösen / den un- vermögenden ihre schulden erlassen / oder dieselbige bezahlen / ihnen geld leihen / die hungerigen speisen / die nackten kleiden / die in gefahr sind / er- retten / den unterdrückten fürstehen und ihnen hülfte leisten / wittiben und waisen trösten / dem / der unrecht leidet / zu seinem rechte helfen / und / mit einem worte / alles / das zur hülfte / unterstützung / erquickung und trös- tung eines menschen gereicht / ihm zu zueignen uns bemühen. (5) Daß wir alle thaten der geistlichen barmherzigkeit ins werck richten / den zweif- selhaften rath geben / die irrenden vermahnen / die schwachen stärken / die bekümmerten unterrichten / die unwissenden lehren / und weiter alles thun / das zu jemandes bekehrung / beharrung / wieder erneuerung und erhaltung dienen / oder einen aus der geistlichen gefahr erretten / oder in ei- niger geistlichen nothdurft zur hülfte strecken kan. Die belohnung dieser tugend kömmt mit der tugend selber überein. Es ist zwischen der gnade und herrlichkeit kein anderer unterschied / als nur in derer stoffen / und alle tugenden sind eine belohnung ihrer selbst. Wer barmherzig ist / der wird barmherzigkeit empfangen und gnade finden auff die zeit / wann ihm hülfte noch seyn wird / Hebr. 4/16. die barmherzigkeit Gottes / die ihm nicht allein die grosse gnade und barmherzigkeit der vergebung der sünden / und die selige ewigkeit geben / sondern auch anderer herzen neigen will / daß sie mit ihm mitleiden haben / und ihm zu hülfte kommen sollen / gleichwie sie solches gegen andere bezeuget haben. Es ist nichts fürtrefflicher / als wann man andern gutes thut / und den armen aus dem Noth erhöhet / und von seinem elende loß machet / Psal. 113/7. Al- so verrichtet man das werck Gottes. (a) Es ist auch nichts / das uns mehr versicherung der barmherzigkeit am tage des grossen gerichtß geben kan / als daß wir unserm nothdürftigen bruder barmherzigkeit erzeiget haben / dieweil es als die einzige regel / darnach Christus die welt richten wird / fürgestellt ist / daß wir hie entweder unbarmherzig oder barm- herzig gewesen sind: Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset; Oder: Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht

Die beloh-
nung dersel-
bigen.

(a) Bona comparat praesidia misericordia, et habet in adversis auxi-
lia, qui in secundis commendat. Publius. Deus est mortali juvare mor-
talem, atque hac est ad aeternitatem via. Seneca,

nicht gespeiset. Matth. 25/35. 42. Also werden wir in der grossen und ewigen untersuchung entweder stehen / oder fallen. Pauli gebet für den Onesiphorum, der ihn oft erquicket hatte/war also eingerichtet: **Der Herr gebe ihm/ daß er finde barmherzigkeit bey dem Herrn an jenem tage.** 2. Tim. 1/16. 18. Denn es wird ein becher / ob er schon nur mit kaltem wasser gefüllet ist / und dem geringsten gegeben wird / seinen lohn keines weges verlieren.

XV. Die sechste: **Seelig sind / die reines hertzens sind/ dan 6.** Von der sie werden **GOTT** schauen. Diese reinigkeit des hertzens schliesset eine reinigkeit der hände in sich. Wer wird auff des **Herrn** berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen stäte? Der unschuldige hände hat / und reines hertzens ist / das ist / der nicht lust hat zu loser lehre und nicht fälschlich schweret. Psal. 24/3. 4. Diese reinigkeit bezeichnet eine gerechtigkeit in unserm handel / und eine aufrichtigkeit unsers gemüths / eine unschuld unserer sitten / und eine absonderung von heuchelei in unserm fürnehmen; Diese ist eins unter dem / das groß und fürtrefflich ist / und der liebe ihre vollkommenheit giebt: **Dann die hauptsumma des gebots ist: Liebe von reinem hertzen/ und von gutem gewissen/ und von ungefärbtem glauben.** 1. Tim. 1/5. **Ein reines hertz / das ist / ein hertz / das frey von allen fleischlichen neigungen / nicht allein von leiblicher unreinigkeit / sondern auch von der / die geistlich ist / und nichts leibliches an sich hat / zum exempel / frey von kehereyen / die unreinigkeiten sind / dieweil sie weltliche absichte und vorurtheile mit den überredungen der religion vermengen; Ein hertz / das frey von trennungen / schädlichen und gottlosen leichtfertigkeiten/ und dem allen / das der heilige Paulus unter dem namen der fruchte und wercke des fleisches begreiffet / ist. Ein gut gewissen / das ist / ein gewissen/ das entweder unschuldig oder bußfertig ist / ein stand der gnade/ darinnen jemand entweder nicht wirklich gesündigt hat / oder zu der reinigkeit der tauffe wiederum erneuert ist. Und ein ungefärbter glaube / der gleichfalls die reinigkeit der aufrichtigkeit zu erkennen giebt / und alle heuchelei / überzeugungen / die da wancken / und das alles / was in dem stücke unserer seligkeit uns einen zweiffel zurwege bringen kan / und so angesehen wird / daß es uns gleichviel gilt / ausschliesset. Diß alles begreiffet nun die ganze pflicht der liebe in sich. Diese reinigkeit aber / in so weit sie eine sonderbahre gnade ist / bezeichnet / wann man es genau nehmen will / eine ganz ehrliche aufrichtigkeit der seelen ohne heuchelei gegen **GOTT** und den menschen / wie auch eine freyheit von allen fleischlichen**

lüssen / also/ daß wir durch dieselbige weder geleitet noch regieret werden. Die Keuschheit ist die reinigkeit des leibes / und die aufrichtigkeit ist die reinigkeit des geistes / und beyde sind die heiligung des ganzen menschen / durch den der geist der reinigkeit und der warheit erhalten wird.

Die Kennzei-
chen dieser
Tugend.

XVI. Diese tugend offenbahret sich selbst durch diese thaten. (1) Daß wir alle wohlslüftige gedanken verlassen / keinen wohlgefallen an demselbigen haben / dieselben nicht anhalten noch anlocken / sondern als vorwürffe unsers mißfallens von uns hinweg thun. (2) Daß wir allen geilen lüsten widerstand thun / und die durch verordnete hülffsmittel zu verbessern trachten. (3) Daß wir allen anleitungen / gelegenheiten und versuchungen zur unreinigkeit uns widersetzen / ihnen keine folge leisten / nicht ein wohlgefallen an einem geilen auge haben / keine unzuchtige gebedrden von sich sehen lassen / in keine gefahr laufen / oder mit einem solchen umgehen / der sich in unserer gesellschaft nicht schieket / also / daß wir auch den befleckten rock des fleisches hassen / wie der Apostel Judas saget / vs. 23. Und nicht auff eine jungfrau achten / wie Hiob that. Hiob 3. Noch sich zu der sängerin gewöhnen / wie Sprach redet. Cap. 9/4. (4) Daß wir eine unverleete seele haben / das ist / keine neigung zum gelde / noch uns zum geiz wendend / und den in uns raum finden lassen / auch keine gewalt / räuberey und ungerechtigkeit üben. (5) Daß wir in unsern gedanken / fürnehmen und bekänntnissen aufrichtig seyn / und nichts wider unsere meinung reden / sondern in der that die seyn / die wir scheinen wollen / zu seyn. (6) Daß wir alle die kräfte und neigungen unserer seelen Gott übergeben / dieselbige nicht mit Gott und seinen feinden theilen / oder etwas böses nebenst dem fürgeben / daß wir Gott dienen wollen / in uns raum finden lassen. (7) Daß wir in der sünde nicht liegen bleiben / sondern also bald sie bereuen / und uns bekehren / und unsere gewissen von den tödlichen wercken reinigen. Hebr. 9/14. (a) (8) Daß wir / wann nach unserm bekänntniß gefragt wird / nicht mit unsern glauben heuchelei treiben / noch einen schein machen / daß wir denen zustimmen wollen / mit denen wir doch heimlich uneins sind. Die lüste / geiz und heuchelei sind drey grosse feinde dieser gnade / splitter in unsern augen und flecken in unserer seelen. Der lohn dieser reinigkeit ist das seelige schauen Gottes : Wann wir uns reinigen / gleichwie er rein ist / so werden wir ihn auch sehen / wie er ist. 1. Joh. 3/23. Und wann wir erwachen nach seinem

Die verheiß-
ene beloh-
nung der
reinnigkeit.

(a) Plato vocat paritatem ἀνθρώπων λογίων ἀνὰ θεότητα.

seinem bilde / so werden wir sein anlig in gerechtigkeit schauen. Psal. 17/15. Hievon werden wir nun versichert / wann wir in dieser welt von den bekümmernissen des geiges / den schändlichkeiten der lüste / der furcht der entdeckung / und der nagung eines bösen gewissens frey sind : Dann dieses alles ist das loß und theil der unterschiedenen hier verbotesnen unreinigkeiten.

XVII. Die stehende : Seelig sind die friedfertigen / dann sie werden Gottes kinder heißen. Die weißheit von oben her / ist auff's erste keusch / darnach friedsam. Jac. 3/17. Also folget eine seeligkeit auff die andere. So bald Jesus geböhren war / sung die Engel : Ehre sey Gott in der höhe / friede auff orden / und den menschen ein wohlgefallen / Luc. 2/14. Sie drückten hiemit die beyden grossen borschaften aus / zu deren ausführung Christus von dem himmel auff die erde gesand wurde. Er ist der Friede Fürst. Esa. 9/6. Jaget nach dem friede gegen jedermann / und der heiligung / ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Hebr. 12/14. Diese gnade offenbahret sich nun. (1) Wann wir unsern zorn / erbitterung und rache / so da bey einem jeglichen fürsall / der uns zuwiedern ist / und aus unachtsamkeit und unbefonnenheit unserer kinder oder freunde / oder hauffgenossen entsethet / erregt werden kan / tödten. (2) Wann wir in unsern worten nicht geschwinde und unbedachtsam sind / niemand zu zorn reizen / oder etwas fürwerffen. (3) Wann wir in unserm hause und mit unsern nachbahren in friede und ruhe leben. (4) Wann wir niemand schelten / verleumbden und verachten / noch uns in sinn nehmen / daß wir zanc und streit zwischen brüdern erregen wollen. (5) Wann wir uns in dem hader / der zwischen einigen entstanden ist / nicht einmengen / noch einen von den partheyen verthätigen / es wäre dann / daß die liebe uns rieffe / daß wir den / der unterdrückt wird / erretten möchten / in welchem falle auch die liebe ohne vermengung mit lieblosigkeit geübet werden muß. (6) Wann wir / so viel möglich ist / alle proceße meiden / und uns darinnen nicht einwickeln / es sey dann / daß wir gewissens wegen denen nicht entweichen können / und uns einer / der uns dazu beweget / entweder das unserige / oder unsern hauffgenossen das ihrige nehmen will / und also dazu verpflichtet werden. Wenn wir nun dazu gezogen sind / so müssen wir unser recht durch gebührl. mittel suchen / und mit liebe vermengen / verfolgen. (7) Wann wir durch alle mittel darnach streben / daß wir alle unlust versöhnen mögen. (8) Wann wir durch ein freundliches gespräch und gutes verhalten die liebe unsers nächsten zu gewinnen suchen. (9) Wann

7. Von des
friedfertigen
keu.

Worinnen
sich diese of-
fenbahret.

(9) Wann

(9) Wann wir allen / denen wir unrecht gethan / oder die wir gelästert haben / genugthuung / und denen / die sich an uns versündigt haben / vergebung anbieten / und wann wir in dem rechten das bequemste und angenehmste mittel / damit es ein ende nehme / fürschrlegen / entweder so / daß man die sache der entscheidung und dem ausspruche eines unpartheyischen übergebe / oder etwas anders zur hand nehme. (10) Wann wir gegen die / so uns / wie wir dafür halten / unrecht gethan haben / in der bestraffung und fürstellung offenherzig / frey und auffrichtig seyn / damit kein saame der bößheit / oder heimlichen hasses bey uns übrig bleibe / und bey gelegenheit eines neuen mißvergnügens in eine flamme ausbreche. (11) Wann wir in unsern reden / beantwortungen und verordnungen bescheiden und sitksam seyn / und uns das / was uns nicht geziemet / nicht gelüsten lassen. (12) Wann wir unsern eiffer durch fürsichtige fürschriften / und einrichtung durch die liebe mäßigen / ihn inne halten und einbinden / so daß wir uns nicht um unserer meinungen willen in zank begeben / noch Gott in unsere schwache und übel begriffene gedanken ziehen / oder um des fürgebens willen / daß wir einen glaubensarticul im stande erhalten wollen / die liebe unterlassen. (13) Wann wir von hertzen für unsere feinde / entweder die wahrhaftig / oder die nur nach unserer einbildung solche sind / beten / und allezeit dazu geneigt sind / daß wir sie lieben / ihnen gutes thun / und ihre fehler durch angenehme und liebliche mittel verbessern wollen. (14) Wann wir uns enthalten / daß wir unsern nächsten nicht schmähen / schimpffen und verachten / seiner nicht spotten / noch ihm spöttische und verächtliche namen geben. (15) Wann wir uns denen / die über uns gesetzt sind / in allem unterwerffen / und alles dasjenige thun / was sie uns gebieten / und das auch leiden / was uns von ihnen auferleget wird / und keines weges uns widerspenstig erzeigen wider den / dem Gott durch sein herrliches und fürtreffliches amt / dazu er erhoben / sein ebenbild und die kennzeichen JESU eingedrückt hat / dergleichen fürnemlich sind die Könige / und nachgehends die Bischöffe / denen Gott anbefohlen / daß sie über unsere seelen wachen sollen. Hebr. 13/17. (16) Wann wir die güter unsers nachbarn uns nicht zueignen / noch einen streit mit ihm anfangen / es sey dann / daß wir wegen der gerechtigkeit / oder wegen anderer rechtmäßigen ursachen / zur beschirmung eines andern / oder unsers eigenen rechts dazu verpflichtet werden. (17) Wann wir von denen / die in ansehen sind / nicht übel reden / ihre persohnen in keine geringachtung bringen / oder ihre fehler nicht offenbahren / noch unsern vorstehern ihre trägheit fürs

fürwerffen / diemal wir wissen / daß auch sie von Gott verordnet sind / und wir uns deren zu unserer züchtigung und verbesserung bedienen müssen. (18) Wann wir uns mit anderer ihren sachen nicht bemühen. Wann wir uns also verhalten / so wird der Herr des friedens mit uns seyn. Phil. 4/9. 1. Theff. 5/23. Hebr. 13/20. Die belohnung dieser tugend ist nichts weniger / als ein erbgut / und die annehmung unserer zu kindern. Er hat macht gegeben / Gottes Kinder zu werden / die an seinen namen glauben. Joh. 1/12. Er ist der vatter des friedens / und die kinder des friedens sind kinder Gottes / und haben also ein recht zu dem ertheil der kinder / daß sie in dem reiche des friedens / und in der wohlgegründeten und beständigen liebe erben Gottes und miterben Christi seyn sollen. Rom. 8/17.

Die belohnung dieser tugend ist nichts weniger / als ein erbgut / und die annehmung unserer zu kindern.

XVIII. Die achte: Seelig sind / die um gerechtigkeit willen verfolgt werden / dann das Himmelreich ist ihr. Ob nun schon dieses eins von den ungemächlichsten fürschriften alles dessen ist / das Jesus geboten hat / so wird es doch damit süsse und lieblich gemacht / daß der zweymahl seelig genennet wird / der um gerechtigkeit willen verfolgt leidet: Seelig seyd ihr / wann euch die menschen um meinet willen schmähen und verfolgen. Matth. 5/10. 11. Jesus will sagen / daß alle verfolgung um der gerechtigkeit willen / wann sie auch nur in schimpfflichen und schmählischen worten bestünde / verurtheilt / daß wir einen antheil an der seligkeit bekommen. Wann man etwas um einer guten und unsträfflichen that willen leidet / so ist eine art / die uns zu einem martyrer machet; Es ist ein beweisthum der grösssten liebe für der welt / wann jemand um Gottes willen alles dasjenige / was unsere natürliche / wohl eingerichtete und gewöhnliche neigungen besitzt / und eingenommen hat / (a) verlässt. Also achtet man die sache Gottes mehr / als unsere eigene wohlfarth / und man liebet die tugend ohne absicht auff zeitliche absehn. Es ist die trefflichste / tapfferste / und grössmüthigste that von der welt / daß man für die sache dessen / den wir nicht gesehen / (Gottes nemlich) sterben will. Diß ist die krone des glaubens / das vertrauen der hoffnung / und unsere grössste liebe. Die ersten kirchen / die unter den verfolgungen lebten / hatten viele schöne gedanken von

2. Von der verfolgung um der gerechtigkeit willen.

Das leiden um der gerechtigkeit willen wird beschrieben.

Zweyter Theil.

(b b)

dem

(a) Dulce periculum est ,

O Lenæ, sequi Deum,

Cingentem viridi tempora pampino, Harat. Lib. III.

Carm. Od. 25.

dem stande und der sonderbahren würdigkeit der märtyrer/und legeten ihnen eine von diesen dreyen kronen zu/ und setzten die als einen anhang an die grosse krone der gerechtigkeit 2. Tim. 4/ 8. Sie redeten so von dem leiden der märtyrer/ daß es als eine tauffe angesehen werden könnte/ als etwas/ das die sünde versöhnete/ und also für eine offenbare busse geachtet würde; sie schätzeten die märtyrer alsobald selig/ und als solche/ die keine fürbitte/ wie damahls die andacht dieser zeiten auff den grabstätten der gläubigen dieselbige zu verrichten pflegete/ mehr nöthig hätten. (a) Sie nahmen sich mit grosser fürsichtigkeit für/ daß sie die last leichter/ und den bitteren kelch süsse machen wolten/ und stellten so zugleich ihre lehre für/ daß auff allerley weise diese grosse wahrheit herfür leuchtete/ daß keine grössere liebe sey/ als daß man sein leben um des namens **Jesus** willen lasset/ 1. Joh. 3/ 16. und nichts so schwer seyn könne/ darinnen uns **Gott** seine hülffe nicht erzeigen könnte. Die wahrheit zu sagen/ so war das/ was sie hievon sagten/ nicht ungegründet; Auch kan man noch zur zeit wohl so reden/ es wäre dann/ daß man sagen wolte/ daß das leiden/ ohne daß mehr dazu erfordert werde/ ein gottloses leben gut machen könne/ oder/ daß man urtheilen wolte/ daß eine sonderliche art des leidens durch die vermengung eines unreinen handels nicht geschändet werde. Es sind viele menschen/ die für Christo wohl sterben wolten/wann solches von ihnen gefordert werden solte/und dennoch nicht eine lust für ihm/oder um seines willen verlassen wollen; Es können aber diese nicht für Christi märtyrer gehalten werden: Dann wann sie nicht ihren sünden absterben/ 1. Pet. 2/ 24. so wird das sterben für einen glaubensarticul/ oder für eine gute that die probe keines weges ausstehen können. (b) Es kan seyn/daß großmüthigkeit des geistes/ ein streng gesichte/ oder ein unerschrockenes herz/ oder etwas/ das durch freundlichkeit sich bey dem gemeinen volcke in ansehen bringet/ viel geachtet wird/ einen menschen bewegt/ und ihm eine lust gibt/ daß er leiden will/ nichts aber/ als die liebe zu **Gott**/ die seine gebore hält/ 1. Joh. 5/ 3. wird uns lehren aus liebe zu sterben/ und von der liebe durch das rothe/ blutige meer zu der seligkeit hinüber zu gehen. Und/ die warheit zu sagen/ es ist gemächlicher für die keuschheit zu sterben/ als mit keuschheit leben. (c) Es sind viele frauen/

Wie auch/
was dazu
erfordert
wird.

(a) Tacitus de Judæis. Animas precio aut supplicii peremptorum æternas putant. Hinc moriendi contentus.

(b) Non est autem consentaneum, qui metu non frangatur, eum frangere cupiditate; nec qui invictum se à labore præstiterit, vinci a voluptate. Cic. de off. l. 1.

(c) Tert. de Castitate.

persohnen gewesen / die unter der gewalt der tyrannen / damit sie bey ihren heiligen verheissungen und reinigkeit bleiben möchten / sich für den todt nicht gescheuet haben / und die dennoch / wann sie lange unter der lust / schmeicheleyen und liebkosungen der männer gelebet hatten / vielleicht einem schmeichlerischen freunde das würden zugestanden haben / was sie dem scharffrichter weigerten. Der heilige Cyprianus mercket an / daß unser gesegneter Herr mit der zulassung / daß die unschuldigen kinder zu Bethlehem zuerst vor ihm säubten / der Christlichen welt diese lehre gegeben habe / daß keine andere als heilige und unschuldige tüchtig seyn / daß sie märtyrer Christi werden. Ich führe mir auch zu gemüthe / daß das haupt unter den Lateinischen richtern (a) die schatten in den örtern unter der erden / nebenst dem orte / darinnen die unzeitigen kinder / die in mütterleibe gestorben sind / sich befinden / für die gegend hält / darinnen sich die aufhalten / die unschuldig zur todes straffen übergeben worden ; Er füget aber hinzu / daß dieser ihr todt nicht genug sey / jemand in eine solche seelige wohnung zubringen / sondern daß der richter des ortes erst ihr leben untersuche / und wie er dasselbige befindet / alsdann einem jeglichen seinen ort anweise. Gewiß ist / daß ein solches sterben / oder dergleichen leiden eine heldenmäßige that ist / und viel vermag / daß es das / was sonst versäumt gewesen / auch unvollkommen ist / wieder gut machen und hiedurch gleichsam austauschen kan ; Ist aber der / welcher leidet / unheilig / so ist auch sein ganzes leiden unheilig. (b) Dann die kezer sind zwar gestorben / und die gottlosen menschen haben zwar gelitten in einer guten sache / sie sind aber nicht angenehm gewesen. Einem hunde kan zu einem opffer die lehre abgeschnitten / und schweinsblut an dem altar vergossen werden / es nimmt aber Gott kein opffer an / als das / welches rein und unbefleckt ist / und erst mit sals gemenet / und hernacher mit feuer zubereitet ist. Warlich / wer als ein märtyrer sterben will / der muß alle die vorhergehende tugenden und gnaden besitzen / und dann wird er an allen denen fürgestellten seeligkeiten theil haben.

(b b) 2

XIX.

(a) Hos juxta falso damnati crimine, mortis

Nec videri hæc sine sorte data, sine judice, sedes:

Quæstor Minos urnam movet; ille silentium

Enciliumque vocat, vitasque & crimina discit. *Virgil. Aeneid.*

Lib. VI.

(b) Athletæ non vincit statim, quia eruitur, nec ideo transnatant, quia se spoliant, *Sever. Epist. II.*

Die Kenn-
zeichen ei-
nes gesegne-
ten Leidens.

Was diesen
verheissen
wird.

XIX. Diese pflicht wird gezeigt. (1) Wann wir den glauben oh-
ne scheu bekennen / uns in dem guten öffentlich üben / uns nicht dessen
schämen / das ehrlich ist / und lieber unsere güter / unsere freyheit / unser e-
gesundheit und leben selbst übergeben und verlieren / als daß wir das ver-
läugnen wolten / was wir zu bekennen verpflichtet / oder das unterlassen /
das wir zu thun schuldig sind / oder das gegentheil von dem reden / davon
wir überzeugung erlangt haben. (2) Wann wir uns der trübsahen rüh-
men / und es für eine ehre achten / daß wir Christo gleichförmig werden /
und die kennzeichen des Christenthums tragen / dieweil dessen loß ist / daß
man die feindschaft und gewalt der sichtbaren und unsichtbaren feinde
abwarten muß. (3) Wann wir unsere verfolger nicht schelten oder lä-
stern / sondern das creuz fein in der stille / geruhig / mit gedult und liebe
ertragen. (4) Wann wir unser leiden zur ehre Gottes auffopfern / und
also gemeinschaft an dem leiden Christi haben / und daß wir diese auff-
opferung in der liebe zu Gott verrichten / und wie ers gut befindet / uns
gehorsamlich demselbigen unterwerfen / und erkennen / daß diß ein theil
unseres Gottesdiensts / und uns von Gott / als eine pflicht auferleget
ist. Diesen verheisset der seligmacher das himmelreich. Diß kan nichts
anders als die ewige seligkeit seyn / wann es mit dem leiden um Jesu
und der Gerechtigkeit willen seine völlige richtigkeit hat ; in diesem falle
werden sie auch vollkommen werden / wie die worte dieser verheissung zur
zeit Clementis so gelesen worden sind. (a) Und wann das leiden der mar-
tyrer so weit nicht gehet / muß die verheissung nach der gleichmäßigkeit
verstanden werden. Alle / die einiger massen leiden / sind der leib der hei-
ligen / sie sind die kirche / sie sind das volck des reiches Gottes und erben
des bundes: Dann wann sie nur Confessores (bekenner) sind / und
Christum in den banden und gefängnissen bekennen / ob sie schon noch nie
einige marter gelitten / oder unter dem schwerte geprediget haben / so wird
dennoch Christus sie für seinem himmlischen Vatter bekennen.
Matth. 10/ 32. und sie werden allda ihren theil bekommen / allwo sie
nicht mehr werden verfolget werden. (b)

I. Gebet.

(a) Ὁ πᾶσι ἔσονται τέλει.

(b) Es werden auch die worte in einigen alten Exemplaren also ge-
funden: Ὁ πᾶσι ἔσονται τέλει, ὅτι ἐ δὴ ὁ ἰσχυρὸς ἔσται.

I. Gebet.

Gesegneter Jesu/ der du uns ein brunnen des friedens und der heiligkeit / der gerechtigkeit und liebe / des lebens und eines ewig-währenden segens worden bist ! Drücke doch die herrliche merckzeichen des Christenthums in unsere gemüther ein / damit wir durch solche herrliche eigenschaften der unendlichen seligkeit/ um der du / daß du sie offenbahren / zuwege bringen und mittheilen möchtest / in die welt kommen bist/ versichert werden mögen. Gib uns den geist der niedrigkeit / und theile uns reichlich die traurigkeit und das leidtragen der aufrichtigen bußfertigen mit / auff daß wir deinen fürtrefflichen tugenden nachfolgen/ und dir in deinem leiden gleichförmig werden. Mache uns sanftmüthig / gedultig und vergnüglich / also/ daß wir uns in allen fürsällen / veränderungen und ausgängen der Götlichen fürsichung übergeben. Töde in uns allen unordentlichen zorn / allen haß / zanc / unlust / murren / bößheit und neid. Zerstore und nimm von uns hinweg alle gelegenheiten / die uns zum zorn / dadurch wir andern böses beweisen / bewegen/ auch alle verbitterungen und verunruhigungen unsers geistes und neigungen / die uns in unsern pflichten ver hinderung verursachen. Ach lehre uns so hungern und dursten nach der gerechtigkeit / daß es unsere speise und tranck sey/ daß wir den willen deines Vatters thun. Richte meine neigungen nach dem himmel/ und nach dem/ das himmlisch ist; heffte mein hertz an dasselbige/ und bereite mir einen schatz/ auff daß ich den am tage der mittheilung deiner grossen herrlichkeit empfangen möge. Unterdessen befestige/ so lange ich hie mit schwachheiten und traurigkeiten kämpfften muß / meine hoffnung / und stärke meinen glauben durch solche strahlen des liechts und der gnade deines geistes / durch die ich einen solchen schmach in dem seggen/ den du für deine heiligen bereitet hast/ bekomme / daß ich die welt und alle ihre vergöldete eitelkeiten verachte/ und kein ander verlangen habe/ als nach der krone der gerechtigkeit / und nach den wegen/ die dahin leiten/ ja nach der gnade deines reichs und derselbigen herrlichkeit / damit ich / wann ich in heiligkeit und genauem gehorsam dir gedienet habe / mit dir in der seligen und herrlichen ewigkeit

(b) 3

herrs

herrschen möge: Dann du / o heiliger IESU / bist unsere hoffnung / unser leben / unserere herrlichkeit / und unser sehr grosser lohn. Amen!

II. Gebet.

G Barmherziger IESU! Dir hat es gefallen / daß du / damit du uns deine barmherzigkeit offenbahren möchtest / dich als so erniedriget hast / daß du einem elenden stande / darinnen du der verfolgung und schmach unterworfen warest / dich übergeben hast / auff daß du uns deine gnade mittheilen / uns mit deinem Vatter versöhnen / und deiner reinigkeit uns theilhaftig machen möchtest. Gib uns ein empfindliches hertz / damit wir mit unsern elenden und in grosse noth gesetzten brüdern mitleiden haben / ihr elend ihnen tragen helfen / alle unsere kräfte / ihnen hülffe zu leisten / anwenden / und also ihr elend uns mit theilhaftig machen. Nimm aber auch / o heiliger IESU / all unser grosses elend / unsere fleischliche neigungen und sinnen / und unsere unreinigkeiten hinweg / damit wir erstlich rein / darnach friedfertig seyn mögen / also / daß wir mit allen menschen im frieden leben / und den frieden erhalten / den du für uns bey unserm GOTT erworben hast / und wir niemahls eine sünde begehen / die eine selige versöhnung stöhren könnte. Laß weder hoffnung noch furcht / weder trübsahl noch angst / weder lust noch unlust uns bewegen / daß wir unsern antheil an dir / und unser recht an dem ewig wählenden bunde verlassen. Gib uns im gegentheile unser schrockene / tapffere und beständige hertzen / daß wir dich für der ganzen welt mitten in allen schädlichen versuchungen und harten anfällen bekennen / also / daß wir lieber betteln / lieber in ungnade bey menschen kommen / lieber trübsahl leiden und sterben wollen / als daß wir ein heiliges gewissen verlassen / oder einen einzigen articul des Christlichen glaubens verlängnen solten / damit wir / wann wir entweder in der that / wann du uns dazu ruffest / oder zum wenigsten mit der neigung unsers gemüths mit dir gelitten haben / mit dir / o heiliger und barmherziger seligmacher IESU / in der triumphirenden Kirche auch regieren mögen.

AMEN!

Der

Der zehende Auszug.

Von den geboten / die der heilige Iesus in seine
lehre übergenommen / und an die er uns
Christen verpflichtet hat.

I.

Als der heilige Iesus die Christliche religion durch diese acht gna-
den und seeligkeiten fürgebildet hatte / fügete er seine gebote hin-
zu / und wolte / daß die Christen in diesen tugenden herfür leuch-
ten / hierinnen andern ein fürbild werden / und also die lehre
Gottes schmücken solten. Dann sein abschen war / daß das Evange-
lium gleich einem sauertheige / der in ein stück teiges vermengert wird /
damit dasselbige durchsäuert werden möge / seyn solle / und die Christen
die werckzeuge seyn / damit die fürtrefflichkeit und die achtung dieser heili-
gen unterweisung der welt mitgetheilet werden möchte. Es war demnach
dies die ursache / daß Christus sie das saltz / das licht / und die ganze
kirche eine stadt / die auff einem berge lieget / und ein licht / das
auff einem leuchter gesetzet ist / nennet. Matth. 5 / 13. 14. 15. Damit
er ausdrücken möchte / was ihr werck und pflicht seyn sollte / nemlich /
daß sie alle / die zu ihnen kommen würden / erleuchten möchten. Eine
pflicht / die er ihnen anbefiehet / und mit diesen worten ausdrucket : Also
lasset euer licht leuchten für den leuten / daß sie eure gute wer-
cke sehen / und euren Vatter im himmel preisen. Matth. 5 / 16.
(a) Dies gebot mercke ich nun nicht an / als wann es nur ein umstand
und ein theil eines andern gebots wäre / sondern als eine pflicht an und
für sich selbst / und als einen von den befehlen / die dem Christenthum ge-
geben sind / dadurch die seelen derer / die sich dieser lehre ergeben / so an
einander verbunden werden / daß es genugsamlich einen jeglichen menschen
zu der sorge für seines bruders seele verpflichtet. Und dieweil die ehrerbie-
tigkeit gegen Gott / und die liebe zu unserm bruder die zwey grösssten abse-
hen sind / die die besten gesetze haben / so wird dieses gebot / daß man sich
als ein fürbild in diesem leben bezeigen soll / mit der absicht auff beydes
fürgestellt. Wir müssen als lichter in der welt scheinen. Phil. 2 / 15. (b)
Auff daß Gott geehret / und unsere brüder erbauet werden mögen / und
die

Vorauß
Christus
sein ange-
richtet / da
er uns seine
gebote gege-
ben hat.

Nemlich /
daß die
Christen
lichter seyn
müssen.

Und ihre
lichter schei-
nen lassen.

(a) Ὁτι ἐστὶ ἐν σώματι, φωστὴς τῆς ἐκκλησίας καὶ τοῦ κόσμου. Just. Mart.

(b) Ἐν οἷς φαίνεσθε ὡς φωστῆρες ἐν κόσμῳ.

In der ehre
Gottes.

die firtrefligkeit dieser that dem Gottesdienste eine hochschätzung zutwege bringe / und die menschen dazu anlocke / damit sie nach den einrichtungen einer solchen heiligen verordnung Gott bekennen mögen. Er will / daß wir in unser absehen keine eitelkeit vermengen / und unsere meinungen unser thun nicht verderben sollen / und demnach müssen wir unser liecht nicht scheinen lassen / damit die menschen loblich von uns reden / sondern daß wir Gott seine ehre geben mögen. Dieser pflicht wird nun bald in der warnehmung derselbigen in ansehung aller unserer anderer thaten ein genügen gethan / und es wird dazu / daß wir diesem nachkommen / nichts anders erfordert / als eine fürsichtigkeit und sorge / daß wir mitten in der hochachtung / die gewislich auff ein exemplarisches leben zu folgen pfleget / bey der aufrichtigkeit und einfaltigkeit unserer fürnehmen / und bey der niedrigkeit und demuth unsers geistes bleiben mögen.

Sie müssen
hierinnen
für den Pha-
riseern den
fürzug ha-
ben.

Wie man
diz verste-
hen muß.

II. Dieweil aber der Herr Jesus uns zu liechtern in der welt verordnet hat / so hat er auch zugleich sorge getragen / daß wir nicht sterne von der kleinsten größe seyn / sondern für andern den fürzug haben sollen; solche / die durch die merckliche herfürleuchtung ihres liechts offenbahren / daß sie mehr als andere von der sonne der gerechtigkeit ihren ursprung haben. Er wolte nun sein gesetz geben / und so viel von Mose behalten / als Moses von der natürlichen gerechtigkeit und wesentlichen liebe hat / und so viele stoffen von seiner eigenen verordnung hinzufügen / damit er an den tag legen möchte / daß in so weit Christus den fürzug für Mose in dem begriffe eines gesetzgebers hat / die Christliche lehre gleichfalls viel firtreflicher und heiliger als die sagungen Moses seyn würde / und darum stellte Christus als eine vorrede seines gesetzes diz für; Daß unsere gerechtigkeit besser / dann der schriftgelehrten und phariseer / ihre seyn müste / das ist / derer gattung leute / die denen gesetzen Moses genauer / als andere folge leisteten / wann wir in das himmelreich kommen wolten / Matth. 5 / 20. Worte / die nicht allein darauff sahen / was in der auswirkung der phariseer nicht recht war / sondern auch auff ihre lehre und auslegungen des gesetzes Moses / wie in dem folgenden herfürleuchten wird: Dann wann die firtrefligkeit der Christlichen lehre einzig und allein in einem befehl der aufrichtigkeit / und einem verbot der heucheley bestünde / so würde darinnen keine bequemheit oder gleichmäßigkeit in absicht auff die treflichen verheissungen und klahren offenbahrungen der ewigkeit / die er darinnen fürgestellt hat / seyn; Es würde auch solches nicht füglich zu dem absehen eines sonderbahren und neuen gesetzgebers gestreckt haben / dieweil seine gesetze allezeit wahren solten / und auff einem stärckern grund / als himmel und erden gebauet waren.

III. Es

III. Es hat uns aber der heilige Paulus / wann er das gesetz
 Mosis ein gesetz der wercke / Rom. 3/27. nennet / gnugsam angewie-
 sen / was die lehre der Juden in ansehung der verpflichtung und staffeln
 der gerechtigkeit gewesen ist: Dann es ist nicht allein dasselbige ein gesetz
 der wercke im gegensatz des gesetzes des glaubens gewesen (dann also ist
 schon von uns zu vorn (a) erkläret worden) sondern auch im gegensatz des
 geistes des geistes. Man muß auch wissen / daß dasselbige ein solches
 gesetz war / das den eusserlichen gehorsam erforderte / ein solches gesetz /
 nach dem der heilige Paulus so gelebet hatte / daß ihn niemand tadeln
 konnte / das ist / der richter konnte ihn über der übertretung desselbigen nicht
 straffen; Ein solches gesetz / das / dieweil es in vielen theilen fleischlich und
 leiblich war / so gar strenge den geistlichen fürsatz und fürnehmen nicht forderte.
 Das Evangelium aber ist das gesetz des geistes / Rom. 8/2. Wann
 jemand in dem eusserlichen wercke fehlete / so wurde es ihm zur sünde ge-
 rechnet; den Christen aber wird nichts zur sünde / als das fehlen und die
 übertretung im geiste: Dann die eusserliche that ist eine solche ausfließung
 des innerlichen / daß dieselbige aus absicht auff desselbigen beziehung und
 ursprung geschähet wird. Wann Gott uns eine pflicht an die hand
 gibt / so wird gewißlich das werck / wann unser geist nur aufrichtig ist /
 folgen; das werck aber / das da folget / ist angenehm / nicht nach der ach-
 tung / die das Christliche gesetz / wann es genau genommen wird / dar-
 zu gibt / sondern darum / daß der geist dessen fürschrift / von dem es her-
 für kömmt / gefolget hat. Das gesetz der liebe wird durch wercke der lie-
 be ausgedrückt und ausgewircket / um des geistes willen werden sie aber
 hoch geachtet. Es muß aber diese rede dennoch in einer gebührliehen und
 eingeschränkten bezeichniß auffgefaßt werden: Dann es forderte Gott
 zu der zeit auch das herz / und verbot auch die lüste der neigung unsers
 herzens / die nicht nach der fürs geschriebenen regel eingerichtet sind / zum
 wenigsten in einigen fällen. Dieweil aber das gesetz grösssten theils in
 eusserlichen dingen bestund / und keine straffe für böse gedanken setzte / ja
 auch nicht einmahl zu erkennen gab / imassen die versöhnung solcher
 inniglichen unrechtmäßigen dinge gemächlich / und in ihren täglichen opf-
 fern beschlossen und eingewickelt war / und keine sonderbahre erschreckniß
 zuwege brachte; So war das alte gesetz ein gesetz der wercke / das ist /
 sonderlich / und in seinem ersten absehen. Dieweil aber solches noch nicht
 gang völlig war / so hat der Herr Jesus dieses alles anders fürgestellt:

Das gesetz
 Mosis wird
 ein gesetz
 der wercke
 im gegensatz
 des gesetzes
 des glaubens
 und des geistes
 genennet.
 Diß wird
 durch sonder-
 bahre dinge er-
 kläret.

Wie Chri-
 stus seine
 gesetze für-
 gestellt
 hat.

Zweyter Theil.

(cc)

Dann

(a) Sehet die anmerckung über die erste predigt Christi.

Dann es bringen (1) sehr wenige unter den Christlichen gesehen auff die eufferliche thaten an / und Christus hat auch nur zwey Sacramenta eingesetzt. (2) Die neigungen des hertzens / begierden / und erste bewegungen des geistes werden auch mehr im zaume gehalten / als unter dem gestrengen gesetze Moses. (3) Diese werden sowohl / als die thaten / die daraus herfür kommen / mit eben demselbigen fluche einer elenden ewigkeit bedreuet. (4) Und dieweil der gehorsam des geistes das in vielen dingen überseheth / was an der eufferlichen that ermangelt / so erfordert Gott zwar allezeit das / was er in unsere macht gestellet hat / aber nicht mehr. (5) Endlich / dieweil der geist der anfang aller sittlichen und geistlichen thaten ist / (a) und ob schon von aussen einige ver hinderung hinzukommt / so bringet er sie dennoch gewis herfür ; So hat der heilige Jesus sorge für dem brunnen getragen / dieweil er wuste / daß der stromm nothwendig gesund und rein seyn müsse / wann er durch reine röhren einer hellen und klaren quelle herfür kömmt.

Die fürtrefflichkeit und genaue einrichtung der gesetze Christi.

IV. Und es gereichet gewislich sehr zur ehre Gottes / daß man ihm so dienet / daß der Gottesdienst eigentlich auff ihn / als den unterschucher der hertzen / und Herrn der geister siehet ; Ich sage / auff Gott / der als ein Gott über unsere sursache urtheilet / und nicht einzig und allein als ein mensch auff die eufferliche thaten siehet. Es bringet auch der lehre eine großachtung zuwege / daß sie die seele reiniget / und den heimlichen gedanken des hertzens eine verordnung gibt. Sie strafft sowohl den geist / als die öffentliche räuberrey ; sie verurtheilet sowohl das hertz / das eine kirche beraubet / als die hand / die sie bestiehet. Sie hat einen so grossen abscheu dafür / daß man seinen bruder hasset / als sie hat dafür / daß man ihm unrecht thut. Der / welcher in seinem hertzen fluchet / muß sowohl sterben / als ein unverschämter Gottesläster / der seine lästerungen ausdrucket ; (b) Ja es sfireitet auch das murrende und unvergnügte hertz wider die gesetze des Christenthums. Geschehet aber / daß das gesetz Moses es zugegeben / oder daß eine gelinde ausführung desselbigen / oder die veränderte und sanfft / lautende auslegungen der phariseer es zuwege gebracht haben /

Über die gesetze Moses.

(a) 'Ου γάρ δοκεῖν δίκαιος, ἀλλὰ εἶναι, θέλει βαθεῖαν ἀλοκὰ διὰ φρονέος κατεργασμένος. Ἀφ' ἧς πᾶ καὶ καὶ βλαπτοῦν βαλεῖματα. Amphiar. ap. Aeschyl.

(b) Josephus reprehendit Polybium, quod mortem Antiochi infamam dixit ob cogitatum scelus sacrilegii, putans poenam non irrogari, nisi ob perpetratum facinus: Τὸ γὰρ μήκῃ πειῆσαι τὸ ἔργον βαλεῖσθαι, ἐκ τῆς πτωχείας αἰεὶν = = =

haben / daß ein solcher erklärt würde / daß er unschuldig wäre / dessen thaten mit den buchstaben überein kämen / und nicht ein solcher / dessen geist dem absehen und der innerlichen heiligkeit ein genügen that ; So muß darum doch nun unsere gerechtigkeit besser / als der phariseer und der schriftgelehrten ihre seyn / dieweil unser geist sowohl / als unsere hände rein / das hertz sowohl als die that / unser fürnehmen sowohl als die gedanken keusch und geheiligt seyn müssen. Wir müssen unsern nächsten sowohl lieben / als ihm in seiner noth zu hülffe kommen / und der gerechtigkeit sowohl mit unserm hertzen anleben / als die mit unsern händen jemand zuweihen. Und darum geschehe es / daß die Propheten / die das reich des Evangelii und den zustand dieses Gottesdienstes zuvor verkündigten / dasselbige das schreiben GOTTES in unsere hertzen nennen ; Und der heilige Paulus unterscheidet darum das gesetz von dem Evangelio. Wir sind alle Israeliten / der saame Abrahams und Erben einerley verheißung ; Wir werden aber nun nicht geachtet / daß wir Juden sind wegen der eusserlichen gleichförmigkeit mit dem geseze / sondern wegen der innerlichen zustimmung und gehorsams derselbigen reinigkeit / die heimlich durch die fürbildungen Moses angewiesen war. Die unter dem geseze sich befunden / waren auswendig und öffentlich Juden / ihre beschneidung geschehe auswendig im fleische / und ihr lob war aus dem menschen ; Wir aber sind inwendig verborgene Juden / unsere beschneidung geschieht an dem hertzen im geiste / und nicht im buchstaben / und unser lob ist aus GOTT. Rom. 2 / 28. 29. Das ist / wir werden nicht nach der eusserlichen that gerichtet / sondern nach dem hertzen und der meinung unsers gemüths / und ob wir schon den thaten an allen orten / allwo wir können / und wo die von uns begehret werden / folge leisten müssen / so ist dennoch solches nicht das fürnehmste / und eher ein bezeichniß dessen / das innerlich ist / als daß es durch seine eigene kraft und nachdruck etwas auswircket / und uns angenehm macht.

V. Clemens von Alexandrien zeigt uns an / daß die gerechtigkeit der phariseer in kein böses thun bestund (a) und Christus hinzugefüget habe / daß wir das gute / das dagegen streitet / thun / und also die phariseer übertreffen müssen. Sie wolten keinem Juden unrecht thun / mannichmahl ihm aber auch nicht zu hülffe kommen ; sie meineten / daß sie unschuldig wären / wann sie keinen anstoß gaben / und unsträfflich wandeln.

Sonderlich
darauf
daß man
nicht allein
kein böses
sondern
auch das
gute thut.

(cc) 2

(a) Virtus est vitio caruisse
Optimus est, qui minimis urgetur.

wandelten / also/ daß sie für den richtern / die in den pforten ihrer städte fassen / keiner missthat beschuldigt wurden. Die wag-schale aber / darinnen der richter der lebendigen und todten die Christen wäget / ist nicht eine solche / daß die allein darinnen gewogen werden solten / die kein böses gethan / sondern auch die / so das gute gethan haben; Und darum muß man den friede gegen jedermann und der heiligung nachjagen / vom glauben zum glauben fortgehen / Hebr. 12/ 14. 2. Pet. 1/ 5. und die eine tugend bey die andere fügen/ und in einem heiligen wandel und der gottseeligkeit beharren. Und darum spricht der heilige Paulus/ da er die gnade der allgemeinen liebe anbefiehlt/ daß die liebe dem nächsten nichts böses thue / und also des gesetzes erfüllung sey. Rom. 13/ 10. Diereil nun die zehn gebote mehr aus verboten / als geboten bestehen / so dennoch/ daß in einer jeglichen taffel auch ein gebot ist / das etwas darstellt / so wird / die warheit zu sagen / die auslegung des Clementis nicht als eine tunclele wahrheit befunden. Diereil nun die Christliche liebe sich dessen enthält / daß sie keinem böses thut / so ist sie des gesetzes erfüllung; Diereil aber auch dieselbige alles ertraget und milde ist / das ist / gedultig und freundlich oder gütig ist / so ist die liebe / die in dem gesetze Christi geboten ist / besser / als die / so von den Phariseern und schriftgelehrten für ein theil ihrer gerechtigkeit gehalten wurde. Es zeigt aber Iesus auch in sonderbahren dingen ganz genau/ worinnen er wolte/ daß seine Jünger über die genau eingerichtete weise des Jüdisches Gottes diensts noch einen fürzug haben müsten. (1) Daß sie in den sittlichen geboten nach einer genauern auslegung sich richten solten. (2) Daß sie die zugebungen und zulassungen / die ihnen Moses um ihres hertzens hartigkeit willen / und um der verachtung seiner gesetze / die ihnen allzu gestrenge fürkamen / vergönnet hatte / verwerffen solten.

VI. In drey geboten finden wir die schärfere und genauere auslegung / und in drey andern / daß die zugebung und zulassung hinweg genommen ist. Diereil aber auch unser grosser gesetzgeber in andern predigten das eine und andere theil des gesetzes der zehn gebote angeführet hat / Luc. 18/ 20. Marc. 10/ 19. Matth. 19/ 18. Rom. 13/ 9. so will ich hie in einem gesichte das alles / was er zu der Christlichen lehre gezogen hat / zeigen.

Das erste gebot ist das fürnehmste und größte gebot.

VII. Es hat Christus vielmahls das erste gebot wiederholt und angedrungen / dann es ist der grund aller Religion / und das erste / das die absicht / dadurch wir in dem stande der kinder Gottes sind / uns köstlich machet. Es ist das fürnehmste und größte gebot. Matt. 22/ 38. und

und fasset alle die pflichte in sich / die wir **GOTT** in absicht auff die tugend der Gottesfurcht schuldig sind. Höre **Israel!** der **HERR** unser **GOTT** ist ein einiger **GOTT**; Und du solt **GOTT** deinen **HERN** lieben von ganzem hertzen / von ganzer seele / von ganzem gemüthe / und von allen deinen kräften / das ist das fürnehmste gebot / Marc. 12/29. 30. Luc. 10/27. Das ist / es begreiffet das alles / was in der ersten taffel der zehn gebote zu den sitten gehöret / und ewig während ist.

VIII. Die pflichte / die in diesem gebote erfordert werden / sind diese. (1) Daß man **GOTT** allein mit solchen thaten / die ihm anstehen / dienen und ehre; (2) Ihn liebe; (3) Und ihm mit unserm ganzen vermögen gehorche. Was das erste betrifft / das geziemender weise **GOTT** zu dienen und zu ehren gereicht / ist / daß man ihm opffer anbiete / räucherwerk und gaben auftrage / ihm gelübde thue / bey seinem namen schwere / (als ein mittel / dadurch er heimlich zum zeugen angeruffen wird /) seine unmittelbare eigenschafften erkenne / und ihn um die gnaden / die in seiner natur von seiner austheilung abhängen / nemlich / um vergebung der sünden / gaben des geistes / die gnade der heiligung und das ewige leben bitte und anrufe. Andere thaten und anzeigungen der Gottesfurcht / zum exempel / die entblösung unserer haupter / das kniesbeugen / das niedersinken auff unsere angeseichter / das bücken unserer leiber zur erden / das singen gewisser lobgesänge werden durch zustimmung der völker und landschafften gebrauchet / entweder dadurch eine bürgerliche / oder Gottesfürchtige ehrerbietigkeit zu bezeigen / und also setzen die nicht allezeit eine erkenntniß einer Gottheit feste: Daraus dann folget / daß dieselbige ohne sünde gegen die Engel / Könige / Regenten / oder die in einiger absicht für uns einen fürzug haben / gebrauchet werden mögen / indessen aber muß damit auff keine grössere fürtrefflichkeit gesehen werden / als ihren personen und ämtern zukommt / und sie also nicht höher ehren / als sie sind. Es mag aber dieses keines weges einigem bilde / oder falschen göttern zugeeignet werden. Die ersten arten nun **GOTT** zu ehren sind solche / die da von der ganzen welt beifall bekommen / und als solche geachtet werden / daß sie thaten einer Göttlichen anrufung sind / die auch niemand anders / als **GÖTTE** zugeeignet werden müssen / die auch **GOTT** in unterschiedlichen Gottesdiensten / als ein eigenes und ihm allein zukommendes vorrecht für sich selbst behalten hat; Also / daß es abgötterey ist / wann man die einigen Engeln oder menschen zueignet.

Hierinnen wird geboten. (1) Daß man Gottes wie es ihm geziemet / ehre und diene. Worinnen dieß bestehet.

IX. Von den andern pflichten habe ich gesagt / daß sie gleich sind / (2) Ihn lie-
(cc) 3 als (2) dank und

(3) gehor-
chen mit ei-
ner ausstrec-
kung aller
theile /

als (2) liebe / und (3) gehorsam ; Diese beyde worte aber sind in dem Evangelio zusammen gefüget. Diß ist die liebe zu Gott / daß wir seine gebot halten. 1. Joh. 5/3. Dieweil wir aber nun um Gottes willen auch andere zu lieben verpflichtet sind / so müssen wir diese liebe in der ausstreckung der theile / und in der einrichtung in absicht auff die stoffen anmercken. Die ausstreckung will anzeigen / daß wir Gott mit unserm ganzen vermögen dienen müssen : Dann eine jegliche theilung derselbigen ist heuchelei / und eine klare übertretung ; Unser herz muß das gedencen / was unsere zunge redet / und unsere hände müssen das thun / was wir verheissen / oder fürnehmen / und den feinden Gottes muß auch in dem schein / oder / daß man sich nur so stellet / kein raum gegeben werden. Diß kan nun keine creatur für sich selbst sich zu eignen. Wann wir unserm nächsten / ob es schon wider unsern willen ist / recht thun / so thun wir ihm kein unrecht ; In diesem falle aber ist der / welcher siehet / daß unsere gedanken nicht nach der regel eingerichtet sind / allein beleidiget. Wann wir Gott schweren / muß unser herz sowohl / als unsere zunge schweren / und unsere hände das bezahlen / was unsere lippen verheissen haben. Wann wir es anders machen / erzürnen wir Gott mit einem unvollkommenen opffer / und wir lieben ihn nicht mit unserm ganzen herzen / mit allen unsern kräften und vermögen.

Und einrich-
tung aller
kräfte un-
serer seelen.

Wie man
diß von der
liebe verste-
hen muß.

(1) Ob die
vollkom-
menste erfor-
dert werde.

X. Die schwierigkeit aber und der streit über diß gebot lieget in der einrichtung und anwendung aller unserer kräfte: Dann es ist nicht genug / daß man Gott diene / nachdem eines jealichen begriff / trieb und vermögen der seele ist / sondern alle stoffen aller und jeder vermögen der seelen müssen hie raum finden / der wille / so weit er sich ausstreckt / unsere hertzens neigungen eben so / und alles / das durch unsere sinnen und verstand ausgevireket werden kan. Dieweil nun diß nach dem sanftesten sinn und forderung / so Gott von uns mitten in dem zustande / der umringet / niedergedrückt und mit vorurtheilen eingenommen ist / begehret / verstanden werden muß / so will ich dasjenige / was zu einem völligen begriff hie von nöthen ist / in einigen fürstellungen ausdrücken.

XI. Es erfordert erstlich die einrichtung der liebe / zu der wir verpflichtet sind / den stoffen nicht / der völlig der grössste und in allen theilen der vollkommene ist / dann es sind stoffen in den gnaden / und ein jeglicher unter denselbigen gefällt Gott / und ist ein stand der versöhnung und befriedigung. Er / der das zustoßene rohr nicht zubricht / und das glimmende docht nicht ausleschet / Matt. 12 / 20. nimmt verlobt mit den fürsagen / die / wann sie aus geringen anfängen ihren ursprung erlangen / ihre unterschiedene stoffen haben / und versichert uns / daß / ob es schon unsere pflicht

pflicht ist / nach dem besten zu streben / doch solches nicht von uns ins werck gerichtet werden könne / dieweil wir einen feind haben / und derselbige uns daran verhindert / und die verringerung und verhinderung / die eher eine unvollkommenheit / als eine sünde ist / kan in der that mit dem stande der gnaden bestehen / dieweil der fürsag zwar in unserer macht ist / der ausgang aber nicht. Die vollkommenheit ist das / welches unser lohn seyn wird / und ist darum unsere jetzige pflicht nicht. Und gewislich / wann die besten thaten verrichten / und GOTT lieben / wie wir in dem himmel es thun werden / jeho als eine pflicht uns auferleget wäre / so würde uns dadurch klärllich gelehret werden / was an sich selbst die beste that sey / da indessen nun das / was an sich selbst das beste ist / in einigen umständen nicht so vollkommen / und bißweilen auch nicht erlaubt ist / in welchen umständen wir keine andere regel / noch führer als die fürsichtigkeit und wahrscheinliche bewegursachen haben / also / daß wir gewislich mit unsern besten fürsagen / an statt der thaten der eussersten vollkommenheit / nichts anders als unsere bekümmerniß vermehren / und über unsere gewissen eine tyranny / und nichts anders als unrube uns zuziehen werden. Es geschah auch darum / daß diß gebot in dem gesetze Moses / ob es schon mit eben diesen worten / damit man es wohl verstehen möchte / fürgestellt ist / so erkläret werden mußte / daß die erforderte pflicht einen weiten umfang hätte / und GOTT es so genau nicht forderte / daß er nicht viele anzeigungen der Gottseeligkeit der willigen andacht seiner knechte übrig ließ / damit sie den lohn ihrer freywilligen opffer erlangen möchten: Dann wann diese worte sie zu dem höchsten stoffel verpflichtet hätten / das ist / daß sie alles / was in ihrem vermögen war / in allen fürsällen hätten thun müssen / so würde alles dasjenige / was in der furcht Gottes geschehen kan / eine pflicht und nothwendigkeit seyn.

Das / was das beste ist / kan durch umstände unerlaubt werden.

Alles ist nicht so genau in dem gesetze erfordert / daß auch nicht freywillige opffer übrig geblieben wären.

XII. Eben so ist auch unter dem Evangelio: Ananias und Sapphira wurden durch ein urtheil vom himmel getödtet / dieweil sie das nicht thaten / was zu erst in ihrer macht wahr / es nicht zu verheissen. Act. 5 / 4. Sie brachten eine verpflichtung über sich / daran sie GOTT nicht verbunden hatte / und diese übertraten sie / das sie aber mit dem verlust ihres lebens büßen mußten. Der heilige Paulus nahm keine besoldung von der kirche zu Corintho für sein predigamt / sondern arbeitete tag und nacht mit seinen händen ; er spricht aber dennoch / daß es in seiner freyheit gestanden hätte / es anders zu machen. 1. Cor. 9 / 16. 18. 2. Cor. 11 / 7. 8. Er mußte das Evangelium predigen / dann es war ihm auferleget / nicht aber / daß er ohne besoldung und lohn zu genießen predigen sollte. Es ist

So ist auch unter dem Evangelio.

Diß wird in sonderbaren dingen gezeigt.

ist etwas gutes und etwas bessers in dem ehelosen und in dem ehelichen stand/ es ist aber dennoch kein gebot sowohl wegen des einen / als des andern da/ also/ daß wir hierinnen nicht sündigen; das eine und das andere wird unserer wahl übergeben. Wir sind hierinnen / spricht der heilige Paulus / ungezwungen / und haben unsern freyen willen. 1. Cor. 7/37. Daniel betete drey-mahl und David sieben-mahl des tages / und beyde gesielen sie Gott. Die Christlichen haushälter und herren waren in den alten zeiten nicht verbunden ihre leibeigene knechte und mägde frey zu lassen/ die es aber thaten / wurden deswegen gelobet. Die Christen flohen bisweilen für der verfolgung. So machte es der heilige Paulus / so der heilige Petrus / so Cyprianus, so Athanasius, und viele andere. Es war aber auch wohl eine zeit / darinnen einige unter ihnen lieber sterben / als fliehen wolten. Wann nun das fliehen erlaubt / nicht aber eine pflicht ist / so ist gewißlich in der wahl in ansehung des leidens ein unterschied der stoffen / dieweil das fliehen ein so groß leiden nicht ist als das sterben/ und dennoch mag ein mensch ohne einige sünde das leichteste erwählen. Unser gesegneter seligmacher selber / der gewißlich niemahls das geringste von dem / das er thun mußte / versäumte / hat zu einigen zeiten eifriger und ernstlicher als wohl zu andern gebetet / wie wir in dem anfang seines leidens sehen können; und nachdem er also nicht allemahl gethan hat das / was er that in dem stoffel und maasse / die völlig die größte war / so erhellet daraus klärlich / daß die gute Gottes so groß ist / daß er an einer liebe vergnügung schöpffet / wann sie nur keinen theil noch gemeinschaft mit der sünde hat / und daß er weiter das übrige einer solchen freyheit übergibt / die einzig und allein durch ungemeyne belohnungen und kronen / die auff solche helden-mäßige fürsätze sich schicken / angereget wird. Es war einsmahls eine artige frage/ welche über das verhalten zweyer brüder in der wüsten Aetria an die Väter geschah. (a) Der eine hatte alle seine güter auff einmahl den armen gegeben; der andere hatte zwar sein erbgut behalten / alle zinsen aber ausgetheilet. Die Väter wußten nicht / welches von beyden das beste wäre; Das verlassen seiner güter auff einmahl / oder die beweisung der liebe durch wiederholte thaten/oder/ob es besser wäre/daß man seine liebe so großmüthig auff einmahl bewiese / oder daß man diese tugend durch eine gewöhnliche und anhaltende gutthätigkeit ausübete. Daraus dann genugsam erhellet/ daß die meinung / daß es nothwendig sey/ daß man allezeit das beste thun müsse / wann es so uneingeschränckt und einzig und allein genommen wird/

(a) Histor. Lauf,

wird/ unmöglich ins werck gerichtet werden könne/ die weil man es unmöglich also verstehen kan. Zween centner werden ihren lohn empfangen/ und also auch fünfse/ und ein jeglicher so/ wie es die gleichheit erfordert. Wer da karglich säet/ der wird auch karglich erndten/ 2. Cor. 9/ 6. Er soll aber dennoch erndten. Ein jeglicher gebe demnach nach seinem willkühr. Ibid. vs. 7. Die beste that wird die beste belohnung bekommen/ und ob schon der/ welcher am höchsten steigt/ der glücklichste ist/ so handelt dennoch der so nicht/ der/ wie es ihm zum besten gereichen kan/ sich nicht untersucht/ was er für eine tüchtigkeit dazu hat. Ich lese in der beschreibung von denen letzten so genannten heiligen/ daß eine frauenspersohn/ mit namen Theresia a Jesu, ein gelübde gethan habe/ daß sie das alles/ was sie für das beste schätzete/ thun wolte. (a) Ich will zwar kein urtheil über ihre persohn/ noch über ihre that fällen/ die weil sie vielleicht diß mit dem absehen und fürsage/ eine grosse heiligkeit dadurch der welt für die augen zu stellen/ gethan hat; Wann man aber die beschreibung ihres lebens überleget/ und bedencket/ wie das leben der menschen von einem solchen unternehmen abzielet/ so muß man nothwendig sich dafür scheuen/ solchem gefährlichen und sonderlichen fürnehmen nachzufolgen. Der beste rath in diesem falle ist/ daß wir unsern grösssten fleiß anwenden/ daß wir in keine sünden noch thaten/ die einer verbotenen natur sind/ fallen/ und demnach in allen theilen und stoffen fortgehen; daß wir mit aller möglichen fürsichtigkeit unsern eiffer mäßigen mögen/ und indessen nicht unterlassen/ daß wir zu weitem stoffen der fürtrefflichkeit schreiten/ und die besten anzeigungen der heiligkeit von uns zu geben streben mögen/ auff daß/ wann wir etwas besonders/ das eben von Gott uns nicht geboten ist/ thun/ GOTT desto eher bewogen werde/ daß er unsere übertretungen so vieler theile unserer nothwendigen pflicht vergebe. Wann liebe uns zu hohen und heldenmäßigen dingen verleitet und verführet/ so lasset uns einem solchen guten führer folgen/ und mit allem fleisse/ eiffer und fürsichtigkeit fortgehen/ so weit/ als uns die liebe begleiten will; Lasset uns aber niemahls/ damit wir etwas sonderbahres thun mögen/ zu einiger härtigkeit oder ausser den schranken schreitenden strengigkeiten unter dem vorwand einer pflicht uns begeben/ damit wir die schuld des darauff folgenden elendes GOTT nicht zuschreiben/ noch dem Evangelio den namen eines unerträglichen joches geben/ noch Christum einen harten meister nennen. Wir werden aber desto sicherer von tugend zur tugend fortgehen/ wann ein geistlicher führer uns bey der hand fasset/

Rath in einem solchen falle.

Zweyter Theil.

(dd)

und

(a) Πάν τὸ βέλτιστον φαινόμενον ἐστὶν σοὶ νόμος ἀπειρίβαιτος, Epict. cap. 75.

(a) und wir uns allezeit zugleich erinnern / daß / wann die Engel selbst und die seligen seelen nun einander ungleich seyn / und hernachmahls allezeit in stoffen der liebe und herrlichkeit ungleich seyn sollen / es auch unmöglich sey / daß wir den stand der vollkommenheit zu der grösssten liebe und zu dem höchsten stoffel bringen können / zu einem solchen / darinnen keine veränderung / kein mehrer anwachs / oder unterscheid der theile und des zustandes raum finden wird.

(2) Die liebe ist in ihrer maasse nicht genau eingeschränket.

XIII. Unsere liebe zu GOTT bestehet / zum andern / nicht in einer gleichen und eingeschränkten stoffel oder maasse / sondern sie hat eine solche breite und weite / als es am besten mit der menschen gelegenheit überein kommt / die dann alle nicht einer natur / sondern in neigungen und begriffen einander ungleich sind / veränderliche tüchtigkeiten haben / und nachgehends tausenderley zufällen der sterblichkeit ihrer vermehrungen und verringerungen unterworfen sind : Dann wann ein gesetz zu einer regel fürgeschrieben wird den menschen / derer veränderung und ungleicher zustand nicht einerley ist / und nach einer regel nicht regieret werden kan / so ist's gewiß / daß GOTT in der vollbringung desselbigen eine grosse weite zusieht / und also solches gesetz in keine untheilbare puncte einschränket. Die gesetze Gottes sind allgemeine vorwürffe / so die vermögen unserer seele zum theile bey der wahl / zum theile aber der natur nach empfangen ; Die ungleichheit aber / daß man dieselbige entweder mehr oder weniger erlanget / kommt aus der mancherley art der werckzeuge und der beschaffenheit dessen her / der dieselbige bekömmt / und der eine übertrifft den andern / nachdem die sinnen / von denen sie empfangen werden / sind / die auch zu einer zeit besser als zu der andern beschaffen sind. Eben so gehets mit der übung unsers gehorsams und dem halten der gebote Gottes zu : Dann einige menschen haben eine natur / die sich einreden läßt / andere aber sind widerspenstig ; Einige sind einer guten und gemäßigten beschaffenheit / und andere voller luste / begierden und grosser einbildung ; Einige haben geraume zeit und gelegenheit / sich einsam zu halten / und andere finden allezeit etwas zu thun / und sind immer fleißig in ihrem leben / also / daß sie den vorthail nicht haben können / daß sie allezeit das beste erwählen mögen ; Einige sind ganz friedfertig und furchtsam / und in allen sursfällen still und eines geruhigen gemüths / andere hergegen aber sind zänckisch und unruhige geister. Alle nun / die der letzten art sind / geben anleitung zu versuchungen zum bösen / und die ersten zu den übungen der tugend. Es hat aber eine jegliche veran-

(a) οὐκ ἐν τῇ δικαίῳ γὰρ μὲν ἔστι φρονεῖν. Sophocl. Ajac.

veränderung der vermögen unserer seelen und der umstände einen einfluß auff das sittliche / und darum sind die pflichte / nach dem die persohnen sind / unterschiedlich / und verpflichten uns entweder mehr / oder weniger nach den unendlichen veränderungen der eusserlichen fürfälle und innerlichen möglichkeiten.

XIV. Unsere liebe zu Gott muß / zum dritten / alle neigung zur sünde gänzlich anschließen / und uns anregen / daß wir durch eine grosse / ernstliche und würckliche sorge allen versuchungen widerstehen / die sünden überwinden / und uns zu den tugenden / daß die aus unserm leben herfür leuchten mögen / gewöhnen / und also heiliglich leben / wie schon in dem auszuge von der bekehrung angewiesen ist. Wir müssen Gott / als dem vorwurffe unserer hoffnung die erste stelle geben / und lieber ihm als den menschen gehorchen / und ihm zu gefallen suchen / als daß wir an uns selber ein vergnügen haben solten / und auch unsern stärcksten trieben / wann sie irgend zu einer zeit wieder das gebot Gottes anlauffen / gewalt anthun. Wann nun dieselbige also eingerichtet sind / müssen wir dieselbige auff einen zugelassenen vorwurff heften / es mag auch seyn / was es für einer seyn wolle / und wann wir alsdann dem himmel und den himmlischen dingen die erste stelle geben / das ist / lieber unsere zeitliche liebe / als unsere ewige hoffnung fahren lassen / (das wir am besten unterscheiden und erkennen können / wann wir auff das anhaltende begehren des zeitlichen vorwurffs zu sündigen uns wegern) alsdann können dieselbige / falls wir gewahr werden / daß eine fleischliche liebe gegen eine frau / kind / oder freund uns würcklich empfindlicher sticht oder trifft / als die neigung zu dem Gottesdienst / zwar in einer geringen vollkommenheit seyn / sie sind aber dennoch darum nicht straffbar. Unsere liebe zu Gott erfordert / daß wir das thun / was er gebietet / und keine sünde begehen ; In andern dingen aber wird uns zugelassen / daß wir nach der gelegenheit unserer natur empfindlicher durch sündbare / als durch unsichtbare und geistliche vorwürffe bewogen werden. Unterdessen muß diß feste stehen / daß wir allezeit in unserm gemüthe so beschaffen und bereit seyn / daß wir lieber unsere empfindliche und erfreuliche vorwürffe / als eine gnade fahren lassen und sünden begehen wollen. Ein jegliche sündliche that streitet wider die liebe Gottes / und es ist kein mensch / der nicht viele sonderbare thaten der feindschaft und reißung zum zorn wider und gegen Gott begehret ; Der stand der liebe Gottes aber ist der / dem wir mit der that den namen des standes der gnade geben können. Wann Christus in uns herrschet / und die sünde

(3) Die liebe zu Gott schliesst alle neigung zu sünden aus / und fordert eine ernstliche lust Gott zu gehorchen.

Wann von uns gesagt

werden kan/
daß wir
Gott von
ganzem
herzen lie-
ben.

Und wann
nicht.

Der sau-
marische
begriff des
gebots der
liebe.

in uns keine herrschafft hat / wann der geist lebendig ist / und die lüste getödtet sind / wann wir uns gewehnen / daß wir in den tugenden wandeln / und die gottseligkeit / mäßigkeit und gerechtigkeit mit willigkeit / freudigkeit / und mit einem anhaltenden / beständigen und aufrichtigen fleisse / nach dem talent / das Gott in der natur und gnade uns anvertrauet hat / üben / alsdann haben wir die liebe zu Gott / und lieben ihn von ganzem herzen ; Wann aber die sünde über unser haupt wächst / und vielmahls von uns begangen wird / wann dieselbige uns überwindet / und es ihr nicht schwer wird / wann wir ihr willig gehorchen / und sie von uns mit einer zulassung und vergnügung aufgenommen wird / alsdann lieben wir Gott nicht / wie ers von uns erfordert / alsdann machen wir zwischen ihm und der sünde eine theilung / und alsdann ist Gott nicht der Herr des vermögens unserer seelen. Es gibt aber die schrift selbst uns die beste erklärung dieses gebots : Mein knecht David hielte mein gebot / und wandelte mir nach von ganzem herzen / daß er that / was mir nur wohl gefiel / 1. Reg. 14 / 8. und Josia bekehrte sich von ganzem herzen / von ganzer seelen / und von allen kräften. 2. Reg. 23 / 25. So machten es diese beyde könige / und dennoch war in dem David einige unvollkommenheit / und keine geringe abweichung ; Und darum spricht die schrift von dem Josia / daß seines gleichen für ihm kein könig gewesen sey / und also auch David nicht / und dennoch hat David Gott von ganzem herzen nachgewandelt. Daraus wir dann gewißlich diese beyde folgen ziehen können : Daß Gott von ganzem herzen lieben seine staffeln / und der geringste staffel eine liebe von ganzem herzen habe ; Und daß Gott lieben ein heiliges leben erfordert / und einen fleißigen wandel in den geboten Gottes / es sey entweder in unschuld und bußfertigkeit / oder es sey auff die erste oder folgende anrathungen / durch den geist der wiederburth oder den geist der ernuerung und wiederbringung in den vorigen stand. Alles kommt hierauff hinaus / daß die meinung dieses gebots so ist / daß sie wohl mit den unvollkommenheiten unserer natur bestehen kan / nicht aber mit einer sünde in unsern sinnen ; wohl mit der abweichung von einer einzelnen that / die selten geschiehet / mit der man allezeit übel zufrieden ist / und wider die man lange streitet / nicht aber mit einem abscheu / den man hat und zeigt / noch mit einem willigen gehorsam / den man der sünde leistet / noch damit / daß sie uns gemächlich überwindet.

XV. Es ist aber diß gebot / das ein kurzer begriff der ersten taffel ist / in keinen sonderbahren dingen in dem gesetze Moses ausgebreitet / die

die unser Herr Jesus nicht alle seinen unterweisungen sollte einverleiben haben; Er hat aber nichts anders in seiner erklärung ausdrücklich hinzugefüget / als das / was wir das dritte gebot nennen / und die ehre und ehrerbietigkeit des namens Gottes betrifft. Die andern beyde / nemlich die / so von den bildern und dem sabbath handeln / haben ihre sonderbare anmerkungen.

XVI. Es ärgern sich die Juden täglich an den Catechismis einiger Christen / die in der fürstellung der zehn gebote das andere gebot auslassen / als wann es nur ein theil des ersten wäre / nach unserer fürstellung; Und noch weiter gehet ihr ärgerniß / diereil sie angemercket haben / daß in dem Neuen Testament die zehn gebote wohl sechsmahl angezogen werden / und ihr kurzer begriff fürgestellt wird / aber das machen / haben / oder ehren der bilder nicht mit einem einzigen worte verboten werde. Es merken aber die Christen über dieses alles an / daß Gott den Juden zwar das haben und machen der bilder und gleichnissen / nicht allein des wahren Gottes / oder der falschen und vermeinten Götter / sondern auch der sichtbaren creaturen verboten hat / (a) es sey aber solches einzig und allein wegen einer ursache / die auff die zeit / und ihre zuneigung zum aberglauben / und umgang mit abgöttischen völkern sahe / ein gebot / das diß volck allein betraff / und ein theil ihres bundes war / aber keine wesentliche / unveränderliche / und ewigwährende ursache hatte / noch der art war / die wir das natürliche gesetz nennen / davon Gott selber kennzeichen gegeben hat / massen er selbst befohlen / daß man zeichen und gleichnissen des Cherubims auff den gnadenstuhl setzen sollte / dahin sich dann die priester und das volck in ihren Gottesfürchtigen anruffungen wandten / als auch / daß sie die eherne Schlange machen sollten / auff die das volck / das Gott um hülffe wegen der giftigen schlangenbisse anrieff / seine augen richtete. Daraus wir dann sehen / daß das machen der gemählde und bilder der creaturen nicht wider eine natürliche ursache streitet / und daß die sowohl einen guten gebrauch haben / als

Das andere gebot.

An der anlassung des selbigen ärgern sich die Juden.

Was Gott hierinnen den Juden verboten hat / und warum.

(dd) 3

(a) 'Ο Μωϋσῆς πρὸς δοκίμας καὶ γλαφρούς πεχινάς, ζωγραφίαν, καὶ ἀνδριαντοποιίαν, ἐν τῇ κατ' αὐτὸν πολιτείᾳ ἐξηλάσας. Philo de Gigant. Vide Exod. XXXIV. 13. Deut. IV. 16. VII. 5. Num. XXXIII. 52. In id. Ecclēsia 8. Nov. celebrat martyrium Claudii Nicostirati & sociorum, qui, cum peritissimi fuerant statuarii, mortem potius ferre, quam gentilibus simulachra facere maluerunt. Ἀγαλλμα εἰς κατωχέυασε, διὰ τὸ μὴ νομίζαν εἰδωλοποιεῖν εἶνα τὸν Θεόν, dixit Diod. Sicul. de Moyse.

Warum
Christus
dies gebot
nicht ange-
legen hat.

Wozu die
Christen in
absicht auff
die bilder
verpflichtet
sind.

Wie die
Christen
von zeit
zu zeit in an-
sehung dies
sich be-
zeiget ha-
ben.

als zum bösen und aberglauben gebraucht werden können. Ob nun schon die natur dieses volcks zu dem mißbrauch sehr geneiget war / und ihr um-
gang mit den angrenzenden völkern sehr grosse anleitung zu demselbi-
gen gab / so ist dennoch die Christliche religion wegen der absicht ihres
Gottes-dienstes / als auch wegen der klaren lehren / offenbah-
rungen / unendlichen schätzen der weisheit und bezeugungen des geistes
so weit von gefahr in dem / was dieses betrifft / daß unser gesegneter geseg-
geber nicht nöthig geurtheilet hat / daß er uns durch das verbieten der
bilder und gemälder von dem aberglauben zurücke hielte / vielmehr uns bey
der meinung des grossen gebots gelassen hat / und bey den fürschriften der
rechten vernunft / nemlich / daß wir Sorge tragen sollten / daß wir dem
unsichtbaren Gott keine unehre durch die sichtbare fürbildungen dessel-
ben das wir nie gesehen haben / noch verstehen können / anthun / noch etwas
von seiner ehre / die nicht mitgetheilet werden kan / in einigen solchen sa-
chen jemanden / oder einem dinge / als ihm allein zueignen sollen. Und was die
bilder betrifft / so ist keine andere regel in ansehung dieser uns in dem **Neuen**
Testament übergeben / diereil die regel der vernunft und der natur / und die
weiteren theile ihrer unterweisung wider die gefahr uns genugsam in einen
sichern stand setzen können. Es könnte wohl seyn / daß der heilige **Paulus**
hierauff gesehen / als er / da er von dem fünfften gebote redete / das
selbige **das erste gebot** / **das verheissung hat** / nannte / Eph. 6 / 2.
Dann in dem andern gebote ist den **Juden** nicht allein eine grosse dreuung
gegeben / sondern auch eine grosse verheissung / daß er **barmherzigkeit**
an vielen tausenden / die ihn lieb haben / thun wolle. **Exod. 20 /**
6. Diereil aber das ganze dieses gebots in das Christliche gesetz nicht
eingeleibet worden ist / so ist das erste unter den zehn geboten / die wir
nun haben / und darinnen eine verheissung fürkömmt / **das fünffte ge-**
bot. Und darum ist merkwürdig / wie weislich die kirche zu allen zeiten
sich in ansehung der zulassung der bilder / von denen so unterschied-
lich geurtheilet wird / verhalten hat. Als sie in dem anfang in gefahr
stand / daß sie wegen der unreinen vermengung unter das heydenthum
verführet werden könnte / und die menschen / die nun eben aus diesem jir-
cke erlöset waren / sich noch nicht das übrig gebliebene von den abergläu-
bischen und falschen Gottesdiensten abgewöhnet hatten / ließ man keine /
als nur lauter bürgerliche bilder zu ; Als aber die gefahr vorbey war / und
das Christenthum die oberhand hatte / merkte man / daß die gemälder ei-
nen natürlichen gebrauch / und ein gutes absehen hatten / damit das volck /
das wenig wuste / durch die fürbildung und fürstellung einer geschicht be-
weget werden möchte. Nachgehends hat die kirche / die da die vernunft
und

und die natur zu einer regel hatte/ihrer Christlichen freyheit zur folge/(dieweil sie nicht mehr in ihrer ersten schwachheit mit vorurtheil umringet / und in einer kindlichen furcht / sondern durch die fürtrefflichkeit einer weisen religion gestärcket war) sich eines zugelassenen gebrauches in ansehung derselbigen bedienet. Also bewies man ihre den heiligen / wie man dann nach gewohnheit des reichs den nicht gegenwärtigen Kaysern die auch erzeigte; Man richtete zu ihrer ehre bilder auff/und zeigte auff einer taffel eine geschicht / und bisweilen ein gebot / dieweil man urtheilte / daß die bildnisse und gemähle eine stärkere und länger wählende eindrückung gäben/ als die worte und aussprüche. Die kirche hatte nun / so lange sie sich also einschränkte / eine natürliche ursache / und die gewohnheit unterschiedlicher länder zu ihrem grunde / und es war kein gebot Christi da / das ihnen das gegenheil befahl; Alle aber / die weiter giengen / zeigten damit an/daß sie unvernünftig und nach der maasse ihrer überschreitung abergläubisch waren.

XVII. Was für pflichte dieses gebot erfordert/das können wir aus desselbigen absehen abnehmen. Es ist dasselbige darauff gerichtet / daß es den falschen Gottesdiensten der völker / die da meineten / daß die bilder ihrer Götter mit einer Gottheit erfüllet waren / entgegen gesetzt werden möchte / und es strecket zugleich zu einer warnung / daß wir unsere geringe gedanken von GOTT fahren lassen / und uns nicht mehr einbilden sollen / daß GOTT den menschen gleich sey. Und in so weit hat diß gebot eine unveränderliche und immerwährende ursache / und der ist nie in dem geringsten von dem HERRN JESU widersprochen worden / und verpflichtet uns Christen / daß wir uns zu keinem GOTT / als den die Christen bekennen / das ist / zu dem GOTT der ganzen welt nahen / und keinen andern anrufen müssen (a); Und sonderlich müssen wir dieses nicht in oder für einem bilde / das ihm gleich seyn soll / verrichten / dieweil er nicht abgebildet werden kan. Was die bilder Christi und der heiligen betrifft/

Was das
absehen dies
ses gebots
ist.

(a) Τὸν ἀέρατον εἰκονογραφεῖν ἢ διαπλάσσειν ἐχ' ὅστιον. Phil. de Legatione. Prioribus 170. annis templa quidem edificabant (Romani); Simulacrum vero nullum effigiatum tum faciebant; perinde atque nefas, esset meliora per deteriorum similitudines exprimere. Plutarch. Numa. Εἰς γὰρ ἐν τῷ τῷ μόνος θεός, περιέχον ἡμῶς ἀπαντας, καὶ γῆν, καὶ θάλατταν, ὃ καλεῖται ὅρατον, καὶ κόσμον, καὶ τὴν τῶν αὐτῶν φύσιν· ταῦτα δὲ τίς ἀν εἰκόνα πλαττεῖν θάρσει, νῦν ἔχων, ὁμοίαν πρὸς τῶν παρ' ἡμῶν; ἀλλ' ἴδεν δὲ πᾶσιν ἑταίροισιν, τέμενος ἀφορίσματος, καὶ σικὸν ἀξιόλογον πᾶν εἶδος χωρὶς. Strab. Lib. 16. Ὁ φθλαμοῖς ἐχ' ὅραται, ἔδεν ἔοικεν· διόπερ αὐτὸν εἶδεν ἐκμαθεῖν ἐξ εἰκόνος δύναται. Antisth.

Wie die er-
sten Christen
dies aufse-
hatter haben.

betrifft / so ist in ansehung dieses weder die eine noch die andere beden-
kung / die man hievon hat / möglich; Und was unsere pflicht ist / so
müssen wir die nach der gleichheit der ehre / die wir GÖtten schuldig seyn/
und in dem ersten gebot ausgedrückt ist / begreifen. Unsere voreltern in
dem Christenthum machten / wie ich eben angemercket habe / keine schwü-
rigkeit davon / daß sie sich der bilder und gemälder ihrer fürsten und ge-
lehrten männer bedieneten; das aber dennoch die Jüden so verstanden /
daß es ihnen in diesem gebote verboten wäre. Nach dieser zeit ließen
sie auch zu / daß ihr kirchen-geräthe geschnitten und mit figuren gezieret
würde (also redet Tertullianus von dem guten herten auff dem Kel-
che) hernacher aber legeten sie sich auch gemälder zu. Dis geschah jedoch
nicht für der zeit Constantini, dann sie wurden in dem Concilio zu
Eliberis verboten. Da noch mehr zeit vorbey gieng / wurde weniger
schwürigkeit darinnen gemacht / und die gefahr war geringer; Unterdes-
sen drückten sie durchgehends ihren glauben also aus / daß dis gebot nur
so weit von Christo angehalten / als es auff natürliche ursachen sich grün-
dete oder eine sonderbare probe dessen war / das das gebot geboten hatte /

Und was in
ansehung
dieses un-
terlassen /
und wofür
sorge getra-
gen werden
muß.

das ist / die bilder sind allezeit verboten worden / wann sie GÖttern zu-
gewidmet waren / und ihn verunehrten / seiner hochachtung einen nachtheil
zufügeten / uns von unsern pflichten abhielten / oder wann sie zu den göt-
zen / oder zu dem vorwurff des aberglaubens / der zauberey / oder des
ungegründeten vertrauens gesetzt wurden. Es wurde ihnen aber dennoch
zugelassen / die menschheit Christi abzubilden / an die heiligen und märtyr-
rer zu gedencen / eine geschicht zu zeigen / und in ihre gedächtniß so einzu-
drücken / daß sie den abwesenden dadurch ehre und achtung zueigneten /
und die zu hülf-mittel der ehrerbietigen beziehung auff sie gebrauchten.
Hierinnen aber muß die genaueste sorge wider ärgerniß und gefahr / wi-
der eine ungestüme und eifferige unwissenheit / oder wider eine verkehrte
und im gehirnn nicht wohl betrachtete vermessenheit in acht genommen
werden. Und wann in einiger gesellschaft menschen an etwas von der-
gleichen art feste sind / so muß das wenige gute / das in den bildern ist /
uns nicht bewegen / daß wir dieselbige mit grosser gefahr und gewisser ärg-
erniß solcher / auff die wir in unserer seelen sorge sonderlich sehen müssen /
behalten wolten. Ich will hie nur dieses hinzu fügen / daß die ersten

Was man
von dem bii-
den für den
bildern der
fürsten hal-
ten muß.

Christen davon keine schwierigkeit machten / daß sie die bildnissen ihrer
fürsten grüßeten / und sie versicherten sich / daß dieses keinen einbruch
wider das natürliche verbot / das in dem andern gebote fürgestellt ist /
machte / indem sie angemercket hatten / daß das eusserliche bücken des
leibes /

Von den zehn Geboten.

217

leibes / ob es schon das tieffste ist / nicht allein für Gott sich wohl schicket / sondern auch in der schrift es gefunden würde / daß dieses bücken den Königen / Propheten / Eltern und Kirchen Persohnen zugeeignet worden sey. Gen. 48/12. 23/12. 27/29. 42/6. 1. Sam. 20/41. 1. Reg. 1/16. Und dieweil sie sahen / daß die schmach / die den bildnissen und gemälden der Kayser geschah / mit dem tode gestraffet wurde / urtheilten sie / und zwar vernünfftiglich / (sintemahl sie auch sahen / daß dieses durch die übung und das urtheil der ganzen welt warhafftig gemacht und gut geachtet wurde) daß die ehre / die man des Kayfers bilde erzeigete / als eine ehrerbietigkeit gegen seine persohn angenommen würde. Dieses aber muß man nicht / als nur sparsamlich dem Gottesdienste zueignen / Ob man diß dem Got-
dieweil die gewohnheit und der gebrauch der welt in ansehung dieses bald tesdienste zu-
verändert ist / und man nun andere meinung hat / und viele / die zwar eignen
keinen schwachen verstand / aber doch schwache gewissen haben / sich dar- mag.
an ärgern / und zwar muß man destomehr sich dessen entschlagen / dieweil
die nothwendigkeit diß zu behalten nicht so groß / als wohl die ärgerniß
ist / oder seyn kan.

XVIII. Du solt den Namen des Herrn deines GOTTES nicht mißbrauchen. Wann unser gesegneter seligmacher diß gebot an- Das dritte
ziehet / so stellet er es also für : Ihr habt gehört / daß zu den alten gebot.
gesaget ist : Du solt keinen falschen eyd thun / und setzet aus
Num. 30/2. hinzu : Und solt Gott deinen eyd halten. Matth. 5/
33. Was durch das erste verstanden werden muß / das lernen wir aus Was Got-
dem andern. Wir müssen den Namen GOTTES in keiner verheißung tes Namen
mißbrauchen / das ist / nicht fälschlich anrufen. (a) Und diß geschie- mißbrau-
het entweder aus einer leichtfertigkeit / wann wir das / was wir in dem chen bezeich-
anfangen fürgenommen haben / hernacher anders deuten und auslegen / net.
oder wann wir unsere meinung betrüglich fürstellen / und es anders mey-
nen / als wir reden. Diß ist / den Namen Gottes unnützlich führen /

Zweyter Theil.

(ee)

ihn

(a) *Apud Romanos sancitum est, ut si per Deum jurans quis pejeraret, ad Deum ipsam plectendus remitteretur, quem satis esse idoneum suae Majestatis vindicem dicebant. L. Jusjurand. C. de rebus Credit. & jurejurand. Sin per genium Principis quis jurans pejerasset, castigabatur fustibus, cum hoc elogio: Temere ne jura. Si duo Patrom Sc. Sect. fin. de Jurejur. Lysander dixit homines uti posse pro suo commodo juramento, sicut pueri astragalus. Plutarch. in vit. Lysand. Idem in Emilio ait: Macedones ufos esse juramento, uti monet.*

Hie werden
solche eide
verbotten/
die etwas
verheissen
und doch
lügenhaftig
befunden
werden.
Was im
Gegensatz
der gewohn-
heit der Jü-
den hie noch
weiter ver-
boten wird.

Sie mißbrauchen / und mit falschem herzen in unsern mund nehmen und also lügenhaftig reden / wie solches die schrift mit dieser redensart ausdrücket / wann sie spricht : Einer redet mit dem andern unnütze dinge / Psal. 12/3. das ist / sie reden lügen untereinander / dann diß folget : Sie heucheln und lehren aus uneinigen herzen. Und darum nennet David das fälschlich schweren / zu loser lehre lust haben. Psal. 24/4. Der Jude Philo / der das gesetz und die sprache seines volcks wohl verstund / erkläret diß gebot also / daß in demselbigen verboten wird / daß man GOTT zum zeugen einer lügen anrufen soll. (a) Diß muß nun einzig und allein von solchen eiden / die etwas verheissen / verstanden werden : Dann so erkläret es Christus / wann er aus dem gesetze hinzu füget : Du solt GOTT deinen eid halten. Es ist auch das lügen in dem gerichte eine sünde / die in dem neunten gebote verboten wird / und noch grösser wird / wann man einen eid hinzu füget / und GOTT zum zeugen anruft. Es schränket aber Christus dieses noch näher ein. Dann da es nach dem natürlichen gesetze nicht unerlaubt war / einen eid / mit dem keine abgötterey / oder der glaube an einen falschen GOTT vermengt war / zu schweren / ich verstehe aber einen wohlbedachten und wichtigen eid / so / daß man eine wichtige warheit fürstellet ; Und da es den Jüden zugelassen war / daß sie in ihren täglichen handeln bey GOTT / nicht aber fälschlich schweren möchten (dazu auch das schweren zu einer bösen sache nach gleichförmigkeit der ursache / die von den Jüden fürgesetzt wird / daß es ein gewöhnlicher gebrauch gewesen sey / gezogen werden könnte) die auch in andern fällen bey GOTT / oder bey der einen / oder der andern creatur zu schweren pflegten (dann / wer bey GOTT schworet / saget David / der wird gerühmet werden / Psal. 63/12. Und bey dem Herrn Zebaoth schweren / wird nach der sprache Canaan reden genennet / Esa. 19/18.) Da wird dieses alles meistens abgeschnitten. Christus hat allerley eydschwüre verboten / nicht allein das fälschlich schweren / sondern auch das warhaftig ist / und zwar in gemeinen sachen. Nicht allein das gemeinsame schweren bey dem Namen Gottes / sondern auch das gemeinsame schweren bey dem Himmel / bey der erden / bey unserm haupt / und bey andern sachen / dabey wir schweren können. Er spricht : Eure rede sey / ja / ja / nein / nein. Matth. 5/34. biß 37. (b) Das ist / gehet nicht weiter / als daß

(a) Οὐκ ἔλαβεν ἐπὶ ματαίᾳ τὴν ψυχὴν αὐτῆς μάστιγι δὲ καὶ καλῶν ἐπὶ ψεύδει θεῶν ἀνοσιώπων. Philo.

(b) Ἀπλῶ γὰρ ἐστὶ τῆς ἀληθείας ἔπη. Aeschyl. Ὅπλων κρείστος.

daß ihr etwas deutlich entweder bejahet / oder verneinet. Hierinnen / sage ich / hat Christus die freyheit und eitelkeit der Jüden und Heyden verbessert. Dann gleichwie die Jüden schwürgkeit machten / den Namen Gottes zu nennen / und darum bey ihm nicht schweren wolten / es wäre dann in den wichtigsten fürfällen ihres lebens / in nichtigen dingen aber wohl bey ihren Vätern / oder bey dem lichte des himmels / oder bey der erde / darauff sie stunden / schweren wolten ; So scheueten sich auch die heyden / bey den göttern leichtfertig / will geschweigen / betrüglich zu schweren / sie wolten aber wohl bey etwas/das bey oder um ihnen war / auch in solchen fällen / die so eitel / als ihr eid selber / waren / schweren. (a) Diweil aber diese eide / entweder in der auslegung auff GOTT ge- deutet werden müßten / (gleichwie Christus solches in vielen unter denselbi- gen zeigt) oder sonst nur ein eitel zeugniß seyn / oder einer creatur Götts- liche ehre geben / sintemahl man dieselbige zu einem richter über die war- heit und zu einem / der die geister kennet / macht / so scheint es / daß Christus allerley arten der eidschwüre verboten habe. Diesem gesetze zur folge gab Basilides / der auff das gebet der Potamiana einer martyrin be- kehret worden ist / als er von seinen mitgesellen im kriege bey einer gewis- sen fürgefallenen gelegenheit genöthiget wurde / einen eid zu thun / zur ant- wort / daß ihm nicht zu schweren erlaubet wäre / diweil er ein Christ sey. Es haben auch viele Alt-Väter die worte Christi so auffgefasst / und es scheint / daß sie niemahls einige aussonderung haben zulassen wollen.

Ob Chris-
tus alle ei-
de verboten
habe.

XIX. Wir müssen aber hie fürsichtig und mit unterscheid die worte Christi auffnehmen / damit der buchstabe dem geiste zuwider zu seyn nicht scheine. (i) Es ist gewiß / daß der Herr Jesus die gewohnheit zu schweren verboten hat / (b) diweil es eine grosse sünde und verletzung oder schändung des Namens Gottes ist / durch den wir unser gebet zu
(e e) 2 GOTT

Hieraus
wird auff
dreierley
weise geant-
wortet.
(1) Chri-
stus hat die
gewohnheit
zu schweren
verboten.

(a) Ecce negas, jurasque mihi, per templa tonantis. Martial.

Non credo: jura, verpe per Anchialum, id est, per Elohim Hebraeorum. Vide Harmenopulum in Plin. Lib. V. cap. 27. Et Scalig. de emend. Temp. in append. Libror. Μη δεσπείως κατὰ τῶν θεῶν δευρεῖν, ἀλλὰ κατὰ τῶν θεογονησασσέντων. Interp. in Hom. Euseb. Lib. VI. Histor. cap. 4.

(b) Vide Syrac. XXIII. 9. 10. 12. Dominus & Jacobus ideo probi- buerunt iurjurandum, non ut illud prorsus è rebus humanis tollerent, sed quia caveremus à perjurio, nec facile jurando. August. Serm. XXVIII. de verb. Apost.

Gott senden / wann wir denselbigen verkleinern und schmach anthun wollen / wie dann solches geschiehet / wann wir denselbigen gemein machen / und den nichtigen dingen und gemeinen fürfallen unsers lebens zu eignen. Wer viel schweret / der schweret vielmahls fälschlich / zum wenigsten beweiset er Gott die ehrerbietigkeit nicht / die er ihm schuldig ist / und von der die schrift saget / daß wir sie seinem namen beweisen sollen. Sein name muß geliebet und gefürchtet werden. In dieser absicht / wie Plutarchus aus dem Phavorino es uns fürstellet / geschähe es / (a) daß die Griechen den kindern / die bey dem Hercule auff der strassen schweren wolten / solches verboten / sie begehreten aber / daß sie ins hauß gehen und schweren solten; Damit sie diß fürhatten / daß sie sie durch den auffschub und überlegung lehren wolten / daß sie nicht geschwind und unbedachtsam in dem schweren seyn solten / und daß diese anrufung des Herculis durch die pflicht eingezümet und aufgeschoben werden solte. Und sie schreiben selbst von dem Hercule, daß er in seiner gangen lebenszeit nur einmahl geschworen habe. (2) Es ist aber nicht allein das gewöhnliche schweren verboten / sondern auch das / welches um geringe ursachen geschiehet. Der heilige Basilus stellet einigen Christen zu seiner zeit als einen verweiß das exempel des Clineæ, der des Pythagoræ schüler gewesen und ein kluger mann geworden war / für. Dieser wolte lieber drey talente zur straffe geben / als einen eid schweren / diweil alle schüler des Pythagoræ keinen eid / es wäre dann die sache wichtig / nöthig / und daß die liebe es erforderte / zuließen; Und es sind auch die weisesten und firtreflichsten heyden in dem geben ihres raths in ansehung des eides sehr scharff gewesen. (3) Es sind aber einige fälle / in denen / was die reiche / landschaften und bürgerliche gesellschaften betrifft / friede und bündnisse zu erhalten / das zwischenkommen der eide / die etwas verheissen / erfordert wird / und daß die obrigkeiten / denen wir zu gehorchen verpflichtet sind / und die uns / wann wir solches nicht thun / tödten können / es nöthig achten / daß man ihnen durch einen eid versicherung geben soll. Daß nun unser gesegneter seeligmacher das eid schweren in diesen und dergleichen fällen nicht verboten hat / ist aus der übung der Christen / und der gangen welt / nicht allein für / sondern auch nach diesem verbote offenbahr: Dann es haben alle Christen

(2) Auch
das schweren
um geringe
ursachen.

(3) Nicht
aber in fäl-
len / die hie
angezogen
sind ausge-
breitet
werden.

(a) ῥωμαῖκ: κή. ἐπιλαροῖς ἐστὶ τῆς πρὸς τὸν ὄρκον εὐχερείας καὶ τα-
χύτιτος τὸ γινόμενον, ὡς Φαβιανὸς εἰλεγε. Τὸ γὰρ ὡσπερ ἐκ πῶδα σκευῆς μέλη-
σιν ἐμπνέει, καὶ βελενύσκει διδωσι.

geurtheilet / daß diese eide die natur haben / daß man sie für natürliche bünde und versicherungen ansehen müsse / außer denen die gemeinen besten in einigen fällen nicht zusammen geheftet werden können. Was nun von den Christen für etwas geringes gehalten werden muß / können wir aus der beschreibung dessen / das geachtet wird / daß es wichtig sey / abnehmen. Die Ehre Gottes ist gewißlich nichts geringes / und wann man also dieselbige offenbahrlich und gewißlich / nicht eben nach unsern eigenen gedanken und vermeineten folgen / sondern nach einer weisen und wahrhaftigen achtung siehet / daß sie befördert werden kan / so ist uns zugelassen / um ihrent willen einen eid zu thun. Wir haben hierin Sonderlich / dieweil es die ersten Christen werckstellig gemacht haben.

Das fürbild des heiligen Pauli. Dieser verstund das gebot seines Herrn sehr wohl / und muß also von uns nicht gerichtet werden / als wann er demselbigen gewalt angethan hätte. Er gebrauchet aber in dem stücke der religion befestigungen / in denen er GOTT zum zeugen auff seine seele anrieff / wie wir in seinen briefen an die Römer / Corinthier und Galather sehen / Rom. 1/9. 2. Cor. 2/1. cap. 11/31. Gal. 1/20. wiewohl diese alle nichts anders als befestigende eide waren. Tertullianus giebt uns versicherung / daß die Christen sich gewegert haben / bey dem geiste ihres fürsten zu schweren / dieweil er ein böser geist war ; Sie schwuren aber wohl bey seinem wohlstande und gesundtheit. Ihre eide hingegen / die sie zu thun schuldig waren / legeten sie bey GOTT / bey Christo / bey dem heiligen Geiste / und der Majestät des Kayfers ab. Die Väter der kirchen versammlung zu Epheso ließen den Nestorium und Valerem schweren / und also schwuren die Bischöffe zu Chalcedonien bey der wohlfahrt und gesundtheit ihrer fürsten. Gleichwie es aber der heilige Paulus so machte / wann er außer dem gerichte war / und es die Ehre Gottes und der seelen seligkeit betraff / so pflēgeten auch die Christen darum zu schweren / was den Gottesdienst und der Gottseligkeit angieng / und dadurch ihr gehorsam offenbahr und kund würde / wann es die hohe obrigkeit erforderte / oder damit gutthätigkeit und gerechtigkeit geübet werden möchte / oder / daß nach erfordderung der sache etwas verheissen / oder befestiget werden solte ; Mit diesem unterscheide aber / daß sie darinnen / was die gerechtigkeit und liebe betraff / nicht schwuren / es wäre dann / daß sie von der obrigkeit dazu genöthiget wurden / doch in dem / was dem Gottesdienst betraff / und da etwas verheissen werden mußte / schwuren sie auch wohl untereinander / allezeit aber für oder in gegenwart einer versammlung. Sie verbunden sich auch allezeit mit einem

einem eide / daß sie keine gottlosigkeit / räuberey / oder kirchen-schändung begehen / das anvertraute nicht verwechseln / noch ein pfand verschweigen wolten / welches aber dennoch mehr eine that einer unterhandlung mit Gott / als eine verbündliche und zum Gottesdienst gehörige verpflichtung in ansehung der menschen war. Also redet auch Plinius von den ersten Christen.

Schluss
über die
verheissende
eide.

XX. Alles kommt hierauf hinaus: Dieweil der ganze inhalt dieses gebots auf die verheissende eide / oder gelübde siehet / so werden alle verheissungen mit einem eide den Christen ins gemein verboten / angenommen aber die / die da Gott / oder seinem statthalter in dem / das viel auf sich hat / geschehen: (a) Dann in dem ersten fall ist Gott etwas verheissen / und bey Gott zur vollbringung einer verheissung schwe- ren einerley: Dann dieweil in allen anreden an Gott auf den Namen Gottes gesehen wird / so kan von uns das nicht begriffen werden / daß wir Gott ansprechen / es sey dann / daß wir seinen Na- men entweder ausdrücklich oder heimlich gebrauchen; Und also thut der / welcher etwas Gott verspricht / eine verheissung / und bedienet sich in der- selbstigen des Namens Gottes / und also ist die verheissung in ihrer natur auch ein gebet / oder eine anrufung Gottes / zu der wir verpflichtet sind. In dem andern fall sind dieselbige zugelassen / wann die nothwendigkeit solches augenscheinlich erfordert. (b) Dieweil wir aber hierüber keine rich- ter sind / sondern unter der gewalt / die andere über uns haben / stehen / so müssen wir dieselbige zugelassen achten / dieweil wir verpflichtet sind / dem fürwenden / daß es nöthig sey / glauben zu geben / zum wenigsten demselbigen nicht zu widersprechen. Unterdessen muß man forge tragen / daß es in einer wichtigen sache geschehe / oder dem Gottesdienste zum besten; Das ist / wir müssen / wann uns der eid durch rechtmäßige obrig- keiten aufgelegt wird / das urtheil fällen / daß dieselbige in ansehung die- ses fürsorge und fürsichtigkeit spüren lassen werden; Und wann wir auß- ser diesem fall nur allein es mit Gott zu thun haben / wie solches in den gelübden und verheissungen an Gott offenbahr ist / so müssen wir da- von bey uns selber versicherung haben und zusehen / daß wir Gott kein ziegenhaar / kein teuffelsbrodt oder schweineblut / das ist / keine sachen /

die

(a) Τὸ ναὶ καὶ τὸ εὐχαριστῶν διὰ αὐτῶν ὅπως τὸ κρεῖσσον τῶν ἀγαθῶν, ἢ ἀλλοθεν, καὶ ὁ ἕκαστος ὅρος τῆς πανουργίας, τὸ ψεῦδος, τοῖς μικροῖς τῆς πίστεως πολλὰ μὲν ἐμπόδιζεν. Basil. Lib. de Spir. Sancto.

(b) Necessitas, magnum humana imbecillitatis praesidium, quidquid cogit, excusat. Seneca,

die entweder eitel und nichts werth / oder gottlos sind / auffopfern; In unserm gemeinen umgang aber müssen wir die verheissung nur mit einem worte thun / und nicht mit einer beschwerung / die uns noch härter verpflichtet/wäre es auch schon/das wir in dem eide nur den namen einer creatur nenneten.

XXI. Es verbietet aber diß gebot gänzlich nicht / daß man einen ^{Ob man es} eid etwas zu befestigen / oder in dem gerichte zu bezeugen / thun möge / dann diß gehöret eigentlich zu einem andern gebote. ^{de/ die et-} Und dieweill ^{was befesti-} der eid / wie der heilige Paulus uns lehret / ein ende alles haders ^{gen/ thun} machet; Hebr. 6/16. Und es auch nöthig ist / wann das beste eines volcks befördert werden soll / daß die streitigkeiten aufgehoben werden / und das gerichte eine gewisse regel habe / damit die warheit auff das nächste entdecket werde; So kan demnach dasjenige / was nöthig ist / nicht unerlaubt seyn. Man kan auch nicht begreifen / daß Christus / der ^{Es wird be-} da gekommen ist / daß er die regierung durch das band der verpflichtung / ^{wiesen / daß} die nach dem willen Gottes eingerichtet ist / feste setzen möchte / etwas ^{es wohl ge-} geboten haben sollte / dadurch die mittel eine gute rechtsprechung und eine fürsichtige regierung zu führen aufgehoben würden. ^{schehen} Wiewohl nun die ^{möge.} eide / die etwas befestigen / nicht verboten sind / sondern in dem neunten gebot mit begriffen werden / so daß man sie für dem richter in dem / das unsern nächsten betrifft / thun muß; So ist aber dennoch auch wahr / daß sie nur untergestellt sind / und nirgends von derselbigen zulassung oder forderung gemeldet wird; Und darum muß man von denselbigen nach der gleichmäßigkeit des gebots von den eiden / die etwas verheissen / urtheilen. Man mag sie thun in dem gerichte / und in einer gerechten sache / ^{Diß wird} aber niemahls leichtfertiger weise / noch ausser dem gerichte; ^{eingeschrän-} Man kan auch ^{cket und} in einer geringen sache / wann sie im gerichte fürkommt / einen eid / der ^{ausgebreit} etwas befestiget / sicherer schweren / als einen eid / der etwas verheisset / dieweill viele fälle sich zutragen / in welchen an friede und gerechtigkeit sonderlich gelegen ist / und die da ausser einem eide nicht wohl geschlichtet werden können / da hergegen nur wenige nothwendigkeiten die befestigung einer verheissung mit einem eide erfordern. Und darum muß man den ehrwürdigen Namen Gottes in das / was nur sehr wenig / oder gar nicht von nöthen ist / nicht mit einziehen; Darum hat auch Gott / weil er in dem ersten fall viele nothwendigkeiten vorkommen läset / in dem Stücke der verheissungen keine erlaubnis gegeben / daß man seinen namen gebrauche / als nur in einem ungemeinen fall. Ein eid in unsern verheissungen dienet nicht dazu / daß er streitigkeiten aufheben / noch einen ausspruch im gerichte thun könne.

könne; Und es kan die treue eines Christen / oder das wort eines ehrlichen und gerechten Mannes genugsam die stelle solcher verheissungen ersetzen. (a) Es strecket auch nicht wenig zur geringerschätzung unser selbst und unsers Gottesdienstes / wann wir unter den argwohn der heuchelei / falschheit und betrugs verfallen / oder wann die versicherung eines Christen nicht so viel als ein eid geachtet wird. Es handelte demnach Christus / da er die eide / die etwas verheissen / verbot / und so grosse lauterkeit und aufrichtigkeit des geistes erforderte / darinnen nach dem absehen und der vollkommenheit seiner lehre / dieweil er sein auge darauff richtete / daß er uns so gerecht und aufrichtig machen wolte / daß / dieweil uns unser Gottesdienst unendlicher massen verpflichtet / unsere verheissungen versicherung genug für andere seyn möchten / und die religion die ehre erlangen könnte / daß unsere unterhandlungen und worte dadurch genugsam beseligt würden. Diß wurde von unserm Herrn selbst durch die ursachen / die er für ihm wohlgefällig und anständig zu seyn schätzte / daß er sie fürstellte / zu erkennen gegeben. Eure rede aber sey ja / ja / nein / nein / was drüber ist / das ist vom übel; Matth. 5/37. Das ist: Gleichwie gute gesetze aus bösen sitten herfür kommen / die ehrbarkeit der kleidung aus der schande der sünde / das gegengift und die arznei-mittel aus der gelegenheit des gifts und der krankheiten; Also ist das schweren eine folge des mißtrauens und ein mangel der treue und aufrichtigkeit an einer oder wohl gar an beyden seiten. Die menschen dürffen sich auff das wort eines Christen nicht verlassen / oder es kommt ein Christ seiner verheissung nicht genau nach / und diß erfordert die befestigung durch einen eid. Mit einem worte: Die eide geben zu erkennen / daß ein fehler da sey / wiewohl sie selber nicht allezeit fehler sind. Das alles / was mehr als ja / oder nein ist / ist nicht allezeit böse / sondern es ist allezeit von dem bösen. Hierum geschah es / daß die Esser einen menschen / der zu einem eide gedrungen wurde / nicht besser achteten / als einen ehrlösen / meineidigen / oder zum wenigsten als einen / der in solchem verdacht war / und von dem nicht geurtheilet würde / daß er aufrichtig und getreu wäre; Und daß die Heyden nicht zulassen wolten / daß ein Priester des Jupiters einen eid thun sollte / dieweil alle menschen

Wie das je-
nige / das
über ja und
nein ist / von
dem bösen
seye.

(a) Μη ὀμνῆσαι θεῷ. Ἀσπεῖν γὰρ αὐτὸν δεῖ ἀξίωμα παρέχειν. Hierocel. Vide Marc. Anton. in descriptione viri boni Lib. III. Μητε ὅρκου δεόμενος. τῶν δικαίων ναὶ ἐστὶ ναὶ, καὶ ἔστιν ἔ, tritum est: Ita scilicet, ut facta dictis respondere iustorum sit. καλίστην καὶ βιοφιλέστατον καὶ ἀειμωστὸν τῇ λογικῇ φύσει τὸ ἀνώμοτον, ὅτως ἀληθεύειν ἐφ' ἑκάστη δέδιδραγμένη, ὡς λέγεις ὅρκους εἶναι νομίζουσαι. Philo.

menschen viel von seiner heiligkeit und glaubwürdigkeit hielten. (a) Es lachten auch die Scyten über den Alexander / daß er ihnen zur versicherung einen eid abforderte / und sprachen zu ihm : Unsere treue wird bey uns rechtschaffen in acht genommen / und fügten hinzu : Die sich nicht scheuen / die menschen zu teuschen / die werden sich auch wohl unterstehen / die Götter zu betrügen / wann sie dieselbigen zu zeugen angerufen haben. (b) Ich muß aber in ansehung sowohl des einen / als des andern nicht allein eine warnung / sondern auch einen demüthigen rath solchen / die in ansehen sind / und über das gemeine wesen zu gebieten haben / fürstellen.

XXII. Es müssen erstlich die Fürsten / und die macht haben / daß sie die forderung der eide / die etwas verheissen / anbefehlen können / genau zusehen / daß sie solche verheissungen nicht plötzlich oder leichtfertig fordern / nicht in einer geringen sache / nicht zu einer jeglichen zeit / noch sonst / sondern wann man eine grosse und dringende ursache dazu hat. Man muß solche verheissungen nicht fordern / es sey dann / daß die sache bereits unsere pflicht / oder ein theil unserer religion sey : Dann sonst ist es nicht wichtig genug / daß man Gott darüber zum zeugen anrufe. Wann es aber schon unsere pflicht ist / alsdann ist der eid nichts anders als eine verheissung / die Gotte / wann einige menschen zugegen sind / geschieht. Und diweil die Christen ausser solchem eide schon zu dem allen / das in dem bürgerlichen und in ansehung des Gottesdiensts ihre pflicht ist / nemlich zum gehorsam und Gottseligkeit verbunden sind / so muß es eine dringende nothwendigkeit und grosse ursache seyn / warum man dabeneben eine solche befestigung und stärkung / als eine solche geheiligte anrufung des Namens Gottes nach sich zieht / fordern wolle : Nemlich / es muß da eine grosse nothwendigkeit seyn / daß die pflicht mit der that vollbracht werde / und der fall so / daß die höchste macht keine genugsame gewalt / den übertreter zu straffen / oder keine wissenschaft genug habe / von einer missthat urtheilen zu können : Dann in diesen fallen ist vernünftig / daß der / welcher schon verpflichtet ist / durch die furcht Gottes noch ge-

Der rath /
der der o-
brigkeit in
ansehung
der forde-
rung eines
eides gege-
ben wird.
(1) In der
forderung
des eides
der verheis-
sung.

Zweyter Theil.

(ff)

(a) *Verbum Sacerdotis apud Christiana fidei ministros etiam hodie manet loco juramenti. Ad eundem sensum apud antiquos fuerunt verba illa Prætoris ex edito perpetuo, (Sacerdotem Vestalem & Flaminem Dialem in omni mea jurisdictione jurare non cogam.) Aul. Gel. Lib. X. cap. 16.*

(b) *Nos Religionem in ipsa fide novimus. Qui non reverentur homines, fallent Deos. Curt. Libr. VII. Cicer. pro Roscio. Οὐ γὰρ πιστὸς περὶ τῶν ἀνθρώπων, αἰδῶν ἀνθρώπων ἴσθι, παρὰ τοῖς ἐν Φρονέσας. Philo in Decal.*

nauer zu der vollbringung seiner verheissungen verbunden werde; Ausser der ist aber keine genugsame ursache da / daß man von einem unterthan weitere versicherung / als von seiner treue und verheissung fordere. Die ursache / warum ich diesen rath gebe / ist / dieweil die worte dieses gebots den eiden / die etwas verheissen / scharff widersprechen / und wir schuldig sind / daß wir dem Namen Gottes ehrerbietigkeit beweisen. Die eide der treue werden in einem verwirreten staat / oder von einem aufrührerischen volcke mit rechte gefordert / es schicket sich aber nicht so wohl / daß man das volck mit einem eide wegen der ausführung des korns / leders oder metals verbinde / dieweil sie durch straffe eben so wohl und mit weniger fürcht der ungerechtigkeit gezäumet werden können.

(2) Der be-
festigung in
den gericht-
ten.

Man muß
nicht zu
partheyen
wider ein-
ander schwe-
ren lassen

Ernstliche
ermahnung
wider das
leichtfertige
schweren.

XXIII. Was zum andern die eide betrifft / dadurch wir etwas im gerichte klärer machen / so mag man in ansehung derselbigen wohl meh- rere freyheit gebrauchen / und wir / wann wir dazu ersucht werden / mö- gen wohl in dem gerichte einen eid thun / ob schon der streit nur geldsa- chen / unsern eigenen vorthail / oder die rechte einer bürgerlichen gemein- schafft betrifft / wie dann Athanasius sich mit einem eide für dem Kayser Constantino von seiner beschuldigung befreiete. Es wäre aber eine grosse fürsichtigkeit von denen / die der Christlichen religion zugethan sind / wann sie keine eide von beyden partheyen zuließen / dieweil in solchem fal- le einer von beyden einen falschen eid thut / und seiner seelen dadurch einen schaden zufüget; (a) Das gerichte weiß auch nicht / wie es urtheilen soll / und der religion wird schande zugefüget; Sondern es müssen solche ver- ordnungen / und eine solche fürsichtigkeit gebraucht werden / daß man auff den eid der parthey / die das gesetz gut dazu befinden wird / und von der man auff wahrscheinliche gründe die beste gedanken hat / sicher ur- theilen könne. Dann man kan sicherer auff eine kleine wahrheitlichkeit urtheilen / als wann beyde partheyen eide thun / die gegen einander anlauf- fen. Und wann die sünde von einem von beyden begangen ist / so bleibt dennoch der richter sowohl in einer ungewissen muthmassung / als wann nur einer von beyden geschworen hätte; Und zwar desto mehr / dieweil ein solcher eid nach der zustimmung aller menschen für eine gewisse regel / nach der das urtheil gefällt werden muß / angenommen wird. Aus diesen reden können wir begreifen / wie unser gesegneter Heiland dieses gebot verstehe / und ich wünsche / daß die menschen ihrem Heilande gehorsam seyen /

(a) Ἄλλ' ὅτι περ πρότεροι ὑπὲρ ἐσχία δηλοῦντο. Τέρενα χρεῖα γούπερ ἔδον-
ται, Homer. Iliad. Δ.

zisten/ und sich der schnöden/ leichtfertigen/ unvernünftigen und unvers
antwortlichen sünde/ also gewöhnlich zu schweren/ enthalten möchten:
Dann hiezu kan uns nichts anlocken/ das unsere ungerechtigkeit verrin
gern kan/ wir können hievon nicht sagen/ daß wir durch starcke anrei
kung oder durch schwachheit dazu gezogen werden/ es hat aus unserer
bosheit und unbesonnenheit seinen ursprung/ und wird mit einer starcken
anhaltung/ aber auch mit der grösssten thörichteit fortgesetzt. Die Christ
liche religion/ die eine so heilige lehre ist/ die durch so grosse verheissungen
uns nöthiget/ darinnen wir durch so klare offenbahrungen unterwiesen
sind/ und uns zu der vollbringung unserer pflichten durch eine schmerz
liche und unerträgliche ewigkeit zwinget/ müste mehr als genugsam uns
dazu/ daß wir dieser pflicht nachkommen/ bewegen. Der name eines
Christen ist ein starckes und kräftiges gegengift wider alle sünden/ wann
wir nur/ wie sich gebühret/ auff die ehre dieses Namens/ auff den
Bund/ den wir mit Gott gemacht haben/ und auff die belohnung un
serer pflichte acht geben wollen. Die Juden essen kein schwein fleisch/
dieweil es in dem gesetze Moses verboten ist/ und die Türcken trincken
keinen wein/ dieweil sie dem Mahomet gehorchen und folgen/ und wir
schweren leichtfertig/ ob wir schon Christen sind. Diß ist etwas/ welches
mehr als zuviel unsere schnöde unart und gottlosigkeit entdecket. Ist dann
das gebot des Herrn Jesu der verachtung würdig? Sind seine gesetze
unvernünftig/ seine belohnungen schlecht/ seine dreuungen geringe/ daß
wir nothwendig diesem allen zu troste den grossen Namen Gottes enthe
ligen/ die gesetze Jesu mit füßen treten/ die hoffnung des Himmels ver
werffen/ und uns der höllischen schmerzen/ daß wir die durch unser schwe
ren zu unserm theil haben wollen/ das ist/ dadurch/ das wir/ wie die thoren/
ohne vernunft/ ohne ergeligkeit/ und ohne achtung reden/ und nichts
damit gewinnen/ als nur verachtung/ so daß uns alle bürgerliche/ Christ
liche und verständige menschen/ mit denen wir umgehen und handeln/ seind
werden/ versichern müssen? Die hölle wird gewislich für einen solchen/
der sich zum leichtfertigen schweren gewehnet hat/ siebenmahl heisser seyn/
als für einen andern/ und eine jegliche stufe seines unvernünftigen wes
sens wird ihm seine schmerzen vermehren/ wann er in den höllischen flam
men sich befinden wird/ dieweil er ein thummer/ gottloser und Gott
verläugnender narre gewesen ist. Ich habe noch etwas über diß gebot
anzumercken/ als daß unser gesegneter Heiland nicht allein das schweren bey
Gott/ sondern auch bey einer creatur verbietet/ dieweil alle eide/ die
bey einer creatur gethan werden/ Gott einschließen/ und verborgener
weise

Man muß
bey keiner
creatur
schweren.

Ob der na-
me einer
creatur in
einem eide
genennet
werden
möge?

weise auff ihn sehen. Christus spricht darum: Schweret nicht bey dem himmel / dann er ist Gottes stuhl / Matth. 5/34. Und wer da schweret bey dem himmel / der schweret bey dem stuhl Gottes und bey dem / der darauff sitzt / Matth. 23/22. Also / daß bey einer creatur schweren nichts weniger ist / (a) als bey Gott schweren: Dann eine creatur kan kein mittel zu zeugen seyn / es sey dann in so weit / als die creatur ihre absicht auff Gott hat / und also ruffet ein solcher eid den Gott der creatur zum zeugen an. Mit einem worte: Ob wir schon in solchen fällen / in denen es zugelassen ist / daß man bey Gott schweren mag / unfern eid wohl so thun mögen / daß wir den namen einer creatur dabey nennen / (gleichwie die ersten Christen bey der gesundheit des Kayfers schwuren / Joseph bey dem leben Pharaonis / Gen. 42/15. Elisa bey der seelen Eliä / 2. Reg. 2/2. und Paulus bey dem ruhm / den er in Christo Jesu hatte / 1. Cor. 15/31. (b) Und gleichwie wir / wann wir in unsern gerichten schweren / das Evangelien-Buch anrühren / und sagen: So wahr helffe mir Gott und der inhalt dieses buchs; Und für einigen zeiten auch die Bischöffe und die Priester bißweilen auff das creutz / bißweilen auff den altar / und bißweilen auff ihren heiligen orden schwuren /) so müssen wir dennoch gedennen / das dieses / ob es schon mit andern worten und ceremonien geschieht / nichts anders sey / als Gott zum zeugen anrufen / und daß der / welcher bey dem creuze schweret / bey Jesu schweret / der daran gecreuziget ist. Diese und dergleichen formuln der eidschwüre müssen demnach in unserm gemeinen umgang nicht gebrauchet werden / dieweil sie ihre beziehung auff Gott haben / und uns sowohl zur vollbringung derselbigen verpflichten / als wann Gottes heiligkeit und Majestät unmittelbar angeruffen würde. Es war ein eiteler wahn der Juden / da sie sich einbildeten / daß das schweren bey den creaturen sie so sehr nicht verpflichtete / als das schweren bey Gott. Es müssen solche eide / wie droben eingeschräncket ist / eben so Gottesfürchtig gehalten werden / als die allerandächtigsie anrufung des heiligen und ehrwürdigen Namens Gottes / und sie sind sowohl entweder zugelassen / oder nicht zugelassen / als die andere / (c) es wäre dann / daß eine ausgedrückte

(a) Ὁμνυμὸς δ' ἰσχυρὸν αἰθέρος, δίκτυον αἰθέρος. Sophocl. Men. Qui per salutem suam jurat, Deum jurare videtur, respectu enim divini Numinis jurat. Ulpian. Jct. conc. Chalced. cap. 25.

(b) Gehet droben 9. XIX.

(c) Per tua jurares sacra, tuumque caput. Martial.

Deut. XXX. 19. Esa. I. 2. August. Epist. ad Publicolam. Et l. 51. Duo

gedruckte bezeugung hinzu käme / daß man dieselbige ohne absicht auff Gott thäte / es würde aber alsdann nicht allein ein aberglaube / sondern auch eine entheiligung seyn / und das den creaturen gegeben werden / was Gotte eigen ist ; Oder / es wäre dann / daß die creatur verächtlich oder zu geringe für die herrlichkeit der sache wäre / zum exempel / wann jemand bey einer siege / oder bey dem schatten eines baums / oder daß etwas ungeziemetes in der sache wäre / oder das genannte keine andere als eine weite beziehung auff Gott hätte. Dann das / was nach der religion von diesem oder jenem die näheste beziehung auff Gott hat / schicket sich in dem eide am besten / und kömmt der ehre Gottes am nächsten / gleichwie unter den Christen das heilige Sacrament / das Creutz / der Altar / und die Evangelien sind. Und also geziemet sich das / was weit hievon ab ist / nicht / und strecket genugsam zur verkleinerung. Bey dieser betrachtung kan noch dieses hinzu gesüget werden / daß / ob schon ein eid / der eigentlich eine anrufung Gottes zum zeugen / oder dessen ist / was auff Gott gezogen werden kan / nach dem / das wir in so weit hievon geredet haben / also verstanden werden müsse / dennoch etwas bejahet oder verneinet / und mit einer starcken versicherung befestiget werden kan / nach dem die gewohnheiten eines volcks / oder eine allgemeine zustimmung es gut achten ; und diese starcken in einigen fällen unsern glauben und unser fürnehmen besser / als ein pur lauters ja / oder nein / dieweil nach der allgemeinen zustimmung der / welcher seine also befestigte worte oder verheissungen bricht und übertritt / sich selbst ehrlöß machet. Ob nun schon diß unter die einschränkung / auff welche die worte Christi sehen / nicht gehöret / dieweil es nicht eigentlich ein eid / sondern allein ein umstand unsers bejahens und verneinens ist / so ist dennoch eine menschliche bezeugung / die entweder durch die gewohnheit / oder durch zustimmung eingeführet ist ; Und diese wird zwar nicht unter dem begriff eines eidschwurs verstanden / es ist aber dennoch eine form eines zeugnisses und einer hinzu gefügten verpflichtung daß man die warheit aufs genaueste reden wil.

Was man von starcken bezeugungen urtheilen müsse?

XXIV. Nachdem der heilige Jesus das grosse gebot / daß wir Gott von ganzem hertzen lieben sollen / in der heiligung und nicht Das vierte verun- gebot.

(ff) 3

Duo Patroni. Sect. Si quis iuraverit. Et L. Non erit D. de iurejurando.

Tert. ad Scap.

Testor chara Deos ---- teque tuumque

Dulce caput, magicas invitam accingier artes. Virg. L. IV. Aeneid.

Perque suos illam quondam iurasse recorder, ?

Perque meos oculos, & doluere mei. Ovid.

Ob dasselbi-
ge nach dem
gesetze Mo-
sis uns ver-
pflichte?

Was die er-
stlichen Christen
in ansehung
dieses ver-
richtet ha-
ben.

verunehrung des Namens Gottes in unsern gemeinen reden angebrun-
gen hatte / damit wir nicht in unsern handlungen den Namen Gottes
unförsichtig gebrauchen möchten / so dringet er auff kein ander gebot
Mosis in der ersten taffel ; dieweil er aber vielmahls gelegenheit gehabt
hat / daß er von dem sabbath redete / so hat er auch allezeit erwehnung
davon gethan / daß er die herrschafft über diesen tag / und die
hände des gesetzes Mosis in diesem falle loß gemacht hätte. Er zeigte
daß wir nun nicht mehr an die ruhe / so die Juden nach der fürschrift
des gesetzes ernstlich in acht nahmen / verbunden wären / (a) und verrich-
tete das / welches wider die genaue inachtnehmung dessen / das dazu-
mahl noch gebräuchlich war / anlieff / dadurch er dann das joch zerbrach /
und einen grossen beweisthum gab / worinnen nun die Christliche freyheit
unter andern bestehet. Und wann der Apostel fürschrifft / daß niemand
einem andern ein gewissen machen solle über bestimmte feyertage /
oder neumonden / oder sabbather / Col. 2 / 16. so gab er damit an den
tag / daß alle Jüdische feste mit dem schwamme / der dem HErrn
Jesu am Creuze gereicht wurde / und daraus er den eßig geprüfet hat-
te / gleichsam ausgewischet seyn / dieweil sie zu der handschrieffe gehö-
ren / die durch sargungen entstund / darum er sie dann auch aus dem
mittel gethan hat / Col. 2 / 14. Sientemahl nichts / das zu den sitten
gehöret / darinnen war / als zum exempel / daß wir GOTT für seine er-
schaffung ehren / und dazu / gleichwie auch zu allen andern absehen / die
auff den Gottesdienst gerichtet sind / einen gewissen theil unserer zeit ab-
sondern und heiligen müssen. Die erste kirche hielte zugleich den Sabbath
und des HErrn Tag bey nahe drey hundert jahr biß zu der versammlung
zu Laodicea heilig / und achtete beyde bey nahe in allem gleich ; und al-
so urtheilte sie nicht / daß des HErrn Tag an statt des abgeschafften Sab-
baths eingesetzt / sondern ein feyertag wäre / der zwar um einer grossen
ursache willen durch eine beständige zustimmung gefeyret würde / nicht
aber wegen eines vorhergehenden gebots / oder einer nothwendigen und
Göttlichen verordnung. Es war aber die freyheit der kirche groß / sie befand /
daß sie von der genauen und nothwendigen ruhe / die ein grosser theil der pflich-
ten war / die man des Sabbaths beobachten mußte / entschlagen wäre ; sie er-
freuete

(a) Ignat. Epist. ad Magnes. Καὶ κατὰ τὸ σαββατίζων ἑορταζέτω ὁ
φιλέχριστος τὴν κυριακὴν. Ἀνὴρ ἀγαθὸς πᾶσαν ἡμέραν ἑορτὴν ἠγεῖται Diog.
Clem. Apost. Const. Lib. VII. cap. 24. & Lib. VIII. Tertull. Monog.
Canon, Apost. 65. & Zonar. in eund. Vide etiam Synod. Laodic.

freuete sich auch / daß sie gelegenheit hatte / daß sie vielmahls den Gottesdienst zu besuchen / zusammen kommen könnte / und dieser tag diene ihr sehr wohl dazu / daß sie die Jüden gewinnen / und desto gemächlicher zu dem Christenthum bringen möchte. Also konten sie die Jüdische schule und saktionen ehrlich begraben / und das also lang anhalten war nicht ungleich den tagen / darinnen die Israeliten den todt ihres Vatters Jacobs betraureten. Sie gebrauchten aber ihre freyheit nicht zum deckel der bosheit / sondern als eine gelegenheit / daß sie desto öfter zusammen kommen möchten. Und also ist hierinnen etwas zur nachfolgung für uns / nemlich / daß wir den Namen Gottes in dem grossen wercke der erschaffung heiligen / in dem buche seiner creaturen sein lob und ruhm lesen / und alle gelegenheiten zu Gottseeligen übungen / wiewohl keines weges nach der weise der Jüden / wahrnehmen müssen.

XXV. Was nun das halten des Tages des Herrn betrifft / wie dann diß die kirche jeso thut / und stets zu der gedächtniß der auferstehung Christi gethan hat / so schieket sichs wohl / daß die kirche / die weil der tag nach der gutbefindung derselbigen eingesehet ist / die weise / wie man denselbigen halten soll / einschräncke. Der tag wurde der auferstehung Christi zu ehren abgesondert / und man thäte nicht übel / wann alle kirchen in ihren wöchentlichen kirchen-diensten etwas von diesem geheimnisse erwühreten / und daß man die ursache dieses heiligen tages nebenst demselbigen tag zu einer jeglichen zeit anführete / und Gott dafür gedanket würde. Diweil aber das absehen dieses tages ist / daß man den Gottesdienst verrichte / und dazu zeit erfordert wird / so muß man sich sowohl der rechts-sachen und des gericht-sitzens / als der knechtischen wercke enthalten / (a) da dennoch die wercke der nothwendigkeit und liebe ausgenommen sind / (b) (die in sich selbst ein werck des Gottesdien-

Des Herrn
Tag wird
zum ge-
dächtniß
der aufer-
stehung Je-
su gefeyert.

(a) *Feris iurgia amovento, easque in famulis operibus patratis habento.* Cic. de Leg. Lib. II.

(b) *Quippe etiam festis quædam exercere diebus
Fas & jura sinunt: rivos deducere nulla
Religio vetuit, segeti prætere sepe,
Insidias avibus moliri, incendere vepres,
Balantumque gregem fluvio mersare salubri.* Virgil.

*De ferocia Tiberii testimonium dedit Tacit. lib. III. Annal. his verbis:
Quemne diem vacuum poena, ubi inter sacra & vota, quo tempore verbis
etiam profanis abstinere mos esset, vincula & laqueus inducantur.*

Eg m

tesdienstes sind) eine nothwendige pflicht dieses tages/ wie dann die übung des öffentlichen Gottesdienstes das andere theil desselbigen ist; Und diese sind durch die zwischenkunft des kirchen-gebiets unsere pflichte worden. Indessen nimmt der / obschon die kirche in ansehung dieses hie nichts anders / und Gott gar nichts uns fürgeschrieben hat / diesen tag am besten in acht / der denselbigen genau und in wahrer Gottesfurcht zubringet / und also dem absehen der kirche folge leistet / er erreicht den zweck der religion / er ergreiffet die bequeme zeit und gelegenheit / die uns eben dann gegeben wird / und bedencket das / was seiner seelen nützlich ist. Die Gottesfürchtigen übungen dieses tages sind das beten / die öffentlichen kirchen-dienste / das predigen / die Catechismus-übungen / die liebespflicht / besuchung der francken / die bezeugungen der danckbarkeit an Gott / das aufnehmen unserer armen mitglieder / gutthätigkeit und freundschaft an alle / und vergeltung und beylegung der streitigkeiten. Es gehöret auch hiez u / daß / wann die öffentlichen versammlungen geendiget sind / wir dann in unsern häusern die übung der Gottseligkeit fleißig treiben / unserm gesinde keine arbeit auflegen / sondern dem seine ruhe gönnen / und / mit einem worte / alles / das in unserm umgange mit menschen / entweder in der Gottseligkeit / oder in der barmherzigkeit zu üben gut und löblich uns fürkömmt. Das alles nun / was von dem grossen feste der Christen gesagt ist / muß mit einer grössern strengigkeit und genauern verpflichtung von den jährlichen festtagen der auferstehung / himmelfahrt und geburt unsers gesegneten Heilandes / und von der ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingst-Tage verstanden werden. Und was die festtage betrifft / die zur Ehren Gottes mit dem gedächtniß der Apostel / Märtyrer und verstorbenen Heiligen gehalten werden / so müssen diese mit fürsichtigkeit von der kirche ausgelesen und gehalten werden / als solche / die nicht unnöthig / nicht zu einer last / noch ohne gebrauch sind / und die werden angemercket / als kennzeichen unserer zuneigung zu der gemeinschaft der Heiligen / unserer danck

Die jährlichen Fest-Tage müssen auch geachtet werden. Was man von andern Fest-Tagen halten müsse.

ἑορτὴ ἡδὲν ἄλλο ἐστίν, ἢ τὰ λεόντια προήπην. Thucyd. Lib. I. ἕκαστος ὑμῶν σαββαπζέτω πνευματικῶς, μελέτη νόμου χαίρων, καὶ σώματος ἀνέσει, δημιουργίῳ Θεοῦ θαυμάζων, καὶ ἑωλὰ ἐσθίων, καὶ χλιαρὰ πίνων, καὶ μεμετρημένα βαδίζων, καὶ ὀρχήσας καὶ κρούων νῦν ἃ καὶ ἔχουσιν χαίρων. Ignat. Epist. ad Magnes. Judæi serviliter observant diem Sabbathi, ad luxuriam, ad ebrietatem. Quantum melius femina eorum lanam facerent; quam illo die in Mevianis saltarent. August. Tract. IV. in Johan. 15 in Psal. XCII. fere idem.

danckbarkeit für ihr fürbild / und unserer freude über ihre glückseligkeit.

XXVI. Ehre deinen Vatter und deine Mutter. Disß gebot hat auch Christus durch die vielmahlige wiederholung und erwehnung desselbigen in seinen predigten und gesetzen zu einem gebote für die Christen gemacht / und so verordnet / daß es ein band der bürgerlichen regierung und gesellschaft seyn sollte. Gott setzt in den zehn geboten disß am nächsten denen / die unsere pflicht gegen ihn uns fürsreiben ; Und mit rechte / dieweil unsere Eltern in absicht auff die natur nächst Gott sind / dann sie sind die ursache unsers bestehens und geburth / die grossen gutthäter in unserer zeit / die das wesen der vernünftigen creatur / und die liebe des himmels uns zuignen. Und da unser gesegneter Seeligmacher zu einer gewissen zeit zu den Phariseern sagte / wie man seine pflicht den Eltern beweisen sollte / so beugerte er dem allen für / das durch eine unnützliche sagung die pflicht verhindern könnte / und setzte diese pflicht / ob schon die Phariseer sürgaben / daß sie die um Gottes willen unterliessen / feste / und bezeugete / daß auch Gott die gabe / die wir der nothdurfft der Eltern entziehen / nicht annehmen wolle. Matth. 15/5. 6. Es ist aber diese pflicht gegen die Eltern der grund und das band des gemeinen bestens. Wer seine Eltern ehret / der wird auch seine Brüder / die aus eben denselbigen lenden nebenst ihm kommen sind / lieben / und alle seine freunde und anverwandten hoch achten / (a) und also werden die haufgenossen zusammen gefüget / und daraus kommen dann städte und gesellschaften herfür. Und dieweil die Eltern und haupter der haufgenossen und völker eine königliche macht hatten / so kamen die / denen die sorge und regierung der städte und königreiche in den folgenden zeiten anvertrauet wurde / zu der macht / daß sie als Väter gebieten möchten / und wurden als solche nach dem gesetze und der wahren Gottesgelehrtheit bey ihrem

Das fünfte gebot.

Anmerkungen von der Wichtigkeit desselbigen.

Und dem Ursprunge der macht der Eltern.

Zweyter Theil.

(89)

ihrem

(a) Ὁ λοιδορεῖν τὸν πατέρα δυσφημεῖ λόγῳ

τὴν εἰς τὸ θεῖον δὲ μελετᾷ βλασφημίαν. Menand.

Ἐμφανὲς τοῖς μιμνέμενοι τὸν αἰγένητον ἐν τῷ ζωπλαστῇ. De Parentibus dixit Philo ad Decal.

Vivet extento Proculejus ævo,

Notus in fratres animi paterni:

Illum agit pennâ metuentes solvi

Fama superflus. Horat. Carm. Lib. II. Od. 2.

τὸς δὲ γονεῖς πᾶς, τὸς τ' ἄλλοις ἐκζητῶντας. Hierocles.

Worinnen
das ehren
der Eltern
bestehet.

ihrem ganzen volcke angesehen; Also/ daß die pflicht/ die hie geboten wird/ nach der meinung der schrift und der gesetze allen unsern Vätern/ nicht allein unsern natürlichen/ sondern auch unsern bürgerlichen Vätern/ das ist/ den Königen und Obrigkeiten bewiesen werden muß. Nächst den Vätern setzet die schrift die Mütter/ dann diese/ die weil auch durch sie uns der seggen zuwege gebracht wird/ sind gleichfalls der vorwurf dieser pflicht. Es kömmt aber die pflicht unter dem namen ehren für/ das ist/ wir müssen ihnen/ den Eltern/ ehrerbietigkeit beweisen/ und wann sie was nöthig haben/ ihnen zu hülffe kommen. (a) Und darum wird das/ was von unserm Seeligmacher bey dem Mattheo seinen vatter und mutter nicht ehren/ Matth. 15/ 6. bey dem Marco seinem vatter oder seiner mutter nichts thun genennet/ Marci. 7/ 12. Und der Apostel Paulus leget das ehren sowohl davon aus/ daß man ihnen den unterhalt geben/ als daß man sie hoch halten soll/ 1. Tim. 5/ 17. 18. (b) Alsdann ehren wir unsere Eltern/ wann wir ihnen mit grosser bereitwilligkeit in ihrer noth zu hülffe kommen/ und von unsern gütern etwas mittheilen; Wann wir ihnen in ihren krankheiten an die hand gehen/ und ihnen das geben/ was in ansehung derselbigen erfordert wird/ und mit einem worte/ daß wir ihnen/ die uns das wesen gegeben haben/ unsere hülffe nicht entziehen.

Das sechste
gebot.

Die Jüden
urtheilten/
daß sich nie-
mand wider
dies gebot
verschündige/
der keinen
eussertlichen
todtschlag
begienge.

XXVII. Du sollt nicht tödten. Also war schon zu ihnen von alten zeiten her gesagt: Wer aber tödtet/ der soll des gerichtes schuldig seyn/ Matth. 5/ 21. 22. Lev. 24/ 21. Num. 35/ 16 17. Das ist/ er muß nach dem urtheil des richters sterben; Es füget aber Christus diß zu einem anhang hinzu: Ich aber sage euch: Wer mit seinem bruder mit unrecht zürnet/ der ist des gerichtes schuldig. Diß war nun/ wie alle andere hinzufügungen/ eine strengere auslegung des gesetzes/ als die Jüden zuließen/ und gieng gerade wider die eitele und unvollkommene meinung der schriftgelehrten/ die sich einbildeten/ daß sie durch ihre eussertliche wercke würden gerecht werden/ und das feste setzten/ daß Gott von

(a) *Necessaria vitæ præsidia his debentur maximè. Cic. de Off. L. III.*
Cum tibi sint fratres, fratres ulciscere læsos:
Cumque pater tibi sit, jura.

(b) Γενέας πηρώμεν υπεβαλόντες σώματος υπηρεσίας καὶ χρημάτων χρησίαν αὐτοῖς ὑπάρχοντες, ὅτι μάλιστα προσωποτάτων. Hierocl. Φέρει δ' ἐπὶ τὴν ἐπιμυθίαν αὐτῶν καὶ τὸ τῶν δολικωτίων υπηρετημάτων ἀπποδοῖαι ποτε τὴν παιδείαν, ὥς καὶ πόδας ἀπινύσαι. Idem apud Stobæum.

von ihnen / wann sie nur in ansehung der eusserlichen that unschuldig waren / nichts mehr fordern würde / und daß das / was nach der gewohnheit / und dieweil die gesetze nichts davon redeten / von dem richter nicht gestraffet würde / den menschen auch für **GOTT** nicht schuldig machte. Und darum hielten sie sich an den blossen buchstaben / indessen aber verächtemen sie die pflichte der bekehrung / und begehrten keine vergebung weder wegen ihrer verborgenen ausschreitungen / noch wegen ihres ungerechten lebens / noch wegen des eckels / den ihre geister an der erklärung Christi in ansehung der gebote hatten. Diß ist / was der heilige Paulus beklaget / daß sie / dieweil sie die gerechtigkeit / die für **GOTT** gilt / nicht erkannten ihre eigene gerechtigkeit auszurichten trachteten; Rom. 10/3. Das ist / die / welche so nach der menschen urtheil war. Es spricht aber unser gesegneter Seeligmacher zu ihnen / daß eine solche unschuld nicht genug sey / und **GOTT** mehr als eine solche übereinstimmung einer eusserlichen that mit seinem gesetze / und eine eusserlichen Gottseligkeit forderte / dieweil er die gerechtigkeit darinnen nicht setzt / daß einer nach dem gesetze unschuldig ist oder nach dem urtheil des gesetzes / und in einem menschlichen gerichte nicht schuldig erklärt wird; Sondern es muß auch dabey die gerechtigkeit des geistes kommen / dieweil das erste uns für den menschen frey spricht / durch das letzte aber werden wir von dem richter der welt frey gesprochen. Und darum verbietet Christus nebenst dem todtschlag / oder thätlichen verletzung unsers nächsten / daß wir nicht mit unserm bruder zürnen sollen / das ist / nicht mit einem einigen menschen.

Es gehet Christus weiter.

Und verbietet / daß wir nicht mit unserm bruder zürnen sollen.

Ob hiemit die ersten bewegungen verboten werden.

Wie die zum guten gewendet werden können.

XXVIII. Es werden aber hiemit nicht verboten die ersten bewegungen / die auffschlagung unserer augen / noch die entsetzung / die da entsteht / the man zu dem zorn erregt wird / wie die Philosophi also davon reden / noch auch die plötsliche veränderungen / denen man nicht fürkommen kan: (a) Dann es ist unmöglich / daß man solchen entgehen kan / es wäre dann / daß wir uns eine neue natur geben könnten; Es ist eben so unmöglich / als es ist / daß unser auge / wann man uns mit einem schlage dreuet / steif und ohne bewegung bleiben / oder daß ein schläfferiger mensch / der da siehet / daß ein anderer gähnet / auch nicht also bald gähnen sollte. Wiewohl es auch wahr ist / daß wir durch eine beständige und gewöhnliche selbstabsterbung / durch eine anhaltende wachsamkeit und fertige aufficht wider alle sorglosigkeit und unachtsamkeit die neigung unsers gemüths mercklich verringern können / so daß der zorn nicht so gar sehr / noch plötslich uns überfallen

(gg) 2

überfallen

(a) Hieron, Epist. ad Demetriad.

überfallen wird. Ein weiser und sanftmüthiger mensch wird zum zorn nicht verführet und entzündet werden / es sey dann / daß ein grosser und gewaltiger stoß ihn zuwege bringet ; wann aber diß fürsällt / so muß derselbige / wie ein funcke / der durch gewalt aus einem feuerstein herfür gebracht wird / so bald / als er sich offenbahret / ausgeleschet werden. Es sey aber / wie es sey / so ist die sünde nicht in der natürlichen gestalt gelegen ; Wann wir aber die neigung zu dem zorn zu erhalten suchen / ob sie schon / wie *Seneca* spricht (a) *cum voluntate non contumaci*, das ist / ohne einen hartnäckigten willen ist / und ohne fürsag / daß wir uns selber rächen wollen / alsdann fänget sie an / eine sünde zu werden. Wann wir einen menschen schänden und verachten / so bezeigen wir uns als solche / die hoffärtig sind / und sich selbst lieben / gegen andere sich unbescheiden bezeigen / und ein widerspenstiges gemüthe haben. Man ist demnach mit unrecht zornig / wann man keine gnugsame ursache hat / oder / wann der zorn zu lange währet / und die maasse überschreitet.

Was den
zorn billich
machet.

XXIX. Die ursachen eines billichen zorns sind / wann wir sehen / daß Gott verunehret / oder wann eine sünde / oder einige unrechtmäßigkeit in absicht auff die regierung / oder etwas böses wider sie begangen wird / es sey / daß solches wider die gesetze einer haushaltung / eines landes und der guten sitten anläufft / oder durch ungehorsam und widerspenstigkeit gezeiget wird ; Welches dennoch durch die obrigkeit zwar für / oder als etwas böses in allen fürsällen angesehen werden kan / wann sie fürsichtig handeln will ; Es kan aber dennoch vielleicht keine sünde seyn / die gerade wider Gott und die religion anläufft. In diesen fällen mögen wir unsern zorn zwar zeigen / wir können aber auch dariunen sündigen / wann wir die zeit oder die maasse überschreiten.

Die maasse
des zorns in
absicht auff
die anhaltung
desselbigen.

XXX. Die ausstreckung der zeit drücket der Apostel aus / wann er spricht: Lasset die sonne nicht über eurem zorn untergehen. *Exh. 4/26.* Man liest von *Leontio Patricio*, daß er zu einer zeit gar sehr / aber mit unrecht auff den Patriarchen von Alexandrien *Johannem* zornig gewesen sey / der Patriarche aber sandte des abends einen diener zu ihm mit dieser botschaft: Mein Herr / die Sonne ist untergangen. Diß führete sich *Patricius* zu gemüthe / und es gab ihm durch die gnade Gottes eine solche tieffe / augenscheinliche und beständige eindruckung / daß er seinen zorn fahren ließ / und sich gänglich dem rath und der geistlichen

Nemlich / es
muß die
Sonne
nicht darüber
untergehen.

(a) *Seneca Lib. II. de Ira. c. 4.*

lichen hülffe des Patriarchen übergab. (a) Die redens-art hat der heilige Paulus aus dem vierten Psalm / darinnen diese worte stehen: **Zürnet ihr / so sündiget nicht / entlehnet /** und die hinzugefügte einschränkung der zeit / die da von einer gleichförmigkeit mit dem jüdischen gesetze / welches befahl / daß ein übelthäter an dem verfluchten holze nach dem untergange der sonnen nicht hangen bleiben sollte / hergenommen ist / erfordert solches: Dann wann die gesetze ihren billigen zorn wider die übelthäter ablegen musten / so bald die sonne untergegangen war / und ihre strahlen von der anschauung eines solchen exempls eingezogen hatte / so ist viel billiger / daß der sonderbare zorn / der durch keinen befehl unterstützt ist / noch durch gesetze seine einrichtung hat / der auch nicht durch das / was in den gerichten gebräuchlich ist / probiret ist / noch durch die überlegung der billigkeit der ursachen desselbigen rechtmäßig worden / und der auch keine anzeigungen der liebe noch ein absehen auff das gemeine beste hat / noch durch das fürgeben / daß ihm zuviel geschehen sey / nicht davon frey ist / daß er andern unrecht thut; So ist / sage ich / nicht mehr als rechtmäßig / daß ein solcher zorn / darinnen jemand zugleich richter / zeuge und ausführer ist / abgelegt werde / und mit der sonne untergehe / dieweil die macht habende gerechtigkeit ihre straff-mittel niederlegt / so bald die sonne ihr licht uns entziehet. Diese warnung und vermahnung wurde nun von den schülern des Pythagoræ, wie Plutarchus es uns berichtet / genau dem buchstaben nach in acht genommen: (b) Dann wann der zorn und grimm so hoch gestiegen war / daß schelt-worte darauff folgten / und der eine dem andern etwas fürwarff / so pflegten sie / ehe die sonne untergieng / einander die hand zu bieten / zu grüssen und als freunde von einander zu scheiden; Sie schämten sich / daß der zorn / der sie in ihren täglichen überlegungen und verrichtungen verunruhiget hatte / auch die nächtliche ruhe ihnen benehmen sollte / und fürchteten sich / daß der zorn / wann er sich unter ihre ruhe und natürliche fürbildungen vermengete / ihnen natürlich werden und so zunehmen würde / daß er immer bey ihnen bliebe. Es mußte demnach der zorn nicht lange bey ihnen verharren. Es muß aber auch nicht einmahl der zorn eines Christlichen menschen so lange wähen: Dann wann man denselbigen einen ganzen tag behält / so kan er vielleicht / ehe die nacht kömmt / zu dieser

Es muß der zorn / auch ehe die sonne untergethet / nemlich bald / abgelegt werden.

(33) 3

oder

(a) Leont. Cypr. Episc. in vita ipsius, c. 14.

(b) *Ἐν πότε πρὸς ἀλλήλους εἰς λοιδόριαν ἢ π' ὀργῆς πρὶν ἢ τὸν ἥλιον δύειν, τοὺς δεξιὰς ἐμβαλόντες ἀλλήλους, καὶ ἀσπασόμενοι διαχωροῦντο.* Plutarch.

Die urfa-
hen hiervon.

oder jener bösen that ausbrechen. Des menschen zorn ist gleich der milch / die im anfang natürlich ist / wann sie aber zunimmt / und eine andere gestalt bekommt / so verursachet sie endlich eine krankheit / und also / ob schon durch das gesichte gewisser vorwürffe zornig seyn / natürlich / und also weder gut noch böse ist / dieweil der / der ein wesentlicher oder natürlicher feind der sünde ist / niemahls die sünde wesentlich oder natürlich gemacht hat / so wird dennoch derselbige / es sey dann / daß er geschwinde vergehet / und auff das gebot der vernunft und religion hinweg ziehet / sündlich. Ich sage demnach / daß der zorn nicht mehr / als ein vorbey gehender trieb seyn / und demselbigen kein raum gegeben werden muß. Der zorn des menschen muß so verändert werden / daß man gegen das / was böse ist / sich als einen feind bezeige / mitleidig aber mit dem / der das böse thut / und daß das mitleiden so angeleget werde / daß man ihn zurechte bringe. Ein geschwinder / zorniger und erbitterter mensch ist gleich den weissen dornen in Judea / die / wann die winde starck wehen / wie solches Josephus fürsetzet / in brand gerathen / und sich selbst / und was bey ihnen stehet / verbrennen und verzehren : Dann die bösen auswirkungen / die auff einen ungestümen und hefftigen zorn folgen / sind sehr groß / gefährlich und der ganzen welt so bekant / (a) daß die überlegung derselbigen die kräftigste ursache / die man finden kan / sey / dieselbige zu verhindern und ihnen entgegen zu gehen. Viele häuser und reiche haben hierum schreckliche widerwärtigkeiten gelitten / und es wird das alles / was durch kunst oder natur mit gewalt angereget / und wohl angewendet werden kan / wann es in die hände eines zornigen kömmt / ein mittel / ein beklagenswürdiges elend herfür zu bringen.

Die ein-
schränkung
des zorns in
ansetzung
der staffeln.
Was dieser
wegen er-
fordert
wird.

XXXI. Die maasse muß in ansetzung der staffeln des zorns nach der regel der menschlichen fürsichtigkeit eingerichtet werden / also / daß sie nicht grösser sey / als die wichtigkeit der sache es erfordert / und nach den umständen / die sich zeigen / gemässigt werde / auch den menschen zu keinen unbescheidenheiten / und zu dem / das ihm nicht geziemet / verführe. Der zorn Moses / ob er schon darum / was Gott und den Gottesdienst betrifft / entstand / wird bestraft / dieweil er in einer hefftigen ausdrückung /

(a) Iræ Thyestæ exitio gravi
Stravere, & altis urbibus ultimæ
Stetere causæ cur perirent

Funditus: imprimeretque muris

Hostile aratrum exercitus insolens. Horat. Carm. Lib. I. Od. 16.

efung / die ihn zu etwas / das GOTT mißfällig war / bewog / heraus brach / und also sehen ließ / daß sein zorn unrechtmäßig war. Dann es ist mit dieser Verunruhigung eben so / wie mit dem bliz beschaffen / wann der nur die wolcke bricht und einen schall verursacht / so giebt er zwar ein ungewitter und eine Verunruhigung in der natur zu erkennen / er thut aber keinen schaden ; Wann aber derselbige einen menschen trifft / oder ein hauß beschädiget / oder einen baum in stücken schläget / alsdann wird er ein gericht GOTTES und eine straffe für den menschen. Gleichwie nun der bliz durch zufall der natur schaden zuwege bringet / so machts der zorn mit fürsatz wider das sittliche verhalten des menschen. Wann derselbige von dem triebe des gemüths zu einer thätlichen auswirkung fortgeht / von einer vorbeygehenden heftigkeit zu einer beharrlichen beleidigung eines andern / und raum findet / so versenget er unser kleid / oder verbrennet unsern leib / und es ist kein ander mittel da / wann wir dadurch nicht sündigen wollen / als daß wir denselbigen dämpffen und ausleschen / und indessen unsere hände binden / die nigel verschneiden / und unsern mund im zaume halten / damit wir weder kraken / noch beißen noch schelten mögen. Es kan der zorn über dem / das GOTT betrifft / unheilig werden / wann er die sonne auff und untergehen siehet / und der zorn über dem / das den menschen betrifft / ist nach der maasse und stoffen seiner vergänglichkeit / und nicht anhaltung ohne schuld : Dann es leuchtet durch seine plöbliche entstehung und flüchtige bewegung herfür / daß derselbige in seinem auffgange unumgänglich gewesen sey / in seinem ausgange niemand verhinderung gethan habe / und plöblich gedämpffet sey. Und in diesem falle ist der zorn entweder einzig und allein natürlich / oder zulässig / oder auch wohl eine anleitung zu einiger tugend.

XXXII. Die gemeine Lateinische Bibel liest diß gebot unsers gesegneten Seeligmachers ohne diese hinzufügung / mit unrecht / und unelingschränkt : Wer auff seinen bruder zornig ist ; Und Hieronymus berichtet uns / daß das wort mit unrecht in den aufrichtigen Griechischen abschriften nicht gefunden sey. Nachdem nun dieses richtig ist / massen man sich nicht fürbilden kan / daß aller zorn um allerley ursachen / und in allen seinen stoffen gänzlich unerlaubt sey / dann wann diß wäre / so hätte Paulus zwischen zornig seyn und sündigen keinen unterschied gemacht : Zürnet und sündiget nicht ; So folget demnach / daß diese worte einen solchen zorn bezeichnen / der ein todtschlag mit unserm hertzen ist / eben wie die heimliche und verborgene lust des hertzens von unserm Seeligmacher ein ehebruch in unserm hertzen genennet wird.

Matth.

Was man
hie warnehen
muß.

Auff seinen
bruder zornig
seyn / kan auch
den todtschlag
mit unserm
hertzen bezeichnen.

Dies wird
klärer für
gestellt.

Und aus
der hinzuge-
fügten straf-
fe bewiesen.

Wie der
zorn ohne
sünde seyn
kann.

Matth. 5/28. Und also wird hie nicht allein die eufferliche thätliche that des todtschlages / sondern auch die innerliche zuneigung zu demselbigen verboten / das ist / ein solcher zorn / der mit fürbedachtem rath gefasset wird / und mit einem fürsage / daß man sich rächen will / vereinigt ist. (a) Und hiedurch erkläret nun unser Seeligmacher diß gebot / das den todtschlag verbietet / und breitet es aus. Es scheint auch / daß unser Seeligmacher sein auge darauff gerichtet habe / wann er diesen zorne / oder geistlichem todtschlage dieselbige straffe dretet / die das gesetz in ansehung des thätlichen todtschlages fürgeschrieben hat / nemlich das gericht und die verdammniß. Diweil nun diß verbot des zorns eine erklärang und genauere auslegung des sechsten gebots ist / so ist es mehr als wahrscheinlich / daß dieser zorn / dem die verdammniß gedreuet wird / ein solcher sey / der in dem gemüthe fest gefasset / und dem raum gegeben wird / daß man einige bößheit ausführen will. Und diß stimmt mit unserer schon fürgestellten erklärang gnugsam überein / wann wir es nemlich so verstehen / daß kein staffel des zorns so straffbahr sey / daß der mensch darum verdammet werden solte / es sey dann / daß derselbige mit den gedanken / daß er gewalt und rache üben wolte / vereinigt wäre / und daß die andern staffeln des zorns entweder schwerer oder leichter werden / nach dem sie dem zuvor erwehnten größesten staffel nahe kommen / oder von demselbigen weit abweichen. Dabeneben folget auch / wann diese hinzufügung hie nicht gesehen wird / daß / weil man nicht die ursache des zorns einschräncket / noch eine warnung dawider gibt / dasselbige ein beweisthum sey / daß hie einzig und allein die bößheit / oder dieser staffel des zorns im zaume gehalten werde / und daß andere ursachen des zorns / ausser diesen geistlichen und sittlichen / die ihre absicht auff die ehre GOttes und den Gottesdienst haben / den zorn so darstellen können / daß er keine sünde begehret. Und diß ist auch wahr / man lese die worte entweder so / wie sie hie stehen / oder anders: Dann die krafft des zorns hat in der natur einen vorwurff / auff den die natur / da der zorn erregt ist / ihr abscheu gehabt hat ; Und wann also unser zorn und grimm seinen anfang von einem vorwurffe hat / der in seiner natur beschwerlich und unruhig ist / so ist er ganz natürlich / und es wird nirgends von demselbigen gesagt / daß er sich wieder die fürgeschriebene regel setze. Einer / der über seinen knecht zornig wird / diweil er unfürsichtig und

(a) Καὶ πᾶσα ὀργὴ ἐποθεῖ πᾶσι καὶ ἡδονὴν τὴν ἀπὸ τῆς ἐλπίδος τῆς πτωχείας.
Arist. Rhetor.

und unachtsam ist / über seinen sohn / darum / daß er nachlässig ist / und das / was ihm zu thun gebühret / versäumet / oder um einer andern sich begebenden ursache / die ihm nicht gefällt / ist kein übertreter des sechsten gebots / (a) es sey dann / daß bey den vorwurff eine ausschreitung in der maasse / oder ein ungeziemeter fürfall / oder etwas dergleichen gefüget würde. Und vielleicht kan ein mensch / wann er andere unterweisen soll / ihnen auff's genaueste keine vergnügung thun / wann die verbietung des zorns einzig und allein so verstanden werden müste / daß man dessen ursachen nur auff das / was auff Gott und den Gottesdienst siehet / einschräncken solte; Und es würde gewißlich etwas hartes seyn / wann man sagen wolte / daß ein solcher zorn / der in allen seinen auswirkungen ohne schuld / und ein gut mittel ist / ein gut regiment zu führen / als eine übelthat / und als verdammlich angesehen werden müste / dieweil einige fürfälle sich begeben können / die in ihren auswirkungen nicht gewiß noch wahrscheinlich sündlich sind. Dieweil demnach unser Seeligmacher verbietet / daß man mit unrecht oder ohne ursache zornig werden soll / so siehet er hiemit auff solche ursachen / die nicht allein wider den Gottesdienst anlauffen / sondern auch abweichungen in den sitten sind; Und es kan ein zorn entweder den Gottesdienst / oder den bürgerlichen stand / oder die haushaltung betreffen / nachdem sich geschickte vorwürffe / ein jeglicher in seiner art zeigen. Es ist bißweilen nöthig / daß ein mensch eine ruthe in die hand nehme / und sich ein ungewitter in seinem angesicht zeige. (b) Er muß aber allezeit sich wohl bedencken / oder zum wenigsten sein gemüth unter dem zwang / und innerhalb den schranken der vernunft und des Gottesdiensts halten / damit er dasselbige ohne reue regieren / und den klippen der sünden entweichen könne / dann wann er diß thut / mag und kan er einen freund / wann er böses thut / bestraffen / oder einen sohn / wann er sündiget / züchtigen / oder einen unartigen knecht hart halten / damit er sich bessere. Es kommt demnach alles hierauff an / daß das / was den zorn zulässig / billig und geheiligt machen kan / hierinnen bestehet: (1) Daß er wegen der religion / oder regierung entstehe. (2) Daß der stoffel oder die maasse des zorns fürsich-

Ein kurzer
begriff des
sen / das dem
zorn billiges

Zweyter Theil.

(h)

tiglich

(a) Si ira non fuerit, nec doctrina proficit, nec judicia stant, nec crimina compescuntur. Chryl. Si nulla ira ex virtute surgeret divina animadversionis impetum per gladium Phineas non placasset. Greg. Libr. V. Moral.

(b) Περινοήταται γὰρ ἀπὸ τῆς φύσεως, οἱ ἐν πῶς πάθεσιν εἰσι, καὶ κυμαίνονται οἱ κυματίζομενος, καὶ χαλεπαίνει ὀργιζόμενος. &c. Arist. Poëtic.

tiglich in acht genommen werde / und nicht höher gehe / als die wichtige
 Zeit der sache erfordert. (3) Daß derselbige / wann er weiter gehet / nicht
 in einer lieblosen that / oder unzeitigen heftigkeit und gewalthätigkeit sich
 zeige. (4) Daß demselbigen kein raum oder zeit sich aufzuhalten vergön-
 net werde / und so lange er noch da ist / nicht wie eine brennende kohle /
 sondern zum höchsten nur als eine kleine funcke und flamme sey / und sich
 alsobald in eine gute und gesunde luft verändere ; eine flamme / die zwar
 einen schein von sich giebt / niemand aber verdirbet. Es ist auch nöthig /
 daß man genau anmercke / daß / obschon der zorn / der in ansehung
 der religion oder der regierung entzündet ist / nicht lange seinen aufenthalt
 haben darff / es wäre dann / daß man sich versündigen wolte / dennoch
 derselbige so lange wahren muß / biß daß er gelegenheit findet / daß er sich
 geziemend und mit sanftmuth zeigen kan / entweder durch eine bestraffung
 oder durch eine züchtigung / und wann die geschehen ist / so muß dann
 der zorn aufhören. Wann aber der zorn aus einer andern ursache her-
 für kömmt (daß er auch zugleich an sich selbst ohne schuld und aus anmer-
 ckung seines absehens nicht sündlich sey) so ist der trieb und die neigung
 des hertzens in dem ersten ursprunge auch ohne schuld / diereil er natür-
 lich und wegen seiner plöglichen entstehung unvermeidlich ist ; Er muß aber
 inwendig gedämpffet / und ihm keine freyheit / daß er sich irgends in et-
 was zeigete / gegeben werden : Dann wann er sich selbst / entweder in
 dem munde / oder in den augen / oder in den händen heraußer läset / so
 wird er gar zu heftig / und muß verbessert und im zaume gehalten wer-
 den / diereil die neigung des hertzens auff das gute und die tugend ihr
 absehen haben muß / dann dieselbige ist so / als der / von dem sie ihren
 ursprung hat / oder als das mittel / das dieselbige erregt. Wann die
 galle ihren eigenen sitz in des menschen leib behält / so ist sie ein bequemes
 hülffsmittel zur verzehrung / wann sie sich aber durch den leib aus-
 breitet / so erregt sie das fieber. Es ist zwar auch wahr / daß der zorn /
 der aus natürlichen ursachen seinen ursprung hat / notwendig / so weit
 er natürlich ist / geurtheilet werden muß / daß er ohne schuld sey / er
 wird aber dennoch / wann der wille dazu kömmt / oder daß er zu einiger
 thätigkeit / oder zu fürsehlischen anzeigungen ausbricht / gleichfalls sündlich
 und straffbar ; Und einem solchen zorn muß nichts mehr zugelassen wer-
 den / als daß er gehöhren werde und sterbe / man muß ihm aber nie un-
 terhalt geben / oder durch einige that sein leben verzögern.

Nähere ein-
 schränkung
 in ansehung
 dieses.

Beschluß
 dessen / daß

XXXIII. Wann aber dieses verbot uneingeschränket gelesen wird /
 so ist es gewiß / daß das sechste gebot / von dem die worte Christi zur erklärung
 dienen

dieneu / seine absicht auff einen böshaffteigen und rachgierigen zorn der zorn ver-
 hat; Und also wird hie ein solcher zorn verboten / der da rache und hohn boteu wird.
 auszuwirken gedendet. Ich habe auch in ansehung dieses diß bedenden /
 daß diese hinzufügung / mit unrecht / oder ohne ursache / (a) nicht /
 wie es scheint / natürlich / und daß sich wohl schickte / hie hinzu gesehet
 werden könne / dieweil es gewiß ist / daß Christus mit seinen worten das
 verbot des todtschlages habe erklären wollen: Dann es würde zu erkennen
 geben / daß / ob schon der rachgierige zorn / wann er unbesonnen und
 unvernünftig ist / verboten wird / dennoch jemand in gewissem falle zor-
 nig werden / und sich einer gleichen vergeltung und rache gelüsten
 lassen möchte / und daß in solchem falle denen / welchen doch solches in al-
 len andern fällen verboten wird / das ist / privatmenschen ein solcher zorn
 zugelassen würde / das aber dennoch mit der sanftmuth und liebe / die das
 Evangelium erfordert / nicht bestehen kan. Rechtmäßig ist es / daß /
 gleichwie niemand seinem bruder nach dem gesetze Moses das leben neh-
 men durffte / hie ein solcher zorn verboten werde / der / man gebe ihm auch
 den namen / den man will / keinen sonderbahren oder privit:persohnen
 zugelassen werden kan / das ist / ein zorn / der den fürsaz hat / daß man
 sich selbst rächen wolle.

XXXIV. Es füget aber Christus hie hinzu / daß diese sünde groß: In dem vers
 ser werde / wann unser zorn so ausbricht / daß man seinen bruder schmä: bote des
 het / und von ihm das redet / was ihn schändet / und daß derselbige noch sechsten ge-
 grösser werde / nachdem die schmach und der vorwurf grösser oder ge: bote gebä-
 ringer ist. Es geschieht sowohl ein todtschlag mit der zunge / als schmä: ren auch
 mit dem herzen; Und wer des menschen ehre (b) und guten namen durch worte.
 lästern / schelten / oder öffentliches spotten schändet / der übertritt diß ge-
 bot und brichts. Diß muß aber dennoch so nicht verstanden werden / daß
 die / so über andere gesehet sind / oder die freunde nicht jemand / der da
 übel lebet / mit worten / die nach der übelthat eingerichtet sind / und sei: lassen / son-
 ne böshheit und ungerechtigkeit entdecken können / bestraffen möchten. dern ver-
 Christus hat Zerodem einen fuchs / Luc. 13/32. genennet; Und ob schon bote sind /
 Michael das urtheil der lästernung nicht fällen durffte über den wird
 Teuffel / Juda vs. 9. so nennet ihn dennoch die schrift den verkläger angewiesen.

(h h) 2 unserer

(a) εἰκὴ significat in vanum, id est, non solum extra causam, sed &
 extra modum.

(b) Δεινὴν δὲ βροτῶν ὑπελεύει Φήμην.

Φήμη γὰρ πὶ κοινή πέλεται· καὶ οὐ μὲν αἰετοῖ

ρεῖα μάλ', ἀεζαλήν δὲ φέρειν, χαλεπή δ' ἀποθνήσκει. Hesiod. "Egy. L. II.

unserer brüder / Apoc. 12/10. Christus einen vatter der lügen / Joh. 8/44. der heilige Petrus einen verschlinger und brüllenden löwen / 1. Pet. 5/8. und der heilige Johannes faget von dem Diotrephe / daß er hoch gehalten seyn wolle / 3. Joh. vs. 9. das ist / er war ehrgeizig. Dasjenige aber / was hie verboten wird / ist nicht das / welches einem zu seiner besserung / entweder aus liebe / oder zu einem andern Gottesfürchtigen absehen fürgestellt wird / damit er von seinen fehlern und missthaten abstecken möge / (a) sondern daß man ihm solches mit einem bösen gemüthe fürwirfft / und also seinen guten namen verlehet und tödtet. Diß zeigt uns auch / daß dasjenige / was hie verboten wird / in dem einen oder andern sinne für einen todtschlag gehalten wird. Der zorn hat seine absicht auff den vorwurff / und beyde auff den todtschlag / und sind einerley straffe unterworfen / dieweil sie in einem gebote des gesetzes verboten sind / man muß aber dabey wohl verstehen / daß Christus nemlich den stoffen der sünde zur folge nach der gleichmäßigkeit unterschiedliche stoffen der straffen in der andern welt fürstellet / die er nach den mancherleyen todes-straffen / die da zu allen zeiten bey den Jüden raum gefunden haben / ausdrucket / als da sind das schwerdt und das steinigen (diese straffen wurden rechtmäßig denen / die sie verdienet hatten / durch das gericht und den grossen rath zugesüget) und das verbrennen der kinder in dem thal Zinnoms / das ein barbarischer und abergläubischer gebrauch war / den in den vorigen zeiten ihre väter den abgöttischen und unvernünftigen Phänicianern zur folge eingeführet hatten.

Was man
wider den
zorn ge-
brauchen
soll / ist uns
von den leh-
rern und re-
gierern des
geistlichen
lebens für-
geschrieben.

XXXV. Die mittel / die man wider den zorn gebrauchen muß / sind uns von den lehrern und regierern des geistlichen lebens fürgestellt / und fürgeschrieben / und bestehen darinnen / daß man zum theil fürsichtig seyn / und zum theil der Gottseeligkeit sich befließen / und

Genau

(a) - - - - - insuevit pater optimus hoc me,
Ut fugerem, exemplis vitiorum quæque notando.
Quum me hortaretur, parcè, frugaliter, atque
Viverem uti contentus eo, quod mi ipse parasset;
Nonne vides, Albi ut malè vivat filius? utque
Barrus inops? - - - - -
- - - - - A turpi meretricis amore
Quum deterreret, Sectani dissimilis sis.
Ne sequerer mœchas - - - - -
- - - - - deprensi non bella est fama Treboni,
Ajebat. Horat. Satyr, Lib. I, Sat. 4.

genau der religion nachleben soll. Nach den fürschriften der fürsichtigkeit wird erfordert: (1) Daß wir nicht leichtlich glauben noch gerne hören sollen / was uns von jemand erzehlet wird / das da wider uns gerechtes sey / damit wir dadurch nicht zum zorn bewegt / und dazu gar nicht gereizet werden mögen / dann es träget sich mannichmahl zu / daß wir durch (ignem fatuum) eine falsche verleumdung erzürnet und entzündet werden. (2) Daß wir / in so weit es uns möglich ist / mit friedfertigen menschen umgehen. (3) Wir müssen nicht darnach forschen / wie andere sich bezeigen / noch was andere von uns sagen. (4) Die ursachen der entschuldigung wohl bedencken / dadurch die unwissenheit eines freundes oder die unachtsamkeit eines knechts zum besten gedeutet werden kan. (5) Wir müssen das betrachten / was uns am meisten entzünden kan / und durch sonderbahre mittel uns dawider stärken / und den zugang zum zorn zu verhindern suchen. Wann wir etwas verlieren / oder verachtet und gelästert werden / so muß man dahin sich bemühen / daß man den trieb / der den größesten zorn erwecken kan / dämpfen möge. (6) Wir müssen unsern sinnen nicht einräumen / daß wir uns über unsere kleidung / wohnung und speise erbittern wolten / und lernen / daß wir mit diesen eusferlichen dingen zu frieden seyn müssen / und uns alles gleichviel gelten lassen. Wann unsere natur sich dazu neiget / daß sie sich durch solche geringe dinge verführen lässet / so müssen wir etwas wichtigeres uns fürnehmen / das den sinnen den weg abschneidet / damit sie sich nicht darauff wenden können. (7) Wir müssen die weltlichen sorgen nicht vermehren / und mit mühsamen geschäften uns nicht beladen / dieweil wir hiedurch unterschiedlichen naturen und arten der menschen zu nahe kommen / und vielen unangenehmen fürsällen unterworfen werden können / sondern uns einem solchen leben ergeben / das uns geziemet / und nichts neues suchet. (8) Wir müssen unsere natur und den starken trieb unsers geistes durch geschickte / gemäßigte und natürliche mittel / die sie verbessern können / verändern: Dann wir haben es gesehen / daß auch durch unmaßiges fasten und strengigkeiten / die sich nicht wohl schicken / die menschen zu zorn gereizet / und mannichmahl mit demselbigen überfallen worden sind. (9) Es ist eine bescheidene und freundliche antwort eine fürtreffliche verhinderung des fortgangs des zorns / er sey entweder in uns selbst / oder in einem andern: dann der zorn ist den erregeten wellen des meers gleich; gehet man denselbigen sanfte entgegen / und machet man auch nur ein klein ufer / so weichen sie zurücker / sie verursachen nichts böses / und lassen nichts zu rücke / als nur schaum / schiff / und leere

(hh) 3

mya

(1) Man
soll fürsich-
tig seyn.

muschell = schaalten. (a) (10) Wir müssen bedenken / daß Schweigen eine fürtreffliche kunst sey. Welches sich dann ein einsiedler mit namen Isaac / ein alter Gottesfürchtiger mann wohl zu gemüthe geführt hat / und in der ersten kirchen hiemit andern ein fürbild worden ist; Er hielt seinen zorn im zaum / er gebrauchte alle mögliche mittel / daß er denselbigen dämpffte / und er ließ niemahls zu / daß er in worten heraus brach. (b) Zorn und wollust sind dem feuer nicht ungleich / dann wann das selbige gedämpffet / und ihm keine luft gelassen wird / so vergehet es bald und stirbet / wann es aber den geringsten wind ergreiffet / so verzehret es / und macht zu nichte das alles / was es ergreiffen kan. Dieses stimmt mit der allgemeinen regel / die uns in ansehung aller versuchungen fürgeschrieben ist / überein / daß man nemlich den zorn in der wiegen ersticken / und ihm in seinen ersten anfall entgegen gehen muß. (c) (11) Es muß zum letzten ein jeglicher zusehen / daß er in seiner befehlung / oder in seinem eifer / oder in seiner religion / so viel möglich ist / von zorn / grimmen und ungestimmigkeit frey bleibe / damit derselbige zorn / der schon in einer rechtmäßigen that verworffen ist / durch ein solches mittel nicht durchbrechen. Es sind menschen / die da fürgeben / daß sie dem zorn / oder dem allen / das etwas böses oder unruhe zuwege bringet / abgestorben sind / und unterdessen denen nicht ungleich seyn / die / wann sie in den gerichtsortern ausruffen / daß man stille seyn soll / das grössste geschrey machen / dieweil sie auch alsdann sehr zornig werden können / wann sie der gewohnheit und der gewaltigen neigung zum zorn zu widerstehen sich bemühen.

(e) In Ansehung eines genau eingerichteten Gottesdiensts.

XXXVI. In absicht eines genau eingerichteten Gottesdienstes aber wird gerathen; (1) Daß der / der seinen zorn im zaume halten will / oft beten muß. Der rath / den Augustinus dem Bischoffe Auxilio gab / daß man / wie einemahls die Apostel thaten / zu der zeit / da sich ein grosser sturm erhob / Christum auffwecken und seine hülffe ersuchen müsse / damit wir in solchen starcken bewegungen des hertzens und gewalts

(a) *Terminum etiam marinis fluctibus Fabricator descripsit: arena maris exigua sepe inter duas acies intercapedo est. Si reprimere iram non potes, memento, quia indignabundum mare nil ultra spumam & fluctuationem offert, Simocatta.*

(b) *Ex quo factus sum Monachus, statui apud me, ut iracundia extra guttur meum non procederet; dixit Isaac Eremita.*

(c) *Melius enim est negare primum irae introitum, etiam de causa probabili satis & gloriosa, quam admissum ejicere, August, ad Profuturum.*

gewaltigen verunruhigungen keinen schiffbruch leiden mögen. (2) Wir müssen uns das fürbild sanftmüthiger und gedultiger menschen fürstellen / und gedencken / daß sanftmüthige heilige gefunden werden / deren haupt Moses ist / und auch gedultige / deren führer Hiob ist. Und daß auff dem berge des HERN ein jeglicher zu seinem geschlechte / zu seinem stamme / zu dem er gehöret / auff den grossen tag der erlösung und freysprechung versamlet werden wird / und daß alsdann der zornige mit den auswirkungen seines zorns / und der unversöhnliche und rachgierige mit der unruhe eines verletzten gewissens / und mit dem stachel eines immer nagenden wurmes gequälet / und also der verdammniß unterworfen werden wird / wann er sich zu den schädlichsten folgen eines unabgestorbenen und gewöhnlichen zorns / der über ihn herrschet / verführen lästet. (3) Für allem müssen wir darnach streben / daß wir uns der demuth befeisigen / und uns so achten / als unser verdienst es erfordert / das ist / wir müssen unsern elenden zustand und unwürdigkeit erkennen ; darauff nicht ohne ursache zu erwarten ist / daß wir das unrecht gedultig ertragen / unter allerley hohn und schmach geruhig seyn / uns allen widerwärtigkeiten gerne unterwerffen / und die als hülff-mittel zu unserer demüthigung / verhinderung unserer sünden / und verbesserung unserer neigungen / die uns nicht geziemen / und anreikungen zu der tugend ansehen sollen. (4) Es muß unsere vernunft / die verbindung / die zwischen und unter uns ist / und die menschliche dürstigkeit / der wir auch unterworfen sind / eine tägliche ursache seyn / daß wir uns der heftigkeit und unordnung des zorns enthalten : Dann der nicht will / daß seine vernunft überzeuget werde / seine worte unnützlich / und seine haufgenossen ihm eine löwen-grube werden sollen ; Der nicht will / daß seine ehe eine tägliche unruhe / seine verwandschaft uneinig / seine freundschaft gescheuet / und seine mahlzeit ihm unangenehm seyn solle ; Der keine lust dazu hat / daß seine unterweisung grausam / seine regierung tyrannisch / seine reden bitter und lieblos / sein umgang unbescheiden / und seine liebe ein haß genannt werden soll ; Der nicht unverschämt / viehisch oder abscheulich wie ein bähr / noch geschwinde wie eine fliege zu etwas sich nahen / noch in allen zufällen und abwechselungen unsers lebens im elenden stande seyn will / der muß seinem zorne absterben. Dann wann wir viel von frieden / weisheit / freymüthigkeit / liebe und wohlstand halten / so müssen wir auch darnach streben / daß wir friede in unserm gemüthe behalten / und eine vergnügung an dem allen haben / das uns durch die fürsorgung Gottes zukommt / und unsere liebe gegen alles und gegen alle bezeigen und offenbahr machen.

Das sieber-
de gebot.

Was durch
ehebruch
verstanden/
und worauf
hie ins be-
sonder gese-
hen wird.

Was die
Hebreer
durch das
wort fremb-
de verstan-
den haben.

XXXVII. Du sollt nicht ehebrechen. Das gebot von dem todtschlag und dieses folgen auff einander / und haben eine genaue gemeinschaft miteinander : Dann der zorn und die wollust wirken in einerley unterwürffe / und eben die hitze des bluts / die jemand zur rache antzeiget / beweget ihn auch zur unkeuschheit. (a) Dieses verbot wird von unserm Seeligmacher mit eben denselbigen worten des alten gebots wiederhohlet : Ihr habt gehört / daß zu den alten gesagt ist : Du sollt nicht ehebrechen. Matth. 5/27. Diß ist nun nicht allein ein verbot wider die brechung und schändung des ehestandes / sondern es wird von den Jüden selbst also verstanden / daß es sich auch auff alle fleischliche vermengungen ausser dem ehestande ausstrecket. Dann ehebruch bezeichnet mannichmahl in der schrift hurerey / und hurerrey ehebruch / wie solches in der zulassung der ehescheidung / die um der hurerey willen geschieht / ausgedrückt wird. Es ist auch die hurerey in dem gesetze Moses verboten / und das gesetz der natur urtheilet gleichfalls / daß man sie straffen und hassen soll. Es ist aber sehr wahrscheinlich / daß diß gebot einzig und allein auff den eigentlich so genannten ehebruch / das ist / auff die schändung des ehestandes siehet / doch verbietet auch Moses in andern anhängen des gesetzes die hurerey. Und gleichwie geurtheilet wurde / daß / wann jemand geschlagen wird / und er eine wunde bekömmt / es kein bruch des sechsten gebots in dem gesetze Moses wäre ; Also haben auch sehr viele unter den Jüdischen lehrern geurtheilet / daß nichts als ehebruch eine schändung und übertretung des siebenden gebots sey ; Und meine ich / daß es hieraus genugsam herfur leuchtet / daß sie frembden töchtern und gefangenen die hurerey zuließen / und dieselbige alsdann nur einzig und allein für sünde hielten / wann sie von den Hebreischen töchtern begangen wurde. Als zwo huren für Salomo über ihr unehliches kind rechteten / fälltte er zwar ein urtheil in der streitigen sache / er redete aber kein wort von ihrer misserthat. Das wort frembde bezeichnete vielmahls bey den Hebreern (b) huren / dieweil

(a) Ubi furoris infederit vires, libidinis quoque incendium
Necesse est penetrare. *Cassianus.*

----- nunquid ego à te
Magno prognatum deposco consule cunnum,
Velatumque stola, mea cum conferbuit ira? *Horat. Satyr. Lib.*
I. Sat. 2.

(b) *ἑβραῖς* vocarunt *Græci meretrices* & peregrinas ad morem & ad verbum *Hebraeorum*; & Menandrum transferens *Terentius* peregrinam vocat *Andriam.*

bleiweil es ihnen frey stund / solche zu seyn / und sie dazu angehalten wurden. Es war aber dieses eine freyheit / die sie durch eine verkehrte auslegung sich selber anmasseten / da doch Gott allen völkern gnugsam seine mißfälligkeit an allem beyschlaße / außer dem ehelichen stande zu erkennen gegeben hat. Diß leuchtet daraus helle herfür / daß die völker durchgehends den huren das wohnen in den städten verboten haben / und sie sich zum kennzeichen ihres schändlichen und ungeziemenden lebens mit einem schleier bedecken mußten / gleichwie wir an dem exempel der **Thamar** Gen. 38/14. und des **Chryppis** sehen / also daß / ob schon die hurerey eben nicht gestraft wurde / sie dennoch allezeit mit schande vereinigt war / und trug ein zeichen der schwach. Es war auch die **enthaltung** der hurerey eins von den geboten des **Noah** / daran die **Juden** die **Juden-genossen** / die sich zu ihnen begaben / und den namen der **Juden-genossen** der pforte oder des hauses fuhreten / verbunden ; Und diß legten auch die **Ägypten** den **Heiden** als eine pflicht auff ihre schultern / da sie in der ersten kirchen-versammlung zu **Jerusalem** ihr urtheil aussprachen / und also das alte gebot und die verpflichtung / darinnen alle die bekehrte und Gottsfürchtige **Heiden** nebenst denen **Juden** zusammen stimmten / weiter herfür brachten.

Hurerey ist zu allen zeiten schändlich geachtet worden.

XXXVIII. Hier wird nun von **Christo** hinzu gefüget / daß auch die augen nicht ehebrecherisch seyn müssen. Seine Jünger müssen sich nicht allein der that eines nicht zugelassenen beyschlaffs / sondern auch des unkeuschen anschauens einer andern frauen / oder eines andern mannes enthalten. **Matth. 5/28. 29. 30.** (a) Wann nun **Christus** also spricht / so bleibet er bey dem absehen / daß er mit dieser gangen predigt fürhatte / nemlich / daß er die gerechtigkeit des geistes der gerechtigkeit des gesetzes / oder der wercke / auff die die **Juden** ihr vertrauen stellten / entgegen setzen wolte. Es müssen demnach die **Christen** keusche begierden haben / und denselbigen muß keine freyheit gegeben werden / daß sie lose und verkehrte gedanken haben mögen ; Sie müssen die schwelle ihrer tempel rein halten.

Christus verbietet bey dieser gelegenheit alles dasjenige / das zu dieser sünde anleitung giebet.

Zweyter Theil.

(ii)

halten /

(a) *Nihil refert, quibus membris adulteraveris, dixit Archelaus Philosoph. apud Plutarch.*

Ἀρχὴ τῆς ἁμαρτίας ὁ ὄψος. Plato.

Ut jam servatis bene corpus, adultera mens est.

Omnibus exclusus intus adulter erit. Ovid.

Incesta est etiam sine stupro, quæ stuprum quærit. Senec.

Ἦδὲν μὲν ἄλλ' ὕψιστος μοιχῶν ὕψιστος; ἐκκαί τῶντος ἀνδρὸς, ἐν ἀφροδίτῃς, Cleanth.

halten / damit der Heilige Geist in dem eingange seiner wohnung nicht unreines gewahr werde. Dann dem / der eine lust zu einer frau hat / mangelt an der vollziehung der that nichts / als nur eine bequeme gelegenheit / und diereil er die nicht in seiner macht hat / so wird die that zwar verhindert / dadurch aber wird dennoch die sünde nicht geringer. In ansehung dieses war nun unser gesegneter Seeligmacher so strenge / daß er gebot / daß wir lieber unser auge ausreißen / als daß wir zulassen solten / daß es uns ärgern / Das ist / daß es der sünde raum geben / oder uns zur unreinigkeit anregen / oder dazu verführen solte. Durch das ausreißen des auges verstehet unser Herr Jesus die tilgung und dämpfung alles dessen / was die lust eskünden kan / wie auch die abschneidung aller anleitungen und gelegenheiten / und die verwerfung aller vorthelle / die für das höllische feuer gleichwie schwefel sind. Dieser scharffen erklärung zur folge müssen wir uns nun zu gemüthe führen / daß den Christen alle anfänge / versuchungen und anleitungen zu der lust / wie auch das geringste / das diesem gleich ist / verboten werde / ich meine / alle anhängende belustigungen an der eitelkeit / unanständige worte / gebärden / tanzen / spielen / und mißbrauch der speise und des trancs / wie auch alle geile Kleidung und darstellung des leibes / und uneingeschränkte und ärgerliche annehmungen der freunde; In summa: alles dasjenige / was den leib dazu beweget / daß er geil wird / Rom. 13/14. alle fleischeslust / alle augenlust / 1. Joh. 2/16. und das / was die hände ausrichten können; alle unreine anrührungen müssen nachbleiben / wie auch alles dasjenige / dazu unsere zunge und mund lust hat / alles fressen und sauffen. Dann es ist unmöglich / daß wir unsern geist und gemüth rein und sauber erhalten können / wann dazu den feinden der freye paß offen stehet. Hat nun Christus ein geiles auge verboten / und davon in dem verbote des ehebruchs geredet / so ist gewiß / daß alles dasjenige / was zu dieser sünde behülfflich ist / und anlocket / unter demselbigen zügel begriffen werden muß / so / daß man das auge / wann es uns ärgert / ausreißen / oder die hand / oder den fuß / wann sie ein gleiches thun / abhauen muß. Zu diesem gebot kan füglich das fasten und die strenge enthaltung dessen / was die lust erwecket / gefüget werden / diereil das durch eigentlich die versuchungen und hülfsmittel zur wollust und ärgerlichen begierde gedämpft werden / dazu uns dann Christus durch eine fürstellung / die zum theil etwas dreuet / und zum theil etwas verheisset/anreiset. Es ist dir besser / spricht er / bey dem Evangelisten Matth.

5/29.30.

5/29. 30. (a) daß eines deiner glieder verderbe / oder daß du mit einem auge und einem fusse zum leben eingestest / Matth. 18/ 8. Das ist / mit einem leibe / dem nur halt gültlich geschiet / als daß du mit deinem ganzen leibe in das ewige feuer geworffen werdest / das ist / mit einem leibe / der vollauff hat / und sich in wollüsten wälzet. Hierinnen bezeuget sich nun der Seeligmacher mehr als einer / der uns gesünd machen / und der uns die gesetze / die zu unserm besten dienen / geben will : Dann da die enthaltung alles unreinen beschlaffs und anhaltens den belustigungen darinnen / auch nur mit unsern gedanken / von Gott geboten wird / so hat Christus / der die anleitungen und einkriechungen der lust verboten hat / keine neue strengigkeit eingeführet / sondern nur gelehret / wie man seine pflicht gemächlicher werckstellig machen könne / und also durch eine warnung dafür sorge tragen wollen / wie wir fürsichtiglich unser bestes uns versichern sollen.

XXXIX. Du sollst nicht stehlen. Bey dieses gebot hat Christus nichts hinzu gefüget / dieweil in den zehn geboten schon dieses gebot mit einer einschränkung gegen die luste gestärket ist. Dann das zehnde gebot verbietet alle luste gegen das / was unser nächste hat.

Das achte gebot.

Exod. 20/17. 18. (b) Sich eines andern weibes gelüsten lassen / das in diesem gebote verboten ist / wird allda nicht darum angeführet / daß jemand's geile lust gezähmet / sondern daß der geistige zurücke gehalten werde / dieweil eine grosse zahl hausgenossen / und viele weiber und dienstboten haben / für ein kennzeichen / daß man reich ist / gehalten wird. Diß wars / das der Prophet Nathan dem David fürwarff / als eine anzeigung und kennzeichen seines reichthums und der mildigkeit Gottes gegen ihn. Diß gebot ist nun von Christo als sein gesetz uns fürgestellt / dieweil das stehlen schon durch das natürliche gesetz / oder das gesetz der gesunden vernunft verboten war ; Und es kan das gemeine beste nicht bestehen / wann nicht unterschieden wird / was dieser und jener

Was hierinnen nicht und was hergegen verboten wird.

(ii) 2

(a) Crescit indulgens sibi dirus hydrops,

Nec sitim pellit, nisi causa morbi

Fugerit venis, & aquosus albo

Corpore languor. Horat. Carm. Lib. II. Od. 2.

(b) Ὁ γὰρ τοῖς ἀποτρίαις ἐπιτεχνῶν, καὶ πλεῖς ἐχθρὸς βαλὼν μὴ πάντων, δυνάμει δὲ τὰ τῶν πινῶν ἀφαιρῶμενος. Philo in Exposit. generali.

κλοπὴ μὲν χρημάτων ἀνελευθέρων. Plac. Lib. X. de Leg.

Διὲς κλοπὴ, ἀρετὴ δὲ κλοπῇ, ἰσχυρὰ δὲ δόξα. Hesiod. Lib. I. ἐργ.

für güter hat / die sein eigenthum sind ; kein fleiß kan auffgemuntert werden / wann man nicht etwas eigenes davon bekömmt / und keine haushaltung im stande bleiben / wann man das / was man mit rechte / und wie sich geziemet / erworben hat / und besitzet / nicht behalten sollte. Dis gebot strecket sich nun zu aller ungerechtigkeit aus / es sey / daß dieselbige mit gewalt oder betrug werckstellig gemacht werde / (a) es sey / daß man jemand das seinige nehme / oder daß man das / was einem andern zukömmt / ihm nicht darreiche : Mit einem worte / zu dem allen / daß durch unser nächster an seinen gütern / entweder gerade zu / oder durch unrechte mittel schaden leidet und verkürzet wird.

Das neunte
gebot.

XL. Du solt kein falsch zeugniß reden ; Das ist : Du solt in dem gerichte wider deinen nächsten nicht fälschlich antworten. (b) Eine solche antwort und zeugniß wurde nun in dem gerichte pflicht-mäßig und mit einem eide durch anrufung des namens Gottes gegeben. Ich beschwere dich / sprach der Hohepriester zu dem gesegneten Jesu / bey dem lebendigen Gott / daß du uns sagest / ob du seyest Christus der Sohn Gottes / Matth. 26/63. Das ist / rede mit einem eide ; Und darauff antwortete auch der Herr mit klaren worten / die sie aber so aufffasseten / daß sie die zur fürwendung und ursache / ihn zu tödten / gebrauchten / das sich dann auch der Herr zu gemüthe führete. Die warheit bekennen / und derselben zeugniß geben / gereicht zur ehre Gottes / ein falsches zeugniß aber ist eine ungerechtigkeit / die sehr hoch gehet / eine unmenschlichkeit und verrätherey wider die ruhe / das leben / oder die besizung eines ehrlichen menschen / es schreiet ausser den schranken und ist ganz unvernünftig / und darum ist den Christen so scharff verboten / nicht allein aber / daß es ungerecht / sondern auch / daß es falsch ist. Dann das lügen in einem sonderbahren umgang ist eben sowohl verboten als ein ungerechtes zeugniß. (c) Der heilige Paulus vermahnet uns : Redet die warheit / ein jeglicher mit seinem nächsten / Eph. 4/ 25. das ist / in eurer sonderbahren handlung miteinander.

Was hier
innen ver-
boten wird.

(a) Paul. Jct. L. I. D. de furt. Ulpian. L. Probrum, D. de verborum significatione.

(b) Οὐ γὰρ ἐπὶ ψευδὲσι πατὴρ Ζεὺς ἔστιν ἄρωγος. Homer. Iliad. Δ.

Ὅς δὲ κεμάρτυρίσιν ἐκὼν ἐπίορκον ἀμύσσει

Ψεύσεται. ἐν δὲ δίκῃν βλάβας κήκετον ἀάσθη.

Τὲ δὲ τ' ἀμεινότερῃ γενεῇ μετόπισθε κέλειπται. Hesiod. Lib. I. *Erg.

(c) Ἀληθεῖα ἐστὶ μεγάλη ἀρχὴ τῆς ἀρετῆς. Pind. ψευδὸς δὲ μισαὶ πῶς φρένιμος καὶ σφῶς. Menand

ander. Wann eine lügen im scherze oder ernst geschieht (a) und damit auff betrügen und verführen gesehen wird / so ist / ob es schon in einer geringen sache geschieht / in so weit straffwürdig / als es mit der beleidigung unsers nächsten vereinigt ist. **Diß finde ich aber nicht / daß von allerley betrügerey unsers nächsten geredet werde / nemlich von solcher / durch die niemand schaden bekömmt / sondern dadurch auch einigen vortheil zuwege gebracht wird / dieweil die falscheit einer solchen betrüglichen rede zwar wider die regel ist / sie hält aber keine böshastigkeit in sich / und kan auch ein beweisthum der liebe seyn. Ich finde nicht / daß Christus diese strengigkeit zu diesem gebote gefüget habe / daß er verboten haben sollte solche worte / durch die niemanden nachtheil geschieht / und dadurch ein mensch zum guten und zu seinem besten verführet wird. Es muß aber dieses nicht weiter ausgestreckt werden / dann in allen andern gelegenheiten müssen wir in unsern worten ernstlich seyn / und gleich wie Sirach saget / uns nicht an die lügen gewehren / dann es ist eine schändliche gewohnheit. Sirach. 7/14. Ich könnte in ansehung dieses gebots auch noch diß sagen / daß Christus / der es so / als er es in den zehn geboten gefunden / ohne einzige veränderung oder hinzufügung gelassen hat / dadurch gebiete / daß man der warheit in dem gerichte zeugniß geben soll. Und wann solches unter einem eid geschieht / so ist kein verbot wider uns / sondern vielmehr ein scharffer befehl / daß / wann wir in dem gerichte darum ersuchet werden / wir alsdann die warheit beschweren sollen. Das / was jemand bezeuget / wurde durch die heiligkeit des eides befestiget / und diß bleibet in dem Christenthum unveränderlich.**

**Diß wird
deutlicher
erkläret und
eingeschrän-
ket.**

**Und daß
man der
warheit
zeugniß ge-
ben soll feste
gesetzt.**

XLI. Laß dich nicht gelüsten. (b) Wir finden diß gebot in dem **Evangelio** nirgends / daß es von unserm gesegneten Seeligmacher angezogen sey / sondern **Paulus** führet in seinem brieфе an die **Römer** dasselbige an / Cap. 13/9. Darinnen er von den geboten der andern tassel

**Das zehnde
gebot.**

(ii) 3

redet.

(a) Epaminondam ne joco quidem mentitum fuisse narrant fidi Scriptores. Prob. Idem de Aristide refert Plutarchus.

(b) Furtum quoque sine ulla attrectatione fieri posse solā mente, atque animo, ut furtum fiat, annitente. A. Gell. Lib. XI. c. 18.

Has patitur poenas peccandi sola voluntas.

Nam scelus intra se qui cogitat ullum,

Facti crimen habet. Juven.

Non minus esse turpe, oculos quam pedes in aliena immittere, Xenocrates dixit.

Wie man
dies gebot
verstehen
muß.

redet. Dann es war in den andern geboten / und in der ganzen für-
stellung der lehre Christi schon so überflüssig angewiesen / daß dasjenige /
was an vielen orten bey vielen geboten des Evangelii zu finden ist / nicht
nöthig zu seyn geachtet worden / daß es ins besonder ausgedrucket wurde.
Es war ins besonder in der ersten seligsprechung / selig sind / die da
geistlich arm sind / eingeschlossen. Die meinung dieses gebots ist / daß
wir desjenigen / das unsern nächsten gehört / uns nicht mit einer vor-
bedachten und anhaltenden begierde gelüsten lassen müssen / sondern daß
dieselbige bey der ersten auffkunft der bewegung alsobald ersticket werden
muß. Dann wann wir diß nicht thun / so wird dieselbige geheget / und
die geringste anhaltung derselbigen ist eine art des wohlgefallens und
der vergnügung in der lust. Hiebey finde ich nicht / daß von Christo et-
was hinzu gefüget sey : Dann das gesetz / wann es verbietet / daß man
der lust raum geben soll / gebietet auch zugleich mit / daß man dieselbige
alsobald unterdrücken und dämpfen soll : Dann zwischen diesem ist kein
unterscheid / und beydes kan mit vernunft nicht von einander getrennet
werden. Ob gleich Christus in ansehung des ehebruchs auch die ent-
haltung der anleitungen und ersten anfänge der lust verboten hat / so
gehet er doch in diesem gebot nicht so weit / diereil die sünde / daß man des
nächsten güter sich nicht gelüsten lassen soll / ein solches wildes feur nicht
ist / als des fleisches lust / und durch keine anrührung und nahe bey seyn
alles dessen / was in der welt ist / angezündet wird. Alles kan ein hülf-
mittel zu geilen lüsten seyn / zu dem gelüsten aber sind solche mancherley
versuchungen und anreizungen nicht.

Was von
der ordnung
der zehn ge-
bote ange-
mercket
werden
kan.

XLII. Ehe wir diesen auszug beschließen / so halten wir dafür /
daß es nützlich sey / daß die ordnung der zehn gebote auch angemerket
werde. Wann wir dieselbigen von dem ersten bis zu dem letzten betrach-
ten / und von vornen bis hinten beschauen / so befinden wir und werden
gewahr / daß die die vollkommnesten seyn / die am letzten fürkommen. Der
zu der strengigkeit und herrschafft über sich selbst bequem ist / so / daß er
keines nächsten güter sich nicht gelüsten läset / ist weit davon / daß er je-
mand unrecht thun solte / und so kan er sich auch eben so vernünftigt in
ansehung anderer sünden fürsehen ; Und also ist der geringste und nie-
drigste stoffel des Gottesdienstes / daß jemand nur einen Gott erken-
net. Aber eben darum müssen die sünden auff eine andere weise
und in einer andern ordnung geschäzet werden. Wer das erste gebot über-
tritt / der ist der grössste sündler in der welt / und der ist der geringste /
der sich einzig und allein gelüsten läset / und keine wirkliche ungerechtig-
keit

keit begehet. Hierinnen ist keine veränderung / und nichts kan hiegegen
eingewendet werden / es sey dann / daß ein zufälliger unterschied der säs-
seln die sache verändere / dann was die arten dieser sünden betrifft / so ist
diese regel allezeit wahr. Noch eins muß ich hie hinzufügen. Das sechste
und siebende gebot kommen in der Hebräischen Bibel anders uns für/
als in der unserigen / Rom. 13/9. und anders in dem andern / als in dem
fünfften Buche Moses / und also ist nach der gemeldeten regel eine Und aus der
größere sünde das ehebrechen als das tödten / da wir dennoch keine an- versetzung
dere versicherung davon haben / als daß der heilige Paulus in gewisser des sechsten
absicht die sünde der unreinigkeit und unkeuschheit für die grössste achtet / und sieben-
dierweil sie an dem eigenen leibe begangen wird : Alle sünde / die der den gebots
mensch thut / (spricht der Apostel / dem das Evangelium an die durch Pau-
lun.
vorhaut vertrauet war / Gal. 2/7. in seinem briebe an die gläubigen
Corinther) sind ausser seinem leibe / wer aber huret / der sündi-
get an seinem eigenen leibe. 1. Cor. 6/18.

Gebet.

Ewiger Jesu / der du die weisheit deines Vatters / das
licht der Jüden und Heyden / und der grössste lehrer der
welt bist / der du durch deine heilige predigten / und klärste of-
fenbahrungen der geheimnissen des reiches deines Vatters die
ganze welt zu dem grossen stoffel der gerechtigkeit / reinigkeit
und heiligkeit genöthiget / und uns alle in einer heiligen lehre
unterwiesen hast ! Gib uns / daß wir deine gesetze erkennen und
verstehen lernen mögen / damit / wann das licht deiner himm-
lischen lehre unsere finsterniß erleuchtet / und innerlich unsern geist
und unsern verstand erfüllet / und heiliger machet / wir unsere füsse
und die neigungen unserer lüste / die auff das / was gering / ja
elend ist / gerichtet sind / wohl regieren / und in den wegen deis-
ner gebote wandeln mögen. Liebster Gott / gib / daß wir Got-
tesfürchtig / gerecht in der liebe und warnehmung uns-
serer pflichten leben / deine Majestät anrufen / deinem namen
ehrerbietigkeit beweisen / deine gnade lieben / deine unendliche
herrlichkeit und vollkommenheiten mit verwunderung anmercken /
und deinen geboten gehorchen mögen. Regiere uns / daß wir
dich lieben um dein selbst willen / und unsern nächsten als uns
selbst. Mache uns ganz geschickt dazu / daß wir unsere liebe
wohl

wohl anwenden / und alle pflichte / wie es dir gefällig ist / verrichten mögen / damit wir dein Evangelium / das wir von dir / unserm Herrn / empfangen haben / zieren / und unserm beruffe gemäß wandeln / das werck getreuer knechte verrichten / und dieweil wir zu deinen Jüngern beruffen sind / auch als solche uns bezeigen / und also die kindschafft / und die gnaden / gabe der ewigen herrlichkeit / die du für alle deine Jünger / die deiner heiligen unterweisung folgen / erworben und bewahret hast / erlangen mögen. Gib / daß die ganze welt dir / als einen Propheten gehorche / damit sie / durch dich / als unsern Hohenpriester erlöset und gereiniget seynde / mit dir unserm Könige in deinem ewigen reiche / o ewiger Jesu! der du die weißheit deines Vatters bist / regieren möge. Amen!

Von den dreien hinzufügungen / die Christus zu einem theile der Christlichen geseze gemacht hat.

Der elffte Auszug.

Von der liebe und ihren theilen / der vergabung / den allmosen und der gutthätigkeit / und dem nicht richten.

Der erste Theil.

Von der vergabung der beleidigungen.

I.

Christus
hat geboten / daß
man die beleidigungen
vergeben
soll.



Er Heilige JESUS / der da kommen war / die ganze welt mit GOTT zu versöhnen / hatte auch im willen / alle theile der welt mit einander zu versöhnen / damit man sich in der gemeinen verbündniß / und über die gemeine seligkeit erfreuen möchte. Zum kennezeichen der liebe hat er zum ersten den Christen verboten / sich wegen des unreches und der beleidigungen / die ihnen von andern widerfahren / zu rächen; Eine vollkommenheit und eine köstliche pflicht / die weiter sich erstrecken / als die meisten unter den alten weisen Lehrern / oder

oder die gesetze der völker / oder des Moses / Lev. 24/26. Deut. 19/27.
 (a) jemahls fürgeschrieben / oder werckstellig gemacht haben. Dann die
 rache wurde von unheiligen und unchristlichen naturen so süsse als das
 leben gehalten / sie war ihnen eine gnugthuung für die beleidigungen /
 und für das einzige argeney-mittel / das wieder krankheiten und schmach
 gebraucht werden könnte / geachtet; Wiewohl es auch wahr ist / daß die
 weisesten unter ihnen geboten haben / daß die rache durch den richter aus-
 geführt werden müsse / (b) ausgenommen in einigen wenigen fällen / in
 denen der / welcher beleidiget war / oder dessen nächster freund die freyheit
 hatte / daß er sich selbst rächen möchte / wie dann das bey den Juden in
 dem falle des todeschlages / bey den Römern in dem falle des ehebruchs / oder
 dann/wann jemand's tochter geschwächet war / raum fand / da der vatter die
 ehebrecherin / oder den ehebrecher / oder hurer zu tödten erlaubniß hatte;
 In allen andern sursfällen aber mußte niemand der rächer als der rich-
 ter seyn. Es hat aber Christus seinen Jüngern gekoten / daß sie lieber /
 ehe sie sich selber rächen wolten / sich einer andern schmach unterwerffen
 solten / so daß sie / wann sie auff den rechten backen einen streich be-
 kämen / den andern in allen andern sursfällen auch darboten / und
 also Gott die rache befehlen müssen. Matth. 5/39. Dann die rache
 ist Gottes / und er wil vergelten / Rom. 12/19. und diesem zorn
 müssen wir raum geben / wie Paulus uns vermahnet. Verstehet es
 aber wohl. Wann wir gutes thun und das böse vertragen / so müssen wir
 die sache dem / der recht richtet / übergeben / und also dem / der
 die ausführung gewislich verrichten wird / wann wir ihm das schwerdt
 aus seiner hand nicht nehmen.

Zweyter Theil.

(ff)

II. Einiz

(a) Plutarchus tamen multa præclara dicit de charitate erga inimi-
 cos. Simplicitati & magnanimitati atque bonitati plus loci hic est, quam in
 amicitia. Oblata occasione ulciscendi inimicum, eum missum facere æquanimi-
 tatis est. Qui verò miseratur inimicum afflictum, & opem fert indi-
 genti, & filiis ejus ac familie adverso ipsorum tempore operam suam, studi-
 umque defert, hunc qui non amat, huic pectus atrum est atque adamantinum
 &c. de cap. ex. inimic. util. Et Cicero dixit Cesari: Pompeji statuas restitu-
 endo, tuas destruxisti. Justitiæ primum munus est, ut ne cui noceas, nisi
 laceßitus injuria. De Offic. Exod. XX. 13.

(b) Idcirco judiciorum vigor, jurisque publici tutela videtur in medio
 constituta, ne quisquam sibi ipsi permittere valeat ultionem. Hon. & Theod.
 in Cod. Theod.

Es wird un-
tersuchet/ob
hie allein
auff etwas
geringes
gesehen
wird.

Wie weit
die verthäti-
gung uns-
rer selbst zu-
gelassen ist.

II. Einige mercken an / daß hie nur unser gesegneter Seeligmacher auff geringe beleidigungen sein absehen habe. Der uns geboten hat / daß wir einen streich auff unsern backen mit gedult ertragen sollen / der hat uns nicht verpflichtet / daß wir uns/dieweil wir so sanftmüthig sind/ tödten lassen sollen / und der uns geboten hat / daß wir uns unsern rock und mantel nehmen lassen sollen / wann jemand mit uns rechten will / hat nicht gesagt / daß es ihm gefalle / daß wir unsere haußgenossen aus dem haufe jagen / und alle unsere güter uns nehmen und zunichte machen lassen solten/und zwar um desto mehr/dieweil wir zur versorgung derselbigen anderswo i. Tim. 5/ 8. wann wir den glauben nicht verlängnen wol-
ten / verpflichtet werden. Und / die warheit zu sagen / wir haben gewiß-
lich ursache und sind dazu verbunden / daß wir / wann die beleidigungen grösser sind / als daß wir sie ertragen können / uns selbst verthätigen müssen / und sonderlich dann / wann unsere verthätigung einem andern keinen grössern schaden zuwege bringet / als den wir von uns selbst ab-
wenden. Es wird aber unsers gesegneten Seeligmachers verbot in sol-
chen geringen sonderlichen dingen ausgebreitet/die das gemeine gebot nicht einschräncken/sondern sonderbahre dinge einer allgemeinen anmerckung sind:
Ich sage euch aber / daß ihr nicht widerstreben sollt dem übel. Matth. 5/ 39. Die worte bezeichnen so viel / als wann da stünde: Rä-
chet euch selbst wegen des übels nicht / (a) und beziehen sich einzig und allein darauff / daß wir die beleidigung / die uns widerfahren ist / nicht vergelten / oder uns selbst rächen / sondern vielmehr zweymahl lei-
den müssen / als daß wir uns einmahl rächen wolten. Wer auff sei-
nen backen geschlagen wird / mag weglassen / oder dem schlage entwei-
chen / oder die hände seines feindes feste halten / und dem sein rock ge-
nommen wird / mag denselbigen wieder zu sich nehmen / wann es gesche-
hen kan / daß der andere keine schmach davon bekömmt. Wir sind bis-
weilen verpflichtet / daß wir dem bösen widerstreben müssen. Eine
jegliche bezeigung unserer unschuld / widerlegung der lästerungen und
abwendung des fürwurffs ist ein widerstreben des übels / ein solches
aber / das für uns durch das fürbild unsers Herrn und seiner Apostel
geheiligt ist. Die meinung dieses gebots wird nun klärlich durch den hei-
ligen Paulum fürgestellt: Vergeltet niemand böses mit bösem. Rom. 12/ 17. Das ist / rächet euch selbst nicht. Ihr möget euch wohl
in sicherheit setzen / oder suchen / daß ihr das / was ihr bishero besessen
habt / wieder erlangen / und euren guten namen / oder leben erhalten mö-
get / ihr müßet aber dennoch dem / der euch beleidiget hat / kein böses
vergeltten.

(a) Μη ἀντιστάναι τῷ πονηρῷ sumitur sensu generali pro omni retaliationē.

vergelt. Dann so heilig die gesetze Christi sind / so heilig und groß ist auch sein fürbild. Er hat uns / die wir seine feinde waren / so geliebet / und die vergebung der beleidigungen so mannichmahl und so ernstlich geprediget und geboten / daß der / welcher nicht weiß / daß er seinem nächsten die beleidigungen vergeben müsse / auch nicht weiß / wie er sich als ein Christ und Jünger Christi / der so ein freundlicher Herr und Heyland ist / bezeigen soll.

III. Es verändert demnach die geringe oder groffe bezeugung der beleidigung diese pflicht nicht. In dem größtesten ist uns nicht mehr als eine bloße und unschuldige verthätigung zugelassen / und die mögen wir auch im geringsten ins werck richten. Ich mag sowohl meinen rock als mein gold feste halten / und meine güter sowohl verbergen / als weglassen / und diß ist eine art der verthätigung. Ich muß auch / wann mein leben in gefahr kömmt / nichts mehr thun / als daß ich mich selbst verthätige ; Wir müssen es aber dennoch wohl verstehen / daß die verthätigung in dem falle der gefahr des lebens geräumer genommen werden möge / als in dem falle des verlusts unserer güter. Ich mag / wann ich sonst nicht sicher seyn kan / meinen feind verletzen / ich mag ihn entwaffnen / oder auff eine weise / die sich am besten schicket / außer den stand setzen / daß er mich nicht beschädigen könne / und diß wird so weit ausgestreckt / daß man / wann die verthätigung unserer persohn es nothwendig erfordert / die freyheit habe / ihn zu tödten. Dann ob ich schon ihm keine wunde und eine wunde geben muß / dieweil das meine wunde nicht heilen kan / sondern warlich eine rache ist / so gebrauche ich dennoch in diesem falle / wann mein leben sonst nicht / als mit dem tödten eines andern erhalten werden kan / mich der freyheit / die mir der natur nach zugelassen ist / (a) und die Christus nicht verboten hat / dieweil er nur allein die rache / keinesweges aber die verthätigung / so die liebe und die noth erfordert / und mit keiner hofschafftigkeit und grimmigen zorn ausgeföhret wird / verbietet / und es sowohl eine liebe ist / wann ich mich selbst bey dem leben zu erhalten suche / als einen andern / wann ich den todt für augen sehe.

IV. Ob wir schon aber dieses nirgends finden / daß es verboten sey / so kömmt es dennoch mit der fürtrefflichen gnade des Evangelii sehr wohl überein / und es ist sehr löblich / daß wir lieber Christo zur folge unser leben verlieren / als daß wir es / dem zur folge / das die natur uns zulasset / mit dem verlust des lebens eines andern erhalten wollen. Dieweil

Was in ansehung dieses das sicherste ist.

(EE) 2

die

(a) Succurram perituro, sed ut ipse non peream: nisi si futurus ero magni hominis aut magnae rei merces, Seneca.

die natur uns nichts mehr / als eine erlaubnis gibt / und kein gesetzgeber uns die verthätigung unsers lebens (auff diese weise) gebietet / und hergegen die furtreffliche lehre des Christenthums uns das sterben für unsere feinde sehr anpreiset / und uns zur nachfolgung das grössste fürbild / unsern Heyland / ausser dem in der welt niemahls etwas grössers gefunden und gesehen ist / fürsetzt / so ist eine grosse unvollkommenheit / daß wir nicht lieber den fürschriften des heiligen Jesu gehorchen / als daß wir mit lust und ganz begierig dem folge leisten wollen / was einzig und allein von der natur uns zugelassen ist / und dazu wir nicht nothwendig verbunden sind.

Wofür man
sich in anse-
hung dieses
hüten muß.

Hier bey dieser gelegenheit aber muß man sich einer zwerfachen behutsamkeit bedienen. (1) Daß der / welcher überwältiget wird / so lange er in der gefahr ist / alle mittel und entweichungen gebrauche / die ihm sein verstand oder die gegenwärtige gefahr an die hand gibt / es sey / daß er sich selbst einzig und allein verthätigen / fliehen / und entweichen / oder daß er bitten und flehen / sanfte und freundliche worte geben / oder alles dasjenige / was ohne sünde geschehen kan / verrichten wolle / damit der / welcher ihn überfallen will / verhindert / und der gefahr / die sich einstellen könnte / fürgekommen werden möchte / und also / wann er zu der eussersten verthätigung seiner selbst schreiten muß / es wahrhaftig offenbahr werde / daß er unter ein solch unangenehmes hülfsmittel keiner rache gemenget habe. (2) Daß man hiedurch nicht eine freyheit verstehe / daß wir unser leben wider einen zornigen fürsten / der uns ungerecht fürkömmt / verthätigen wollen: (a) Dann wann mein rechtmäßiger fürst / entweder mit einem gefasseten zorn / oder daß er das / was die gesetze des landes erfordern / mißbrauchet / auff mein leben sein absehen richtet / so gereicht in dem ersten falle die heiligkeit seiner person / und in dem andern die ehrerbietigkeit und hochachtung / die den hohen obrigkeiten zukömmt / demselbigen zu einer sichern bewahrung und mittel / das meine hände so in den schrancken hält / daß ich sie nicht anders als gen himmel auffheben kan / damit ich nicht allein mein leben erhalten / sondern auch des fürsten gnade wieder erlangen möge.

Frage:

Mag man
um das le-
ben sechten /
so mag man
es auch um
die ehre
thun?

V. Es haben aber die eiteln und ungerechten fürwendungen einiger menschen / die dem / was eitel und ungerecht ist / ganz ergeben sind / in ansehung dieses eine schwerigkeit gemacht / da doch keine da ist. Mag ich / sagen sie / mein leben mit dem degen in der faul / oder mit etwas / das die natur und die gesetze nicht verboten haben / verthätigen / warum auch

(a) *Privatus inimicitias, non principis, ulciscar, dixit Tiberius, Tacit. Libr. III. Annal.*

auch nicht meine ehre / die so köstlich als das leben ist / die mich auff
 schmach setzet / die meinen freunden vorthail zu wege bringet / und mir
 vergnügung schafft? Dann wann man als ein furchtsamer / als ein
 mensch / der allerley schmach ertragen muß / angesehen und erkannt wird /
 so ist man ein elender und dem spotte unterworfenen mensch / und alle
 verwogene menschen werden dadurch angereizet / daß sie uns beleidigen.
 Ist mir dann nicht zugelassen / für meine ehre zu streiten / und das /
 wodurch mein guter name beslecket wird / von mir hinweg zu thun? Ist
 die ehre nicht so theuer als das leben / und hißweilen theurer? Hierauff
 aber habe ich viel einzuwenden. Daß was die menschen in diesem falle ehre
 nennen / ist nichts anders als eine achtung unter den menschen / die an
 sich selbst eitel / in ihrem verhalten unchristlich / und eine anzeigung / daß
 die seele nicht weiß / was ihr bestes ist. Sie sind solche menschen / die
 dasjenige / was ein hülfsmittel zu ihrer schande ist / für das grössste
 kennzeichen ihrer ehre rechnen / und wann solche edelleute sind / so geben
 sie damit nichts anders an den tag / als wann ein edelmann kein Christ-
 licher mensch wäre. Die ihren guten namen auff solcher leute urtheil ge-
 gründet haben / müssen davon urtheilen / nachdem der wein / oder
 der trieb / oder die gewohnheit / oder ein grosser kämpffer es gut befinden
 wird / und das alles / was streit erwecken kan / für eine regel unserer
 ehre angesehen werden muß. Es ist auch zu beklagen / daß man ge-
 dencket / daß das eine ehre genennet werden müsse / daß wir nicht von
 dem / was wir gesaget oder gethan haben / abweichen wollen. Es ist
 einem eine ehre / wann er nicht lüget / und unterdessen ist bey solchen
 keine schande / daß sie lügen / sondern daß sie lügner genennet wer-
 den. Man achtet es für eine verwahrlosung der ehre / wann man
 den / der zu uns saget / daß wir lügen / nicht tödten / und unser leben
 nebst dem seinigen in die wage schaal legen will. Die gunst einer jungfer /
 ein einziges wort / ein scherz / ein eiffer / ein gesundheits trunck / und derg-
 gleichen / muß das leben zweyer menschen in gefahr setzen / und zwey seelen
 ins verderben bringen / wann einer nicht seine ehre und hochachtung ver-
 lieren will / nicht anders / als wann das leben / das für den menschen
 so köstlich ist / und von andern auch also erkennet werden muß / das alle
 gesetze und alle weise fürsten und stände durch die verfassung ihrer gesetze
 und dreuung der straffe in einen sichern stand gesetzt haben / dessen verlust
 durch nichts als den himmel gut gemacht werden kan / das der athem des
 allerhöchsten ist / und darum / daß diß erhalten werden möchte / Chris-
 tus der Sohn Gottes gestorben ist / eine so geringe und verächtliche
 sache

Antwort:
 Mein. Die
 ursache ist/
 die weil die
 fürwender
 gen nur ei-
 telkeit sind.

Die köstlich-
 keit des
 menschl-
 ichen lebens.

Der rechte
begriff der
ehre.

sache wäre / daß es zum gefallen eines sündlichen menschen / oder einer eiteln gewohnheit / oder einer solchen thorheit / an der ein weiser und vernünftiger mensch theil zu haben nicht erwählen würde / in die schlinge geschlagen werden sollte. Die ehre ist von dem / der ehre beweiset / und es ist gewiß / daß Gott und der könig die brunnquellen der ehre / und die gesunde vernunft und religion / die schriften und die gesetze die besten regeln / von der ehre zu urtheilen / sind. Wann wir aber unsere ehre nach den unbescheidenen und unvernünftigen reden der eiteln und sündlichen menschen abmessen wollen / so kan unsere ehre nicht grösser seyn / als die brunn- quelle / von der sie den ursprung hat ; Also würde Zarpaste / der gemahlin des Seneca hoffnarr / die warheit gesagt haben / als er den Theristen für einen ehrwürdigen mann erkannt hat / und auff diesem grunde würde ein jeglicher verwegener kämpffer auff dem Römischen schau- plaze / oder ein widerspänstiger unterthan unter den Spartanischen leibeigenen slaven / oder ein soldat von des Spartaci leibwache auff seine ehre sich zu beruffen ursache finden / und sich derselbigen anmassen. Die warheit aber zu sagen / so ist keine grössere ehre / als daß man suche / daß man dem heiligen Jesu gleich seyn möge / dann er ist den augen Gottes gefällig / und solche sind durch eine gemeinschaft an seiner ehre alle seine freunde und nachfolger. Und nichts kan uns mehr ehre zuwege bringen / als daß wir den Göttlichen und menschlichen gesetzen zur folge das / was unsere klugheit an den tag leget / und fürtrefflich ist / verrichten. Dabeneben wann Gott oder der könig auff seine unterthanen ehre von sich herab fließen lassen kan / so muß das alles / was wider die ehre läuft / nothwendig für schände / verächtlich / und für ein solches / das keines ruhms würdig ist / gehalten werden.

Es mag
auch die
nicht aus
furcht für
einer zu
künftigen
beleidigung
geschehen.

VI. Wann wir aber aus furcht / daß uns ins künftige nicht wiederum hohn und beleidigung begegnen möge / mit gewalt sechten / und / so viel in uns ist / unsern nächsten / damit wir dadurch weitere beleidigung von uns abwenden mögen / tödten wollen / so nehmen wir uns das für / was einem Christen nicht geziemet / ja gar unmenschlich ist. (a) Als Cato für dem rath zu Rom auff das anbringen der Rhodischen gesandten / die gekommen waren / die Römer zu bitten / daß sie doch hinfüro mit

(a) 'Εἰ τίς σε ἐπεισύνῃ, ὡς σὺ φῆς, ζῆναι πῶτος, καὶ καὶ σε μὲν, ὡς χελὼς προσην δίδειν. Euripid. Quis hoc statuit unquam, aut cui concedi sine summo omnium periculo potest, ut eum jure potuerit occidere, a quo metuisse se dicat, ne ipse posterius occideretur. Cicero.

mit ihnen im friede leben möchten / nachdem ihnen zu ohren kommen war / daß sie zornig auff sie wären / und gedanken des krieges wider sie gefasset hätten / aus der ursache / daß die Rhodenser wider die Römer einen krieg zu führen im sinne gehabt hätten / wann sie es nur hätten wagen dürfen / antwort gab / sprach er ganz ernsthaftig und fürsichtiglich / daß solches ein unvernünftiges fürnehmen wäre. Will man das leben der menschen und das gemeine beste im stande erhalten / so muß man es nicht wie die fechter machen / die da meinen / sie haben alsdann ihre kunst wohl begriffen / wann sie zu erst zuschlagen / und ihren gegenpart überwinden können / damit ihnen selbst solches nicht wiederfahre; Es muß des menschen leben auff eine solche unbillige und unvernünftige nothwendigkeit nicht gegründet werden / daß wir zuerst jemand beleidigen müssen / damit uns keine beleidigung zugefüget werde. Die fürsichung und sorge unsers Gottes in der regierung der welt ist ganz wachsam und gütig / und er beschirmt die unschuldigen / und die eine gute sache haben / in allen fällen / ausgenommen alsdann / wann er für hat / daß eine beleidigung / als ein hülffmittel zur gnade dienen / oder ein gewaltsamer todt eine thür seyn soll / dadurch man zur herrlichkeit eingehet. Es war keine ungeschickte anrede / mit der die Merope dem könige Polyphonti unter die augen gieng / als er seinen bruder / der ihn zu tödten sich fürgenommen / umgebracht hatte; Sie sprach: Du hättest deinem bruder nichts anders thun sollen / als er dir gethan hat; Du hättest dir fürnehmen sollen / ihn zu tödten / nichts aber mehr / dann er ist gegen dich nicht weiter gegangen. Und gewißlich / es ist böse / wann man ein böses / doch aber noch ungewisses fürnehmen eines andern mit einem wirklichen todtschlag bezahlen und vergelten will / und zwar destomehr / dieweil wir durch die macht der gesetze sowohl versichert sind / als das ganze gemeine beste in dem größesten / das zu dessen erhaltung dienet. Und also ist das / daß Christen einen menschen darum tödten wollen / damit sie von ihm ins künftige nicht gehöhnet / oder beleidiget werden möchten / eben so viel / als wann jemand / damit er dem fürkommen möge / daß er vielleicht nach dem verlauffe dreier jahren ein wenig schmerzen in dem leibe bekommen möchte / ein gefährliches und schädliches arzneymittel / das schmerzen und todt verursachen könnte / einnehmen und gebrauchen wolte. Nebenst diesem allen aber / das gesagt ist / ist auch nöthig / diß fürzustellen / daß dieser gegenwurff noch etwas anders in sich verborgen hält / das beynahe eben so schwer zu tilgen ist / als das / davon wir jeto geredet haben: Dann er stellt uns einen menschen für / der mit leichtfertigen und gottlosen

Eine antwort wider das kämpff zwischen zwei personen und an

men

dere gegen
würffe.

menschen / die ihre zeit so zubringen / daß sie sich allerley sünden / der
trunckenheit/wollust/unzucht und andern lastern ergeben/umgehet/und sich
unter solche vermenget und mischet / die anderer spotten / und das jenige
thun / was sich nicht geziemet; Und/ die warheit zu sagen / eine beleidig-
ung / eine verhöhnung / ein schlag / oder öffentliche beschimpfung ist die
folge nicht / daß man mit einem andern fechten und sich balgen will / son-
dern eine straffe wegen unsers gemeinsamen umgangs mit einer solchen
lofen / leichtfertigen und sündlichen gesellschaft. Wann die menschen heu-
tiges tages / die als liebhaber ihres nächsten erkannt werden wollen/chr-
licher verrichtungen / die ihnen wohl ansehen / sich befeisigen / oder sol-
che freunde aussuchen / und eine solche gesellschaft erwählen / die sich
ganz Christlich bezeigt / oder genaue rechnung von sich selbst forderten /
ob sie auch ihre zeit wohl zubringen/ als fürsichtigen und aufrichtigen men-
schen geziemet / und also als Christen leben wolten / so würden sie gewiß-
lich an sich selbst erfahren / daß sie weit davon ab sind/ ihren nächsten zu
beleidigen / und noch weiter von zorn und ausübung der rache / wann
ihnen etwas unangenehmes begegnet ist / das doch nicht viel zu bedeuten
hat / und ein unverständiger gegen sie verrichtet. Gesehet / es sey nun
so / daß jemanden übel begegnet und er geschmähet wird / so muß er in
diesem falle wohl beherrigen / ob er solches verdient habe / oder nicht.
Hat ers verdient / so nehme ers an als eine straffe / und bediene sich des-
sen zu seiner besserung und demüthigung; Hat ers aber nicht verdient /
so zeige er hierinnen seine tapfferkeit und großmüthigkeit / daß er es gerin-
ge achte / und nicht einmahl darüber klage. Daß einer aber deswegen /
das man beleidiget ist / und eine beschimpfung gelitten hat / sich rächen
und solche gnugthuung fordern will/ daß dadurch sein oder seines nächsten
leben/ mit dem er kugeln wechselt / oder mit ihm auff dem hieb und stoß
gehet / in den todt verwandelt werden könnte / solches ist eine tolle und un-
sinnige/ ja eine verdammniß würdige that/ es wäre dann / daß man bey-
der leben nicht besser und höher schätzen wolte / als die geringste beleidig-
ung / beschimpfung und verunruhigung. Gewislich solche menschen
sind in einem sehr elenden stande/ die alsdann erst ein wohlgefallen an ih-
rem leben haben wollen/ wann dasselbige durch einen leichten schlag / und
geringste beleidigung / so ihm von einem liederlichen und zornigen men-
schen zugeeignet worden / in unglück und gefahr kömmt. Und gesehet/ daß
das unglück das leben eines andern trifft / wie kan dennoch mein fechten
und das tödten meines wiedersachers entschuldiget werden? Kan ich wohl
anders als ein todtschläger geachtet/ und muß ich nicht als ein solcher
gestrafft

gestraffet werden? Kan ich wohl beweisen / daß ich nicht unrecht gethan habe? Lüge ich dann nicht / wann ich sagte / ich hätte recht gethan? Dann es ist eine thörichte und gottlose rede / wann ich sagen wolte: Ich darff ihn umbringen / und wann ichs thue / so habe ich nicht gelogen; Oder / wann ich darff fechten / so kan er mich nicht fassen; Oder / wann ichs auff die verdammniß wagen darff / alsdann bin ich ein ehrlicher mann. Dabeneben / wer hat mir über mein leben / oder über das leben eines andern macht gegeben / daß ich das meinige wagen / und mich selbst anbieten will / das leben eines andern hinweg zu nehmen? Gott und seine stadthalter sind einzig und allein Herren über unser leben. Wer hat uns zu richtern / fürsten oder götter gemacht? Und wann wir solche nicht sind / so sind wir mörder und übelthäter. Als Moses sahe / daß sich zween Ebreische männer in Egypten-Land mit einander zankten / wolte er sie von einander bringen. Es fragete ihn aber der ungerechte: Wer hat dich zum obersten und richter über uns gesetzt? Wilt du mich auch erwürgen / wie du den Egypter erwürgest hast? Exod. 2/13 14. Er wolte sagen / daß er keine macht zu tödten noch über das leben und den tod zu richten hätte / es wäre dann / daß er zum obersten über ihn gesetzt wäre. Saget man aber / fleisch und blut kan keinen schlag oder schmach vertragen. Gesehet / es sey so / so mußt du aber auch gedencken / daß fleisch und blut das reich Gottes nicht ererben können / 1. Cor. 15/50. und versichere dich / daß eine solche rede ein beweisthum sey / daß man nicht recht vernünftig / weise und geschickt dazu ist / eine beleidigung zu ertragen / diereil auch die heydnische weißheit ausser der erleuchtung des Christenthums die menschen (a) gelehret hat / die beleidigungen mit stillen gemüthe ohne einzige ungedult zu ertragen. Ein solcher / der die fürfallende beleidigungen und unbescheidenheiten der losen leute nicht zu vertragen weiß / zeigt nicht an / daß er ein mensch ist / und gesehet / man könnte die beleidigung nicht vertragen / so ist gewißlich eine närrische ungedult / daß ein mensch um des schmerzens willen / den ein tropffen heisses wassers verursacht hat / sich selbst / damit er sich nur rächen möge / in eine fließende pech-flamme und brennenden schwefel-psuel stürzen will.

VII. Es ist demnach warhafftig / daß das balgen oder auff leben und todt mit einander fechten / (duelliren) eine sache ist / die alle
Zweyter Theil. (11)

Die ursachen wider das kämpff auff den

(a) "Ουτος κρείττος ἐς ἀνὴρ. - - -

"Ὅτις ἀδικεῖται πλείς ἐπίσταται βεβαῶν. Menand.

todt zwi-
schen zwo
persohnen
werden zu-
sammen ge-
zoach.

Diß wird
mit ei-
ner ernst-
lichen ver-
mahnung
angedrun-
gen.

alle Königreiche und herschafften mit der grösssten strengigkeit im zaume zu halten verpflichtet sind: Dann es ist eine zusammenfügung vieler schänd-
desten thaten / an denen / wie es die erfahrung bezeuget / der mensch schul-
dig werden kan; Es mangelt einem solchen die liebe / die gerechtigkeit / die
demuth und das vertrauen auff die fürsichung Gottes; Es ist demnach
hoffarth / todtschlag / ungerechtigkeit / und ein sehr grosser unverständ /
und wann man Gott und weise männer zu richtern über diese triebe er-
wehlet / so wirds offenbahr werden / daß nichts Christliches darinnen ist /
nichts / daß zu unserer entschuldigung / nichts / daß zu unserer ehre ge-
reicht. Es ist auch möglich / daß man wohl bedencke / daß ein jeglicher /
der mit einem andern ins gefechte sich begeben will / sich als ein todt /
als ein sterbender erkennen muß (dann wann sich schon jemand
mit dem fürwande schmeichelt / daß er den andern / wann ers verhindern
kan / nicht tödten will / so wird er dennoch / ehe er sich selbst dem tode un-
terwerffen solte / denselbigen tödten; warlich die gefahr getödtet zu wer-
den zeigt an / worauff es hinaus läuft.) Ist aber wohl ein mensch in gu-
tem stande zu sterben / der einen degen in seiner hand / und wider seinen
bruder ausgestreckt / und entweder gerade zu / oder eingewickelt das töd-
ten seines nächsten sich fürgenommen hat? Kan ein mensch zweymahl ster-
ben / so / daß er / im falle er bey dem ersten sterben sich übel verhalten hat /
und der verdammniß unterworffen ist / seinen fehler verbessern und zum
andern mahle besser sterben könne? Kan sein eiteler / eingebildeter und er-
dichteter schatten der ehre und achtung die schmach und schande unsers an-
gesichts wieder gut machen / und die schmerzen und schrecken der ewigkeit
von uns nehmen? Ist dann die lehre des Herrn Jesu von der verge-
bung der beleidigung oder nichts von derselbigen in unsern herzen? Sind
wir nach dem namen Christi genennet / und haben wir in uns nichts /
als den geist Cains / Nimrods / und Joabs? Wann weder vernunft
noch religion uns regieren kan / wann unsere eigene wohlfarth und sicher-
heit uns nicht einschräncken kan / wann weder leben noch ewigkeit uns be-
wegen kan / wann wir Gott oder weise männer für keine tüchtige rich-
ter über das / was unsere ehre betrifft / erkennen / alsdann ist unsere ver-
dammniß gerecht / aber sehr zu beklagen / unser fall gewiß / aber
ein schädlicher / schändlicher und schändlicher fall. Lasset euch nun die eitels-
keit und die liebe zur welt nicht verführen / daß ihr diese freundliche war-
nung verwerffen und beschimpffen woltet / dieweil es eine rede ist / so die
Gottesgelehrten fürzustellen pflegen: Dann es würde euch zu keiner
verkleinerung gereichen / wann ihr der warnung gehorsam leistet / und
das

das gläubet/ was diese glauben / und ihr würdet eine bessere vergeltung der ehre an den ewigen kronen erlangen / wann ihr wie ein Gottesgelehrter reden würdet / und nicht wie ein narr stürbet / wann ihr in nachfolgung und gehorsam der gesetze des heiligen Jesu lebetet / und nicht so / daß ihr um euer leben kommet/ oder einen todtschlag begehret/ oder es darauß anleget / oder waget / und damit an den tag gebet / daß ihr Gottes vergessene / ungehorsame menschen seyd / die sich selbst nicht überwinden können / und nicht mächtig / dem bösen zu widerstehen / sondern den unvernünftigen thieren gleich sind. In ansehung dieses wird auch gefragt / ob eine jungfer den / der sie schwächen und schänden will / damit sie ihre keuschheit behalte / wohl tödten möge? Wir müssen hierauß antworten / daß wir hievon keinen sonderbahren und unterschiedenen urtheil haben / sondern daß die vernunft und die übereinstimmung des Evangelii uns dazu neigen / daß wir urtheilen / daß diß nicht zugelassen sey: Dann dieweil des schänders that allein sie nicht schuldig machen kan / und nicht mehr als eine wunde in dem leibe / oder als eine natürliche oder bürgerliche ungeschicktheit ist / so ist keine gleichförmigkeit darinnen / daß man das leben gleichsam in verwechselung gegen eine geringere beleidigung stelle / und noch ärger ist / wann ich es mir selber nehme. In den alten geschichtsbüchern finden wir einige große fürbilder der menschen in ansehung dieses falls / welche löblich beschrieben werden; Wir können aber nichts anders urtheilen / als daß ihr eiffer außser den schranken geschritten / und darum verwerfflich ist / obschon in dem trieb sich etwas fütrefliches gezeigt hat.

Ob eine jungfer den/ der sie schwächen und schänden will/ tödten mag.

VIII. Wann wir nun unsere ehre uns nicht versichern/ noch die beleidigungen durch den degen rächen sollen; Mögen wir dan aber nicht um das recht den gesetzen gemäß ansuchung thun / und die rache bey dem richter suchen/der dazu verordnet ist/den zu straffen/der böses thut? Rom. 13/ 4. Dieweil man / wann man es also machet / indem der richter ein bedienter des königes / und der könig ein stadthalter Gottes ist/ nicht mehr als die hülffe von Gottes hand suchet / und das ist / dem zornraum geben / Rom. 12/ 19. wie der Apostel also hievon redet / das ist/ alles der Göttlichen gerechtigkeit übergeben. Hierauß gebe ich zur antwort / daß es nicht zugelassen ist / daß man bey einer jeglichen gelegenheit nach dem gerichte lauffe / und um die geringste beleidigung dasselbige um sein recht anspreche / dieweil das rechten und geringe dinge gar nicht mit dem mitleiden / vergebung und freundlichkeit eines Christen überein kommt / und es gewiß ist / daß die beleidigungen / verdrießlichkeiten /

Es wird untersucht/ ob man nicht um sein recht fürs gericht gehen mag.

Es wird gezeigt/ in was für einem falle diß nicht zugelassen ist.

verunruhigungen (a) und unkosten dem / der da gerne rechtet / mehr ungemach zuwege bringen / als eine geringe beleidigung dem / der da beleidiget ist / verursachen kan. Es schreitet auch also der zorn sehr ausser den schranken / und es ist eine schwachheit unsers geistes / eine böse lust und ungedult / daß man den ausspruch (b) eines richters begehret / da doch das / darum man rechtet / etwan nur ein cameel-haar / oder einen ziegen-bart / und also das / was geringe ist / betrifft / und nicht werth ist / daß die sündtreflichkeit der gesetze / oder die hoheit der gerichte deswegen bemühet werden sollen / und demnach auch das ungemach eines processess nicht aufzuwegen kan. Diß wird uns durch die ausdrückung unsers gesegneten Seeligmachers in den mund gelegt : So jemand mit dir rechten will / und deinen rock nehmen / dem lasse auch den mantel. Matth. 5 / 40. Dann es drücken diese worte einen sonderbahren fall in ansehung des allgemeinen gebots / daß man nicht dem übel widerstreben soll / aus. Die ersten Christen (wie es sich wohl in dem ersten eiffer und trieb einer lehre begiebt) waren bißweilen strenge in der unterhaltung des buchstäblichen sinnes dieser worte / und dieweil sie keinen genauen unterscheid zwischen dem / das geboten und gerathen ist / machten / so faßten sie die worte Christi ohne nöthige überlegung und unterscheidung auff. Sie kamen gar nicht für das gerichte / es wäre dann / daß sie durch die verfolgung dahin geschleppt wurden. Sie giengen zum wenigsten nicht darum dahin / daß sie das / was ihnen genommen war / wieder fordern wolten. (c) Und die warheit zu sagen / wann wir alle umstände bedencken und wie die processen geführt werden / mit wie vielen listigen tücken und künsten man die fortsetzet / wie daß das rechten um lohn geschiehet / und daß man kaum einen antrifft / der uns den rath giebt / daß wir davon abstecken sollen / wann wir eine böse sache haben (und also haben wir grosse ursache / daß wir in die gutheit unserer sache durchgehends ein mißtrauen setzen / dieweil wir / wann unsere sache noch so böse ist / advocaten finden werden /

Angezei-
mende die-
ge / die in
den proces-
sen wider je-
mand für-
genommen
werden.

(a) Ἐχέτλοι ἀνθρώποι " " "
Ποίων ἐκ τ' ἐρίδων καὶ λοχομάχων πωλάνθηθε.
" Ἀνθρώποι, κενῆς ὀήσεως ἑμπλοκαὶ ἄσκοι. Timon.

(b) Inhumanum verbum est, at quidem pro justo receptum,
Ultio Ἐ δὲ contumelia non differt, nisi ordine.

Qui dolorem regerit, tantum excusatus peccat. Seneca. Lib. II. de
Ira, cap. 32.

(c) Ὁὐ δικάζονται πῶς ἀγπάζεσθαι, Athenag.

werden / (a) die uns dazu auffmuntern / daß wir deswegen rechten sollen ;) Wann wir bedencken / wie leichtlich sich hierunter lieblosigkeit / zorn und erbitterung menget / und was für eine lust und begierde man bekömmt / daß man gewinnen will / was für eine sorge und furcht man hat in ansehung des ausganges / und mit was für versuchungen unser gemüch umringet wird / so wird es gewislich / ob schon ein proces an sich selbst zugelassen wäre / nicht weniger die pflicht eines Christen seyn / daß er davon abstehe / als es ist / daß er wider die versuchungung bitte / und die anleitungen zur sünde abschneide. Es ist einem Christen nicht zugelassen / daß er seinen bruder ins recht ziehe / es sey dann / daß er zu frieden seyn kan / wann er verlieret / und liebe erzeigen / auch wann er beleidiget wird ; Es sey dann / daß er den ausschlag erwarten kan / so / daß er seiner lust und seinem wunsche das nicht einräumet / daß er gerne die oberhand haben wolle ; Es sey dann / daß er mit keiner mißgunst besessen ist / oder glauben kan / daß er / wann es der richter saget / unrecht habe ; Es sey dann / wann seine gute sache unterdrücket / verworffen / und verdammeth wird / daß er sich friedsam verhalte / und bey dem verlust seines rechts / seiner mühe und geldes ohne erbitterung und mißvergnügen sich niederlegen kan. Und wann jemand dieses alles thun kan / was nöthiget ihn dann / daß er nach dem rechte sich begiebt ? Er kan mit weniger quaal und geringer gefahr den verlust / der ihm zukömmt / tragen / und der fürsichung Gottes / daß der es wieder gut mache / abwarten / als sich durch gesuchte beschwerligkeit von seinem rechte versehen lassen / und den verlust tragen / wann er ihm mit vielen umständen der unruhe zu hause kömmt.

IX. Ob nun wohl bey zufall es unerlaubt seyn kan / daß man nach dem gerichte in einer guten sache / oder wohl in allen sachen läufft / so wird uns dennoch solches durch dieses gebot nicht verboten. Nach dem rechte gehen / daß man rache bekomme / wird uns rund aus verboten : Dann das ist böses mit bösem vergelten / und darum sind alle rechts-sachen / durch die man nicht das / was gut ist / sondern nur eitel rache suchet / (b) gewislich

Dies wird
deutlicher
gezeigt.

(11) 3

lich

(a) *Nam lucrosa hujus & sanguinantis eloquentiae recens usus, ex malis moribus natus, atque in locum teli repertus. Quintil. de Orator. His qui bene facta canerent, non qui male admissa defenderent, augustior honor apud Deos. Idem.*

(b) *Nova lex non se vindicat ultione gladii. Tertull. Id est: Privatus Christianus vindictam nunquam petit.*

Wie den-
noch das er-
suchen des
rechts er-
laubet ist.

lich böse und sündlich. Daß ich einen dieb biß auff den todt verfolge / darum / daß er meine güter gestohlen hat / solches ist sehr unrechtmäßig und lieblos: Dann es ist an der einen seite keine gleichmäßigkeit zwischen meinen gütern und seinem leben / und darum mag ich es zu seinem schaden und schande nicht fordern / und an der andern so bekomme ich dadurch / daß ich ihn zum tode bringe / meine güter nicht wieder. Das erste machet mich an ungerechtigkeit schuldig / und das letzte gibt meine bosshafftigkeit und lust zur rache zu erkennen. Wann ich ein auge für ein auge fordere / so wird das austreten des auges eines andern das meinige mir nicht wieder geben; Und darum ist das / wann man jemand zu einem solchen ende verfolget / dem übel widerstreben / und böses für böses vergelten / welches gerade wider die lehre Christi anlauft. Wann aber die forderung eines gerichtlichen ausspruchs einzig und allein dazu strecket / daß ich wider zu dem meinigen und in einen guten stand komme / so finden wir / daß solches von dem heiligen Paulo geachtet wird / daß es erlaubet sey: Dann ob er gleich um der ärgernissen willen verbietet / daß man für den un-
rechten hadern solte / 1. Cor. 6. 1. seqq. und um der gefahr und versuchung / und sonderlich um den hinzukommenden unrechtmäßigkeiten / die gewißlich mit dem gewöhnlichen rechten vereinigt sind / uneingeschränkt sein mißvergnügen wider solche zeiget / die nach dem gerichte lauffen / so gibt er dennoch den rath / daß die Christen zu schiedemännern / wann irgend einige streitigkeit entstände / erwehlet / ersuchet und verordnet werden sollten. Und wann die oberherrschafften einen schiedemann verordnet / und in diesem amte befestiget haben / so bleibt diesem zur folge diese freyheit. Der heilige Paulus nahm es übel auff / daß unter den Christen rechts-handel geführt wurden / das aber / das ihm am meisten mißfiel / war / daß die Christen / die lieber unrecht leiden mußten / unrecht thaten. Dis / dadurch sie ihrem bruder nachtheil verursachten / daraus in einigen fällen nothwendig rechts-handel entstanden / wird von ihm zum schärfsten bestraft. Wann aber jemanden unrecht geschieht / und er mercklich beleidiget wird / so steht es ihm frey / daß er das seinige und sein recht bey Christlichen schiedemännern fordere / es sey / daß dieselbige von den partheyen erwehlet / oder durch die obrigkeit verordnet sind: Dann dieser umstand machet keine wesentliche veränderung in der sache. Wann aber dis geschieht / muß es so aufrichtig / redlich / und mit einem so unverfälschten absehen verrichtet werden / als es möglich ist; Also / daß man darinnen sich nicht fürnehme / dem / der uns böses / wie wir meinen / gethan hat / wiederum aus rache böses zu vergelten; Daß man keine künste gebrauche /
eine

eine schuld schwerer sūzustellen / wie sie ist ; Daß man das / was man wider seinen nächsten hat / nicht darum ausstrecke / damit man ihm desto mehr mühe mache / noch es mit zorn und bitterkeit ausführe. Und wann in diesem falle es fürkömmt / daß der beleidiger mit etwas beschweret wird / so muß man solches unserer rache nicht zuschreiben / dann wir setzen feste / daß auff die unser absehen nicht gerichtet / noch von uns begehret werden muß / und wir müssen der / so viel möglich ist / fürkommen / und zu dem ende den streit denen von uns erwählten schiedemännern / auff die niemand etwas zu sagen hat / übergeben. Wann nun diß nicht wohl gelinget / und von dem wiederpart nicht angenommen wird / so muß die beschuldigung / und das / was weiter hinzu kömmt / wann es geringer ist als der verlust meiner gedult und beleidigung / und also das / was nöthig ist / der obrigkeit offenbahret / und dem zugerechnet werden / der das böse gethan hat ; diß machet aber den / der es bezeuget / an etwas böses im geringsten nicht schuldig. Ich sage / und es ist die warheit / wann der / welcher mit einem andern eine rechts-sache hat / alle mittel / dadurch er die sache ohne weitere beschuldigung in der liebe und gūte beylegen kan / angewendet hat / und es so sanfte gemacht / als er gekönnit / und es seine lust nicht ist / sondern ihm sehr beschwerlich fällt / daß er das seinige nicht bekommen kan / und auch dem beleidigten kein zufall zugestossen ist / der ihn davon abhält / daß er dem beleidigten befriedigen kan / und sonderlich wann es etwas wichtiges ist / und der beleidigte es doch nicht erhalten kan / so ist ihm nicht unerlaubt / daß er seinen wiederpart fürs gericht fordere ; Man muß aber alsdann auch bedencken / wie mannichmahl des rechten in der fortsetzung desselbigen nicht zulässig werden kan / (a) und ich kan hiezu nichts mehr sagen / als was Syrach spricht: Wer sich gerne in gefahr gibt / der verdirbt darinnen. Syr. 3/27. Und der muß gewißlich ein Engel seyn / der / wann er eine rechts-sache fortsetzen will / sich so fürsichen kan / daß er sich von aller schuld befreie ; Und der einen so süßtrefflichen geist hat / daß er sich in keinem schuldig machet / und denen ungehlichen versuchungen entgethet / die eine rechts-sache

Und wie
man hierin
nen handeln
muß.

- (a) ὁ πέρση, σὺ δὲ ταῦτα πῶς ἐνικάτῃς θυμῶ.
 Μηδέ σ' εἰς κακὸν χάρτος ἀπ' ἐργῶν θυμὸν ἐρύκοι
 Νεῖκ' ἐπιπύοντ', ἀγροῆς ἐπακτὸν ἔοντα.
 Ὡς γάρ τ' ἐλίγη πέλεται νεκρῶν τ' ἀγορέων πε,
 Ὡς πῦρ μὴ βίος ἐνδὸν ἐπιπυαῖος κατακείται.
 Ὡς γὰρ - - - Hesiod, *Egy. Lib. I.*

sache zutwege zu bringen pfeget / der hat nach aller warscheinlichkeit so viel heiligkeit / daß er die beleidigung vertragen / und so viel fürsichtigkeit / daß er weiß / wie er der gefahr entweichen soll. Und also wird nichts / als ein sehr grosser abgang an dem / das der mensch / der sich ins recht begibt / besizet / von dem anfang des streits an / bis zu dem ende desselbigen seine belohnung seyn. Wann ein mensch dazu gedrungen wird / daß er andere pflichte / ohn daß er sich in rechts sachen mischen muß / nicht ausführen kan / so muß er sich an der gnade seines Gottes genügen lassen; Wer aber ohne ursache sich das rechten belieben läßt / der gehet einen gefährlichen gang / und wann er meinet / daß er dadurch etwas gewinnen will / so wird der ausgang des processen zeigen / daß er sehr geschlet hat. Und eben darum bestrafet Paulus die Corinthier: **Es ist schon / spricht er / ein fehl unter euch / daß ihr mit einander rechtet.** 1. Cor. 6/7. (a) Es ist eben keine missthat / es ist aber dennoch ein fehler / eine unrechtmäßigkeit / eine abweichung von der Christlichen vollkommenheit / und nichts anders / als daß wir uns in gefahr begeben / das dennoch / ob wir schon unbeschädiget davon kommen / ein fehler ist / wann wir derselbigen haben entgehen können; Auch dann / wann man es in seiner macht hat / frommet es doch nicht / 1. Cor. 6/12. Dann also beschliesset der Apostel seine bestraffung darüber / daß sich die Christen ins recht begeben: **Warum laisset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warum laisset ihr euch nicht lieber vervortheilen?** 1. Cor. 6/7. Wann wir nun den schaden nicht tragen können / so ist uns zwar wohl erlaubt / daß wir zu Christlichen richtern unsere zuflucht nehmen / alsdann aber müssen wir uns auch wohl fürsorgen / und wir haben fürsichtigkeit von nöthen / damit das argeney-mittel nicht ärger sey / als die krankheit selber. Diß einzige muß ich nun noch anmercken / daß der heilige Paulus das lauffen nach dem rechte nicht anders / als wann einem schade geschiehet / oder daß es viel auff sich hat / zuläßet. Von dieser natur ist / daß man sich der wittiben / waisen und kirchen annimmt / die nach den rechten so geachtet und fürgebildet werden / als daß sie in einem stande sind / darinnen sie fürsprecher und vormünder von nöthen haben. Diesem muß auch zugefüget werden das wiederfordern dessen / an dem unsere wolfarth oder unser schade haftet / wann nemlich uns die noth und die versorgung unserer haugenossen / oder die hülffe unserer nächsten anverwandten solches abpresset / dann dieses alles ist zu unserer liebe und schuldigen pflicht gehörig. Nebenst diesem falle des schadens aber finden wir keinen andern

ausge

(a) ὁ λῶς ἡ τήμα, non πνεύμα.

Nähere einschränkung in ansehung dieses.

ausgedrückt / es ist auch keine übereinstimmung und gleichförmigkeit mit der vernunft / daß man einem Christen zulassen sollte / daß er nach der gerichtsstube sich begeben / dieweil in allen andern dingen / außer dem schaden / der ausspruch nur zur gnugthuung unserer rache gereichen / und demnach uns keinen nutzen zuwege bringen würde ; Und also ist das / wann man das recht ersüchet / eigentlich eine vergeltung des bösen / und eine ausführung unserer rache. In ansehung dieses weiß ich nicht / daß einige schwürigkeit sey / es wäre dann in dem falle eines ärgermiß und böser nachrede. Dieweil aber ein unschuldiges und heiliges leben das licht aus der finsterniß / auch demuth und gedult herfür ziehen / und wann man auff Gott hoffet / ehre in der schande suchen kan / so urtheile ich / daß der / welcher ins recht sich begibt / daß er seinen guten namen wieder erlangen möge / dasselbige durch dazu ungeschickte hülffsmittel suchet. Wann die beschuldigung offenbahr ist / so können einem solchen die gesetze hievon unterrichten / und alsdann ist der beschuldigte verpflichtet / daß er sich verthätige / und das in aller aufrichtigkeit und sanftmuth thue ; Diß gibt ihm aber keine freyheit / den / der ihn beschuldiget hat / ins recht zu rufen. Dann alsdann ist es eher ein fürnehmen der rache / als eine geschickte reinigung wider die lästerung und böse nachrede. Dann wann die beschuldigung bewiesen werden kan / so ist keine lästerung gewesen / und wann es an dem bewelthum fehlet / so bleibet der beschuldigte dennoch nicht allerdings unschuldig / und wann man einmahl beschuldiget ist / so läßt es gemeinlich einen flecken in ansehung unsern guten namens nach sich. Und also ist der / welcher durch das rechte die beschuldigung offenbahret und weltschuldiger machet / ursache daran / daß er geringer geachtet wird / und brinaet seine schande weiter als seine unschuld / und also wird sein fehler weiter als seine freysprechung ausgebreitet werden.

X. Wann jemand weiter fraget / ob es zugelassen sey / daß man um rache oder straffe über den / der uns beleidiget hat / bitten möge ; (Ich füge beydes / dieweil es auff eins hinaus kömmt / bey einander : Dann der um straffe über den / der uns an unsern persohnen beleidiget / bittet / der kan als ein solcher schwerlich erkannt werden / daß er die straffe von seiner eigenen rache unterscheidet.) Ich gebe aber ihm zur antwort / daß dem richter des himmels und der erden die rache zukömmt / und er alle geschene beleidigungen zu seiner zeit vergelten wird ; Und also ist es besser / daß man die rache Gott dem richter übergebe / als um straffe bitte. Wann ein unterdrückter in seiner beleidigung und traurigkeit seiner seele harte klage von sich hören läßt / und um rache bittet / so kan der fluch über die

Frage: Ob man um rache oder straffe bitten möge ?

Antwort.

Zweyter Theil.

(in m)

gewalt

gewalt des feindes bald kommen / und plötzlich sich zeigen / man mag aber hie ausfluchte in ansehung der unterdrückungen machen / wie man will / und ich nicht wissen kan / so ist dennoch gewiß / daß die betrübniß des geistes / in so weit sie ein leiden ist / mitleiden verdienet / in so weit sie aber eine that ist / und den menschen um rache zu bitten verursacht / so ist sie zu hefftig und nicht gar Christlich : Wehe dem menschen / durch welchen ärgerniß kömmt / Matth. 18/7. Und demnach müssen wir uns für ärgerniß hüten / dieweil wir dadurch in eine sünde eingewickelt werden. Der nun / der um rache bittet / hat einen rachgierigen geist / ob er schon durch die gefesse und eufferliche herzensbewegung von der ausführung eines solchen bittens fürnehmens zurücke gehalten wird; Der / der um rache bittet / mag / die warheit zu sagen / zugleich auch ersuchen / daß über den beleidiger das / was recht ist / ausgeführet werde; Eben dann aber träget sichs mannmahl zu / daß die straffe dem / dem wir dieselbige am wenigsten zu wünschen / zu haufe kömmt / dem / sage ich / an dessen erhaltung und freystellung auch unsere wohlfarth haftet; So / daß Gott zwar die erste beleidigung straffet / doch so / daß wir auch den schmerzen unsers lieblosen wunsches empfinden sollen: Dann der grund unserer ganzen rede ist / daß es ein theil der Christlichen liebe sey / daß wir die beleidigungen vergeben sollen. (a) Diese vergebung der beleidigungen nun (obschon dawider nicht streitet / daß ich gebührlicher weise / und so / daß ich mich nicht an etwas böses schuldig mache / um das meinige / doch nicht weiter rede) kan keines weges mit der ausübung und dem wunsche der rache bestehen / dieweil in dem wunsche der rache keine fürwendung der liebe raum finden / und also mir dazu / daß ich in guten stand wieder komme / nicht helfen kan. Ob diese ganze fürstellung / die auff sonderbahre personen siehet / auch dem streit-puncte von dem kriege zugeeignet werden könne / und wie weit / solches ist unser fürhaben nicht / daß selbige fürzustellen.

Der andere Theil.

Von der mildigkeit und den allmosen.

I.

Die liebe er-
fordert mil-
digkeit.

Es hat die Christliche liebe eben sowohl ihre auswirkung in der guthätigkeit / als in der freundlichkeit und guten zuneigung. Gib dem / spricht unser gesegneter Seeligmacher / der dich

(a) *Injuriam qui tulit oblivisci potest; qui fecit, nunquam. Tacit.*

dich bittet / und wende dich nicht von dem / der dir abborgen will. Wann du aber almosen gibst / so laß deine lincke hand nicht wissen / was die rechte thut. Matth. 5/42. und 6/3. Diese mil-
digkeit wird
von Christo
gebotten. Dis das der Herr geboten hat / so viel die sache selbst und die art und weise des gebens der almosen / und wie weit es sich erstrecken soll / und die freyheit der gabe / und die einfältigkeit dessen / der dieselbige gibt / betrifft. Die schicken sich des Herrn Jesu worte / die er anderswo ausgesprochen hat: Verkaufet / was ihr habt / und gebet almosen. Luc. 12/33. Dis gebot siehet mit seinen umständen dahin / daß es ein mittel seyn soll / daß man dem getze und auch der verschwendung fürkommen / den mangel ersetzen / und die ungleichheiten zwischen dem einen und dem andern menschen einiger maassen hinweg nehmen möge. Wozu uns nun dieses verpflichtet / werden wir am besten verstehen / wann wir anmercken / wie viel / wen / und auff was weise wir unsere almosen geben müssen.

II. Erstlich / wie viel wir geben müssen / das können wir am besten abmessen / wann wir uns erinnern / was für einen theil Gott den Christen zuleget. Wann wir nahrung und Kleider haben / spricht der heilige Paulus / so laßet uns begnügen. 1. Tim. 6/8. Und unser gesegneter Seeligmacher wecket uns in einem folgenden theile dieser predigt auff dem berge auff / daß wir auff Gott vertrauen / und über unsere nothdurft nicht bekümmert seyn sollen / dieweil Gott / der die vögel speiset / und die lilien kleidet / solches vielmehr uns thun werde / die wir vielmehr als sie sind / das ist / er will uns speisen und kleiden. Matth. 6/26. 27. 28. 30. Die verheißung begreift nichts mehr / und unsere nothdurft fordert auch nichts mehr. Daher dann das alles / was wir für unsere natur und personnen nicht von nöthen haben / (versiehet es aber wohl / dann es muß die noth oder dürftigkeit so begriffen werden / nachdem es der zustand unsers lebens / unser beruff / und die beschaffenheit unserer personnen erfordert;) Das alles / was von einem sittigen und mäßigen gebrauch zu unserer eigenen unterhaltung / zur hülffe und bestem unserer haußgenossen / und andern unvermeidlichen fällen ersparet werden kan / das alles muß zur liebe und zu dem Gottesdienste angewendet werden. a) Der enthält den armen ihr recht / der ihnen das / was er in seiner nothdurft mit fürsichtiger und wohl eingerichteter überlegung nicht bedarff / Das / was
wir übrig
haben und
nicht

(m m) 2

(a) *Aliena rapere convincitur, qui ultra sibi necessaria retinere probatur; apud Gratian. Disc. XLII.*

und nicht
nötig ist/
kömmt den
armen zu.

ein
eigentliches
bedürfnis

Und das ih-
nen vorens-
halten ist ei-
ne schädli-
che sünde.

Wie wir
von unserm
überfluß ur-
theilen müs-
sen.

nicht mittheilet / spricht an einem orte der heilige Hieronymus. Dis muß von uns als eine bezeugung wider alle unnötige unkosten / köstliche mahlzeiten / stattliche kleidungen / prächtige zubereitungen / und solche ausser den schranken schreitende verschwendungen / die an sich selbst weder zur Gottseeligkeit / noch zur gebühelichen bürgerligkeit dienen / und auch von denen / die weise und guten sitten ergeben sind / geachtet werden / daß sie unnötig seyn / auffgefasst werden : Dann die würdigkeit und gebüheliche achtung solcher verschwender würde doch eben sowohl in gutem stande bleiben. Das alles / was unnötig angewendet wird / ist das / was den armen zukömmt; Das alles / was durch das eitele spielen und die muthwillige verschwendung verlohren wird / will Christus / daß man es zur erquickung der armen / zu denen sich sein herz neiget / anwenden soll / damit ihre leiber dadurch gesättiget werden mögen. Alles dasjenige / was in unsern kammern verschlossen lieget / und das uns keinen nützen schafffen kan / und überflüssig ist / ist das erbe armer leute. Und gewislich / es ist keine ärgere übelthat / als wann man jemand verderben oder mangel leiden läset / und ihm das nicht gibt / was Gott uns zu seinem dienste über dem / das wir selber nötig haben / gegeben hat. Jac. 5 / 2. 3. (a) Dis ist undankbarkeit gegen Gott / unbarmherzigkeit gegen die armen / (b) unfürsichtigkeit gegen uns selbst / und untreu in der aushailung des geldes / darüber uns Gott nicht höher als zu haushaltern gemacht / und uns den vollen fasten zu einer wechselbank zum dienste der nothdürfftigen gegeben hat. Der nun / der unbarmherzig und ungetreu oder ungerecht ist / hat in dem geringsten das nicht / was Gott gleich ist. Damit wir aber über unsern überfluß ein gerechtes gericht halten mögen / so müssen wir den fürschriften der fürsichtigkeit folgen / so daß wir den überfluß nicht schlecht und geringe fürstellen / da wir doch fürtreffliche und wichtige einnahmen haben / sondern nach denselbigen. Und wann jemand / der die eusserste noth der armen und elenden menschen siehet / über sein vermögen geben möchte / so hat er zu seinen vorgängern die

(a) Cur eget indignus quisquam, te divite? Horat. Satyr. Lib. II, Sat. 2.

(b) Callidus effracta nummos sur auferat arca:
Quas dederis solas semper habebis opes. Martial.

Hoc enim est maximum incentivum misericordiae, ut compatiamur alienis calamitatibus, quantum possumus, imo interdum plus quam possumus. Ambros. Lib. II. de Offic.

die Philipper/Gott zu seinem vergelter/und zu seinem lohne was grössers in dem himmel. Dis muß ich aber auch sagen / gleichwie wir uns selber versorgen müssen / so müssen wir das auch gleichfalls an unsern haußgenossen und freunden / die uns anbefohlen sind / und uns am nächsten angehen / thun / so/ daß wir dieselbige nicht allein heute mit dem was zu ihrem unterhalt von nöthen ist/ sondern auch mit dem allen/ was sie in den nachfolgenden tagen haben müssen/und warscheinlich ist / ja vorher gesehen wird/ daß sie es sehr wohl bedürffen/versorgen: Zum exempel/ daß wir sorge dafür tragen/ daß unsere kinder / sowohl die tochter / als die söhne ihren theil und gebühliche ausstattung bekommen; Dis muß aber nicht dienen zu einer sorge und vorrath gegen das/ was sich vielleicht zutragen/ oder zu einiger zeit fürsallen könnte/ und man muß/ wann man das / was unsere pflicht jeso ist/ betrachtet hat / das übrige der Götlichen fürsorgung übergeben. Was man in ansehung dieses thun muß / kan uns ein fürsichtiger regent und eine gute vernunft lehren; Es ist aber dennoch dis eine allgemeine regel/daß wir in so weit den armen zu hülffe kommen müssen / als wir von dem theil der güter / die Gott uns zu unserer eignen nothdurfft / und zu einer vernünftigen und geschickten anwendung/ so/ als es unsern perföhnen und stande geziemet / zu gebrauchden vergönnet hat / übrig behalten können; Indessen aber müssen wir das allezeit in den gedanken haben/ daß/ wann unsere mittel sich vermehren / auch unsere gütthätigkeit zunehmen muß / damit auch hierinnen das wahr werde / was geschrieben ist: Der fand nicht darüber / der viel / und der nicht darunter / der wenig gesammelt hatte. Exod 16/ 18. In ansehung der vielheit unsers gedens muß man die maasse nach der menge unserer güter einrichten / dann die maasse kan nicht gleich und eben fürs geschrieben werden; Das ist aber gewiß/ wir werden erndten/nachdem wir entweder karglich oder reichlich gesäet haben; 2. Cor. 9/ 6. Wir müssen aber dafür sorge tragen/ daß keine eusserste noth/ oder grosser mangel eines armen menschen ohne hülffe von uns gelassen werde/ wann wir ihm hülffe leisten können/ und uns nicht selber einen mangel zulehen/ daß wir weniger haben/ als uns das glück und die gnade Gottes zu haben zugelassen hat / das ist / daß wir auch unsere nahrung und kleider / so / wie es uns geziemet/ dabey behalten. Unter nahrung und kleider müssen wir alles dasjenige/ was zu unserm leben von nöthen ist/ verstehen. Was darüber ist/ gehöret zu diesem rath und strecket zur vollkommenheit / und dafür ist eine gleichmässige vergeltung in den schatzkammern der ewigkeit beygelegt.

und wie weit das versorgen unserer haußgenossen und freunde ausgestreckt werden muß.

Allgemeine regel in ansehung dessen/ das man andern gibt.

(2) Wenn
allmosen
gegeben
werden
müssen.

Allen noth-
dürftigen.

Auch allen
sündern/ die
durch ihre
verschwen-
dung arm
worden
sind.

III. Wann/ zum andern/ gefragt wird/ wer der vorwurf unserer allmosen ist/ so antworte ich klar und deutlich/ daß in dem/ der allmosen empfangen will/ oder von nothen hat/ nichts anders erfordert wird/ als daß er elend/ nothdürftig und untüchtig ist/ daß er sich selber helfen könne. Diß letzte füge ich darum hinzu/ dieweil der heilige Paulus der gemeine zu Thessalonic dießes eindrucket: So jemand nicht will arbeiten/ der soll auch nicht essen. 2. Thess. 3/ 10. Dann wir müssen dafür Sorge tragen/ daß unsere gutthätigkeit/ die darauff siehet/ daß wir einem armen in seiner noth zu hülffe kommen wollen/ keine anleitung zu einem gottlosen wesen/ noch dazu/ daß einer lust zum betteln bekomme/ und hie und da im lande herum wandere/ und also ein unnützlich und ärgerliches leben führe/ gebe. Ausser diesem aber ist nichts/ das uns davon befreien kan/ daß wir nicht einem nothdürftigen menschen die früchte unserer liebe mittheilen solten; (a) Nichts/ wäre er schon unser feind (dann das ist/ was unser gesegneter Seeligmacher in dem anhang dieses gebots zu erkennen gibt/ wann er spricht/ Matth. 5/ 44. Liebet eure feinde; Das ist/ nach der erklärang des Apostels/ Rom. 12/ 20. So nun deinen feind hungert/ so speise ihn/ dürstet ihn/ so träncke ihn;) Nichts/ wäre er schon ein ungläubiger; Nichts/ wäre er schon ein mensch/ der die tugend nicht liebet. (b) Verstehet es aber wohl/ daß nemlich seine untugenden so beschaffen sind/ daß eure hülffe dazu keinen zunder mittheilet/ und keine flamme verurrsachet. Dagegen werden wir uns nun gnugsam versichern/ wann wir ihm nichts mehr geben/ als seine natur nothwendig erfordert. Wann sich aber in dem leibe eines solchen die untugend zeigt/ so muß ihm nicht viel gegeben werden/ und die erquickung/ die ihm zugeeignet wird/ muß ganz genau seyn/ damit er nicht weiter in der sünde fortfahre/ und diß ihm kein bote der finsterniß werde. Diß drücke ich darum hie aus/ damit ich die trogigkeit und ungeneigtheit einiger/ die sich mit dieser ausflucht behelffen/ daß sie darum den nothdürftigen nicht geben wollen/ dieweil dieselbige durch ihre sünden in armuth gerathen sind/ tilgen möge. Dann ob schon

(a) Ὅταν δὲ συγκινδυνεύσαι φίλῳ ἢ πατρὶδι, μὴ μαντεύεσθαι εἰ συγκινδυνεύειν. Καὶ γὰρ ὁ πύθιος ἐξέβαλε τὴν ψαῖαν τῶν ἐβουλήσαντων ἀναγκάμενος τῷ φίλῳ. Epict. ep. 39.

(b) Herodes Atticus, vir consularis, quum palliatum quidam speciei Philosophi stipem emendicasset, respondit: Demus huic aliquid aris, cuiusmodi est, tanquam hominos, non tanquam homini. Aul. Gell. Lib. IX. cap. 2.

ob schon die ursachen unsers elendes vielmahl grosse geheimnissen der göttlichen fürsichung sind / so verhindert dennoch das unsere pflicht nicht / gesetzt/das auch seine armuth die folge seiner verschwendung oder anderer sünden wäre / dann wir müssen das nicht untersuchen / woher es ihm zugekommen / sondern in was für einem stande er jezunder sich befindet / damit uns auch von andern die besuchung in unsern krankheiten / die tröstung in unserer traurigkeit / ein guter rath in unsern bekümmernissen / und hülffe in unserm elende / unter dem fürwande / daß wir diß alles durch unsere sünden uns auff den hals gezogen haben / nicht gewegert werde; Und zwar desto mehr / diereil wohl zehn / bey denen der fürwand die warheit nicht ist / gefunden werden für einen / bey dem er eintrifft.

Es vermahnet uns demnach der Apociel: Als wir dann nun zeit haben / so lasset uns gutes thun an jedermann / allermeyst aber an den glaubens-genossen. Gal. 6/10. Dann solchen kommt unsere gutthätigkeit am meisten zu. Es redet aber der Apociel von allen / das ist / von denen allen / die nothdürftig sind / und sich selbst nicht helfen können / unter welche alle / die arbeiten können / nicht gerechnet werden müssen; Und will / daß / wann wir in unserer gutthätigkeit einigen unterschied machen müssen / das ist / wann wir allen mit unserer mittheilung nicht ein genügen thun können / alsdann zum wenigsten die brüder unsers Herrn nicht abgewiesen werden müssen. Es muß auch in andern sachen die ordnung / und das / was unsere nächste anverwanten anbetrifft / den fürzug haben / und wann ein solcher unterschied nicht da ist / so muß fürnehmlich auff die grössste dürftigkeit gesehen werden; Gleichwie dann auch / wann der eusserste mangel da ist / es mag auch der mensch seyn / wie er ist / das in acht genommen werden muß / daß man erst einem solchen helffe / ehe man dem geringern mangel der besten oder heiligsten armen zu hülffe kommt. (a) Es sind aber die geschicktesten vorwürffe / die unsere hülffe von nöthen haben / alte leute / schwache und krancke / arbeitsame / doch arme haushaltungen / wittiben und waisen / menschen / die um der gerechtigkeit willen

Wer indem geben der almosen fürgezogen werden muß und mag.

Deutlicherg andrühkung derer / denen

(a) - - - Nunc sportula primo

Limine parva sedet turbæ rapienda togatæ.

Ille tamen faciem prius inspicit, & trepidat, ne

Suppositus venias & falso nomine poscas, Juven. Satyr. I.

Οι πρὸς ὀφρὺς αἰσχροίτες ὡς αἰβέλπροι, καὶ σκεπόμεναι λέγοντες. Ἀνθρώπος γὰρ ὦν σκέψη οὐ περὶ τῶν, δυστυχὲς ὅταν τύχῃ. Menand.

man almo- unterdrücket und verfolget werden / verjagte frembdlinge /
fen geben gefangene und übel zugerichtete leute / und die / welche um
muß. schulden ins gefängniß geworffen sind. Diesen allen müssen wir
gutthätigkeit erweisen / sie seyn entweder heilig oder unheilig / und gedens-
cken / daß wir kinder des Vatters seyn / der den thau des himmels so
wohl auff die wohnungen der gerechten / als auff die äcker der sündler her-
abfließen läset.

(3) Auf was
weise die
almosen
gegeben
werden
müssen.

Hiezu gehö-
ret/daß man
gerne her-
berge ic.

Auch das
leihen des
geldes/ so/
daß man es/
wann es un-
möglich ist/
daß es wie-
der gegeben
werden kan/
nicht wieder
hoffet.

IV. Was/ zum dritten / die weise des gebens der almosen be-
trifft / so muß darinnen die Christliche fürsichtigkeit in acht genommen
werden. Dann wo und wie unsere gutthätigkeit ins werck gerichtet werden
muß / das muß nach unserm vermögen und anderer noth eingeschränket
werden. Wann die schrift hievon redet/so drücket sie es durch das herber-
gen der frembden/die besuchung der Kranken und gefangenen/das
speisen der hungerigen / und Kleiden der nacketen aus/ dabey noch
viel anders / nachdem es die noth und liebe erfordert / gefüget werden
kan. Der heilige Jesus machet auch in ansehung dieser pflicht die dar-
leihung des geldes namhaft / und spricht: Leihet / daß ihr nichts
dafür hoffet. Luc. 6/35. Das ist/ wann dieselbige / denen man gelie-
hen hat / nicht im stande sind / daß sie es wiedergeben können. (a) Je-
mands schulden erlassen / ist ein großer beweißhumb der gütigkeit / und
ein furtreffliches mittel der hülffe ; Jemanden aber um schuld willen ins
gefängniß werffen / wann es gewis ist / daß er nicht bezahlen kan / und
durch das mittel ihn noch unächtiger zu bezahlen machen / ist eine lieb-
losigkeit / die der grausamkeit der wilden leute gleich ist / und weit von der
gütigkeit des Herrn Jesu abweicht.

Der dritte Theil.

Von dem nicht richten.

I.

Wir müssen
unsfern bru-
der nicht
richten.

Mirer gesegneter Seeligmacher drücket noch ein drittes Kennzei-
chen der liebe in seiner predigt aus / nemlich daß wir unsern
bruder nicht richten müssen. Matth. 7/1. Dis ist eine so ge-
mächliche und rechtmässige liebes pflicht/ daß sie nichts anders von
uns

(a) Amicitiam, si ad fructum nostrum referemus, non ad illius commo-
da quem diligimus, non erit ista amicitia, sed mercatura quædam utilitatum
suarum. Prata, & arva & pecudum greges diliguntur illo modo, quod fru-
ctus ex iis capiuntur. Hominum charitas & amicitia gratuita est. Cicero,
de Nat. Deor. Lib. I.

uns fordert / als daß unser geist stille seyn soll. Wir können dieser pflicht Eine ge-
mit abweisung ein gnügen thun. Wann wir uns in anderer sachen nicht mächtige
mengen so thun wir ihnen kein unrecht/wir thun uns selber auch kein leid / pflicht.
und können uns desto gemächlicher eines gewissen ausspruches eines strengern
richters versichern. Es siehet aber diß verbot einzig und allein auff das
richten eines andern durch lieblosigkeit; Und diesem zu folge müssen
wir in ansehung der missthaten / die straff-würdig seyn / alle mittel be-
denken / daß man durch zulässige entschuldigungen jemande last leichter
machen / seine fälle nicht zu schwer achten / und günstig darüber richten
möge / und also alles thun / dadurch wir jemand helfen können / damit
des sünders geist nicht erbittert werde/er auch nicht zur unverschämtheit ver-
falle / noch in die hände des richters gerathe / und im gegentheile also
zur bekehrung angeleitet und durch die sanftmuth wieder zu rechte gebracht
werden möge. Es verpflichtet uns auch gleichfalls dieses gebot / daß wir
in zweyfelhaften dingen uns nach der besten seite wenden und nei-
gen sollen. (a) Warlich / wir haben eben diese gnade und gütigkeit auch
von andern von nöthen / und darum werden wir wohl thun / daß wir uns
durch grosse strengigkeit nicht um eine solche möglichkeit und erwartung/
daß wir von andern auch gütig gerichtet werden mögen / bringen. Es
ist aber etwas ungeziemendes und schändes / wann man die gute achtung
einer ehrliehen that durch verläumdung und ungerechtigkeit schändet / und
den schönen namen der tugend mit einem laster beflecket. Mit einem worte:
Es ist diese pflicht des nicht richtens ein theil der gnade der gerechtigkeit
und demuth / und ist demnach / dieweil es mit vielen tugenden vermenget
ist / durch so viele ursachen desto würdiger / daß man zu dem nicht rich-
ten lust bekomme / und das liebe.

Muß
verstanden
werden/
wann
es aus lieb-
losigkeit ge-
schicht.
Was hiezu
erfordert
wird.

Auch in
zweyfelhaf-
tigen din-
gen.

Zweyter Theil.

(n n)

Gebet.

(a) Qui ne tuberibus propriis offendat amicum,
Postulat; ignoscat verrucis illius. Equum est
Peccatis veniam poscentem reddere rursus. Horat. Satyr. Lib.
I. Sat. 3.

Ne judices proximum, donec ad ejus locum pertingas. Proverb. Jud.
echeu

Quam temerè in nosmet. legem sancimus iniquam!
Nam vitii nemo sine nascitur. Optimus ille est,
Qui minimis urgetur. Horat. ibid.

Bebet.

Gheiliger und barmherziger Iesu / der du der grosse anfang
ger und das mittel bist / durch den die ewige liebe und gna
de uns zuwege gebracht ist ! Du hast uns geliebet / da wir dei
ne feinde waren / uns vergeben / da wir deine schuldener wa
ren / uns wieder zu rechte gebracht und aufserwecket / da wir
todt waren / uns erlöset / da wir leibeigene knechte des teuffels
waren. Du bist uns zu hülffe gekommen / da wir arm / nackt /
verirret / und mit elende und mangel beladen waren. Gib uns
die gnade der liebe / daß wir / wann unsere brüder in noth und
armuth gerathen sind / empfindlich und mitleidig seyn / und ein
geneigtes hertz haben / ihnen zu hülffe zu kommen / damit wir
unserer pflicht und vermögen nach sie aus ihrem elende erretten
mögen. Gib uns freundliche / gesprächsame und gutthätige see
len. Laß uns nach deinem fürbilde unsern schuldenern vergeben /
unsere feinde lieben / und denselbigen die dienste der freundlichkeit /
gütigkeit und hülffleistung erweisen. Gib / daß wir allezeit dich
zu unserm patron / deine gnade zu unserm fürbilde / deine ge
bote zu unserer regel / und deinen geist zu unserm führer uns fürs
stellen / damit wir / wann wir hie gnade beweisen / die ewige
gnaden gaben durch deine verdienste / durch deine liebe / und durch
deine gnädige mittheilung / o heiliger und barmherziger Iesu /
empfangen mögen. Amen !

Der zwölffte Auszug.

Von dem andern anhang / dem gebete.

I.

Beten ist
das werck
unserer
seelen.

Die seele eines Christen ist das hauß Gottes : Ihr / spricht der
heilige Paulus / 1. Cor. 3 / 9. seyd Gottes gebäu / und das
hauß Gottes ist ein bechhauß ; Und also ist beten das werck
der seelen / deren werckzeuge zu hülffmitteln Gott zu loben an
gewendet werden müssen. Dieweil nun eine jegliche abbrechung und
verhinderung in ansehung der werckzeuge nichts anders ist / als der bes
chluß einer Collecte (eines gebets / das für der predigt geschiehet ;) Und
wann unsere zunge ein gebet herfür bringet / so wird gewißlich der leib ein
tempel / und die seele das heiligthum / die verschlossene kammer / und
der

der ort/ da man mit Gott reden will. Beten ist die grössste pflicht / und das grössste vorrecht eines Christen / ein ungang mit Gott / das fürnehmste werckzeug / dadurch Gott zur ausführung der schlüsse der ewigen zuvorverordnung angereget wird / wie Gregorius also hievon redet. Ist der mensch mit sorgen beladen und sehr bekümmert / so nimmt er seine zuflucht zum gebet / drücken ihn seine sünden / so ist es seine arthey / und sein trost in allen betrübissen. Durch das mittel der heiligen gebeter bringen wir zu uns alles dasjenige / das Gott uns zu geben sich fürgenommen hat. Das beten ist / gleichwie einer unter den alten saget / (a) eine auffsteigung unserer seele zu Gott / und eine ersuchung dessen / das wir zu unserm bestehen und zur ausführung unserer pflicht von nöthen haben; Es ist ein auszug und kurzer begriff unsers Christlichen Gottesdiensts. Das beten ist ein werck des Gottesdiensts und der Göttlichen ehrbeweisung / (b) darinnen man Gottes macht und gütigkeit bekennet / seine eigenschaften rühmet / ihm ehre gibt / seine hülffe ersuchet / und für seinen seegen dancket; Es ist ein werck der erniedrigung und demuth / der unterwerfung und erkänntniß/ daß man von Gott abhanget/ welches mit niederlassung unserer leiber / und demüthigung unserer seelen ausgedrückt wird; Es ist ein werck der liebe / wann wir für andere beten / ein werck der bekehrung / wann man darinnen seine sünden bekennet / und Gott um vergebung derselbigen aufruffet / und eine übung allerley gnaden / nachdem der / welcher betet / sein auge darauff richtet / und die materie des gebets es erfordert. Und also wird es nicht gar nöthig seyn / daß man beweisthümer und bewegursachen anführe / damit man einen jeglichen zu dieser pflicht aufwecken möge / dieweil alles darinnen fürtrefflich / ein jegliches abschen desselbigen ein seegen / ein jegliches ziel eine bewegursache / und eine jegliche nothdurfft eine anreizung zu dieser heiligen pflicht ist. Lasset uns nur gedenccken / wie viel wir von nöthen haben / und wie gemächlich wir die hülffmittel dagegen bekommen können / und dabeneben / wie herrlich und köstlich es ist / daß wir mit vertrauen zu Gott gehen / und dasjenige / was uns nöthig ist / mit freude und gemächlichkeit uns zuwege bringen; alsdann werden wir ohne weitere vorrede begreifen / was die pflicht ist / dadurch wir / so lange wir auf

Lob und Beschreibung des gebets.

Die bewegursachen zu dem beten werden angedeutet.

(nn) 2

(a) Ἀνάστασις ἢ πρὸς θεόν, καὶ αἴτησις τῶν προσηνέων πραγμάτων. Damasc. Libr. II. de orthod. fide.

(b) Qui fingit sacros auro vel marmore vultus,
Non facit ille Deos: qui rogat, ille facit.

erden bleiben / zu Gott im geiste hinauff steigen / und dadurch GOTT / ob er schon in dem himmel bleibet / und allda auff dem stuhl seines reichs sitzt / zu uns auff erden herunter kömmt.

Es wird un-
tersuchet.
(1) Warum
wir bitten
müssen.

Und zwar
mit unter-
werffung
unserer
selbst unter
Gott.

Nach der
formul / die
uns Chri-
stus fürge-
schrieben
hat.

II. Das erste / das wir hie untersuchen müssen / ist / warum wir be-
ten mögen / dann unsere begierden sind nicht die regel unserer gebeter / es
sey dann / daß die vernunft und religion zugleich die regel unserer begier-
den sey. Die alten Zeyden baten ihre Götter um das / dessen sie sich
schämten / daß sie es für den leuten öffentlich fürstellen solten. (a) Und
darum thaten sie solches in ihren sonderbahren gebetern / die sie / dieweil
sie ungeziemt und unbillig waren / andern nicht hören lassen durfften.
Und die warheit zu sagen / so bitten die besten bißweilen von Gott etwas /
das in sich selbst nicht gut / und ihnen sehr schädlich ist. Und also / gleich-
wie der Geist Gottes und die rechte vernunft uns ins gemein lehret / was
wir von Gott bitten und ersuchen mögen / müssen wir / wann wir um
das / was uns erlaubt ist / gebeten haben / uns dennoch GOTT unter-
werffen / daß er uns dasselbige entweder in seiner gunst gebe / oder in
seiner gnade wegere / dieweil wir / wann uns schon alle unterweisun-
gen in ansehung dieses gegeben sind / dennoch vielmahls uns ungeschickt
bezeigen / über uns selbst ein urtheil zu fällen / es wäre dann / daß wir
mit versicherung von dem / das sich ins künfftige zutragen kan / reden kön-
ten. Nun haben wir aber / nachdem der Heilige Geist der kirchen gesand
und die fürschrift Christi derselbigen hinterlassen ist / so / als er sie sei-
nen Jüngern in der formul der gebeter gelehret und fürgeschrieben
hat / eine genugsame unterweisung in ansehung unserer gebeter / damit
wir wissen können / was uns zu bitten erlaubt oder nicht erlaubt ist. Und
diese

(a) Cujusmodi ridet Lucianus in Icaro Menippo: Ὁ Ζεῦ, τὸ βασιλευ-
σαί μοι γένοιτο. Ὁ Ζεῦ, τὰ κελύμνα μοι φῶται, καὶ τὰ σπέρματα. Ὁ Ζεῦ,
τῶν πατέρων μοι ταχέως ἀποθανεῖν. Ὁ δὲ πρὸς αὐτὸν φαίει, εἴτε κληρονομήσαι με τῆς
γυναῖκος. Εἶθε λαθῶμαι ἐπιβελῦσαι τῷ ἀδελφῷ. Γένοιτό μοι νικῆσαι τὴν δίκην
πρὸς τὴν αἰσχρονομίαν. Τῶν πλεόντων ὁ μὲν βόρεον ἤνυχτο ἐπιπνεύσαι, ὁ δὲ Νό-
τον, ὁ δὲ γεωργὸς ἦτοι νέτον, ὁ δὲ γναφεὺς ἥλιον.

- - - - - Si tacito mala voto fufurro

Concipimus - - - - -

- - - - - Pulehra Laverna

Da mihi fallere, da iusto sanctoque videri:

Noctem peccatis & fraudibus objice nubem. Horat. Epist.

Lib. I, Epist. 16.

diese fürschrift zeigt sich klärlich und lauter: Dann (1) wir sie verbun- Das/ ware
den um das zu bitten/ was zu unserer pflicht gehört/ und um das alles/ um man
darum wir arbeiten müssen/ nemlich/ um gnade und herrlichkeit/ bitten
nöthigen beystand und hülff des geistes/ und um geistliche belohnun- muß/ wird
gen/ den himmel und himmlische dinge. Und was zum (2) das unterschiede
betrifft/ was uns zu hoffen frey steht/ und das von uns nicht anders den und an-
als eine pflicht gefordert wird/ so ist uns erlaubt/ daß wir durch unser gewiesen.
gebet zeigen mögen/ was wir hoffen/ und was unser begehren ist. Wann
aber von unsers begehren sonderbahren dingen keine ausgedruckte verheissung
ist/ und dieselbige nur zur gemächlichkeit für unsere persohnen und leben
strecken/ so müssen wir darum nicht bitten/ als nur unter einem gewis-
sen beding/ daß dieselbige mit dem willen Gottes und unserer
pflicht überein kommen mögen/ in so weit sie gut sind/ und zu der
seligen ewigkeit uns verheissen können. Und also müssen unsere gebeter in
ansetzung der geistlichen güter sonderlich ernstlich/ beständig/ und
unveränderlich/ um leibliche wohlthaten aber durchgehends kurz seyn/
und unter bedinge und mit geziemender bescheidenheit fürgebracht wer-
den. (a) Und was das betrifft/ das einer vermengeten natur ist/ das Und nach
geistlicher ist/ als der reichthum/ und dennoch nicht so nöthig/ als man
die gnaden-gaben (wie dergleichen die eusserlichen gaben und hülff mittel cherley
sind) so mögen wir darum bitten/ es erwarten/ und darnach verlangen art wird ge-
tragen/ das ist/ mit mehrer freymüthigkeit und weniger einschränkung/ zeigt/ wie
als wir in dem begehren des zeitlichen gebrauchen/ und hergegen mit meh- und was
rer eintzung und weniger freymüthigkeit/ als wann wir um die gnade wir bitten
der heiligung bitten. In absicht auff das geistliche sind wir zu beten ver- müssen und
pflichtet/ in absicht auff den zeitlichen seggen ist uns auch erlaubt/ nicht mögen.
aber als unter gewissen hängen; Und was das letzt-genannte betrifft/
so muß das bitten um dasselbige als eine auswirkung des eifers/der groß-
müthigkeit und Christlichen fürsichtigkeit angemerket werden. Am besten
aber

(n n) 3

(a) Si consilium vis,
Permites ipsis expendere Numinibus, quid
Conveniat nobis, rebusque sit utile nostris:
Nam pro jucundis aprissima quæque dabunt Di. Juven.
Exorari in perniciem rogantium sæpe benignitas est.
. Multa perentibus
Desunt multa. Bene est, cui Deus obtulit
Parcâ, quod satis est, manu. Horat. Carm. Lib. III. Od. 16.

Lob des ge-
bets des
Herrn und
eine fürstel-
lung dessel-
bigen in
Halls.

aber wird uns das / darum wir bitten müssen / in der formul / die unser Seeligmacher seinen Jüngern fürgestellt hat / gelehret; Und es wird sich nicht uneben schicken / dieweil dasselbige kurz / voller geheimnissen / und gleichwie alle schatzkammern des Geistes Gottes voller weißheit ist / und einen verborgenen sinn hat / (a) daß wir einen entwurf alles dessen / das fürtrefflich ist / und sich / als das / darauff gesehen / und das bezeichnet wird / in einer jeglichen bitte zeigt / machen / auff daß wir durch ein solches ansehen / darauff man nichts zu sagen hat / mögen erkennen lernen / was uns erlaubt ist / das wir nemlich von Gott bitten mögen.

Was uns
der eingang
Unser Vatter
der 1. lehret

III. Unser Vatter / der du bist in dem Himmel. Diese anrede erinnert uns mehr als einer sache / die wir Gott schuldig sind. Ist Gott unser Vatter; Malach. 1/6. Wo ist seine ehre? Die fürcht für / und der gehorsam an ihn? Wann ihr / spricht unser Herr / Abrahams kinder wäret / so thätet ihr Abrahams wercke; Und: Ihr seyd von dem vatter dem teuffel und nach eures vatters lust wollt ihr thun. Joh. 8/39. 40. (b) Und also laßet uns nicht uns fürnehmen / daß wir ihn vatter nennen wollen / wann wir widerspänstige und seine feinde sind; Wann wir ihm aber gehorchen / so wissen wir / daß er unser vatter ist / und uns eines Kindes theil / und das erbe eines sohns geben wird. Es ist auch merckwürdig / daß Christus / der hie von unsern sonderbahren gebetern redet / haben will / daß wir in der vielen zahl besten sollen: Das uns dann zu erkennen gibt / daß wir zu der gemeinschaft unserer gebeter alle die zusammen ruffen müssen / die als kinder eines vatters mit einander verbunden sind. Matth. 23/8. Eph. 4/6. Der du bist in dem Himmel. Diß zeigt uns / worauff wir unsere hoffnung und herz gründen / und wohin sich unsere begierde und gebet wenden muß. Sursum corda, die hertzen in die höhe. Wo unser schatz ist / da muß auch unser herz seyn. Matth. 6/21. (c)

IV. Dein

(a) Oratio hac, quantum substringitur verbis, tantum diffunditur sensibus. Terrull. Evangelii breviarium. Idem Lib. de Orat. cap. I. Si tamen recte & congruenter oramus, nihil aliud dicere possumus, quam quod in Oratione Dominica continetur. August. ad Fratr. in Erem.

(b) Vir bonus Dei progenies. Senec. de provid. τὸ γὰρ καὶ γένος ἱερὸν. Menand. Hoc domum excedit omne domum, ut Deus hominem vocet filium. Leo Serm. de Nativ.

(c) Nihil nos delectet in infamis, qui Patrem habemus in calis. Leo Sermon, de Ascens.

IV. Dein Name werde geheiligt. Das ist: Laß deinen Na-
men / dein wesen und Göttliche eigenschaften / durch die ganze welt ge-
ehret und angebetet / durch den glauben erkannt / durch die liebe hochge-
halten / mit lobgesängen gerühmet / und mit dancksagungen gepriesen
werden; Gib / daß dein Name geheiligt werde in uns / gleichwie dersel-
bige in sich selbst heilig ist; Laß deinen Namen über uns angerufen wer-
den / daß wir würdiglich wandeln für dir / der du uns beruffen
hast zu deinem Reiche. 1. Thess. 2/12. und wir unser licht für den
leuten leuchten lassen / daß sie unsere gute wercke sehen / und dich/
unsern Vatter im Himmel preisen mögen. Matth. 5/16. Gib auch/
daß alle unsere lobgesänge und dancksagende erkännissen und fürbildun-
gen deiner herrlichkeiten zu der heiligung deines Namens / zur aus-
breitung deines ruhms / und zur beförderung deiner ehre über die ganze welt
strecken möge. Diß ist eine klare und ausdrückliche erkännis und anruf-
ung Gottes. Der Name Gottes bildet uns Gott selbst für / und
es ist eben so viel / als wann wir sagten: Du / unser Gott / solst von uns
gedienet und angebetet werden; Wir wollen dich durch ehre-beweisungen
und dancksagungen loben und preisen.

Die erste
bitte.

V. Dein Reich komme. Das ist: Gleichwie du die zukunfft
deines Reichs / den friede und die warheit / die offenbahrung und herr-
lichkeit des Evangelii hast predigen und bekant machen lassen / so laß es auch
so warhaftig und kräftig zu uns und der ganzen welt kommen / damit
du in warheit in unsern geistern regieren / deine völlige herrschafft gebräu-
chen / alle unsere und deine feinde dämpfen / in den vermögen unserer see-
len / in unserm verstande durch glauben / in unserm willen durch liebe /
in unsern bewegungen des hertzens durch selbst-absterbung / und in
unsern gliedern durch einen keuschen und rechten gebrauch aller derselbi-
gen herrschen mögest. Gleichwie es nun sonderlich und dem buchstaben
nach bey dem anfange / da Christus predigte / und zu der zeit / da er diß
gebet lehrete / sich wohl schickte / daß man bat / daß Gott die zukunfft
des Evangelii zu der ganzen welt senden wolte / also ist es nun / und
wird allezeit nach gleichmäßigkeit nothwendig und ein werck der Gottes-
furcht seyn / daß man dieses bitte / daß es noch jeso komme / grössern
fortgang in der welt mache / sich an dem orte ausbreite / da es noch nicht
ist / und seine krafft da habe / allwo es schon ist / so daß das reich Chris-
ti nicht allein in uns mit dem namen und der eusserlichen gestalt / sondern
auch mit der that und in seiner krafft sey. Diese bitte wurde in den er-
sten zeiten des Christenthums nicht ausgeleget / daß sie ein gebet um die
andere

Die andere
bitte.Ob hierin
neue auch
andere

um das
himmel-
reich ge-
bet werde.

andere zukunfft Christi bezeichnen sollte: Dann dieweil das **Evangelium** durch die ganze welt noch nicht geprediget war/ so gieng das gebet dahin/ daß der tag des gerichtes ausgesetzet werden möchte/ biß daß das reich Christi auff erden seinen völligen wachsthum erlangt hätte; Die weil nun aber so viele zeiten sint der zeit verlauffen sind/ so ist nun das verlangen der kirche desto grösser/ daß die noch offensiehende weissagungen erfüllet werden/ und das reich Gottes des Vatters in einer unendlichen herrlichkeit kommen möge. Und/ die warheit zu sagen/ dieweil das reich der gnaden auff das zukunfftige reich der herrlichkeit siehet/ so kan es wohl seyn/ daß diß lehte/ nach dem man fürnemlich ein verlangen trägt/ auch am meisten hie in betrachtung kömmt. Diß ist desto mehr warscheinlich/ dieweil die anrede in diesem gebet zu Gott dem Vatter geschieht; Und darum verdienet es seine anmerkung/ daß das reich der gnaden oder des Evangelii das Reich des Sohns/ (a) und das Reich der Herrlichkeit nach der redens-art der schrift des Vatters genennet wird. Germanus, der kirchen vorseher zu Constantinopel/ macht von dieser bitte eine andere/ doch keine böse erklärung: Dein reich komme/ spricht er/ das ist: Laß deinen Heiligen Geist in uns kommen/ dann wie die heilige schrift redet/ so ist das Reich Gottes inwendig in uns. Luc. 17/21. Und also würde hiemit unser verlangen und begierde/ daß die verheissung des Vatters/ die alten weissagungen/ und der tröster der Heilige Geist über uns kommen möchten/ ausgedrückt werden/ und daß die salbung von oben herab auff uns herunter komme/ damit wir durch eine heilige salbung zu Königen und priestern in einem geistlichen Königreiche und priesterthum gesalbet werden möchten.

Die dritte
bitte.

VI. Dein Wille geschehe auff Erden wie im Himmel. Das ist: Laß die ganze haushaltung und die regierung deiner fürsichung den unterrichter der welt/ und die regel unserer begierde seyn/ also/ daß wir in allen zufällen gedultig seyn/ uns in allem unsern thun und leiden nach dem willen Gottes schießen/ uns allen veränderungen und verfolgungen willig unterwerffen/ und alles dasjenige/ was Gott will/ vollbringen. Dieweil wir aber diß ohne die hülffe Gottes nicht verrichten können/ so begehren wir es von ihm durch unser gebet/ und können uns versichern/ daß wir durch seine hülffe und beystand diß mit einem Englisches gehorsam werden thun können/ das ist/ fertig/ bereitwillig/ freymüthig/ und mit allen unsern kräften. Oder also: Laß uns gleichwie die

(a) Col. 1/13. Apoc. 1/9. Matth. 13/ 41. Luc. 6/20. Matth. 5/16.

die Engel in dem himmel dir mit ehmüthigkeit / in friede und beständig-
keit dienen / die gnade wiederfahren / daß wir uns in dem dienste deiner
Majestät in friede / reinigkeit und ungefärbter liebe zusammen fügen.
Gleichwie alle Engel im friede leben / und unter ihnen keiner den an-
dern verfolget / oder von andern verfolget wird / keiner den andern
quälet / oder von andern gequälet wird / sondern in aller lieblichkeit und
friedsamem übereinstimmung dir ruhm und ehre geben / so laß auch also
uns das zu kommen / daß dein wille auff der ganzen welt in friede
und einigkeit / in liebe und ruhe geschehe / damit wir mit einem herzen
und mit einem munde dich / unser aller Vatter mögen verherrlichen und
nichts in uns haben / das dir mißfällt / ja alle unsere luste und begierden
ablegen / wie die Engel leben / unsere seelen dir unterwerffen / und unsere
neigungen des herzens unsern seelen / damit dein Wille geschehe sowohl auf
Erden / als durch unsern geist und seele / die ein theil der himmlischen
natur sind. Diese drey bitten werden GOTT auffgeopfert und er wird also
angeruffen / daß in der ersten die seele die gestalt eines Kindes annimmt /
sich gänzlich dessen / was ihr sonst gut dünckt / begibt / und sich einzig
und allein dem grossen absehen / daß sie ihren GOTT ehren will / unter-
wirfft. In der andern nimmt die seele ihre beziehung und die pflicht eines
unterthanen gegen seinen rechtmässigen fürsten an / der die beförderung
dessen / was die wohlfarth seiner unterthanen betrifft / sucht. In der
dritten zeigt sie sich als eine braut / die das lieb gewinnt / was ihr bräu-
tigam liebet / ihr das gefallen lästet / was ihm gefällt / und sich über die
vereinigung und gleichförmigkeit mit ihm erfreuet. Die folgende bitten
gehen niedriger / und machen ihre anrede an GOTT mit einer beziehung
auff das / was uns selbst von nöthen ist.

Anmer-
kung/ daß
wir in der
ersten bitte
als kinder
reden; In
der andern
als unter-
thanen /
und in der
dritten als
eine braut.

VII. Unser täglich Brodt gibt uns heute. (a) Das ist / gib
uns alles das jenige / was zur unterhaltung unsers lebens nöthig ist / das
brodt / das wir bedürffen. Der Syrische überseher hat es so gegeben:
Gib uns heute einen solchen theil brodes / als uns täglich von
nöthen ist. Gib uns das brode oder die nahrung / die wir / so lange
wir leben / nöthig haben / gib uns aber das / was wir heute bedürffen.

Inhalt der
vierten
bitte.

weiter Theil.

(oo)

Dann

(a) ἐμπόσιος ab ἐμπόν, quod diem posterum significat. Nazarenorum
Evangelium (referente Hieronymo) legit panem crastinum; S. Lucas pa-
nem diurnum, sive indies necessarium; τὸ καθ' ἡμέραν. Πάντος ἐστὶν αὐτοῖς σὺν-
μερος πρὸς ἰουδαίους.

Dann wir bitten um nöthiges brodt oder unterhaltung (a) davon Gott weiß / daß wir es alle tage unsers lebens nöthig haben. Damit wir aber nicht für den andern morgen sorgen sollten / so wird uns nicht gelehret / also zu beten / daß uns alles auff einmahl in die hände gegeben und anvertrauet werde; Sondern daß es uns Gott dann gebe / wann wir es von nöthen haben / und auff eine solche weise / als es ihm beliebet. Wir müssen aber unsere noth nicht nach unsern lusten abmessen / sondern unsere luste nach unserer noth einrichten / auff die Göttliche fürsorge trauen / und ganz nicht geizig seyn / dann eben darum ernehret Gott sein volck mit dem / das zu einer jeglichen zeit nöthig ist / damit es / wann es was bedarff / lernen möchte / daß es Gott darum anriefe / und so bald ihm begerde ge-
 mäßigt werden muß.
 Wie unsere begerde ge-
 mäßigt werden muß.
 Alle müssen so beten.
 Gott hülfte zusendet / daß es sich dann zu gemüthe führe / daß es auff ihn ihns künftige sein vertrauen setzen / für das / was es schon empfangen hat / ihm danken / und sich über das gute / das es jezo genießet / erfreuen müsse. So machte es Gott in den vorigen zeiten / da er das Manna regnen ließ / und davon den Israeliten ihr tägliches theil gab. So machen es alle väter und herren gegen ihre kinder und gesinde / denen sie alle zeit ihren theil zu essen geben / und die speise nicht für ein ganzes jahr lang auff einmahl darreichen / und dennoch sind weder kinder noch knechte in solcher furcht begriffen / daß sie werden mangel leiden / wann sie nur einen guten / weisen und reichen vater oder herren haben. Es ist niemand / der nicht so beten muß. Der arme darum / weil ihm das brodt mangelt / und er kein anders hat / als das in den händen Gottes ist; Die felder / die durch die gnade Gottes gepflüget werden / geben ihm korn / und das vieh auff den bergen / da sie bey tausend gehen / ist Gottes / Psal. 50/10. und findet des armen mannes kost. Die reichen müssen nicht weniger also beten / dierviel sie / ob sie schon das brodt haben / dennoch den

(a) Vivitur parvo bene, cui paternum

Splendet in mensa tenui salinum:

Nec leves somnos timor, aut Cupido

Sordidus aufert. Horat. Carm. Lib. II, Od. 16.

Fructibus Agrippæ Siculis, quos colligis, Icci,

Si rectè frueris, non est ut copia major

Ab Jove donari possit tibi, tolle querelas.

Pauper enim non est, cui rerum suppetit usus.

Si ventri bene, si lateri est; pedibusque tuis, nil

Divitiæ poterunt regales addere majus. Horat. Epist. Lib. I, Epist. 12.

den seegen bedürffen / und das / was sie nun haben / ihnen genommen werden / oder sonst bald verlohren gehen kan. Und gleichwie die Göttliche fürsorgung und bewahrung eine beständige schöpfung ist / so ist sie auch ein beständiges geben / wann die reichen das behalten können / was ihnen von Gott einmahl gegeben ist. Junge leute müssen hierum bitten / dieweil sie nach aller warscheinlichkeit noch lange brodt nöthig haben werden / und die alten desgleichen / dieweil sie es auch noch bedürffen. Diese alle aber müssen nicht weiter / als um das / was sie jezo vom nöthen haben / bitten (a) das ist / um das / was nach der fürsstellung der gesetze geachtet wird / daß es am nächsten auff das gegenwärtige folget / und ein theil unsers jetzigen zustandes ist. Es ist aber eine grosse unfürsichtigkeit / und ein beweisthum eines unchristlichen geistes / daß alte leute grossen vorrath zusammen rafften / und je kürzer ihr leben ist / dennoch ihre bemühung / reicher zu werden / desto grösser sich zeigt. Nebenst diesem aber ist auch ein brodt / das vom himmel kommen ist / Joh. 6 / 41. (b) eine Göttlichere speise für unsere seelen / die speise und der wein der Engel / Christus selber / so als er sich uns in der fürsstellung seines wortes und der Sacramenten mitgetheilet hat. Wann wir nun diß nicht bekommen / so sind wir in einem elenden zustande / wir verzehren uns selbst und müssen vergehen. Und demnach müssen wir bitten / daß auch unsere seelen durch diese himmlische speise / die für uns in der predigt des Evangelii zubereitet ist / ernehret werden mögen / bis daß die grosse und vollkommene mahlzeit des Abendmahls des Lammes alle unsere gebeder beantworten und allen unsern begierden genug thun wird.

Es wird
auch auf
das geistliche
brodt
unserer
seelen gegeben.

VIII. Und vergib uns unsere schulden / wie wir auch unsern schuldigern vergeben. Schulden sind nicht allein die sünden der schwachheit und plötzlichen übereilung / die wie die bäume / die lust zu wachsen haben / viele unnütze zweige und sproßlein herfür bringen und denselben anhangen / und also auch vielen unsern thaten durch unsere unachtsamkeit / oder auch wohl durch unsere natürliche schwachheit / oder zukommendes

Die fünfte
bitte.

(o o) 2

vorur

(a) Lætas in præsens animus, quod ultra est

Oderit curare, & amara læto

Temperet risu. Horat. Carm. Lib. II. Od. 16.

Vitæ summâ brevis spem nos vetat inchoare longam:

Jam te premet nox fabulæque manes,

Et domus exilis Plutonia. Idem Carm. Lib. I. Od. 4.

(b) Ἀναγκαῖστα τὸν ἐφ' ὅδισιν. Concil. Nicen.

vorurtheil ankleben; Sondern auch alle groſſe ſünden / von denen
 unfere ſeelen abgewaſchen / und deren flecken bey der tauſſe weggenom-
 men ſind / oder wohl hernacher / als wir mit erwählung und überlegung
 der urſachen unfere namen Chriſto / daß wir von ihm angezeichnet wer-
 den möchten / übergeben haben / und allda zu kindern von ihm ange-
 nommen worden ſind. Dann auch dieſe ſind da ſo vergeben / daß wir
 allezeit die gnade Gottes erkennen und rühmen / und unfere verſicherung
 davon erneuern müſſen / ſo daß wir das thun / was zu der zeit verheiſſen /
 und der beding unfers bundes iſt. Dann ob ſchon Chriſtus die ſchuld auff
 ſich genommen hat / ſo bleibet dennoch die ſchmach übrig. Der heilige
 Paulus nennet ſich ſelbſt den fürnehmſten unter den ſündern / 1. Tim.
 1/15. nicht in abſicht auff ſeinen damahligen zuſtand / ſondern auff ſeine
 vorige verfolgung der kirchen Gottes / die eine von den gröſſten ſünden
 in der welt iſt / und darum hörte er nicht auff / Gott um die vergabung
 dieſer ſünde zu bitten. Und ſo müſſen wir es auch machen / und gedens-
 cken / daß dieſelbige wiederkommen können. Dann wann wir das joch
 Chriſti von unfern ſchultern werffen / und ſeine ſeile / damit er uns ziehet /
 und die bänder des Evangelischen bundes zerbrechen / ſo werden die
 ſünden zu einer jeden zeit biß zu unfrem euſſerſten verderben ſich wieder ein-
 finden. Hierum bitten wir nun mit einer bedeckten verpflichtung unſerer
 ſelbſt / daß wir auch andern vergeben wollen / dann wir bitten nichts an-
 ders / als daß wir auff dieſe weiſe und unter ſolchem beding vergabung em-
 pfangen und erhalten wollen; Das iſt / gleichwie wir von herzen denen
 vergeben / die uns einiger maſſen beleidiget haben / alſo daß wir nicht ein-
 mahl an die rache gedenccken / viel weniger der raum geben wollen / ſon-
 dern im gegentheil den / der uns böſes gethan hat / lieben / ſo bitten wir
 dann / daß Gott auch ſo mit uns handeln wolle. Und alſo iſts nichts
 anders / als nur eine geringere art der rache / wann wir ſagen: Ich will
 vergeben / aber niemahln etwas mehr mit ihm zu thun haben.
 Dann wann einer ein vorwurff der liebe und gutthätigkeit wird / ſo müſſen
 wir mit ihm zu thun haben / ihm zu hülffe zu kommen; Und wann er gebeter
 von nöthen hat / ſo müſſen wir mit ihm zuthun haben / und für ihn bi-
 ten. Über dieſem iſt es / wann man jemand ſeine geſellſchaft verſaget / da
 ſie doch gebührlich und auſſer einem böſen fürſaß angeboten wird / eben ſo
 viel / als das verſagen / was Chriſten gelehret iſt / keinen andern es zu wegern /
 als denen / die aus der kirchen geſchloſſen ſind / und unter dem bann
 derſelbigen liegen. Und es würde für uns nicht gut ſeyn / wann Gott
 uns unfere ſünden vergeben / aber uns nicht lieben / keine gnade beweifen /
 und

und seine wohlthaten nicht mittheilen wolte. (a) Gleichwie wir andern vergeben / so vergibt uns Gott auch.

IX. Und führe uns nicht in versuchung. Cyprianus hat diese wörte aus einer alten abschrift also fürgestellt: Lasse nicht zu / daß wir in versuchung geführt werden / das ist / laß nicht zu / daß wir durch eine versuchung überwunden werden. (b) Und also sind wir verpflichtet/unserer herzunahung zu solchen versuchungen fürzukommen/die an sich selbst gefährlich sind/und wann sie raum finden/ außer den schranken schreiten / und böse sind; von dieser art sind die versuchungen des fleisches. Dann in andern fällen machet uns bißweilen eine versuchung etwas freymüthiger / und verursethet / daß wir einen festen fürsatz nehmen/ diereil gemüther gefunden werden/ die / wann man sanfte mit ihnen umgehet / sich auch wohl erweichen lassen/ wann man sie aber verfolget / stahl feste und verhärtet werden. Es mögen aber die versuchungen seyn / wie sie wollen / es sey/ daß ein Christ für ihre ankunft sich fürchten muß / oder / daß sie der Christen gewisses theil sind (von dieser art sind die beschwerungen und verfolgungen um der religion willen/ die / wann sie zu uns kommen / wir als eitel freude achten müssen / wie der heilige Jacobus c. 1/2. saget;) So sind wir verpflichtet zu bitten / daß die versuchung über uns nicht herrsche/und wir von ihr nicht überwunden werden.

Die sechste bitte.

X. Sondern erlöse uns von dem bösen. Das ist / von den anfallen und gewalt des bösen / oder von dem bösen / der uns nicht allein die vorwürffe anbietet / sondern auch unsere lust rege machet / und uns mit fürbildungen und trieben erfüllet/ also / daß er die versuchung fortsetzet / die luste anreizet / neue luste erwecket und die kräftig machet. Und also ist so viel / als wann wir sagten: Erlöse uns von dem bösen / der in allen feindseligkeiten und gefahren seinen vorthail hat; Laß den satan keine macht oder vorthail über uns haben / noch böse menschen uns in gefahr stürzen / viel weniger zum verderben uns überwältigen; Laß uns unter dem schatten deiner flügel sicher seyn gegen alle list und gewalt / damit keine versuchung unsere hoffnung zu schanden mache/ unsere stärke schwäche / unsern zustand verändere / oder unsern ruhm uns

Die siebende bitte.
Wer der 68. se ist/ und was er wircket.

(00) 3

(a) *Parum est nobis non puniri, nisi mereamur & diligi.* Hugo de S. Viç. Lib. II. Aleg. in Matth.

(b) *Τὴ γὰρ. Θεὸς εἰσάγει ἄνθρωπον εἰς πειρασμόν; μὴ γένοιτο. ὁ γὰρ αἶπος τῶν κακῶν ὁ Θεός. Ἀλλὰ παρακαλέσμεν αὐτὸν ἵνα τοῖς πολλοῖς αὐτῷ ἐκπημοῖς μὴ ἐλπίῃ ἡμᾶς πειρασθῆναι.* Germ. Patr. C. P. περὶ τῶν ἱερῶν.

Wie ein
Christ in
diesen drey-
en letzten
bitten sich
anmercket.

uns benehme. In diesen letzten bitten / die auff uns selbst sehen / zeigt sich die seele so / wie ihre noth es erfordert / gleichwie sie in den dreyen ersten auff die ehre Gottes siehet. In der ersten unter diesen dreyen letzten kommt uns ein Christ als ein armer / nothdürftiger und mangel leidender bettler für / in der andern / als ein schuldiger / reue und leidtragender knecht / und in der letzten als ein mensch / der bekümmert und in einem gefährlichen stande ist. Die ursache unsers vertrauens in diesem allen wird nun von dem hergenommen / das bey Gott raum findet.

Inhalt des
beschlusses.

XI. Dann dein ist das reich / und die krafft / und die herrlichkeit in ewigkeit. Das ist / wir bitten diß von dir / dieweil es zur ehre deines reichs / zur offenbahrung deiner macht / und zur herrlichkeit deines namens und deiner barmherzigkeit gereicht. Diß ist eine merckliche lob-rede und demüthigung für Gott / die sehr wohl in ansehung unserer gebeter und herzunahung zu Gott sich schicket.

Eine genau-
ere unter-
scheidung
der sachen/
die wir be-
gehren mö-
gen und
müssen.

XII. Diß sind die haupt-sachen / um die wir bitten müssen / dazu das alles / das jezo oder bey einem unverhofften überfall uns nöthig ist / gezogen werden kan. Wann wir nun unsere gebeter zu sonderbahren dingen ausbreiten / so mag es auch wohl geschehen / wann es sachen sind / die unsere pflicht betreffen / und die einzig und allein geistlich sind ; Wann aber dieselbige auff das / was wir in dem zeitlichen von nöthen haben / sehen / oder wir darinnen zum begehren dessen / das unser zeitliches leben betrifft / verführet werden / so ist alsdann eine solche sonderbahre bitte eine einschränkung der Göttlichen fürscheidung / ein richten über uns selbst / (a) man nichmahl ein begehren dessen / das uns zur versuchung / und bißweilen dessen / das uns zum bösen gereichen kan. Daß wir mehr begehren wollen / als für unser leben nöthig ist / solches ist ein murren wider die Göttliche fürscheidung / die den Christen zu ihrem gebrauche nichts mehr als nahrung und kleidung zugeleget hat. Alle weitere besitzungen sind niemand als nur den reichen anvertrauet / daß sie die als haushalter austheilen sollen / und dieselbigen werden von den rücken rechenschaft geben müssen / die sie bey sich für die motten liegen lassen / und von den schuhen / die sie bey

(a) . . . Pro jucundis aptissima quæque dabunt Dī.
Charior est illis homo, quàm sibi. Nos animorum
Impulsu & cœcâ magnâque cupidine ducti,
Conjugium petimus, partumque uxoris: At illis
Notum, qui pueri, qualisque futura sit uxor, Juven.

bey sich verschimmeln lassen / dann ihr überfluß verwerflich ist. **Gib mir / Herr /** bat einmahls jemand / (a) nicht / was ich begehre / sondern was mir nützlich ist. Dann bißweilen begehren wir das / davon der ausgang zeiget / daß es uns schädlich ist / und zu unserm verderben gereicht. Diese regel findet in allem raum / was uns selbst betrifft / in dem aber / was anderer nothdurfft angehet / muß einiger unterscheid gemacht werden : Dann wann wir uns hierinnen der Göttlichen fürsehung unterwerffen / und um das gute für andere unter dem beding bitten / daß dasselbige ihnen gut und nützlich seyn möge / so zeiget sich hierinnen keine lust ; Es kan zwar in dem / wann man etwas aussondert / eine unfürsichtigkeit seyn / wann man es aber ins gemein anmercket / so kan es für keinen fehler gerechnet werden / dieweil mit einem solchen gebet auff die liebe gesehen wird. In unserm gebete für die Könige und alle obrigkeit mögen wir uns aber weiter heraus lassen / und um eine friedsame regierung / feste bündnisse / starcke läger / überwindungen und sieg in ihren gerechten kriegem / gesundheit / langes leben und reichthum bitten / dieweil dieselbige einen weitern umfang / als sonderbahre perfoknen haben. Wie wir für andere und sonderlich für Könige bitten müssen.

(b) Und also mögen und müssen wir um das alles / was ihnen / als menschen gut / oder zu ihrem dienste als gemeinen perfoknen nützlich ist / bitten / entweder mit ausdrückung sonderbahrer dinge / dan diß mögen wir thun / oder mit einer allgemeinen bitte / dann das müssen wir zum wenigsten thun / auff daß wir ein geruhig und stilles leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und ehrbarkeit. Dann so lautet die regel des heiligen Pauli. 1. Tim. 2/2. Und das muß auch die regel und das absehen solcher gebeter seyn. Wir mögen auch / wann wir für einen König bitten / Gott ersuchen / daß er ihm über alle seine feinde / die warhaftig seine feinde sind / den sieg gebe / und hierinnen ist uns keine andere einschränkung fürgeschrieben / als daß wir unser begehren nicht weiter ausstrecken / als zu dem ende / so uns geboten wird / daß wir unser absehen darauff richten sollen / das ist / daß die feinde des Königes in so weit zu schanden werden mögen / damit er seine / und wir unsere pflichte verrichten können / und wir den seggen von Gott erwarten mögen / indessen aber müssen wir allezeit zwischen der feinde perfoknen und ihrer bosheit einen unterschied machen. Wann aber auch die feinde das von einander nicht

(a) Μὴ μοι γένοιτ' ἂν βέλομ', αἰὲν ἂν συμφέρον.

(b) - - - Rege incolumi, mens omnibus una;

Amisso, rupere fidem. - - - Virgil.

nicht scheiden / was wir in unserm abscheu unterscheiden / das ist / wann dieselbige nicht sich zu ihrer pflicht wieder kehren wollen / so lasset dann unsere gebeter das auswirken / was Gott gefällt / zum wenigsten müssen wir für des königes hoheit und friedsame regierung eifern. Durch die feinde verstehe ich die widerspenstigen / tyrannen / und die / so sich der regierung ohne recht anmassen. Dann was die betrifft / die mit ihm im öffentlichen Kriege begriffen sind / so fallen in ansehung derselben eher andere bedenckungen für / die sich hieher nicht schicken.

(2) Die art und weise unsers gebets / nemlich.

A. Daß unsere persohnen heilig seyn müssen

XIII. Unsere nächste anmerckung muß nun folgendes auff die weise des gebets gerichtet werden / entweder mit absicht auff unsere persohnen / oder in absicht auff unsere gebeter / das ist / wie wir zu GOTT nahen / und mit was für zubereitung unsere gebeter geschehen können und müssen. Damit nun unsere gebeter heilig werden / und ihre gewünschte wirkung bekommen mögen / so ist nöthig / daß wir erstlich ein gutes leben führen / und durch einen heiligen gehorsam alle gebote Gottes zu halten suchen. Diß wird von dem heiligen Johanne mit klaren worten uns fürgestellt: Ihr lieben / so uns unser hertz nicht verdammet / so haben wir eine freudigkeit zu GOTT / und was wir bitten / werden wir von ihm nehmen. 1. Joh. 3/21. 22. Und der heilige Jacobus spricht zu uns: Des gerechten gebet vermag viel / wann es ernstlich ist. Jac. 5/16. Unser gesegneter Seeligmacher / der das vertrauen unserer gebeter um die vergebung so einschräncke / daß er uns die liebe und die vergebung / die wir andern zueignen sollen / anbefohlt / gibt uns deutlich zu erkennen / daß die lieblose und ungerechte nicht erhört werden sollen. Matth. 6/14. 15. Es verstund der blinde in dem Evangelio das auch wohl / was er sagte / nemlich: Wir wissen / daß Gott die sündler nicht horet / sondern so jemand Gottsfürchtig ist / und thut seinen willen / den horet er. Joh. 9/31. Und diß stund bey den Jüden so feste / daß es auch ein sprichwort unter ihnen war. Es ist zwar wahr / daß die rede dieses blinden auff einen sonderbahren fürfall sahe / und er so viel sagen wolte / daß / wann Christus ein falscher Prophet wäre / Gott seine predigten mit der krafft wunder zu thun nicht befestigen würde; Es ist aber auch wahr / daß ihn solches David gelehret hatte / dann der spricht: Wo ich unrechts fürhätte in meinem hertzen / so würde der Herr nicht hören. Psal. 66/18. Und also müssen die menschen / wann sie an allen orten beten (dann das wird ihnen geboten) heilige hände ohne zorn und zweiffel auffheben. 1. Tim. 2/8. Ob nun schon / die warheit zu sagen / alle sünde / die freywillig

Die liebe
loßheit ver-

willig und mit fürsah unterhalten wird/den zugang unserer gebeter stopffet/hindert die so machet dennoch die sonderbare sünde der lieblosigkeit die grössste erhöhung wolcke / (a) und setzet uns in den stand / daß wir keine gnade erlangen können. Dann wer durch den begriff / daß er selber gnade und mit-leiden von nöthen hat / erweicht ist / der wird auch gegen seinen bruder guthergig seyn; Und wer also nicht barmherzig gegen seinen bruder ist / der kan nicht in dem stande seyn / daß er gnade von Gott empfangen / oder dieselbige von herzen hoffen kan. Es muß aber dennoch diß / das droben gesagt ist / von solchen verstanden werden / die in der gewohnheit und zuneigung zu ihrer sünde beharren. Dann so lange diese mit liebe/mit vergnügung und lust ihre sünden zu unterhalten suchen/ so sind sie in einem solchen stande / daß sie feinde Gottes sind / und also in keiner geschickten beschaffenheit / daß sie vergebung bekommen / und mit ihnen als freunden gehandelt werde. Die bußfertigen sündler aber / Die bußfertigen haben erhöhung zu erwarten.
und die seelen/ die sich bekehren / die beladen und durch ihre schwere last gedrückt sind / sind nähst den unschuldigen die bequemesten menschen in der welt / in ihren gebetern um vergebung der sünden erhöret zu werden. Diese sind aber noch alsobald in dem stande nicht / daß sie grosse gnaden und fürkreßliche liebes-gaben erwarten können. Ein sündler/ der seine bußfertigkeit zu zeigen erst anfänget / wird für seine persohn gehöret werden/ und dennoch hat er auch mehr als andere die gebeter der heiligen von nöthen / dieweil er noch wenig schritte zu dem stande der versöhnung gethan hat / und die aufrichtig heilig sind / und warlich Gottesfürchtige / können die gebeter/ darinnen sie für andere reden / oder für sie bitten / am besten fürtragen / und sie werden darinnen warscheinlich erhöret werden. (b) Alle menschen sind zwar für alle leute zu bitten verpflichtet / wann aber in grosse widerwärtigkeiten ein fürst/eine kirche oder königreich gerathen ist/oder wann eine haushaltung oder ein mensch ins besonder in grosser gefahr stecket/ oder mit einigem unfall überfallen ist/ so ist ein Noah/ ein David/ ein Daniel/ ein Jeremias/ ein Enoch / oder Hiob der bequemeste und

Zweyter Theil.

(pp)

und

(a) *Posuisti ut nubem peccatum, ne transeat oratio.* Thren. III. 44.

(b) *Cum enim is, qui displicet, ad intercedendum mittitur, irati animus ad deteriora provocatur.* Gregor. Pastor.

Immunis aram si tetigit manus:

Non sumtuosa blandior hostia,

Mollibit averfos penates

Fare pio & saliente mica. Horat. Carm. Lib. III. Od. 23.

und tüchtigste fürsprecher. Gott fordert / damit unsere gebeter angenehm seyn mögen / heiligkeit in uns / (a) und nachdem die maasse und staffeln unserer heiligkeit sind / werden auch unsere gebeter angenommen werden / das ist / mehr oder weniger / nachdem wir in dem himmelreich klein oder groß seyn. Was die gaben und güter / so die gottlosen / wann sie bitten / bekommen / betrifft / so sind die keine gnaden / sondern reichen ihnen zu einem fluche / und zur vermehrung ihrer missthat / oder es wird einzig und allein auff was gutes damit gesehen / nemlich / daß sie ihrer unwürdigkeit überzeuget werden / also / daß sie / es sey dan / daß ihre bekehrung dadurch befördert wird / ihnen zum schwerern verdammniß dienen.

Daß wir /
wann wir
um nöthige
sachen gebet-
en haben /
das wohl-
gefallen
Gottes
abwarten
müssen.

XIV. Das andere / das / zum zweyten / zu einem guten gebete erfordert wird / habe ich schon in der beschreibung der materie unserer gebeter erklärt. Dann obschon uns zugelassen ist / daß wir um alles / was wir von nöthen haben / bitten mögen / gleichwie unser Seeligmacher mit seinen Worten / euer himmlischer Vater weiß / daß ihr diß alles bedürftet / Matth. 6/32. zu erkennen gibt; So ist dennoch auch gewiß / daß die weil die fürsorge Gottes in den grösssten tieffen wandelt / das ist / ihre fußstapffen ins wasser setzt / darin sie doch keine eindruckung nach sich lassen / wir kein fürbild haben / daraus wir schliessen können / daß er uns auff dieselbige weise was geben will / welches er / da er sah / wie wir haten / daß es uns nützlich wäre / uns gab / und welches er nachgehends / wan er siehet / daß es uns nicht nützlich ist / versaget. Und darum müssen wir um alles / und sonderlich um das / was auf unsere nothwendige und unumgängliche pflicht siehet / unsere gebeter zu Gott senden / es müssen aber unsere demuth / selbststärkung und gleichförmigkeit mit dem willen Gottes darauff warten und acht geben / was GOTT antwortet / und was er für einen bescheid uns zusendet / so werden wir erfahren / daß er uns nicht gibt das / was die öffentliche gesandtschaft (der gebeter) begehret hat / sondern das / welches er sonderlich anbefohlen hat / daß man es begehren solle. Also müssen wir dann schliessen / daß uns am besten eür genügen geschehen sey / wann wir das empfangen / was Gott gefällt / daß ers uns gibt / nicht / was wir unnöthig / eitel / oder sündlich begehret haben.

E. Daß wir
mit ver-
trauen bit-
ten müssen.

XV. Wann nun / zum dritten / unsere personen geheiligt sind / und die materie unserer gebeter durch fürsichtigkeit und Gottesfürchtige absehen wohl eingerichtet ist / so sind wir verpflichtet / eine völlige versicherung und vertrauen der hoffnung zu haben / daß GOTT uns hören wolle. Alles / was ihr bittet in euren gebeten / gläubet nur / daß ihrs empfan-

(a) Εὐχῆς δικάως ἐκ ἀνήκους Θεός

empfangen werdet / so wirds euch werden / spricht unser gesegneter
 Seeligmacher. Marc. 11/24. Und eben so lehret uns der heilige Jacobus:
 So jemand unter euch weisheit mangelt / der bitte von Gott /
 der da gibt einfältiglich jedermann / und rückt's niemand auff /
 so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im glauben / und
 zweiffle nicht / dann wer da zweiffelt / der ist gleich wie die
 meerswoge / die vom winde getrieben und gewehet wird. Jac.
 1/5. 6. Die meinung kömmt hierauff hinaus / daß / wann an der ma-
 terie der gebeter nichts mangelt / so / daß wir das begehren / was Gott ge-
 fällig ist; wann es nicht übel mit uns beschaffen ist / und sich in unserm
 leben und sitten keine feindschaft zwischen Gott und uns zeigt / wir aber den-
 noch an der erhörung unserer gebeter zweiffeln wolten / wir alsdan ein miß-
 trauen in Gott setze. (a) Daß wir alles an unserer seite gut ist / und wir den-
 noch an einem guten ausgang zweiffeln / so würde es gewislich an der seite feh-
 len müssen / an der wir es doch nicht ohne die grössste gottlosheit suchen mö-
 gen. Wann wir aber alles gethan haben / was wir thun können / und den-
 noch aus demuth und furcht / daß wir nicht wohl beschaffen sind / an ei-
 nem gewünschten ausgange zweiffeln / so ist eine eingezogenheit / die
 unsern personen nicht unansiändig ist / noch die erhörung unserer gebeter
 verhindern wird. Psal. 132/18. Eyr. 35/17. dieweil wir die macht und
 warhaftigkeit Gottes keines weges in zweiffel ziehen. Wann wir unser
 vertrauen auf Gott setzen / so gibt es unsern gebetern einen grossen vorthail.
 Er begehret mein / spricht der Herr / so will ich ihm aushelfen. Psal.
 91/14. Und dennoch hält uns das misstrauen / das wir an uns selber ha-
 ben / und der verdacht wegen der beschaffenheit unserer seelen zwar von dem
 wirklichen vertrauen eines gewünschten ausganges zurücke / es setzt uns
 aber auch zugleich in den stand / daß wir den lohn der demuth empfan-
 gen / und den ruhm eines heiligen vertrauens auff den allmächtigen nicht
 verlieren können.

Es kan aber
 dennoch ei-
 ne demüthi-
 ge furcht
 raum ma-
 chen.

XVI. Dis / was in so weit von den bedingen / damit wir das / Nebenst
 was zur erlangung der erhörung unserer gebeter von nöthen ist / wohl ver- diesem ab-
 richten mögen / geredet ist / betrifft die natur des gebets selbst / es sind len wird
 aber auch andere dinge / die hinzu kommen / die da keines weges ver- auch erfor-
 dert.
 (pp) 2 wahrloset

(a) Chrysantio Deus in aurem hunc versiculum occidit: "Ος κε θεός
 ἐμπιθεταί, μάλα τ' ἐκλυοῦσ' αὐτὸς. Eunap. in vita Maximi. Signum futurae
 impetrationis est, quando Spiritus Sanctus movet ad petendum cum fiducia,
 Es quasi securitate impetrandi. Cassian. Collat. IX. cap. 32.

(a) Eine
wirkliche
andacht /
die da be-
zeuget / daß
man sie hat.
Was zu die-
sem ende be-
trachtet
werden
muß.

wahrloset werden müssen. Hierzu gehöret erstlich eine *wirkliche andacht* / die wir in unsern gebetern herfür leuchten lassen / und die wir inmer durch uns anständige und ernstliche bemühhungen aufmuntern müssen / und also nicht suchen / daß wir von Gott wollen erhöret werden / wann wir uns selbst nicht hören. Zu diesem ende müssen wir / so viel unsere pflicht zulasset / uns vielerley bekümmernissen und andern bemühhungen entschlagen: (a) Dann ein fluß / der in viele bächlein vertheilet ist / verlieret seine kraft / wird verächtlich / ein lamm kan dadurch gehen / und die sonne im sommer ihn austrücken. Eben so gehets mit des menschen geist / der sich zu einer zeit mit vielen zugleich bemühet / und also vertheilet ist / dieweil dadurch sein eiffer vergehet / er das eine so viel achtet als das andere / und dieweil er so zerstreuet und unbedachtsam ist / so betrüget er sich nur selbst und aus seinem fürhaben wird nichts. Als einmahls Aquinas gefragt wurde / welches der kürzeste weg wäre / den der mensch gehen müste / wann er gelehrt werden wolte; gab er zur antwort: das lesen eines buches. Er wolte hiemit zu verstehen geben / daß ein verstand / der sich mit mancherley vorwürffen bemühet / auff keinen unter allen / wie sichs gebühret / acht gibt / und also nichts befördert. Eben so ist / wann wir zu Gott beten. Kommen die bekümmernissen der welt dazwischen / so scheintes / als wañ wir eben das / was wir begehren / nicht groß achten / die flamme unsers gebets wird in einen rauch verwandelt / und der geist ersticket. Dieweil nun dieses eine sorglosigkeit / die wir haben / und keine gute einrichtung des geistes ist / so streitet es wider die andacht / die wir haben solten / und es ist also eine übelthat / und eine ursache / daß unsere gebeter nicht mehr als ein werck der lippen sind / eben darum / daß unser begehren durch

(a) *Non in pluribus sint actus tui. Syr. XI. 10. Impar quisque invenitur ad singula, dum confusâ mente dividitur ad multa. Gregor. I. part. cap. 4. Magnam rem puta, hominem unum agere: Prater sapientem nemo unum agit; Ceteri multiformes sumus. Seneca. Mentem tantæ rei intentam vacare omnibus aliis, etiam culpâ carentibus vitiis, oportet. Quintil. Inveni dilectum meum in lectulo, id est, in quiete, quia, que cura implicat, quies explicat. Bernh. Serm. I. in Cant.*

Quis locus ingenio, nisi cum se carmine solo
Vexant. - - -
Pectora nostra duas non admittentia curas?
Magnæ mentis opus, nec de lodice paranda
Attonitæ, - - - Juven, Sat. 7.

Durch die übrig gebliebene zuneigungen zu der welt ohne lust und eiffer-
loß ist. Nebst der andacht aber/ die wir in unsern gebetern haben/ das
ist / die begierde ins gemein nach dem allen / darum unsere gebeter ins be-
sonder bey Gott anhalten / wird auch zur bessern fortsetzung und aus-
schüttung unserer gebeter erfordert / daß wir eine thätliche andacht
haben / in ansehung der worte oder meinung dessen allen / das wir be-
gehren. Hierum müssen wir durch eine wirkliche verlassung und hind-
ansehung aller unserer andern verrichtungen / ob wir sie schon sonst oh-
ne sünde thun können/und sie in ihrer art gut sind/und durch einen auff-
merckbaren geist geschehen / arbeiten. Und diß ziehet einen guten nutzen
nach sich / dann eine solche andacht ist warlich ein umgang mit Gott /
sie gibt zu der übung vieler tugenden anleitung / wecket unsern eiffer und
ernst des geistes auff / und bringet gleichsam durch einen widerstoss unsere
liebe und heilige begierden in flammen. Ob man nun schon keine rechte
maasse zur einschränckung unserer thätlichen andacht stellen / noch eine
anweisung ihrer stoffen zeigen kan/und es fast unmöglich ist/ daß nicht
zu einiger zeit unsere gedanken hin und her schweiffen/ oder mitten in
unsern gebetern verhindert werden solten / indem unser geist unverhoffte
einfälle bekömmet / so istß dennoch unsere pflicht / daß wir durch das
tödtten unserer weltlichen luste / durch das dämpffen aller unserer ungeres-
gelten neigungen des herzens / durch eine entschlagung der fliegenden ge-
danken / und durch eine heilige lust und begierde nach heiligen sachen die
thätliche andacht in uns entzünden / und durch einen stillen geist / ein-
samkeit und überlegung in dieser fürtrefflichen sache so weit zunehmen mö-
gen / als wir können. Wir können auch hierinnen gute hülffe bekom-
men/ wann wir uns befeiffigen/ sonderbahre gebeter und kurze seuffzer zu
thun / darinnen wegen ihrer kürze geringere furcht der zerstreung der ge-
danken ist / und die können so mannichmahl wiederhohlet werden / daß
die andacht wegen mangel des orts / damit die flamme im stande bleibe
und lebendig erhalten werde / uns nicht verlassen könne. Was wir aber
wegen unserer bekümmerniß in ansehung dieses fürstellen können / ist diß:
(1) Es ist völlig nöthig/ daß wir in unsern gebetern eine wahre andacht her-
fürleuchten lassen/ das ist/ es ist gänzlich unsere pflicht/ daß wir das alles
begehren/ darum wir Gott bitten/ ob schon unser herz eigentlich nicht
darauff acht gibt/ wie unsere worte eusserlich eingerichtet werden. Und dies-
sem zur folge müssen alle weltliche begierden und unrechtmässige luste ge-
dämpffet werden / damit wir mit mehrerm ernst auff Gott / als auff die
welt gedenccken mögen. Wer Gott um die gabe der keuschheit bittet /

Was man
wider die
einschlei-
chende ge-
danken
thun muß.

Was wider
diese beküm-
merniß in
ansehung
dieses anges-
mercket wer-
den muß.

(1)

(pp) 3

und

- und unterdessen in seinem hertzen heimlich wünschet / daß er seinen lüsten ein genügen thun möge / und gerne siehet / daß Gott ihn nicht erhörete / (gleichwie der heilige *Augustinus* von sich selbst in seinen jungen jahren bekant hat) der sündiget / dieweil ihm und eine heilige wirkliche begierde ermangelt. Ein solcher bittet nur dasjenige mit seinen lippen / was er mit seinem hertzen keines weges begehret. (2) Es ist auch die thätliche andacht in unsern gebetern nöthig / nicht allezeit darum / daß man einer sünde entweichen / sondern daß das gebet der zeit kräftig seyn möge. Der eine mahlzeit anstellen und den lohn Gottes erwarten will / muß dazu die armen nöthigen / unterdessen sündiget der nicht / Der reiche an seine tassel nöthiget / ob er schon keinen lohn von Gott zu erwarten hat. Also gehet das gebet / zu dem der mensch keine thätliche andacht füget / verlohren / dann ein solches gebet ist kein gebet / nichts mehr / als ein traum / eine gewöhnliche und verordnete that / und keines weges eine Gottesfürchtiges werck / und also wird es zufälliger weise eine sünde (verstehet alsdann / und so weit es kan vermieden werden) sintemahlen der name des grossen Gottes mißbrauchet wird. (3) Es ist zu der durchdringung des gebets eben nicht nöthig / daß der geist in der that einem jeglichen sinne oder worte gesellschaft leiste ; wann der geist nur Amen saget / oder genugsam dem ganzen gebete zustimmt / alsdann ist eine solche andacht da / als bisweilen von den meisten menschen erwartet werden kan. (4) Ein hin und her schweiffen des geistes durch unbedachtsamkeit / oder durch einige sünde / oder durch eine ungezäumete neigung des hertzens ist nach der maasse seiner ursache sündlich / und wird schwerer oder leichter nachdem die zerstreung der gedanken mehr oder weniger sind. (5) Dis kan einzig und allein dann entschuldiget werden / wann wir uns bemühen / daß wir dem fürkommen / darüber betrübet seyn / das gebet wiederholen / und unsere krafft wiederum daran wenden. Und gewislich / wann wir unser gebet / darinnen wir viel hin und her schweiffen unsers geistes gemercket haben / wiederholen / und uns fürnehmen / solches allezeit (wann es uns die gelegenheit zulasset) zu thun / so wird es das fürnehmen des feindes hintertreiben / und ihn zu andern gedanken bringen / wann er siehet / daß seine nachstellungen sich wieder zu ihm wenden / und daß das hin und her schweiffen unserer gedanken uns anleitung gibt / daß wir das gebet wieder anfangen und es eine neue andacht in uns erwecket. (6) Unsere gebeter sind mehr oder weniger vollkommen / nachdem unsere wirkliche andacht grösser oder kleiner ist. Wann der geist auffmerksam ist / so ist ein grosses hülff mittel und beweisthum der weisheit / und ist zu grossen dingen

Dingen bequem / und wann wir viel mit Gott umgehen / so machet es uns
sere versohnen angenehm / und wecket unsere neigungen auf.

XVII. Das andere / das zu dem gebete kommen muß / ist die (2) Eine
einziehung oder eiffer unsers geistes / ein solcher / als den unser ge-
segnetes Seeligmacher hatte / da er seinem vatter mit starckem ge-
schrey sein gebet opfferte / Hebr. 5/7. nicht so sehr mit einem lauten
geschrey / als mit einer starcken begierde und eiffer seines geistes. So
machte es der heilige Paulus / da er / als er durch eine starcke versuchung
gedrückt wurde / drey mahl / das ist / ernstlich bat. 2. Cor. 12/8. (a)
Es bezeuget uns der heilige Jacobus / daß darinnen eine grosse krafft sey /
damit man den seggen von Gott erlangen möge: Das gebet des ge-
rechten vermag viel / wann es ernstlich (eifferig) ist / und füget
hinzu / daß Elias / ob er schon ein mensch war / gleichwie wir / durch
sein ernstliches gebet trockene zeit / und hernacher regen erlanget hat /
nachdem er es begehrte. Jac. 5/16. 17. 18. Dieser eiffer wird in uns
sehr erwecket / wann wir eine grosse begierde nach himmlischen Dingen ha-
ben / den Gottesdienst / wie sich gebühret / hoch achten / und unsere
noth / die uns dann anstößet / oder die wir noch zu befürchten haben /
recht begreifen. Dieser wächst zufälliger weise in uns zu einer grössern
maasse / nachdem unsere leiber beschaffen / unsere fürbildungen starck / un-
sere geister zart und empfindlich sind / und wir zu den Gottesfürchtigen ge-
sprächen mit denen / die uns gleich sind / uns je mehr und mehr begeben;
Und dieser muß bey allen menschen nothwendig und zum wenigsten so
groß seyn / daß wir den himmel und den Gottesdienst grösser achten / als
die welt / und mit fürbedachtem willen und verstande am meisten nach
denselbigen verlangen tragen. Es ist zwar wahr / daß wir nicht zu allen
zeiten eine solche empfindliche / anreizende und erfreuliche zuneigung zu der
religion offenbaren können / als wohl zu dem / das die sinnen und die
natur nach sich ziehen; Wir müssen aber dennoch allezeit den himmli-
schen vorwüffen den fürzug lassen / und die weltlichen luste im zaum hal-
ten / damit die nicht die maasse überschreiten; Wir müssen allezeit eine
starcke begierde nach der gnade und der herrlichkeit haben / damit uns die
nicht zu leichte noch mittelmässig fürkommen mögen / und das feuer auff dem
rauch-altar nicht ausgeleschet werde. Je grösser unser ernst und eiffer in
unsern gebetern ist / desto eher werden wir die beantwortung unsers gebets
erlangen / und sie wird desto grösser seyn / wann unser gebet geistliche sachen
zu

Wie der eif-
fer in uns
erwecket
werden kan/
und wie er
seinen an-
wachs hat.

(a) Τὸ δὲ ζητῶμενον ἄλωτον ἐκφύγει τ' ἀμεκόμενον. Sophoc. Oedip.

zu seinem vorwurffe hat. Gegen etwas anders muß unser gebet eingerichtet werden/ nachdem es unsere noth erfordert/ nicht nach der achtung dessen/ das uns gut düncket/ sondern nachdem dasselbige zu unserm großern und bessern fürnehmen dienen kan.

(3) Ein anhalten in dem gebete.

XVIII. Es gehöret auch/ zum drittten/ die beharrung und das anhalten in dem gebete hiezu; (a) Nämlich/ daß wir unsere begierden wiederhohlen/ und weder in der zuneigung/ noch in der übung unserer pflicht müde werden/ biß daß Gott durch unser anhalten überwunden worden ist/ und uns eine gnädige antwort zukommen läset. Jacob rang die ganze nacht mit dem Engel/ und wolte ihn nicht loß lassen/ biß er ihn gesegnet hatte/ Gen. 32/ 24. 26. **Laß mich gehen**/ sprach Gott/ eben als wann er sich gezwungen befünde/ und unsere gebeter ihm eine solche last auflegeten/ daß er sich nicht retten/ noch hinweg gehen könnte/ biß daß wir es ihm erlaubten. Dieweil nun Gott durch unsere gebeter feste gehalten wird/ und wir ihn bey uns behalten können/ so lange es uns gefällt/ und er nicht eher weggehen will/ biß daß wir mit ihm zu reden aufhören/ so zeigt ein solcher/ der Gott gehen läset/ ehe er ihn gesegnet hat/ an/ daß er die köstlichkeit seines segens nicht kennet/ noch begreiffet/ was für eine kraft und nachdruck ein anhaltendes gebet hat. Und eben darum geschah es/ daß Christus durch ein gleichniß fürstellte/ daß man allezeit beten/ und nicht laß werden sollte. Luc. 18/ 1. Der heilige Paulus nennet es/ ohne unterlaß beten/ 1. Thess. 5/ 17. das ist/ mit einer beständigen herzunahung zu Gott/ und vielfältiger anrede an ihn/ (b) also/ daß man nicht aufhöre sein gebet zu erneuern/ biß daß man das/ was man begehret/ bekommen habe. Dann es ist nicht genug/ daß man sein verlangen mit einem herglichen gebete Gott fürtrage/ und darnach aufhöre ihn weiter darum anzusprechen/ sondern wir müssen/ so lange unsere noth wäret/ zu allen zeiten und bey allen gelegenheiten unser begehren wiederhohlen/ und das heißet allezeit beten/ eben wie solches jene wittibe werckstellig machte/ da sie nicht aufhörte/ den ungerechten richter anzusprechen/ und ihm viel mühe zu machen/ damit sie ihr recht erhalten möchte. Luc. 18/ 3. 4. 5. Also müssen wir allezeit beten/ das ist/ alle tage/ und vielmahls in einem tage/ nachdem

(a) Τῇ προσευχῇ προσκατερχόμενοι. Rom. XII. 12. Quod olim erat Levitarum ὁ Sacerdotum proprium.

(b) Χρὴ ἀδιαλείπτως ἐυχόμεσθαι, ἐπὶ τῆς περὶ τὸ θεῖον ἐμπειρίας. Proclus ad Timaeum.

nachdem uns die gelegenheit und die noth / oder unsere andacht und eifer dazu treiben / oder / nachdem es der gebrauch und die verordnungen einer kirche erfordern. Wir müssen hieinnen nichts durch trägheit oder Kleinmüthigkeit versäumen / sondern unser verlangen durch eine beständige verfolgung unserer andacht wiederholen / und auff gewisse und für uns gelegene zeiten zur hand nehmen. Dann obschon der seegen Gottes zwar unfehlbarlich kommen wird/so kömmt er dennoch nicht allezeit also bald/ wann wirs begehren. Es ist auch ein seegen/ wann das/ was wir begehren / eine zeitlang aufgeschoben wird/ damit unsere begierde auffgeweckt / unser gebet erneuert / unser vertrauen und gedult gestärcket werde / und wir uns des seegens/ wann er kömmt / desto besser versichern / und seine vermehrung erwarten mögen. Dann nicht mehr verlangen wir / daß wir von Gott gesegnet werden wollen / als Gott nach unserm anhalten in dem gebete um den seegen verlanget. Er wäget einen jeglichen seuffzer / er fasset eine jegliche thräne in seine flasche / er nimmt alle unsere gebeter an / und siehet durch die wolcken mit lust uns zu / wann wir auff unsere knie niederfallen. Und wann Gott siehet/daß seine zeit gekommen ist / so bricht sein licht endlich zu uns hindurch / und umleuchtet uns. Wir müssen aber die rechnung Gottes nicht nach dem lauffe der sonnen / sondern nach dem maasse der ewigkeit machen. Er misset uns / das ist / er urtheilet von uns / nachdem es unsere noth erfordert / und wir müssen von ihm nicht nach unserer ungedult urtheilen : Gott verzeucht nicht die verheissung / wie es eiteliche für einen verzug halten / spricht der Apostel Petrus / 2. Pet. 3/9. Wir befinden es auch so / wann wir lange warten / das ist / in unserm warten anhalten. Die ganze zeit / die schon vorbey gegangen ist / kan uns jehso keine materie der beschwerung zuwege bringen / dann sie ist mit aller ihrer beschwerung schon vergangen / und was das zukünftige betrifft / so wissen wir ja nicht / wie lange wir dasselbige haben sollen. Das müssen wir aber wissen / daß wir schon unter die wolcke kommen sind/ die den seegen zu uns bringet. Es sey aber/ wie es sey/so lasset uns so lange beten/ bis daß dasselbige / das wir begehren / kömmt / dann es wird uns niemahls die erlangung unserer begierde/ wann sie heilig / nicht sündlich und also ganz ohne tadel ist / mangeln/ sondern wir werden einen grossen lohn auff unsere gebeter erlangen.

Bewegungs-
sachen hiezum

XIX. Nachdem nun die gebeter also eingeschräncket sind/ so bedürft wir uns nicht befürchten / daß wir uns an einer eiteln erzehlung oder fürstellung der worte/oder an der schändung des namens Gottes

Was nur eine eitele erzehlung der worte ist.

Zweyter Theil.

(99)

schuldig ist.

Ob man ein
gebet viel-
mahls wie-
derhohlet
mag.

schuldig machen. Matth. 6/7. Diß ist eine eitele erzehlung / wann man nicht die andacht / sondern nur die worte wieder erneuert / und das / was man zuvor gesaget hat / wieder herfür bringet / mit seinem herten aber es nicht begehret. Dann sonst mag man eben dasselbige gebet / das man des morgens Gott auffopfert / auch zu mittage / und nach demselbigen / wie auch in der nacht verrichten / und also alle stunden und bey allen gelegenheiten die Gottesfurcht sehen lassen. Da Christus in seinem seelen-oder geistlichem kampfse sich befand / gieng er bald hie / bald dahin / und redete in seinem gebete zu dreyen mahlen dieselbige worte / Matth. 26/44. Es war zwar zwischen dem ersten und folgenden gebet einige zeit verstrichen / unterdessen aber drang ihn sein zustand und eiffer / daß er anhielte. Wann wir nun zu einiger zeit in solche noth gerathen / so kömmt auff eins hinaus / ob wir dieselbige worte gebrauchen / oder andere / wann wir nur unser begehren ausdrücken / unsere nothdurfft melden / und dagegen hülffmittel suchen. Daß man aber zu einer zeit und stunde des gebets mehrmahln einerley worte wiederhohlet / das kan man eben nicht wohl entschuldigen und es rechtmässig machen / und noch weniger diesen den namen der Gottseligkeit geben. Und daß wir meinen wolten / daß eine solche wiederhohlung ein gebet besser machet / so wirds von unserm heiligen Jesu für einen irthum und sünde / welcher weise auch die Heyden ergeben gewesen sind / geachtet / dieweil die in ihren lobgesängen wohl hundert und auch mehrmahln einen und eben denselbigen namen anführten. (a) Hierinnen aber können wir keine andere regel entweder in ansehung des zufalls / oder der übereinstimmung fürsreiben / als die uns die gesunde vernunft fürssetzt. Man muß nicht gedencen / daß Gott unsere worte besser gefallen / wann sie vielmahls wiederhohlet werden : Dann es können solche wiederhohlungen / die folgendes einem fürsichtigen ausspruche unvernünftig sind / keines weges unter dem namen der

(a) Ohe! Jam desine Deos, uxor gratulando obtundere,
Tuam esse inventam gnatum; nisi illos tuo ex ingenio judicas,
Ut nihil credas intelligere, nisi idem dictum est centies. Terent.

Neautontimor. Act. V. Scen. 1.

Δαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν.

Τεχμήριον δὲ τὰδε τὸν Ὅμηρον λαβε.

Ὅτιος γὰρ ἡμῖν μυριάδες ἐπὶ τῶν γραφῶν.

Ἄρ. ὅδε εἰς Ὅμηρον εἰσὶν μακρόν. Philem.

Χαρὶς τὸ, τ' εἰπὺν παῖδά, καὶ τὰ καίρια. Sophocl. Oedip. II.

der Gottesfurcht für gut geachtet werden; Wann man aber einen vernünftigen bericht von der wiederholung geben kan / so kan dieselbige ursache / um deren willen sie rechtmässig ist / sie auch zu unserer andacht geschickt machen. Wer seine noth fürstellet / und nichts mehr spricht / als sein eiffer und der ernst seiner bitte erfordert / der kan nicht eitel oder weitläufftig in seinen gebetern seyn. Der ist aber weitläufftig / der das anführet / was sich nicht schicket / wann er auch nur schon zweien buchstaben oder worte herfür brächte. Wer da meinet / daß er / wann er viel redet / desto eher gehört werden werde / der hat die gedanken / daß Gott mit der arbeit unserer lippen erfreuet werden kan. Wann aber die vernunft der führer / die Gottseeligkeit die regel / und die nothwendigkeit die fürschrift ist / und das gebet seine gebührliche übereinstimmung hat / alsdann mag es wohl lang seyn; Und der es um seiner länge und weitläufftigkeit willen verachtet / der muß zugleich sagen / daß er an dem / was vernünftig und Gottesfürchtig ist / keinen schmack hat / mit der nothwendigkeit spöttey treibet / und den eiffer verlachet.

XX. Es wird gemeiniglich für einen theil und beweisthum des eifers und ernsts in unsern gebetern betrachtet und angesehen / und für rathsam geurtheilet / daß wir in dem falle einer grossen / plötzlichen und dringenden noth unser gebet mit einem gelübde / daß wir etwas / das heilig und Gottesfürchtig ist / ob es schon von Gott nicht geboten ist / es zuthun / oder etwas / dazu Gott zuvor uns nicht als zu einer pflicht verbunden / wohl aber angereizet und genöthiget hat / verrichten wollen / befestigen sollen; (a) Oder daß wir eine pflicht verheissen / an der wir schon verbunden sind /

Wie die gelübde / die bey den gebetern gefüget werden / seyn müssen.

(a) *In re trepida Tullius Hostilius duodecim vovit Salios Fanaque pallori & pavori. Livius. Ego me majore, quam quisquis fuit, ullius voti me obstrictum puto. Cicero ad Atticum. Solebant autem & vota fieri gratitudinis indicia.*

Voveram dulces epulas & album

Libero caprum, propè funeratus

Arboris ictu. *Rorat. Carm. Lib. III. Od. 8.*

Non est meum

. ad miseras preces

Decurrere, & votis pacisci,

Ne Cypriæ Tyriæque merces

Addant avaro divitias mari. *Idem Carm. Lib. III. Od. 29.*

Et

And was
für eine für-
sichtigkeit hier-
innen erfor-
dert wird.

Exempel
hievon aus
der heiligen
schrift.

sind / auff eine herrlichere weise / mit einer größern bereitwilligkeit / fleis-
tiger und beständiger / und mit einer bessern überlegung unsers verstandes
dieselbige auszuführen / oder endlich / daß wir bey unsrer vorige pflicht
eine neue verheissung fügen / und also die pflicht für uns nothwendiger
und unvermeidlicher machen. In diesem falle wird an der einen seite ei-
ne grosse fürsichtigkeit und behutsamkeit erfordert / wann man eine solche
verheissung thun will / damit wir durch ein Gottsfürchtiges fürnehmen /
daß wir zu dieser zeit einen seggen erlangen mögen / uns selbst keinen be-
ständigen strick legen; Und an der andern seite ist wahr / daß es auff
eine fürsichtige weise / in einer heiligen sache / mit einem guten absehen /
und in allen umständen für den / der es verheisset / sicher und unverhin-
dert geschehen / uns und unsere gebeter Gott angenehm machen / und
unsere pflicht und gutthätigkeit weiter aufmuntern müsse. Und also ist
ein sehr wahrscheinliches mittel / daß unsere gebeter bey Gott angenehm/
gefällig und uns nützlich werden / und wir dadurch seine gunst erlangen
können. Solche Gottsfürchtige verheissungen und gelübde sind nicht al-
lein durch die exempel Jacobs zu Bethel / Gen. 28/ 20. 21. 22. der
Hanna / da sie um ein kind oder sohn bat / und erhöret ward / 1. Sam.
1/ 11. und des Davids / der da Gott verhieß / daß er ihm einen tempel
bauen wolte / 2. Sam. 7/ 2. gleichsam eingeweiht / und durch die verord-
nungen und was man hieby in acht nehmen soll in dem geseze Moses
eingeschränket / und wohl eingerichtet / Num. 6/ 2. seq. sondern auch durch
unsere gesegneten Seeligmacher in dem stande gelassen worden / als er diesel-
bigen gefunden hat / also / daß er in ansehung der gelübde nichts neues für-
gestellt hat. Diesem zur folge finden wir / daß dieselbige / Act. 18/ 18.
der heilige Paulus zu Cenchreen / und Ananias und Saphira / die ihre
güter zum dienste der gemeine zu geben verhiessen / gethan haben / (a)
Act. 5/ 1. 2. wie auch die wittiben zuzeiten der Apostel / die ein gelübde
thaten / daß sie in ihren wittiben stande bleiben wolten. Deswegen auch
der heilige Paulus von solchen redet / die nach diesem gelübde sich dennoch
wiederum in den ehstand begeben haben / daß sie verurtheilet wer-
den können / daß sie den ersten glauben verbrochen haben. 1. Tim. 5/ 12.
(a) Auff

*Et leta quidem in præsens omnia : Sed benignitati Deorum gratiam
referendam; ne ritus sacrorum inter ambigua culti per prospera oblitterarentur.*
Tacit. Annal. Libr. XI.

(a) *Ananias & Saphira ideo condemnati; quia post votum abstulerunt
quasi sua. Hieron. Epist. VIII. ad Demetr.*

(a) Auf diese gelübde sieht unser gesegneter Seeligmacher Matth. 19/12. wann er von einigen redet / daß sie sich selbst verschnitten haben um des himmelreichs willen / das ist / sie haben ein gelübde gethan / daß sie ein keusches leben führen wolten. Daß nun das gebet / das mit einem solchen fürsichtigen und Gottesfürchtigen gelübde befestiget ist / vielmahls eine gute wirkung gehabt hat / solches lehret uns nicht allein die schrift / Eccles. 5/4. Deut. 23/21. Psal. 132/1.2. sondern es befestiget es auch die erfahrung / die man von den ubralten Christen hat. Worinnen sonderlich unsere Englische Könige / von denen unsere geschichtschreiber nachricht geben / den fürzug haben. Oswy erlangte einen grossen sieg / als er zuvor ernstlich gebetet / und ein gelübde gethan hatte / indem er mit einer ungleichen macht darauff wider den Deen Penda eine feldschlacht hielte. Und da Ceadwalla (b) gebetet / und den vierdten theil der Insel Wichte Gott und dem Gottesdienste einzuräumen verheissen hatte / erlangete er durch die gnade Gottes so viel / daß er diese Insel den ungläubigen abnahm / und seinem reiche einverleibete. Mit einem worte: Es kan kein weiser mensch / wann er nur / wie sichs gebühret / unterrichtet ist / hiegegen etwas einwenden / oder hierinnen einige schwürigkeit antreffen / dieweil solche gelübde nicht anders angemercket werden können / als daß sie eine verneuerung unserer gebühr / und ein wachsthum unserer andacht / eifers oder liebe / und gleichsam eine anhaltung in dem gebete / das dadurch lebendiger und kräftiger wird / sind.

Exempel
hievon aus
den alten
geschichten.

XXI. Das alles / was nun weiter von dem gebete angemercket werden kan / ist nur von aussen und zufällig; Nämlich / es geschiehet entweder das gebet erstlich öffentlich oder ins geheim: Das öffentliche wird

Noch einige
anmerkun-
gen in auf-
suhung des
in gebets.

(99) 3

(a) Quid enim est, primam fidem irritam fecerunt? Voverunt, & non reddiderunt. August. In vita aeterna est quaedam egregia gloria, non omnibus in aeternum victuris, sed quibusdam ibi tribuenda. Cui consequenda parum est liberatum esse à peccatis, nisi aliquid liberatori voveatur, quod non sit criminis non vovisse, sed vovisse ac reddidisse sit laudis. Idem de Sanct. Virgin. Cap. XIV.

(b) Oswy vovit filiam in servitutem religionis & vitam calibem, simulque duodecim possessiones ad construendas aedes sacr. - - - -
- - - - Reddere victimas,

Ædemque votivam memento?

Nos humilem seriemus agnum. Horat. Carm. Lib. II. Od. 17.

(1) Es muß
entweder
öffentlich/
oder ins ge-
heim ver-
richtet wer-
den.

Die vorthei-
le / die man
von dem öf-
fentlichen
und gehei-
men gebet
hat.

in der gemeinschaft oder versammlung der heiligen / und das geheime ir-
gend in einem gemache unsers hauses verrichtet. Diß letzte ist der versu-
chung zur eitelkeit am wenigsten unterworfen / das erste aber ist ein größ-
ers fürbild für andere / und kan die liebe / den eifer und nachdruck am
meisten offenbahren. In dem offenbahren gebet meiden wir die übermäß-
ige absonderung / und in dem geheimen die heuchelei. Das öffentliche
gebet gibt andern mehr erbauung / und das geheime ist mit mehrer an-
dacht und stille des geistes vereinigt. Das öffentliche richtet erstlich sein
auge auff die noth der ganzen welt / und hernacher auff unsere eigene; das
geheime aber siehet erstlich auff das / was uns selbst von nöthen ist / und
darnach auff das / was andere nöthig haben. In dem letzten zeigt sich
mehrere belustigung in dem ersten aber offenbahret sich unsere pflicht klä-
rer. Das letzte bringet die besten hülffsmittel zur reue zurwege / dieweil
wir darinnen unsere sünden ins besondere / wie sie genennet werden / beken-
nen / und solches mit weniger schaaam und ärgerniß thun können; das
erste aber ist geschickter zur dancksagung / unterweisung / erbauung der ge-
meine und zur ehre Gottes.

(2) In was
für einer ge-
stalt des lei-
bes wir be-
ten müssen.

XXII. Was die zubereitung zum gebet / zum andern / oder die ge-
stalt unserer leiber in dem gebete betrifft / so ist dieselbige mancherley / und
zwar so / als es die alte verordnung und die andacht dieser oder jener völ-
cker und obrigkeit erfordern. Die Juden verrichteten ihr gebet stehend.
So kommen uns der Phariseer und Zöllner für / da sie in dem tempel
beteten. Luc. 18/11.13. Marc. 11/25. Nehem. 9/5. So machten auch
die uhralten Christen / wann sie auff ihren grösssten feyer- und freuden-
tagen sich versammelten und zusammen kamen; wann sie aber buß-tage
hielten / so pflegeten sie ihr gebet kniend zu verrichten. Nach dem berichte
des Cassiani sassen die mönche / wann sie ihre Psalmen sangen. Und in
allen ländern ist zu allen zeiten eine solche zubereitung des leibes zu dem ge-
bete eingeführet worden / als nach der gewohnheit des volcks in einer jeg-
lichen landschaft zum beweisthum der ehrerbietigkeit und demuth / der an-
dacht und befriedigung des gemüths / und sonderlich zur anzeigung ihrer
Gottesfurcht und sittsamkeit (a) gereichte. Es ist aber bey allen völkern
das

(a) *Adoraturi sedeant, dixit Numa Pompilius apud Plutarchum. Id est, sint sedato animo. Et καθῆσθαι προσκυνησοντας proverbialiter ad eundem sensum. Vide August. Libr. III. Cap. 5. de cura pro mortuis.*

Depo-

das beugen des haupts in der anruffung Gottes gebrauchet worden/ dann solcher gestalt legen wir gleichsam unsere herrlichkeit zu den füssen Gottes nieder/ und zwar bisweilen etwas gebückter und niedriger/ als sonst/ nachdem die andacht sich grösser erzeiget. Diß gieng so weit/ daß die demüthige ehrerbietigkeit eines menschen sich in einer niederwerffung oder niederfallen auf die erde zeigte/ und diß hat nicht einer gethan/ sondern auch viele Gottesfürchtige völker und menschen haben es im gebrauch gehabt. Unsere zubereitung des leibes muß ernstlich/ geziemend und demüthig seyn/ so/ daß wir dadurch für uns selber bequem und geschickt werden/ Gott anzurufen/ und andere zu erbauen. Wir müssen/ wann wir uns zum gebete begeben wollen/ nicht alsobald ans werck fallen/ gleichwie die richter zu stehen in dem Arcopago, wann sie ein urtheil fällen wolten/ thäten/ ohne einige vorrede/ oder vorbereitung unserer neigungen/ sondern in überlegung dessen/ in wessen gegenwart wir beten/ und in betrachtung der sachen/ von denen wir reden/ und darum wir unser gebet thun/ unsern eiffer mit einer ehrerbietigen furcht vermengen. Wir müssen/ wann unser gebet zu ende ist/ nicht aufstehen/ so/ daß wir meinen solten/ es sey nun alles gut gemacht/ und unsere schuldigkeit sey/ uns darüber zu erfreuen/ sondern/ gleichwie wir das gebet mit einer bitte um hülffe und beystand angefangen haben/ so müssen wir es auch mit einem begehren/ daß wir gnade und vergebung erlangen mögen/ schließen/ und an dem ende unserer ausgebreiteten gebeter einen kurzen herszens seuffzer mit einer ernstlichen überlegung dessen/ das wir begehret haben/ und mit ehrerbietigkeit zu Gott senden/ und mit einem fürnehmen/ daß wir das böse/ das wir gethan haben/ verbessern wollen/ und wann wir das gute verrichtet/ Gott danken/ und auff diese weise/ so viel uns möglich ist/ fortgehen müssen.

XXIII. In den gebetern/ die wir ins geheim thun/ steht es/ zum dritten/ uns frey/ ob wir unsere gebeter so aussprechen wollen/ daß es menschen hören können/ oder die allein in den gedanken thun/ dann so redet man

(3) Ob man mit worten/ oder allein mit den gedanken beten muß.

Depositisque suis ornamentis pretiosis,
Simplicis & tenuis fruitur velamine vestis,
Inter sacratos noctis venerabilis hymnos
Intrans nudatis templi sacra limina plantis;
Et prono sacrae vultu prostratus ad aram
Corpus frigore sociavit nobile terræ. Rosiveld. de Henr. Imper.
O Otton.

Die vor-
theile der ei-
nen und der
andern art.

man zu Gott. Ein gebet / es mag entweder mit worten / oder gedan-
cken geschehen / ist für Gott einerley / in absicht aber auff uns
hat das eine mancherley vorthelle für dem andern. Das opffer unsers
herzens und der lippen / wann sie zusammen gefüget werden / richten
Gott ein brand-opffer zu. Es schräncken aber die worte unsere bitten
ein / sie ziehen den geist zusammen / und lassen wenig die gedanken hie
und da herum schweiffen. Hergegen sind die gebeter / die mit den gedan-
cken geschehen / dazu dienlich / wann nur die umherschweiffung verhindert
wird / daß sie einen grössern eiffer des geistes zeigen können. Unsere öffent-
liche gebeter sind mehr an worte gebunden ; Wir gedennen aber mit der
that alsdann an Gott / wann unser geist einzig und allein redet. Ein
gebet mit unsern gedanken/wann unterdessen unsere geister umher schweifs-
fen / ist gleich einem wecker / der da stille stehet / dieweil das gewichte her-
unter gelauffen ist ; ist es aber in die höhe gezogen / so verrichtet der we-
cker sein gewöhnliches werck. Was aber die gebeter / die in den worten be-
stehen / betrifft / so sind dieselbigen / wann man die worte höret / und
der geist nicht dabey ist / einer glocken gleich / die nicht wohl schläget / und
der weiser auch nicht recht weist / dieweil etwas daran schadhafft worden
ist / so / daß er die stunde nicht recht anzeigen kan ; die glocke läßt sich zwar
hören / sie schläget aber nicht so / daß es dem menschen gefällt. In den
gebetern unserer herzen und gedanken erkennen wir die allwissenheit Got-
tes / und in denen / die mit worten geschehen / haben wir die Engel zu zeu-
gen. In den ersten erfreuen wir uns in Gott / in den letzten sind die
Engel frölig über uns. Die erste art ist das beste hülfsmittel wider un-
artigkeit / unbedachtsamkeit und sorglosigkeit / in ansehung der neigungen
unsers herzens / und die letzte dienet am besten zur unterhaltung unserer
gemeinschaft mit Gott. Die erste ist gleich der art der Engel / und schi-
cket sich am besten bey den stand der absonderung und herrlichkeit. Die
letzte ist menschlicher / und kömmt mit unserer jetzigen beschaffenheit am
besten überein. Mit einem worte : Eine jegliche art hat ihre sonderbahre
eigenschaften / und mag gebrauchet werden / nachdem es die zufälle / ge-
legenheiten oder die beschaffenheiten unserer seelen mit sich bringen.

I. Gebet.

Gheiliger und ewiger Gott / der du uns befohlen hast / daß
wir dich in allen unsern nöthen anrufen / dir für alle be-
weisthümer deines segens und erfreuung unser dancken / und
dich

dich in allen deinen eigenschafften und mittheilungen an uns / und in deinen herrlichkeiten und ewigwährenden barmherzigkeiten rühmen und preisen sollen! Gib mir / deinem knechte / den geist der gnaden und des gebets / auff daß ich das / was mir gut ist / verstehen / meine begierden regieren / und das / was das beste ist / erwählen möge / damit ich also mich deinem willen gleichförmig stelle / dem / so du mir zuschickest / mich unterwerffe / und von meinen eigenen neigungen und unvollkommener wahl abstehe. Heilige mein hertz und geist / damit ich deinen namen heiligen / und gnade für deinen augen finden möge. Gib mir die demuth und den gehorsam eines knechtes / damit ich auch die hoffnung und freymüthigkeit eines sohns bekommen / und mit demuth und vertrauen zu dem thron deiner gnaden nahen möge; Auff daß ich in allen meinen nöthen zu dir um hülffe kommen / eine gnädige antwort von dir erwarten / und mir völlig von dir geholffen werden möge.

II. Gebet.

Gib mir einen auffmerck samen / ernstlichen und andächtigen geist in meinen gebetern / daß ich durch keine sorgen ersticket / durch keine ungebundenheit zerstreuet / durch keine ungestümigkeit verunruhiget / noch durch unbedachtsamkeit von dir entfrembdet werde / sondern durch das unzerbrechliche band einer grossen liebe und durchdringenden andacht dir anlebe. Laß die strahlen deines Heiligen Geistes von oben herab kommen / und unsere gebeter erleuchten / und mit einem grossen eiffer heiliges anhalten und unermüdeten fleiß anzünden / damit ich dir diene / und durch das beständige anhalten / eiffer und beharren in diesen Gottesfürchtigen übungen deinen seggen erlange. Laß mein gebet für dein angesicht kommen / die auffhebung meiner hände gleichsam ein tägliches opffer für dir seyn / und das feuer des eiffers niemahls weder bey tage noch bey nachte ausgeleschet werden / sondern sich bey die fürbitte des heiligen Jesu fügen / und theil an dem dienste der heiligen Engel und seligen seelen haben / damit ich nebenst ihnen meiner pflichte für dem thron des Lammes ein genügen thun / und mein gebet auff dem himmlischen altar aufopfern möge / damit meine gebeter durch die verdienste Christi geheiligt / und nachdem sie in einem heiligen rauchfaß dir angeboten werden / zu dir hinauff steigen mögen / dahin / allwo

Zweyter Theil. (rr) deine

deine herrlichkeit ihre wohnung hat / und von damien gnade und ewig währende seegen auff die kirche herunter steigen.

III. Gebet.

GERK / mein GOTT / verändere meinen sündlichen zustand in eine traurigkeit / meine traurigkeit in ein gebet / und mein gebet in dancksagungen / damit meine gebeter dermahleins in der anruffung / die immerdar raum finden wird / vollzogen werden mögen / und ich in der seligen gemeinschafft an dem ende meiner gebeter die fülle der liebe / die nie vergehet / und deine geniesung / o ewiger GOTT / hochgelobte dreyfaltigkeit / und unbesgreiffliche einkigkeit / der alle ehre / anruffung / dancksagung von ewigkeit zu ewigkeit zukömmt / empfangen möge. Amen!

Der drenzehende Auszug.

Von der dritten hinzufügung zu den geboten / die da die art und weise des fastens betrifft.

I.

Allgemeine
regel / damit
man von
dem fasten
wohl urthei-
len möge.

Für der em-
pfangung
des Abend-
mahls nichts
von speise
und tranck
zu sich neh-
men / ist ein
alter ge-
brauch.
Gleichwie
wir auch
nichts für
unsern
morgen ge-
bet genießen
müssen.

Dieweil das fasten auff ein anders oder grosses absehen siehet / nemlich auff die absterbung unserer selbst / nachdem es uns das entziehet / was unsere lüste in flammen setzen kan / oder sonst auff das / was schon geschehen ist / und also ein hülff-mittel zur bekehrung / und ein theil der rache wird / von der der heilige Paulus sagt / daß sie eine auswirkung der Göttlichen traurigkeit 2. Cor. 7/11. sey / so muß man dessen würde hochhalten / und die übung einrichten nach der gleichförmigkeit / die es auf das absehen hat / welches es auswirken hilfft. Für dem heiligen Sacrament des Abendmahls fasten ist eine gewohnheit der Christlichen kirchen / und zu uns von uhralten zeiten her gekommen. Dis hat zu seiner ursache / daß wir unsere ehrerbietigkeit gegen dieses Sacrament und geheimniß ausdrücken / und nichts in unsern mund eingehen lassen sollen / biß wir die heiligen zeichen genossen haben. (a) Mit diesem absehen fasten ist keine that der selbstabsterbung / sondern der ehrerbietigkeit und hochachtung der hülff-mitteln unsers Gottesdiensts. Also müssen wir auch von dem nicht essen oder trincken / ehe wir unser morgen gebet verrichtet haben / urtheilen / dieweil dis ein Gottesfürchtiges werck ist / das sich geziemet / und es sich wohl schicket / daß man das gebet und die

(a) *Per universum orbem mos iste observatur, ut in honorem tanti Sacramenti in os Christiani prius Dominicum corpus intraret, quam ceteri cibi.*
August. Epist. 18.

die ehre Gottes dem fürziche/ so man dem leibe zum unterhalt gibt; Das mit wir also durch ein eusserliches wahrzeichen gleichsam bezeugen mögen / daß wir die worte des mundes Gottes mehr achten / als unsern nöthigen unterhalt des leibes. Hierinnen zeigt sich ein gleichniß nach dem eiffer des knechtes Abrahams / der weder essen noch trincken wolte / biß er seine anwerbung wohl verrichtet hatte. Gen. 24/ 33. Diesem zur folge Die Juden war es bey dem Jüdischen volcke durch eine überlieferte sähung ihrer vaterblieben an ter eine gewohnheit / daß sie an ihren fest-tagen für der sechsten stunde ihren fest-ta- kein brodt assen. (a) Also wolten sie/ ehe sie die geringste vergnügung gen biß zu in dem nahmen/das die natur von ihnen forderte/die pflichte wahrnehmen/ der sechsten stunde nüch- die ihnen an ihren herrlichen feyer-tagen zu verrichten auferleget waren. tern.
Dannhero war es eine rechtmäßige und genugsame antwort / welche der Apostel Petrus aufs Pfingst-Fest dem volcke / das da spottete/ gab : Diese sind nicht trincken / wie ihr meinet / sintemahl es ist die dritte stunde am tage. Act. 2/ 15. Er wolte hienit so viel sagen / daß ihnen wohl bekannt wäre / daß / dieweil es ein fest-tag / niemanden unter ihrem volcke erlaubet wäre/ ihr fasten für der sechsten stunde zu brechen : Dann sonst hätten sie / wann sie ihren morgen-tranc etwas reichlich eingenommen hätten / um die dritte stunde wohl trincken seyn können. Es ist auch gewiß / daß die Gottesfurcht sich auch zu den klei- urfache hie von. nesten und geringsten sachen ausstreckt / und uns sowohl lehret / daß wir die grossen gebote Gottes / die unsere pflichte ausdrücklich erfordern/ halten sollen/als daß sie uns nicht zuläßet/das wir etwas thun solten/das zwar an sich selbst nicht groß ist und nicht viel auf sich hat/dennoch aber/ob es schon noch so geringe ist/von der größe unserer zuneigung zeugen kan/dann die soll billig auch nicht das geringste/so unsere liebe und pflicht erfordert/verwahrlosen. Und darum ärgerten sich die Juden an den Jüngern unsers Herrn/ als sie / da sie am sabbath des morgens frühe durchs getraide giengen / einige ähren ausraufften / und die assen / und also nicht so sehr darum / daß sie die ruhe / sondern die pflicht dieses tages schändeten / dieweil sie zuvor assen / ehe der öffentliche Gottesdienst zum ende war. Luc. 6/ 1.2. Es entschuldigte aber Christus seine Jünger / und stellte ihnen für / daß Dieß mag die nothwendigkeit und die verrichtung einer liebesthat diß gesetz wohl man aber übertreten möchte. Sie/ die Jünger/ waren hungerig / und darum war dennoch/ ihnen solches / da sie die noth drang / zugelassen. Es will demnach Chri- wann es die noth erfor- stus so viel sagen / daß auch diese geringe dinge in ansehung des Gottes dert/ über- diensts treten.

(rr) 2

(a) Plebs autem non assentiebatur horum orationibus; Et procul dubio exorta fuisset seditio, nisi concionem solvisset sexta hora superveniens, quæ nostris ad prandium vocare solet Sabbatis. Josephus in vita sua.

dienst nicht verwahrloset werden müssen / es sey dann / daß eine grössere ursache der liebe und der nothwendigkeit ein anders erfordern möchte.

Wann und
warum es
eine pflicht
werden kan.

Es dienet zu
der tödtung
der luste des
fleisches.

Was für
ein fasten
hiez zu erfor-
dert wird.

II. Wann aber das fasten auff grössere und wichtigere sachen siehet / so nimmit es auch die gestalt des Gottesdiensts an sich / und wird eine pflicht / in so weit es nöthig / oder zum höchsten dienlich ist zu solchem absehen / darum wir / damit wir sie erreichen mögen / alle unsre kräfte und verstand dazu anzuwenden verpflichtet sind. Das fasten ist fürnemlich zu der tödtung der luste des fleisches kräftig / zu denen wir / wann wir uns wohl warten / und immer volle raffen haben / uns neigen / und bequem dazu werden / daß wir ihnen gehorsam leisten. Nun ich sie gefüllet habe / treiben sie ehebruch / und lauffen ins huren hauß / spricht der Herr / Jer. 5/7. Und wann wir auff unsere eigene eitelkeiten genaue acht geben / so werden wir erfahren / daß wann uns eine plötzliche freude / oder ein uns wohlgefälliger ausschlag eines dinges / oder ein grosser gewinn oder eine gute wartung unserm leibe zukömmt / dadurch unsere geister anareget und entzündet werden / daß bey uns sich eine neigung zur übereilung / zorn / leichtsinnigkeit / unbedachtsamkeit im reden / spötrei / hochmuth / muthwilligkeit / verachtung eines andern / all zu grosser einbildung / prateri und auch wohl zur ungedult herfür thut und zeigt. Es ist aber das fasten eine von denen züchtigungen / dadurch unser leib im zaume gehalten wird / und mangel leidet / unser geist zur mässigkeit sich neiget / und unsere begierden sich eingezogen bezeigen / und der enthaltung sich gewöhnen. (a) Und wann uns die zufließung aller eusserlichen dinge entzogen ist / so werden dadurch unsere feinde / die wir inwendig in uns haben / in einen solchen stand gesetzt / daß wir sie desto gemächlicher überwinden können. Das fasten erfordert in uns fürnemlich die tugend der Keuschheit / und diesem zur folge auch die gedult / demuth und zufriedenheit. Es ist aber kein fasten von einem tage / das dieses auswirken kan ; es ist nicht eine einzelne that / sondern ein solches fasten / das die selbst-absterbung herfür bringen wird. Eine beständige mässigkeit und eine anhaltende erhaltung kan wohl dem leibe in so weit seine nahrung und kräfte entziehen / und sie geringer machen / daß dadurch seine luste matt werden und sterben. Also brachte der heilige Paulus seinen leib zur

(a) 'Εν τῇ κενῇ γαστρὶ τῶν πικρῶν ἔσθης ἐκ ἔσθ. πεινῶσιν ἡ κύψεις πικροί. Achæus apud Athenæum. Extraordinarios motus in cippo claudit jejunium. Cypr Jejunia enim nos contra peccata faciunt fortiores, concupiscentias vincunt, tentationes repellunt, superbiam declinant, iram mitigant, et omnes bonæ voluntatis affectus ad maturitatem totius virtutis enutriunt. Leo Serm. IV. de Jejun. Saginantur pugiles qui xerophagiis invalescunt. Tertull. de Jejun.

unterthänigkeit/ da er ihn wegen seiner widerspänstigkeit und bösen beschaffenheit durch strenge mittel betäubete und zähmete. 1. Cor. 9/27. Und Hieronymus erzehlet von dem heiligen manne Hilarione (a) daß / ob er schon bißweilen fastete/ er dennoch gewahr wurde/ daß nichts desto weniger seine lüste ihre kräfte behielten/ und darum nahm er sich für/ daß er denselbigen durch ein strengers mittel entgegen gehen/ seine lebensmaaße so beschneiden / und so lange fasten wolte / daß er verursacht würde / eher nach nothdürfftiger nahrung / als nach vergnügung seiner lüste sich umzu sehen. Es träget sich mannichmahl zu / daß das fasten einiger menschen keine erwünschte auswirkung hat / dieweil sie sich einbilden / daß sie geschwinde in einen bessern zustand kommen wollen / oder gar zu gelinde mittel / die mit ihrer quaal nicht übereinstimmen / gebrauchen. Ich habe von einer mannbahren Jungfer gelesen / daß sie / da sie sahe / daß ein Jüngling sich sehr bemühet/daß sie ihn zu ihrem ehemanne nehmen möchte/ und er nicht davon abließ / sondern sehr inständig darum an hielte/ und keinen fleiß nicht sparete/ das alles auszufinden/ was seiner lust eine vergnügung leisten / und sie bewegen könnte / seinem begehren gnug zu thun; daß sie/ sage ich / ihm zur antwort gab / daß sie ein gelübde gethan hätte / daß sie vierzig tage fasten / und damit wir es wohl verstehen mögen / nichts anders / als nur ein wenig brodt und wasser zu sich nehmen wolte / und diesem zuvor ein genügen leisten müste / ehe sie das / was er von ihr begehrte / wohl erwegen und überlegen könnte. Sie begehrte aber auch zugleich von ihm / daß er dieses gelübde / zum kennzeichen seiner liebe / auch auff sich nehmen sollte. Der freyer nahm es an/ damit er auff diese weise zeigen möchte / daß er sie wahrhaftig liebete. Als nun aber zwanzig tage vergangen waren / wurde er / der zuvor gute leckers bißlein gegessen / und seines leibes wohl gewartet hatte/ so schwach / daß er mehr an den todt / als an die liebe gedachte. Also verlohr sich seine aus den schraucken geschrittene lust/ und er wurde durch ein so hartes und strenges hülffsmittel davon erlöset/so/daß er fast nichts davon mehr wuste. Es gibt aber der heilige Hieronymus in ansehung des streits über das stück des fastens einen rath / der sehr vernünftig ist. Er will nicht / daß man zu einer zeit gar zu strenge / oder zu lange faste/ und bald darauff sich wiederum zu seinem gewöhnlichen unordentlichen leben wende/ dieweil solches eine allzugroße veränderung/ die mit der gesundtheit nicht bestehen kan/ auswirket / und es kan auch die geschwindigkeit keine beständige und natürliche auswirkung herfür bringen. Er urtheilet aber / daß der leib / der allezeit hunger hat / wenig speise und tranck gemesset / und

Der rath
des Hiero-
nymus in an-
sehung des
fastens.

(rr) 3

das

(a) Hieron. in vita Hilarionis.

Ein genaue-
rer rath.

Das nur / was nöthig ist / einnimmt / und hierinnen nicht auffer den schranken schreitet / und keine übermäßige gastereyen hält / am besten fastet / massen er dadurch die luste / die ihn reizen / und sich widerspenstig erzeigen / mit nugen bezwingen und dämpffen kan. (a) Es würde auch zu dieser übung das viel helfen / wann wir dazu solche strengigkeiten gebrauchten / die uns zur gedult bewegeten / und eine freymüthigkeit zum leiden und zur verschmähung der ergellichkeiten in uns erwecketen / und uns an das gewohneten / das uns zur fortsetzung unserer gesundheit dienet. Dann wann wir es allein auff das fasten ankommen lassen / so kan es entweder auff das verderben des leibes / oder darauff / daß man die luste und begierden nicht unter den gehorsam bringet / hinaus fallen. Ein ungemächliches bette / eine beschwerliche und schmerzen verursachende kleidung / eine verdruss erweckende beugung unserer leiber / wann wir beten wollen / das reisen zu fusse / das leiden der kälte / die unterlassung unserer gewöhnlichen ergellichkeiten / und die abscheidung von dem allen / das uns angenehm gewesen ist / und die verschmähung der lecker-bislein / die wir bißhero genossen haben / gehören zwar unter die arten der leiblichen übungen / von denen der heilige Paulus sagt / daß sie wenig nütze sind / 1. Tim. 4/8. sie gewöhnen uns aber den noch dazu / daß wir uns selber verläugnen / und in den kennezeichen des fastens üben / so / daß sie gewißlich nicht unnützlich und fruchtlos in ansehung der absterbung der fleischlichen und leiblichen luste sind. Es hat dieses alles einen schein der weisheit / Col. 2/23. (b) wann man hierinnen behutsam sich bezeigt / nemlich / wann man es in einem eigenwilligen Gottesdienst thut / das ist / es freywillig auff sich nimmt / ob es uns schon nicht als ein nöthiges theil unsers Gottesdienstes (c) geboten und furschrieben ist ; In demuth / das ist / daß man andere / die es nicht so machen / nicht verachte ; Und wann es darinnen bestehet / daß man des leibes nicht schonet / das ist / wann man zur züchtigung und absterbung unserer selbst es thut / damit dem fleische durch einen solchen harten handel und strenge übungen weniger genügen geschehe / und desto mehr es im zaume gehalten werde.

Das fasten
wird als ein

III. Gleichwie das fasten auff das zukünftige siehet / so siehet es auch auff das gegenwärtige : In dieser absicht ist nun das fasten ein hülf

(a) *Parcus cibus* Es venter semper esuriens triduana jejunia superat.
Hieron. Epist. VIII. ad Demetriad.

(b) *Αβρον σφίλας.*

(c) *Ἐι τις ἐπισκοπος &c. γάμῃ, καὶ κρηῶν, καὶ οἶνου, ὃ δι' ἀσκησιν, ἀλλὰ διὰ βδελυγμῶν ἀπέχεται, ἢ διαφθορῶν, ἢ καταργεῖται.* Can. Apost. 80.

hülff-mittel in ansehung unsers gebets. Unser Herr Jesus spricht: Diese art der teuffel jaget nicht aus / dann durch beten und fasten. Matth. 17/ 21. Das ist / durch ein gebet / das in die höhe geschicket / und mit einem gereinigten geist / der mit keiner last der speise und dämpffe beschweret ist / verrichtet wird. Der heilige Basilus glaubet / (a) daß gewisse Engel von Gott verordnet sind / die in allen gemeinen die anzeichnen sollen / die durch das fasten sich selbst abgestorben sind / eben / als wann bleiche und magere angesichter das zeichen an der stirn der heiligen zu Jerusalem / die der Engel aussonderte / daß sie dem gerichte Gottes entgehen möchten / gewesen wären. Ezech. 9/ 4. Die gebeter sind flügel der seelen / und das fasten gibt unsern gebetern flügel. (b) Tertullianus nennet das fasten den zunder unserer gebeter. (c) Dis ist aber auch eine rede / die uns die Christliche weisheit lehret / dann wer das / was der geist / verstand oder die andacht erfordert / verrichten will / nachdem er eine vollkommene mahlzeit gehalten hat / der wird erfahren / daß die enthaltung die beste zubereitung und zuschickung sey / damit man etwas geistliches und verständiges ausführen kan. Es ist demnach die ursache / daß die kirchen Gottes zu allen zeiten zu ihrem gebete / dazu sie verpflichtet gewesen sind / das fasten gefüget haben. Als die Apostel dem Barnabä und Saulo die hände auflegen und begehren wolten / daß sie den Heiligen Geist erlangeten / fasteten und beteten sie. Act. 13/ 3. Und als diese auch gebetet und gefastet hatten / verordneten sie in allen gemeinen zu Lystra / Iconien und Antiochien ältesten. Act. 14/ 23. Es zeigen uns auch die fasttage / die in der Römischen kirchen den tag vor jeglichem fest-tage verordnet sind / dieses an / daß der andacht an dem fest-tage durch das fasten des vorhergehenden tages hülffe geleistet werde.

hülff-mittel
zum gebete
angewendet

Es ist des
wegen alle
zeit fasten
und beten
zusammen
gefüget
worden.

IV. Wann aber das fasten seine absicht auff das vergangene hat / so wird es ein hülff-mittel zur bekehrung (d) eine that / dadurch wir uns selbst straffen und mühe machen / eine auswirkung der götlichen traurigkeit / ein kennzeichen der zerknirschung unsers hertzens / ein gericht über uns selbst / und eine züchtigung unserer leiber / auff daß

Es wird
auch end-
lich als ein
hülff-mittel
zur bekehr-

(a) Basil. Serm. V. de Jejun.

(b) Jejunium anima nostrae alimentum, leves ei penitus producat.
Bernh. Serm. S. Andreae. Ἀρκιδας ἐσθ' ἰσχυρὰ ἰσχυρῶν, καὶ πτεροφυλάσσοντα τὴν ψυχὴν. Chrysost.

(c) Jejunii preces alere; lachrymari & mugire noctesque diesque ad Dominum. Tertull.

(d) Μετάνοια καὶ ἐνείκας αἰσγῆ, Basil.

zung ange-
mercket.
Diß wird
bewiesen.

daß wir nicht samt der welt von dem **H/Ern** verdammet werden. 1. Cor. 9/32. Das fasten der **Niniviten**/ und das fasten / das **Joel** erforderte / und die regel / so den **Jüden** fürgeschrieben war / daß sie die an ihrem **versöhnungs-tage** in acht nehmen solten/ wie sie dann auch derselbigen nachgelebet haben / **Joel. 2/15. Lev. 23/ 27. seqq. Esa. 22/ 12.** ruffen aus/ was für einen vorthail das fasten in ansehung der bekehrung verschaffet. Und die warheit zu sagen/ es würde eine wunderliche bekehrung seyn / bey der keine traurigkeit gefunden wird/ und eine wunderliche traurigkeit / bey der keine quaal und ungemach gespüret wird/ es würde aber die seltsamste quaal/ über die man sich in der welt am meisten verwundern kan / seyn / wann der / welcher sich betrübet und quälet / viele speise zu sich nehmen/ (a) sich dabey lustig bezeigen/ und an statt des thränen-brodts viele lecker-bislein essen würde. Gewisslich / wer viel wercks von sich selber machet / hat keinen grossen mißfallen an einem sündler / dieweil er eben ein solcher mann ist. Und es ist eine gar zu gelinde rache und gemächliche straffe / daß ein betrübter sündler mit köstlichen mahlzeiten busse thun / und seine sünde damit versöhnen will/ daß er seinem fleische alle vergrügung gibt. Mit einem worte: Das fasten hat seine absicht auff den **Gottesdienst**/ es sey / daß wir auff die vergangene und gegenwärtige / oder auff die zukünftige zeit acht geben ; es ist ein gegengift wider das gift der fleischlichen versuchungen/ ein vorthailhaftiges mittel zu der übung des gebets / und ein gerichtshandel üb r uns selbst / darinnen wir selber richter sind / der sünde ihre straffe / und dem sündler sein ungemach zueignen. Diese vorthteile des fastens will ich mit den worten des schriftgelehrten **Baruchs**/ des schreibers des Propheten **Jeremia** beschließen : Eine seele / die sehr betrübet ist / und gebückt / und jämmerlich hergehet / und ihre augen schier ausgeweinet hat / und hungerig ist / die rühmet / **H/Er** / deine herrlichkeit und gerechtigkeit. **Baruch. 2/18. (b)**

Wie man
fasten muß/
in so weit

V. Gleichwie aber das fasten zu mancherley absehen geschieht / so hat es auch unterschiedliche gesetze/ und muß nicht auf einerley weise ein gericht

(a) 'Ου σιτίον, & πότον ἔχει πένοντος καὶ οὐκ. Philo. Pœnitentia de ipso quoque habitu ac victu mandat, sacco & cineri incubare, corpus sordibus obscurare, animum maribus dejicere, atque illa, quæ peccavit, tristi tractatione mutare. Tertull. de Pœnit. cap. 9.

(b) Laetius edere & meracius bibere rusticis erat apud veteres. Unde ἐποικιζεν, & θεινὴν ἀμυσιν, apud Callimachum, & in proverbium abiit, ἡ πλησμονὴ τῶν βαρβάρων: Et apud Theophrastum, δεινὸς φαγεῖν, καὶ ζωότερον μῖν, rusticorum esse notatur, μετ' ἀγροίκων.

gerichtet werden. Wann man fastet / damit man sein gebet desto ^{es ein hülf}
besser verrichten möge / alsdann ist genug / daß es so sey / und so weit ^{mittel zum}
gehe / daß der geist munterer und frischer werde / und das haupt nicht beschwe- ^{gebete ist.}
ret sey ; (a) Genug ist es / daß man auff eine gewöhnliche weise faste / sich
von einer mahlzeit enthalte / oder dieselbige ausstelle / oder geringer mache /
und das zu einer jeglichen zeit thue / als die pflicht und das absehen des
diensts solches erfordert. Diß bestehet in ursachen / und kömmt mit der
schon erwehnten übung der kirchen überein / dadurch die gemeine /
so bald es mittag wird / und die groffe und erste kirchen : pflicht geendiget
ist / von dem fasten ent schlagen wird. Wann aber das fasten als ^{als eine}
eine that / die da straffe zuignet / angemerket wird / damit sie ^{that / die da}
uns in der bekehrung behülflich seyn möge / alsdann muß es wei- ^{die straffe}
ter gehen. Der heilige Paulus aß und tranc bey seiner bekehrung in ^{zuignet.}
dreyen tagen nicht. Act. 9/9. In diesem falle muß es mit so viel quaal
und demüthigung unserer selbst vereiniget seyn / als zu der ausdrückung
unserer unlust und der verdammung der sünde / und von uns selbst erfor-
dert wird. Ob nun schon hierinnen keine rechte masse fürgeschrieben werden
kan / so muß man dennoch hierinnen eine gleichförmigkeit gewißlich wahr-
nehmen. Dann je grösser eine sünde ist / desto grösser muß die traurigkeit
seyn / und eine grössere traurigkeit muß durch die aufflegung einer grössern
straffe zum fürschein kommen. Also beschreibet uns Esra sein fürnehmen:
Ich ließ daselbst am wasser bey Theva ein fasten ausruffen / daß
wir uns demüthigten für unserm Gott. (b) Diß wird nun nicht wei-
ter erfordert / und ist auch nicht weiter nützlich / als daß es eine beschwer-
lichkeit sey / die dem leibe zugeeignet wird / und eine that des gerichtes und
der strengigkeit über uns selbst. Und diese muß nach der übereinstimmung
derselbigen mit der traurigkeit gerichtet werden / eben wie da eine gleichmä-
sigkeit zwischen der traurigkeit und der missthat ist. Es ist aber nicht nö-
thig / daß diese demüthigung und quaal / die wir uns selber machen / etwas /
das an dem leibe bleibet / hinterlasse / sondern es ist hiez u eine solche traurig-
keit genugsam / die eine folge der enthaltung ist / die auff gewisse zeiten zu
der pflicht erfordert wird. Gleichwie aber unsere bekehrung nicht einmahl /
sondern gewöhnlicher massen und mit beständiger anhaltung geübet werden
muß / also muß auch das fasten mehrmahls wiederhohlet werden / und es
kan auch nach der gewohnheit einer kirche / nachdem es jemand's kräfte zu-
lassen / oder die gelegenheit der zeit es erfordert / mit andern strengen übung

Zweyter Theil.

(ff)

gen

(a) Παρεῖα γαστρί ληπτὸν ἑτικτεσ νόον.

(b) Esra. VIII. 21. Vide etiam Dan. X. 12. Psal. XXXV. 13. Lev. XVI. 29. 30. 31. Esa. LVIII. 3.

And wie /
wann es zur
selbst-abster-
bung dienet.

gen und züchtigungs mitteln verwechselt werden. Wann aber das fasten auff die selbst-absterbung siehet / dann muß es strenger seyn / und durch das anhalten sowohl in der beschaffenheit als in der größe zu einem heilsamen hülf-mittel gebraucht werden. Zu der bekehrung schicket sich am besten eine gänzliche enthaltung / die so lange die pflicht währet / zwar kurz / doch scharff ist ; Damit aber eine lust in uns getödtet werde / so kan es ein solches kurzes und scharffes fasten nicht ausrichten / sondern wohl eine lebensmasse / darinnen man das fasten spüren kan / eine theilliche entziehung der überflüssigen unterhaltung unsers leibes / eine langwierige und anhaltende strengigkeit / die zwar in den stoffen zunimmt / dennoch aber uns keine gewalt thut. Wir müssen hierinnen sehr sorgfältig seyn / daß wir die pflicht durch eine thorheit in ansehung der hülf-mittel nicht verderben / und wann wir durch das fasten eine lust in uns tödten wollen / so müssen wir dennoch den leib nicht verwahrlosen / den geist nicht müde machen / unsere gesundheit nicht verletzen / noch uns in einigem theile unserer nöthigen pflichte eine ver hinderung zuziehen. Gleichwie wir sorge tragen müssen / daß unser fasten vernünftig / ernstlich / und zu dem absehen / darauff wir unser auge gerichtet haben / dienlich sey / also müssen wir auch zusehen / daß wir / wann wir auff uns ungewisse uns in ansehung einer pflicht helfen wollen / nicht mit der that einen andern übern hauffen stossen. Unsere pflicht ist / daß wir hierinnen uns so verhalten / als ehrlichen und aufrichtigen leuten ohne heuchelei und schmeichelei nicht allein / sondern auch als weisen zuschuet / so / daß es in sich selbst nicht unvernünftig sey / noch durch einen zufall eine misse that oder straffwürdig werde.

Die mittel
werden hier
zu angewie-
sen.

VI. In ansehung dieser pflicht des fastens haben die lehrer der kirchen und die regierer der seelen nicht umsonst und vergeblich andere hinzusügungen und umstände fürgeschrieben / damit alle andere thaten in unserm lebens-wandel uns zu einem gebührliehen fasten füglich anleiten möchten. Wann wir zur absterbung der lüste fasten / so lasset uns keine versuchungen / noch etwas / das unsere lüste rege machen könnte / anhalten / noch uns zu einer fleischlichen wollust begeben / oder unsern leib zärtlich halten / daß dadurch einiger trieb-raum finden / oder gestärcket werden könnte.

Sie sehen
auf das fa-
sten als ein
hülf-mittel
zum gebet/
zur bekeh-
rung und
wider die
lüste.

Wann wir fasten / damit wir desto besser beten können / so lasset uns eben zu der zeit uns bemühen / daß wir uns alle gedanken an das zeitliche aus dem sinne schlagen. Dann es ist vergeblich / daß wir unsere geister durch die entziehung der speise und des trancks erleichtern / und sie unterdessen mit der last der bekümmernissen beschweren wollen. Wann wir zur bekehrung fasten / so lasset uns zusehen / daß wir nichts thun / das wider die bekehrung streitet / und gedennen / daß eine jegliche sünde mehr wider die bekehrung

rung / als das fasten wider die sünde anlauft. Es ist die grössste thorheit von der welt / daß man jezo das thut / was man hernacher beweinet / und darüber man sich selber schuldig erkläret. Unsere thaten müssen auff eins ihr auge richten / die eine der andern behülfflich seyn / und also ins gesamt nach der gnade ein verlangen tragen / und das alles zu hülffe ruffen / was uns in unserer pflicht feste setzen kan. Dann wann man kein fleisch / hergegen aber wohl schmeckende fische isset / keine speise gebrauchet / und unterdessen die besten weine trincket / eine lust im zaume hält / und sich dennoch über die vorwürffe anderer luste erfreuet / kein mittag mahl hält / und unterdessen den ganzen tag auf die jagt läuft / oder in der karten spielt / solches ist keine geschickte bezeugung der traurigkeit / oder der andacht / oder der selbstverläugnung. Es ist besser / daß wir bey unser fasten die heimliche Gottseeligkeit fügen / und durch eine ausgebreitete guthätigkeit andern das geben / was wir uns selbst entziehen. Es ist zwar wahr / daß es nicht allezeit nöthig ist / daß man die almosen auff eben dieselbige zeit gibt / (dann man kan solches auch zu andern zeiten / und zwar ganz wohl thun) gleichwie es aber sich wohl schicket / daß die mit dem fasten zusammen gepaaret werden / also machet man / wann man dabey etwas thut / das wider den Gottesdienst oder die liebe / wider die Gottseeligkeit und gerechtigkeit / wider unser absehen oder pflicht streitet / daß dasselbige an sich selbst keine tugend / sondern nur bequem dazu ist / daß es durch das absehen und die weise seiner ausführung geheiligt werden kan / dennoch aber zur sünde wird.

VII. So weit hat unsere rede auff unser fasten ins besonder gesehen / oder auff das fasten / wann es ins gemein angemerket wird. Zu dem allen nun / was von uns in dem Gottesfürchtigen fasten ins besonder erfordert wird / sind wir auch verpflichtet / wann die kirchen-fürsther ein öffentliches fasten ausschreiben. Und wann die obrigkeiten sich hiezu auch neigen / und durch sie ein fasten ausgeruffen wird / dann wird uns ins besonder keine neuere pflicht auferlegt / als daß wir ihnen in dem umstande gehorsam leisten / und ihnen die einschränkung der bestimmten zeit und des absehens überlassen müssen. Wir müssen weder das eine noch das andere übertreten / sondern das eine sowohl als das andere thun. In ansehung des öffentlichen fastens mögen wir nichts weniger thun / als geboten wird / wohl aber mehr. Wann das fasten in absicht auff die bekehrung geboten wird / so müssen wir es auch wohl anlegen / auff daß wir besser beten / und unsern lusten absterben mögen / wir müssen auch zusehen / daß wir nicht einzig und allein den buchstaben der ausschreibung einen genügen leisten / und unterdessen das absehen verwahrlösen / sondern in dem öffentlichen fasten alle fürsichtigkeit wahr nehmen / die uns in unserm sonderbahren fasten

Was man von öffentlichen fasten halten soll.

Und wie man diese halten muß.

von nöthen ist/ und gedencen / daß unsere sonderbahre absehen in den gemeinen eingeschlossen sind/ eben wie unsere perfohnen in der gemeinschaft der heiligen/ und in dem gemeinen ertheil/ daran alle kinder Gottes theil haben/ begriffen sind; Und für allem müssen wir zusehen / daß wir nicht zu einem gewissen absehen/ und unterdessen so fasten/ daß es zu nichts nütze ist. Ein jeglicher/ der so fastet / daß es zu keinem guten ende angewendet wird/ oder so fastet/ daß es für keine pflicht noch für eine Gottselige that gehalten wird/ und nicht einiger maassen auff ein fügliches absehen siehet / der verrichtet eine vergebliche that/ dieweil es ungegründet/ unvernünftig/ und/ zum besten genommen/ abergläubisch ist.

Gebet.

Gheiliger und ewiger Iesu/ der du um unsern willen vierzig tage und vierzig nächte gefastet / und uns dein fürbild und fürstellung hinterlassen hast/ daß wir/ deine diener und kinder/ in den tagen/ darinnen du bräutigam unserer seelen nicht bey uns bist/ fasten sollen / lehre uns/ daß wir dieses so ins werck richten/ daß es eine that werde/ die dir unserm Seeligmacher gefällig sey. Laß uns niemahln dem Esau gleich werden/ der eine schüssel mit speise mehr achtete/ als den seegen; Sondern laß uns unsere lüste gegen speise und tranck verläugnen / uns an dein joch gewöhnen / und unsern lüsten ihre nahrung / und alles dasjenige/ was unsere ungeziemende begierden entzünden kan/ entziehen/ damit/ wann unsere leiber von überflüssiger speise und tranck / und unsere geister von der last und dem drücken unserer lüste befreyet sind / wir keine andere begierde haben mögen/ als nach dir; Daß/ wann unser eussertlicher mensch durch die gewalt der zeit verfallen/ und durch die verringerung der allzu viele und nicht nöthige unterhaltung zu absterbung derselbigen tüchtig gemacht ist/ er sich allgemählich der gänzlichen herrschafft der seelen übergeben/ und von der eitelkeit zu der gottseligkeit / von der schwachheit zu der geistlichen stärke / von der finsterniß und unreinen vermengung zu einer hellen klarheit in die gemeinschaft einer selig gemachten seele übergehen möge / damit er mit dir in der ewigen herrlichkeit / o heiliger und ewiger Iesu/ regiere. Amen!

Der vierzehende Auszug.

Von den wunderwercken/ die Iesus in wärender zeit seines predig- amts zur befestigung seiner lehre gewircket hat.

I.

Als Iesus seine predigt auff dem berge zum ende gebracht hatte/ stieg er herunter / damit er seine lehre durch die krafft seiner wunderwerke / und durch die furtrefflichkeiten eines ungewöhnlichen fürbildes befestigen möchte. Er wolte uns kein solches joch auflegen/ das er selber nicht tragen wolte/ sondern gleichwie er war der anfänger/ so wolte er auch der vollender unsers glaubens seyn/ Hebr. 12/ 2. Das / was er mit seinen worten fürgestellt hatte/ bezeigte er in seiner lebensweise; (a) Und machte also eine neue predigt/ mit der er allen lehrern und geistlichen perſohnen einen unterricht gibt/ daß sie von der höhe ihrer beschauungen / und von dem gebiete und der verrichtung ihrer predigten herunter steigen/ sich zu den wesentlichen und auch eusserlichen gutthätigkeiten begeben / die den elenden und bekümmerten zuignen/ und also sowohl durch ihr fürbild/ als durch ihre predigten die menschen unterweisen möchten. Dann wer anders wohl lehret/ und selber das gegentheil thut/ der ist einem schönen leuchter gleich/ darauff ein grosses und helles licht stehet/ das zwar dem ganzen hause sein licht gibt/ dennoch aber so / daß sich um dasselbige ein schatten und finsterniß zeigt. Der kirchendiener muß ein licht seyn / das sich selbst zum besten gibt und verzehret/ damit er andere erleuchte/ indem er seine strahlen von allen ecken der betrachtung und ausführung um sich herum ausbreitet / unterdessen sich aber hinauffwärts erheben/ biß daß er endlich so ein ende nimmt / und sein leben also beschliesset / daß er die liebe und den genuß des himmels erlanget.

Christus lebete/ wie er lebete.

Und gib hiemit den lehrern einen unterricht.

Wie sie seyn müssen.

II. Die wunderwerke aber / die der Herr Iesus verrichtet hat / waren bey nahe unendlich; eine jegliche that und umstand derselben/ die von ihm herfür kam / streckte nicht allein zum beweisthum seiner gnade und barmherzigkeit/ sondern auch dazu/ daß sie uns einen unterricht gab. Dem elenden wurde nicht allein dadurch geholfen/ und der francke gesund gemacht/ sondern wir haben auch hiedurch eine unterweisung bekommen. Dieweil aber in seinen thaten nichts/ als eine fortsetzung der lehren/ die er in seinen predigten fürgestellt hatte/ war/ so müssen wir in seinen predigten uns nach unserer pflicht umsehen/ und sein thun als etwas/ dadurch er seine lehre wahrhaftig gemacht hat/ ansehen und auch zugleich so/ daß sie uns zu andern absichten dienlich sey. Und wann wir also ins gemein auff seine wunderwerke acht geben/ so werden wir erfahren/ daß sein absicht diß gewesen sey/ daß er

Christus befestigte seine lehre mit wunderwerken. Worauff hiemit weiter gesehet wird.

(ff) 3

uns

(a) Nec monstravit tantum, sed etiam præcessit, ne quis difficultatis gratia iter virtutis horreret. Lactant. *Ἀπαρτίς ἔφην τὸ πρῶτον ἀφ' αὐτῶν ἀπαρτίοντες ἡ ζωὴν ποιεῖν.* Menand. Pingebat actibus suis paginam, quam legisset; quod liber docuerat, vita signabat. Ennod. in vita Epiphani.

In was für uns in denselbigen einen kurzen begriff des glaubens und der liebe fürstellen
welchen die wolte. Dann es war ihm gefällig/ seine **wunderwerke** mit thaten der gna-
verrichtet de und barmherzigkeit zu offenbahren/ damit es sonderlich an den tag kommen
sind. möchte / daß alle seine kräfte nur auff die gutthätigkeit und beweisung der
 liebe gerichtet waren / **AA.** 10/38. Es waren aber dennoch alle diese seine ken-
 zeichen der liebe so wunderbahr/ daß sie zu einem **beweisthum** der **Gött-**
lichkeit seiner person und seiner lehre dienet. Nicht mehr als einmahl hat
Jesus **wasser in wein verwandelt**; eine veränderung / die durch eine
 übernatürliche kraft in einem natürlichen unterwurffe/ der nicht ein mensch/
 sondern eine von den haupt-materien war/ gewircket wurde/ und dennoch ge-
 schah es/ daß er den armen bräutigam für schimpff und schmach befreien /
 und dem heiligen ehestand eine ehre beweisen möchte. Alle seine übrige wun-
 derwerke aber / (auffer nur sein wandeln auff dem wasser) die er/ da er
 hie auff erden lebete/ verrichtet hat/ waren so beschaffen/ daß er damit seine
 hülffe und gütigkeit den menschen erwies / und dem nachfolgete / darauff
Gott/ der seine kraft fürnehmlich in der auswirkung seiner gnade zeigt/ sein
 auge richtet.

Das große
 abscheu der
 wunderwer-
 ke Christi
 war/ daß er
 zeigen wol-
 te/ daß er
 von **Gott**
 gesand war.

III. Das große abscheu seiner wunderwerke dienete dazu / daß
 er beweisen möchte/ daß er von **Gott** gesand war/ und die welt überzeugen
 wolte/ daß sie sünde gethan hatte; Er zeigte auch hiemit an/ daß er macht
 hatte/ die sünden zu vergeben; Er gab auch zugleich seinen geboten einen
 nachdruck/ und bewegte seine Jünger/ daß sie **an ihn gläubeten**/ damit sie
 also das leben in seinem Namen haben möchten. Joh. 20/31. Dann
 der/ dem **Gott** durch die verrichtung der wunderwerke von dem himmel das
 zeugniß gab/ daß er sein lieber sohn war/ mußte nothwendig von **Gott** ge-
 sand seyn. Joh. 10/18. 5/36. 3/2. Und der macht empfangen hatte/ daß er
 die natur wieder in guten stand bringen / neue werckzeuge geben/ oder die
 schon werckzeuge waren/ von ihrer ohnmacht und untüchtigkeit befreien/ und
 zur verrichtung des ihrigen/ und zu einem fertigen gebrauch bequem machen
 könnte/ der war Herr über die natur/ und also auch über die ganze welt. Dis
 konnte nun nichts anders / als ein großes vertrauen in seinen Jüngern erwe-
 cken/ daß er die grossen verheissungen/ auff die er sein gesetz gegründet hat/ auch
 gewißlich erfüllen würde. Damit er aber zeigen möchte/ daß der bewei-
 sthum/ der aus den wunderwerken gezogen ist/ unverwerflich sey/ so wollen
 wir die fürtrefflichkeit derselbigen aus unterschiedlichen umständen etwas wei-
 ter anführen/ daraus dann herfürleuchten wird/ daß der beweisthum nicht
 allein auff eine warscheinlichkeit/ sondern auch genugsam auff eine dem ge-
 setze gemässe beziehung gegründet sey.

Die fürtreff-
 lichen der

IV. Es hat der heilige **Jesus** erstlich wunderwerke verrichtet/ die
 nie

niemand anders vor ihm/ Joh. 15/24. oder in derselbigen zeit verrichtet hat. Moses schlug zwar den fels/ und er gab wasser herfür; er konte aber das wasser in wein nicht verwandeln. Moses machte keine francen auff das gebot seines willens/ oder mit dem worte seines mundes gesund; also aber JEsus alle francen. Elisa machte ein kind/ das eben gestorben war / lebendig; JEsus aber weckte von den todten einen menschen auff/ der schon vier tage im grabe gelegen hatte/ und der verwesung schon unterworffen war. Elias/ Samuel und alle Propheten und Hohenpriester / die auff einander gefolget sind/ und in dem ersten und andern tempel GOTT dienste geleistet haben/ haben niemahln/ wann man sie schon zusammen nimmt/ weder so viele/ noch so grosse wunderwercke verrichtet/ als JEsus. Er machte die aussätzigen mit anrühren gesund/ er gab den blinden das gesichte; nicht solchen/ die durch einen zufall in dem werckzeuge ihres gesichts hinderung bekamen / sondern die solche von natur waren/ das ist/ blind-geborne/ in deren augen keine natürliche geschicklichkeit/ daß sie sehen könten/ gewesen ist/ die niemahls ihr gesichte bekommen hätten/ es wären ihnen dann neue augen oder einigen theilen ihrer augen die kraft zu sehen gegeben worden. Und also war das wunderwerck gänglich eine auswirkung einer Göttlichen kraft/ dieweil die natur dazu nichts thun konte/ oder/ damit wir die artige ausdrückung des Dantes anführen mögen:

----- A curi natura

Non scaldo ferro mai, ne batta ancude.

Das ist: Es war so/ daß dazu die natur das eisen nicht glüend gemacht/ noch der amboß getlopfet worden ist. Er machte krumme glieder recht/ und brachte zuwege/ daß die lahmen gehen konten. War schon ein weib achtzehn jahr so krumm / daß sie nicht wohl auffsehen konte; Luc. 13/11. 12. Sag schon ein mensch am teiche Bethesda acht und dreyßig jahr ganz lahm. Joh. 5/5. 8. So mußte doch die beschwerung und krankheit/ die diese an ihrem leibe empfunden/ nicht anders/ als die finsterniß für der sonne/ da JEsus nur ein wort redete/ weichen und verschwinden. Er trieb teuffel aus/ die die majestät seiner person erkennen/ und ihn anbeten mußten; Seine demuth aber gebot ihnen und nöthigte sie dazu/ daß sie schweigen mußten/ und an keinen andern ort sich begeben durfften/ als an den/ welcher ihm gefiel/ daß sie dahin gehen sollten/ Marc. 1/24. 25. also/ daß alle höllische macht so schwach und kraftlos wurde/ als ein verdorretes glied/ und sich selbst nicht regieren konte. Er hat drey todte lebendig gemacht/ Matth. 9/24. 25. Luc. 7/12. bis 15. Joh. 11. 43. 44. Er speisete viel tausend menschen mit zweyen fischlein und wenig gersten-broten; Und um alle seine kraft und wunderwercke zu vollziehen / so weissagete er / wie ers dann auch

wunderwercke Christi werden deutlicher fürgestellt. (1) Dieweil niemand jemahls solche wunderwercke/ und also auch zu seiner zeit verrichtet hat. Dis wird als merckwürdig ausgedeutet.

auch warhafftig gemacht hat/ daß er/ wann er drey tage im grabe gelegen hätte/ am dritten tage auffstehen wolte. Matth. 16/ 21. Joh. 25/ 24. Und da er selber zu ihnen sprach/ daß er wercke unter ihnen gethan hätte/ die kein anderer gethan hat/ konten sie ihm durch die anführung einiger proben/ daß auch solches von andern geschehen wäre/ nicht widersprechen. Der arme blinde mann aber führete eine ursache an/ dadurch die fürtrefflichkeit der wunderwerke Christi bewiesen werden konte: Von der welt an ist nicht erhöret/ daß jemand einem gebohrnen blinden die augen auffgethan habe. Joh. 9/ 32.

(2) Dieweil sie in dem Jüdischen lande/ dem die wunderwerke verheissen waren/ verrichtet wurden.

Die krafft dieser ursachen.

V. Der ort und schauplatz/ zum andern/ allwo Jhesus seine predigten und wunderwerke verrichtete/ war Judaa/ darinnen die kirche damahls eingeschränket/ und welches land das verordnete erbe Gottes war/ allwo der Gottesdienst seinen sitz hatte/ und Gott mit seinem volck redete/ daraus auch Christus nach dem fleische hergekommen war. Rom. 9/ 5. Dieweil nun Christus diese wunderwerke darum verrichtete/ daß er beweisen möchte/ daß er Christus/ der verheissene Messias wäre/ so musten dieselbige als ein überzeugender beweißthum angesehen werden. Dann da alles zusammen kam/ zum exempel/ alles dasjenige/ was die Propheten zuvor gesagt hatten/ wie auch die übereinstimmung der zeit/ und die tüchtigkeit seiner person/ so zeigte er ihnen seine wunderwerke/ damit sie zum zeugniß dienen möchten/ daß er der wäre/ der ihnen zuvor fürgebildet und angewiesen war. Gott wolte durch wunderwerke sein volck nicht verführen lassen/ er wolte auch so klärlich vom himmel nicht reden/ daß er einem dinge zeugniß geben wolte/ das mit seinem willen und absehen stritte. Und sie/ denen Gott seine heilige worte/ gesche und weissagungen von dem Messia gegeben/ und zuvor ihnen verkündigt hatte/ Esa. 31/ 5. Luc. 4/ 18. Matth. 11/ 5. daß der blinden augen auffgethan/ und der tauben ohren geöffnet/ die auffgäbigen rein/ und den armen das Evangelium geprediget werden solte/ konten keine grössere überzeugung/ dadurch sie bewogen werden möchten/ jemand anzunehmen/ erwarten/ als wann sie sahen/ daß sich das begab/ was Gott selber durch seine Propheten angewiesen hatte/ daß ers zu einem zeugniß in den folgenden tagen geben wolte; Und wann hierinnen einiger betrug hätte raum finden können/ so würde der betrogene/ der durch eine Göttliche zuvorverkündigung zu seiner verführung angeleitet worden wäre/ ohne schuld seyn. Mit einem worte: Wann die wunderwerke/ die Jhesus verrichtet hat/ in allen ihren umständen angemercket werden als solche/ die dem volcke/ welchem alle Göttliche offenbahrungen durch solche wunderthätige befestigungen überliefert waren/ zum besten geschehen sind/ und als solche/ deren so

so

o viel / die so groß / so zufällig / und doch so gewöhnlich allen bedürff-
tigen / die zu ihm kamen und ihn drum baten / wiederfahren sind; Wenn
sie verrichtet sind solchen voraus verkündigungen und allerkläresten weis-
sagen gemäß / welche er auff sich selbst applicirte / und mit welchen statt
eines eufferlichen zeichens und einer auff geheimniß abzielenden antwort er
dem täufer Johanni bescheid hinterbringen ließ / und sein wesen durch an-
führung seiner wunderwerke aus und mit den worten der Propheceun-
gen beschrieb; So kan demnach diesem beweisthum nicht schuld
gegeben werden / daß er fehle / oder schwach sey / sonderlich wann derselbige
in den umständen gegen sein volck / das GOTT so sehr liebete / gebraucht
wurde / dann es war ferne davon / daß diß volck in einen unvermeidlichen
betrug eingewickelt werden sollte / und zwar destomehr / dieweil er demselbi-
gen befohlen hatte / daß es den Mesiam in einer solchen beweisung seiner
macht und verrichtung der wunderwerke erwarten sollte; Darum sie dann
auch / dieweil sie die weisagung anzunehmen verpflichtet waren / nicht be-
trogen wurden / auch nicht betrogen werden konten.

VI. Und also müssen wir / zum dritten / die wunderwerke als einen
beweisthum ansehen / der fürnemlich darauff ziele / daß er nicht die Heyden /
sondern die Juden überzeugen sollen / ob sie gleich nebenst den Juden
den Heyden zu einem sehr wahrscheinlichen beweisthum dienen konten;
Es konte aber bey ihnen nicht so gewiß gehen / dann es fehlete ihnen / den
Heyden / an zween grossen feulen und grund-festen. Sie gläubeten den
Propheten nicht / die geweissaget hatten / daß der Mesias ein solcher seyn sol-
te; Sie sahen auch die wunderwerke selber nicht / und also hat-
ten sie das zeugniß GOTTES nicht / und mußten sich also in
ansehen der warheit der gewirkten wunderwerke einzig und allein auff
das zeugniß der menschen gründen. Diß konte nun / dieweil es dem irrthum
unterworfen ist / keinen nothwendigen schluß allein und an sich selbst nicht
machen; sie aber / die Heyden / wohl überzeugen / und zwar in so weit als das
zeugniß einige gewißheit hat / oder allgemein ist / und also konten auch die /
so nicht sahen / und doch gläubeten / selig werden. Joh. 20 / 29. Und
darum sandte Christus seine Apostel aus / daß sie die Heyden bekehren sol-
ten / und erfüllte in ihren persohnen das / was er in eigener persohn gegen sie
nicht thun konte: Dann er sandte sie / daß sie wunderzeichen für den
augen der völker verrichten sollten / damit sie an der warheit der
wunderwerke Christi nicht zweifeln möchten / und bereitete sie hiezu
mit einer weisagung / daß sie dieselbige und noch grössere wunderwerke /
als er verrichtet hatte / herfür bringen sollten; Sie wurden wider grössere
vorurtheile streiten müssen / und wider die sonderlich / die fast unglaublicher
weise

(3) Dieweil
sie zur über-
zeugung der
Juden kräf-
tig waren.

Wie herua-
her die
Heyden
überzeuget
sind.

Septer Theil.

(11)

weise

weise weit von dem glauben abweichen / wie auch von der zuneigung zu demselbigen/ dem/ das ihnen fürgestellt wurde/ glauben zu geben; Und darum war es nöthig/ daß die Apostel grössere wunder thun solten/ damit die grossen berge/ die sich widersetzten / eben und gleich gemacht werden möchten. So thaten sie auch/ und nachdem sie solches zur folge und zum zeugniß des absehens Christi und des Christenthums ins werck setzten/ und warhafftig machten/ so wurde auch zugleich der ruhm der wunderwercke ihres Herrn erhoben/ und sie zeigten für der ganzen welt/ was Christus für eine krafft/ warheit und Göttlichkeit hatte.

(4) Die-
weil Iesus
mit solchen
wunderwer-
cken da-
mahls kam/
als niemand
anders thun
konnte.

Der teuffel
wolte hier-
innen Ie-
su nachfol-
gen.

VII. Zu der zeit/ zum vierten/ da sich der heilige Iesus auff dem schau-platz des gelobten landes zeigte/ war alles in ruhe / und man wuste von keinen zeichen und wundern. Denn es erhielt zwar der täufer Johan- nes wegen seiner fürtrefflichkeit und seines gestrengen lebens für seine person und lehre eine grossen name/ und wurde hoch geachtet/ er that aber keine wun- der; Es war auch niemand anders da/ der ein wunderwerck verrichtete/ aus- genommen einige wenige teuffels- beschwerer unter den Jüden/ die einige un- sinnige und besessene gesund machten; Also daß/ wann zu der zeit ein Prophet mit zeichen und wundern zum fürschein kam/ der vorher erwähnte beweiß- thum nicht krafftlos seyn konnte / nachdem niemand mit gleicher krafft/ oder schein eines absehens/ das dawider stritte / sich zeigte. Und also war solches krafftig / daß es überreden konnte / und erhielt gewißlich seine wir- ckung an die alle/ deren absehen und liebe zu der welt die Gottesfurcht ihres willens nicht überwältigte/ und ihren verstand nicht gefangen nahm. Diß war die ursache/ daß Nicodemus/ ein schriftgelehrter / der dadurch überzeu- get war/ sprach: Wir wissen/ daß du bist ein lehrer von Gott kom- men/ dann niemand kan die zeichen thun/ die du thust/ es sey dann Gott mit ihm. Joh. 3/ 2. Als aber der teuffel sahe/ daß die wunderwer- cke Christi eine so grosse zuneigung und achtung bey allen erwecket hatten/ befiß er sich/ wiewohl zu spät/ den beweißthum seiner macht und Göttlichkeit zu schwächen/ und ihm gleich zu seyn. Er wolte unreine menschen (deren liebe zu den wollüsten das alles/ was zum beweißthum / daß man dieselbigen be- halten möge / dienen kan/ gerne annehmen toll) verführen. Diß that er aber nur in dem/ das schlecht/ gering/ wenig werth und ganz ungewiß ist/ und dem argwohn des betrugs nicht entget / so / daß es also auch zu der grösssten stärke/ und zu einem von aussen her gehohlenen beweißthum für die religion gereicht/ den entweder ein freund oder feind nach genauer untersuchung zum fürschein bringen kan. Von dieser art war es/ daß ein stummes fürbild/ oder ein feuer aus den wolcken herunter gezogen wurde; daß die bilder der Dianæ, Cyndiæ und Vestæ bey den Jasiæanern durch

durch keinen regen befeuchtet/ oder durch keine wolcke verfinstert werden/ und die leiber der jenigen/ die in den tempel des Arcadischn Jovis kamen/ keinen schatten von sich geben konten. Es spottet aber Polybius (a) der selber ein Heyde gewesen ist/ dieses heydnischen aberglaubens/ und siehet den als eine betrügerey an/ und fällt diß urtheil/ daß dieser aberglaube keines weges entschuldiget werden könne/ es wäre dann/ daß man von dem Gottesfürchtigen fürnehmen der tichter die böshafftigkeit/ daß sie unverschämte lügen haben fürstellen wollen/ absondere. Die wunderwerke des Hren Jesu aber wurden als solche erkant/ und als wunder von dem Josepho fürgestellt; sie wurden auch in der ganzen welt durch seine Jünger allenthalben ausgebreitet/ die aber dennoch niemahls des betruges beschuldiget/ viel weniger überzeuget worden sind. Es haben auch Celsus (b) und Julianus (c) die grösssten und abgesagtesten feinde Christi seine wunderwerke für solche erkennen müssen.

VIII. Es gehet aber diß noch weiter/ indem sie auch fürgaben/ daß Cajus durch Æsculapium von seiner blindheit erlöset worden sey/ wie man dan diß auch von dem Valerio Apro meldet/ und daß Vespasianus, da er zu Alexandrien gewesen/ einen menschen/ da er auff seine füsse getreten/ von der gicht/ und einen blinden mit speichel von seiner blindheit erlöset hätte. Man spricht auch/ daß/ da der Kayser Adrianus das fieber hatte/ und sich des lebens selber berauben wolte/ damahls zween blinde/ die ihn angegriffen haben/ zu ihrem gesichte kommen sind/ und daß einer von denen blinden zu dem Kayser gesagt/ er/ der Kayser/ solte ebenfalls nach solcher weise genesen und gesund werden. Was aber den Vespasianum betrifft/ ob er schon durch die hülffe des Apollonii Tyanei, der sein guter vertrauter freund war/ aber mit teuffels-künsten umgieng/ etwas/ das durch die krafft der natur möglich war/ oder noch was mehr durch zulassung habe thun können/ so ist dennoch die erzehlung desselbigen nicht gewiß/ viel weniger glaubwürdig/ und wann schon etwas davon warhafftig gewesen wäre/ so wäre es doch mehr als tausendmahl geringer/ als das/ was Christus gethan hat/ und es ist nur eine geringe und schwache nachfolgung/ die nicht würdig ist/ daß sie als ein beweisthum dessen/ was schon bey den menschen unverrückt und sehr feste stehet/ gebraucht werde solte. Und was dasselbige/ das von dem Adriano gesagt wird/ betrifft/ so ist die anführung desselbigen mehr als

Die un-
schuld ders-
selbigen
wird ange-
wiesen.

(11) 2

genugs

(a) Histor. Lib. XVI.

(b) Ἐνομίσαστε αὐτὸν εἶναι υἱὸν Θεοῦ, ἐπεὶ χωλὸς καὶ τυφλὸς ἐθερίπευσεν, dixit Celsus apud Origen.

(c) Ἐι μὴ πῶς οἶσται τὰς κοῖτας καὶ τυφλὸς ἰάσασθαι, καὶ δαιμονίωντας ἐφορᾶν, τῶν μεγίστων ἔργων εἶναι &c. Verba Julian, apud Cyrill. Libr. VI.

genugsam/ daß man es für etwas lächerliches halte: dann es ist eine wunderliche krafft/ daß er zween blinden/ sich aber selber nicht habe helfen können/ also/ daß er sich selber wegen grosser angst und verzweiflung das leben hat nehmen wollen.

(5) Dieweil er sich selber von den todten auferwecket hat.

IX. Als die Jüden und Phariseer Christo/ zum fünfften/ wegen seiner wunderwerke nicht gläuben wolten/ und dennoch ein zeichen von ihm begehreten/ so wolte er ihnen kein zeichen gebē/ das geringer wäre als ihr urtheil/ oder als der gedanke/ der auff ihren eigenen nutzen sich wandte. Er gab aber ein solches zeichen/ das einzig und allein grösser war/ als alle wunderzeichen/ die jemahls durch einen Antichristen/ oder durch alle feinde der religion/ wann sie zusammen gefasset werden/ geschehen sind/ oder die zum wenigsten von ihnen/ gesagt werden/ daß sie dieselbigen verrichtet haben; ein wunderzeichen/ deswegen man sich nicht für einen betrug zu befürchten hatte; ein wunderzeichen/ das sowohl zuvor als hernach seines gleichen nicht gehabt hat. Diß war es nun/ daß Iesus/ da er drey tage und drey nachte im grabe gelegen hatte/ von den todten auferstund/ vielen erschien/ und vierzig tage lang mit seinen Aposteln umgieng/ da er dann in dieser zeit beweisthümer seiner auferstehung/ der warheit seines leibes/ und eine herrliche verheissung gab/ die am Pfingst- Tage ihre erfüllung bekam/ und solches redete/ das in den zukünftigen zeiten allezeit für seine gebote und theile des gesetzes erkannt werden sollte.

(6) Dieweil auch die wunderwerke der Apostel die andern unendlich übertraffen.

X. Zum sechsten/ bey das nun/ das gesagt ist/ muß ich nur noch zweyerley hinzu fügen/ nemlich/ daß die Apostel solche wunderwerke gethan und verrichtet haben/ die unendlich grösser waren/ als die einige von ihnen widersachern vorwandten/ und durch keine menschliche krafft oder macht der finsterniß nach gethan werden konten. Sie weckten die todten auff und heilten durch den fürbeygang ihres schattens und anrührung ihrer kleider allerley krankheiten. Sie bekehrten die vöcker/ verkündigten zukünftige dinge/ redeten auch alleley sprachen/ und gaben den Heiligen Geist mit auflegung ihrer hände/ dadurch dann auch andere tüchtig wurden/ daß sie sprachen/ die sie eben zuvor nicht verstunden/ reden/ krankheiten heilen/ und teuffel austreiben konten. Gesaget nun/ daß auch heydnische weise leute und zauberer wunder gethan hatten/ so kamen sie dennoch bey diesen in der macht zu kurz/ und lehrten auch das/ welches mit ihrer lehre stritte; Diß beweiset/ daß ihre macht geringer war/ und also kein Götliches ansehen und verordnung hatte. Es verdienet auch diß seine anmerkung/ daß niemand unter den Heyden jemahls auff einen rechtmässigen grund fürgewendet habe/ daß er teuffel austreiben können. Dann die teuffel konten so/ als es damahls stunde/ dabey nichts gewinnen. In wessen namen konten

Sonderlich in der austreibung der teuffel.

Konten sie es dan sonst thun/da sie keine andere/als die teuffel und falsche götter anbeteten? Und eben diß gibt eine sehr starke muthmassung/daß der teuffel in dem allen/ das die Heyden in ansehung der verrichtung anderer wunderwerke vorgewendet haben/ fürnemlich seine hand gehabt habe. Und als die sieben söhne Sceva, des Jüdischen Hohenpriesters (denen es wohl bisweilen gegeben war/ besessene gesund zu machen) sich unterstützten/ den teuffel aus einem besessenen zu treiben/ Act. 19/14. 15. 16. wolte der teuffel keines weges nach ihren willen sich neigen/ sondern fiel auff sie an/ und verwundete sie. Ob es nun schon zum vorthail des teuffels hätte strecken können/ daß es den ruhm des heiligen Pauli geschwächet/ und dadurch/ daß diese sieben söhne flohen/ die des Pauli feinde waren/ hätte zurwege gebracht werden können/ daß Paulus ihnen gleich geachtet wäre; So mußten aber dennoch die teuffel weichen/ wann es ein Christ/ wie Paulus war/ befohl. Wann aber auff den befohl eines andern der teuffel ausgetrieben wäre/ so wäre es dem reiche Christi schimpfflich gewesen/ und hätte demselben ein verderben zuwege gebracht. Wir mögen es auffassen/ wie wir wollen/ so leuchtet doch hieraus herfür/ daß die macht/ die teuffel auszutreiben/ ein zeugniß sey/ daß Gott mit denen ist/ die es thun/ und ein beweißthum der Göttlichkeit der lehre/ und eine unverfälschte probe der Christlichen religion.

XI. Nebenst diesem mercke ich zum siebenden an/ daß der heilige Jesus/ der da auff guten grund die rechtmäßigkeit des menschlichen verstandes voreingenommen hatte/ (nachdem er seine macht/ wunderwerke zu verrichten/ zu einem genugsamen beweißthum gezeigt hatte) in seiner unendlichen weisheit zuvor gesehe/ daß der teuffel seinen anhang durch eben dieses mittel zu stärken suchen würde/ und darum es eingerichtet hat/ daß die wunderwerke/ die der teuffel/ oder ein feind des creuges Christi thun/ oder zu thun fürwenden möchte/ keinen schaden dem Christenthum zu wege bringen/ sondern dasselbige mehr befestigen sollten. Dann er hat zuvor gesagt/ daß der Antichrist und andere feinde und falsche Propheten mit allerley lügenhafftigen kräften/ zeichen und wundern kommen würden. Matth. 24/ 24. 2. Thess. 2/ 9. Es ist zwar wahr/ daß mans in zweiffel ziehen kan/ ob es warhafftige wunderwerke/ oder ob es betrugereyen und fürwendungen/ die da die zauberey zum grunde gehabt haben/ gewesen sind/ doch weil sie so gewesen/ daß die menschen dieselbigen von wahren wunderwerken nicht haben unterscheiden können/ so ist es eben eins/ und in dieser anmerckung werden dieselbige für thätliche wunderwerke gehalten. Gewißlich aber/ der diß/ was sich ins künftige begeben sollte/ oder

(7) Diemert
auch die
wunder
des teuffels
zur stär-
kung der
Christlichen
lehre die-
neten.

Diß wird
aber näher
untersuchet.

(11) 3

eine

eine solche geheime zuvorverordnung verkündigen konte / der konte gleichfalls auch wissen/ aus was für einem anfang dieß geschehen solte. Und wir haben sowohl ursache zu glauben/ daß der Antichrist zu einem bösen ende wunder thun wird/ als daß er einige thun werde. Der/ der uns den mann zuvor offenbahret hat/ der hat uns auch verkündiget / daß er **lügenhaffte ge wunder** verrichten werde/ und uns auch geboten / daß wir ihm nicht glauben sollen. Und gewißlich/ es würde warscheinlicher der Antichrist bey den Christen etwas vermocht haben / wann er keine wunder gethan / als daß er dieselbige verrichtet hat: Dann wann er gänglich keine gethan hätte/ so hätte er sich können verborgen halten/ und wäre nicht entdeckt worden; dieweil er aber diese gethan hat / so gibt er damit die weißheit des HERRN JESU/ daß ers vorher gewußt habe / an den tag/ und er hat damit der ganzen kirche zu erkennen gegeben/ daß er des HERRN JESU feind ist / und also nicht in solchem stande/ daß er andere betrügen kan / wie er will. Und darum wird von ihm gesagt/ daß er / wanns nur möglich wäre / auch die auserwählten verführen würde. Matth. 24/24. Dieß ist aber unmöglich/ dieweil das/ dadurch er sich bey andern angenehm macht/ den auserwählten und der kirche Gottes als das kennzeichen fürkömmt/ dadurch er entdencket wird / und ihnen zur warnung dienet. Und / gleichwie die weissagungen des HERRN JESU seine wunderwercke auffß kräftigste warhafftig gemacht haben / so nimmt diese weissagung Christi von dem Antichristen alle hochachtung/ die er sich einbildet/ und zugleich den glauben an die wunderwercke / die er thut / hinweg. Die alten Propheten weissagten von dem Messia und von seinen wunderwercken/ auch von seiner krafft und gnade/ ihm also den weg zubereiten / daß das volck ihn empfangen und annehmen möchte. Christus und seine Apostel haben von dem Antichrist gerweissaget / und zwar so / daß er mit betrüglichen und lügenhafftigen wundern kömmen würde/ das ist/ mit wahren oder falschen wundern/ damit er die lügen befestigen möchte/ Deut. 13/1.2.3. und also ein vorurtheil dem volcke/ daß sie den HERRN JESUM nicht annahmen/ eindrücken könte. Gleichwie nun alle / die von Christo geredet/ uns/ an ihn zu glauben / geboten haben/ und zwar um seiner wunderwercke willen; Also haben auch alle/ die von dem Antichrist geredet/ befohlen/ daß wir ihm um der wunderwercke willen nicht / ja eben darum desto weniger glauben sollen. An beyden seiten ist einerley ursache / dieweil das feste prophetische wort/ wie der heilige Petrus von demselbigen redet/ 2. Pet. 1/19. das größste zeugniß/ das in der welt gegeben werden kan/ hat/ massen es von Gott herfür kömmt / und mit einerley macht einer sache ein ansehen gibt / oder derselbigen es benimmt. Die/ die von Gott zuvor erkannt /

verordt

verordnet und abgesondert sind/ müssen nothwendig stehen oder weichen / nachdem es Gott ausgesprochen hat / und also muß man das erkennen / was in ansehung dieses von ihm zuvor verkündiget ist: Dann es hat weder ein feind des creuzes Christi / noch der teuffel selbst einen so seltsamen / persöhnlichen/ willkührigen und unnatürlichen ausgang zuvor verkündiget/ als dieser ist / der von dem grossen Antichrist ausgesprochen ist.

XII. Nachdem nun der heilige Jesus die schätze der weisheit seines vatters in seinen heiligen offenbahrungen und geboten für aller augen dargeleget/ und seine grosse krafft in der verrichtung seiner wunderwerke dem volcke mitgetheilet und gezeigt hatte/ damit seines Vatters herrlichkeit erkannt werden möchte / so zeigte er damit seine gnade und barmherzigkeit/ und theilte also die himlische herrlichkeit den menschen auff erden mit/ damit die auch zum genuß derselbigen gelangen möchten. Es gefiel ihm/ daß er durch hinwegnehmung ihrer leiblichen schwachheiten ihre gemüther also anlockete / daß sie zu seiner lehre lust bekamen/ und er demnach durch seine macht die gesundheit ihrer seelen auswirken / und durch seine gnade ihnen seine schätze offenbahren / und mittheilen wolte/ damit also die leiber und die seelen/ der verstand und der wille durch dieses Göttliche hülff-mittel zu den Göttlichen vollkommenheiten und gemeinschaft der Göttlichen natur gebracht werden möchten. Es war eine wunderbahre gnade / daß Gott auff uns in unserm blute seine augen schlug/ und auch eine wunderbahre erniedrigung/ daß sein sohn unsere natur annahm / und eben diese gunst konnten wir ohne die hinkunft vieler wunderwerke nicht gläuben; Wir waren auch in einem stande/ der so mit aller möglichkeit/ daß wir selig werden könnten/ stritte/ daß/ wahn die seligkeit zu uns durch den weg der wunderwerke nicht kommen wäre/ wir in das ewige verderben und schmergliche verdammniß gerathen wären. Es würde demnach nicht mehr als rechtmaßig seyn/ daß / dieweil Gott so viele gesetze einer natürlichen festsetzung um unsern willen gebrochen hat / daß / sage ich / wir auch um seinet und um unsern willen uns nicht entzögen / den natürlichen neigungen unsers gemüths/ die/ wann sie zu einer thätlichen ausführung kommen/ zugleich sündlich und straffbar werden/ gewalt anzulegen. Ein jeglicher/ der in dem stande der gnade lebet/ ist ein beständiges wunderwerk/ die neigungen seines hergens werden vernünftigt gemacht/ eben wie seine vernunft in glauben verändert wird/ und seine seele in den geist/ sein leib wird ein tempel Gottes und die erde in den himmel verändert. Nichts / das geringer ist als dieses / macht uns zu den herrlichkeiten bequem / die/ als die da das theil der heiligen und der Engel / und die nächste gemeinschaft mit Gott sind/ alles dasjenige/ das wir sehen/ hören/ oder verstehen/ unendlicher weise übertreffen.

Die kürzelung der glückseligkeit Christi in der verrichtung seiner wunderwerke.

Unsere verpflichtung in ansehung dieses.

Gebet.

Bebet.

Ewiger JEſu/ der du eine groſſe macht empfangen haſt/ daß mit du dadurch die gnade deines Vatters zu uns ſchwachen und elenden menſchen bringen möchteſt; Gib mir die gnade/ daß ich deiner himmliſchen lehre glaube/ die du mit beweiſehümern von oben herab befeſtiget haſt; daß ich völligen beſſfall allen verborgenen warheiten gebe/ welche die lehre und die unterweiſung/ darinnen meine verpflichtung und die hoffnung meiner ſeligkeit begriffen iſt/ ausmachen. Füge auch zu allen dieſen herrlichen befeſtigungen deiner gütigkeit und deiner krafft noch diß wunderzeichen hinzu/ daß ich/ der ich mit dem ausſatze der ſünde beſlecket bin/ gereiniget/ und meine augen geöffnet werden mögen/ daß ich die wunder in deinem geſetze anſchauen könne. Wecke mich aus dem tode der ſünden zu dem leben der gerechtigkeit auff/ damit ich allezeit in dem lande der lebendigen wandle/ und einen abſcheu für den wercken des todes und der finſterniß habe/ zu dem ende/ daß ich/ der ich durch deine wunderbahre gnade theil an der erſten auferſtehung habe/ auch würdig geachtet werden möge/ an der andern auferſtehung theil zu haben/ und daß ich durch den glauben/ hoffnung/ liebe und gehorſam nicht allein in dieſem leben die fruchte deiner gnade empfangē/ ſondern auch in dem zukünfftigen an deiner herrlichkeit/ die eine gnade und gröſſer iſt als alle röm̃erwercke/ theil haben möge. HErr/ ſo du wilt/ kaufſt du mich wohl reuigen. Ich glaube/ lieber HErr/ komm zu hülffe meinem unglauben. Gib auch / daß bey mir keine ungeneigtheit/ noch unbequemheit ſey/ damit die wunderbahre wirkungen deiner gnade keine verhin- derung bekommen; Sondern laß es dein erſtes wunderwerck ſeyn/ daß du mein wasser in wein/ meine dürre in fruchtbarkeit/ meine abwendung von dir in eine genaueſte anlebung an deiner un- endlichkeit/ die der brunnen der gnade und krafft iſt/ verwandelſt. Verleihe uns allen diß aus deiner gnade willen/ und zum preiſe der herrlichen eigentſchaften/ in denen du dich ſelbſt und deines Vatters firtrefflichkeiten der welt offenbahret haſt / o heiliger und ewiger JEſu!

Amen.

Ende des andern Theils.

Dritte